

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem,
Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni,
Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate,
Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie,
Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our
website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.
Any use beyond the limits of copyright law without the permission
of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies
particularly to reproductions, translations, microfilms and storage
and processing in electronic systems.
Printed on permanent/durable paper.
Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin
Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 1869-845X
ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

GRÉGORY CHAMBON, FLORIAN JANOSCHA KREPPNER

Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien und Volumina von Gefäßkeramik aus Dūr-Katlimmu

Der Begriff „Standardisierung“ bezeichnet im eigentlichen Wortsinn den Prozess einer Vereinheitlichung von Maßen, Typen, Verfahrensweisen oder ähnlichem, dessen Ziel die Schaffung gemeinsamer „Standards“ ist. Der Ausdruck „Standard“ weist dagegen verschiedene Bedeutungsnuancen auf: Er kann das Produkt eines Standardisierungsprozesses beschreiben: eine einheitliche oder vereinheitlichte, weithin anerkannte Art und Weise etwas herzustellen oder durchzuführen, die sich gegenüber anderen durchgesetzt hat. „Standard“ charakterisiert dann einen Regelfall oder Normalfall, z.B. eine Standardversion in den Bereichen der „Produktionstechnik“ Industriestandards, Grafikstandards z.B. das PDF-Format usw.). „Standard“ kann aber außerdem ein Niveau oder ein Qualitätsniveau, z.B. einen Lebensstandard, ausdrücken.

Im Gegensatz zu dem englischen Sprachraum unterscheidet man im Deutschen und Französischen die Begriffe „Standard“ und „Norm“. Eine Norm ist die Festlegung der Eigenschaften von technischen Einheiten, Prozessen oder Verfahren, d.h. eine durch eine Normungsorganisation oder eine Autorität beschlossene und veröffentlichte Regel. Sie wird durch diese Organisation durchgesetzt, z.B. durch DIN (Deutsches Institut für Normung e. V.). Der Unterschied zwischen „Standard“ und „Norm“ liegt somit in der Tatsache, dass ein Standard sich durch Konsens herausbilden kann, während eine Norm einen durch eine Organisation festgelegten Standard bezeichnet.

Da der Begriff „Standardisierung“ bei der Untersuchung von Hohlmaßsystemen eine zentrale Rolle einnimmt, wird diskutiert, wie er in der altorientalischen Philologie und der vorderasiatisch-archäologischen Keramikbearbeitung genutzt wird (Kap. 1).

Für Assyrische Hohlmaßsysteme gibt es zwei Quellenbereiche:

1. In Texten sind Hohlmaßangaben belegt.
2. Aus Ausgrabungen stammen Gefäße, die Hohlmaße als Behälter für Produkte repräsentieren.

Beide Quellenbereiche werden in diesem Artikel behandelt (Kap. 2). Nur eine gemeinsame Untersuchung von philologischen und archäologischen Quellen ist erfolgversprechend. Dabei muss der archäologische Befund, aus dem die Keramik auf Hohlmaßsysteme untersucht wird, berücksichtigt werden. In Kap. 2.2. wird der Frage nachgegangen, ob in der Keramik Dūr-Katlimmus „Normen“ oder „Standards“ in den Volumina der Gefäßkeramik festgestellt werden können und welche Rolle der archäologische Befund für diese Untersuchung spielt.

1. Der Begriff Standardisierung

1.1. Standardisierung in der Philologie

1.1.1. Anwendungsbereiche der Terminologie

Es ist bemerkenswert, dass die heterogenen altvorderasiatischen Gesellschaften während der mehr als 4000-jährigen Geschichte einheitliche Charakteristika entwickelt und geteilt haben, z.B. im Bereich der gesellschaftlichen und politischen Formen, des Kultes, der Kulturtechniken, welche als „Regeln“ bzw. „Normen“ betrachten werden könnten¹.

Um die Homogenität bei der Heterogenität zu beleuchten, hat sich die philologische und historische Forschung auf unterschiedliche Aspekte der „Normierung“ konzentriert. Die üblichsten Anwendungsbereiche dieser Terminologie sind insbesondere folgende:

Die Schrift

Die Keilschrift war eine der gemeinsamen Charakteristika, die verbreitet wurde. Obwohl es regionale und lokale, wie diachrone und synchrone Partikularismen gab, zählt diese Schriftart zu den kohärenten Aspekten der Zeit zwischen dem Ende des 4. Jts. bis zum Ende des 1. Jts. (CANCICK-KIRSCHBAUM 2008).

Das Recht

Gesetze sind verpflichtende Norm, die für eine Gemeinschaft rechtlich verbindlich ist².

Die Metrologie

Verschiedene Bereiche der Maßsysteme wurden sehr früh mit dem Begriff „Norm“ in Beziehung gebracht (CHAMBON 2009). Im Jahre 1866 schrieb z.B. Johannes Brandis in seinem Buch „Das Münz-, Maß- und Gewichtswesen in Vorderasien bis auf Alexander den Großen“:

„Mass und Gewicht gehören in so hohem Grade zu den ersten und notwendigsten Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft und die Erfindung derartiger Normen liegt so nah und bietet sich so unmittelbar und natürlich dar, dass ein Volk sich selbst auf der untersten Stufe der Zivilisation kaum ohne diese Elemente denken lässt“.

Die Normen bei der Verwendung und Verbreitung von Maßsystemen wurden bisher nur im Kontext königlicher Herrschaftspraxis untersucht³. Der Ausdruck „metrische Normierung“ eignet sich besonders für den Aspekt der Durchsetzung entsprechender Vorgaben. Damit ist gemeint, dass die Verwendung bestimmter Maßsysteme von einer Instanz initiiert, durchgesetzt und kontrolliert wird. Diese Instanz wäre in den altorientalischen Gesellschaften der König, der als oberster Repräsentant des Staatswesens Judikative, Legislative und Exekutive in seiner Person vereinigt (ASCALONE / PEYRONEL 2000).

1 Über diese Problematik zwischen Einheit und Verschiedenheit siehe Lafont (1994).

2 Diese moderne Ansicht wird von Demare-Lafont (2007) diskutiert.

3 Siehe z.B. Ritter 1999.

Jedoch zeigt die Untersuchung der politischen, sozialen sowie kulturtechnischen Prozesse bei der Verwendung und Verbreitung der Maßsysteme, dass das herkömmliche Bild modifiziert werden muss⁴:

- Eine Differenzierung zwischen lokaler und überregionaler Ebene ist bislang nichthinreichend berücksichtigt geworden. Hegemoniale Interessen, überregionale Verwaltungspraxis sowie Handels- und Austauschbeziehungen sind typische Konstellationen, die zur Errichtung von überregionalen Normen führen. Ein mehr und mehr standardisiertes Maßsystem mit staatlicher Garantie war für die Entwicklung des Warenverkehrs notwendig. So galten häufig die festen Garantiemaße eines überregionalen bekannten Tempels wie z.B. desjenigen des Gottes Šamaš von Sippar als verlässlich und verbindlich⁵. Jedoch wurden gleichzeitig Standards in kleinsten, lokal interessierten Kreisen im Konsens ausgewählt (CHAMBON 2006). Wegen des Mangels an Quellenmaterial wurde die Schaffung und Anwendung von Maßstandards im Haushaltskontext bislang nicht untersucht.
- Eine doppelte Normierung ist zu berücksichtigen: einmal auf der Ebene der Metrologie (konkreten physischen Ebene), zum anderen auf der Ebene der schriftlichen Darstellung. Es wurde deutlich, dass die Ebene der Schriftlichkeit nicht zwingend die Ebene der metrischen Realität wiedergibt, sondern vielmehr eine im Interesse administrativer Operationalisierung transformierte Metrologie. So lässt sich zum Beispiel nachweisen, dass lokale Hauptmaßsysteme eine spezifische Notationskonvention ausbilden, die sich von denjenigen anderer Orte unterscheiden kann. Zusätzlich existiert ein überregionales Maßsystem oder eine überregionale Notationskonvention als Referenzebene, das die lokalen Formate ersetzen kann. Jedoch bleiben die Ebene der Schrift und die Ebene der Materialität in enger Verbindung.

1.1.2 Probleme der Konvertierung

Seit der ersten Arbeit von F. Thureau-Dangin im Bereich der Metrologie, haben die Forscher sich auf eine der vier folgenden Methoden gestützt, um mesopotamischen Hohlmaßstandard im modernen metrischen System zu konvertieren:

Historisch-ökonomische Methode⁶

Die Rationslisten in der keilschriftlichen Überlieferung erlauben, Nahrungsmittel für Individuen zu schätzen, und damit Volumina von Gefäßen zu rekonstruieren.

Mathematische Methode⁷

Anhand der arithmetischen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Maßsystemen – Hohlmaßsystem, Gewichtssystem, Längenmaßsystem, wie bei uns 1 Wasserliter wiegt 1 Kilogramm – wurde versucht, Maßstandards zu errechnen.

⁴ Diese Untersuchung wurde von 2004 bis 2007 im DFG-Projekt „Bild, Schrift, Zahl“ an der Freien Universität (Institut für Altorientalistik) und der Humboldt Universität (Helmholtz Zentrum) unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Cancik-Kirschbaum geführt.

⁵ Siehe Beispiele bei Stol (1999).

⁶ Siehe Gelb (1982) und Ellison 1981.

⁷ Siehe Thureau-Dangin (1909), Powell (1984), McLean McDonald (1992: 17-26).

Statistische Methode⁸

Bestimmte Arten von Gefäßen aus Massenproduktion wurden mit Hilfe der Statistik untersucht, um Volumenstandards zu ermitteln (z.B. die Glockentöpfe).

Pragmatische Methode⁹

Der Vergleich zwischen Volumina gut erhaltener Gefäße und den auf ihrer Oberfläche aufgetragenen Inschriften war zwar in seltenen Fällen erfolgreich, jedoch sind derzeit nicht genügend gut erhaltene Gefäße mit Inschrift bekannt, um Hohlmaßstandards zu rekonstruieren: ein Gefäß aus Nippur der Ur-III Zeit, zwei aus Mari und Tall Rimāḥ für die altbabylonische Zeit und eines aus Nimrūd für die neuassyrische Zeit.

Neues Belegstück einer Maßaufschrift auf einem Gefäßfragment aus Tall Šēh Ḥamad

Ein Randfragment¹⁰ eines Gefäßes mit Maßaufschrift wurde als Abdeckung einer Rinne im Haus 1 der Neuassyrischen Residenzen zwischen Raum J und DZ wiederverwendet (Abb. 1-3). In der Gefäßoberfläche war als Beischrift die Maßangabe „5 BÁN 5 q[a]“¹¹ eingeritzt. Da es sich um eine eingeritzte Beschriftung handelt, kann entweder das Volumen des Gefäßes oder die eingefüllte Menge auf das Gefäß geschrieben worden sein. Auf jeden Fall muss die Menge in das Gefäß gepasst haben. Das dem Gefäßtyp zugehörige Volumen kann jedoch nicht bestimmt werden, weil nur die Randscherbe erhalten ist und daher kein vollständig erhaltenes Gefäßprofil für eine Messung des Hohlmaßes zur Verfügung steht.

Obwohl das Gefäßfragment mit Maßaufschrift als Rinnenabdeckung nicht im originalen Funktionszusammenhang für die Anbringung der Maßaufschrift ausgegraben wurde und das Volumen des Gefäßinhaltes nicht gemessen werden kann, ist der Fund des Belegstückes mit Maßaufschrift höchst bedeutsam, denn es stellt einen direkten Bezug zwischen antikem Maßsystem und Gefäßkeramik in Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu her.

Ein systematischer Versuch, die schriftlichen Quellen mit dem archäologischen Material zu vergleichen, war derjenige von Margaret PAYNE (2005: 4-6) über die urartäischen Hohlmaßstandards. Sie hat einige Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der Standards aufgelistet, die für unser Projekt relevant sind:

- Ist die Größe der Datengrundlage ausreichend, um glaubwürdige Ergebnisse zu erzielen?
- Wie genau sind die metrologischen Angaben antiker Schreiber? Wurde auf- oder abgerundet? Spiegelt die metrologische Angabe in einem Text die reelle Messung wieder?
- Wie exakt sind moderne Volumenmessungen an archäologischen Gefäßen? Mit welcher Methode wird die Volumenmessung durchgeführt?

8 Die Diskussion über die sog. „Glockentöpfe“ gibt ein gutes Beispiel für die Methode: siehe Nissen / Damerow / Englund (1993), Beale (1978), Le Brun (1980) und Buccellati (1990).

9 Siehe z. B. McCown / Haines (1967: pl. 87 Fn. 14) und Gelb (1982 : 585-587).

10 Inv.-Nr. SH 03/5953/131: Randfragment eines Großgefäßes (aus zwei Fragmenten), eines davon mit Keilschrift. Maße des Fragments: 24 cm x 17 cm x Wandungsst. 2 cm, Randdurchmesser: 22 cm.

11 Lesung durch K. Radner, vgl. Beitrag Radner in diesem Band S. 182.

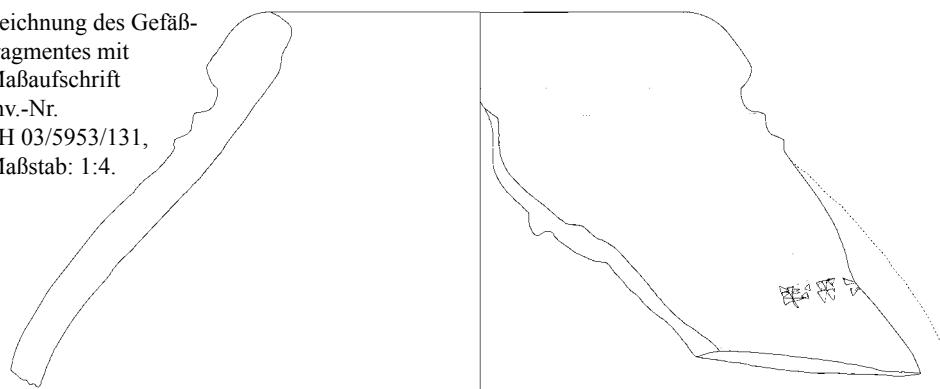
Abb. 1: Haus 1 der Neuassyrischen Residenzen, Rinne zwischen Raum J und Raum DZ.



Abb. 2: Fundsituation des Gefäßfragmentes mit Maßaufschrift Inv.-Nr. SH 03/5953/131.



Abb. 3: Zeichnung des Gefäßfragmentes mit Maßaufschrift Inv.-Nr. SH 03/5953/131, Maßstab: 1:4.



Im Verlaufe der Volumenmessungen an den Gefäßen aus Tall Šeh Hamad wurde eine weitere Schwierigkeit deutlich: Wie voll füllte man ein Gefäß? Wird eine Flasche bis zum Ansatz des Halses an der Gefäßschulter gefüllt oder bis zum Rand?

1.2. Standardisierung in der archäologischen Keramikbearbeitung

In dem Standardwerk der archäologischen Keramikbearbeitung „Pottery Analysis. A Sourcebook“ von P.M. Rice wird der Begriff „Standardisierung“ folgendermaßen definiert (RICE 1987: 201-202): „Standardization refers to a reduction of variability and has implications for all the economic spheres in which a commodity participates: production, distribution, and use. Standardization can be considered in terms of all aspects of the pottery manufacturing process, including resource selection, processing, forming, finishing, and firing as well as the organizational aspects (scale and mode). Highly standardized products imply that production is carried out by individuals utilizing a limited range of materials and somewhat formalized or routinized techniques that result in virtually identical products, such as mass production...“.

In der Vorderasiatischen Archäologie war die Untersuchung der „Standardisierung“ von Keramik Grundlage der Beantwortung verschiedener Fragestellungen: Beispielsweise hat KERNER (2001) die „Standardisierung“ von Keramik als Kriterium genutzt, den Grad von handwerklicher Spezialisierung während des Chalkolithikums in der Levante zu analysieren, um daraus Schlussfolgerungen auf die Entwicklung gesellschaftlicher Komplexität und Organisation zu ziehen. Eine andere Fragestellung lag der Untersuchung der „Standardisierung“ von Keramik durch P. PFÄLZNER (1995) zu Grunde. In seiner Arbeit mit dem Titel „Mittanische und Mittelassyrische Keramik. Eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse“ interpretierte er die Produktionsökonomie der mittelassyrischen Keramik sowie die Funktionen der Gefäße, die in Räumen des Gebäudes P auf der Zitadelle gefunden wurden.

In den beiden genannten Analysen waren jedoch konkrete Hohlmaßsysteme und Volumina von Gefäßkeramik nicht Bestandteil der Untersuchungen, da vorwiegend Fragmente das Ausgangsmaterial darstellten.

DUISTERMAAT (2008) widmete in ihrer Arbeit mit dem Titel „Pots and Potters of Assyria“ in dem Kapitel „V.7 The products of the Tall Šabi Abyad workshops“ einen ganzen Abschnitt der Diskussion von „Variability and standardization of the pottery“. Darin werden ausführlich die Keramikgefäße sowie die Werkstättenorganisation auf Grundlage des archäologischen Befundes in Tall Šabi Abyad unter gesellschaftlichen und technologischen Aspekten diskutiert. Zudem werden Kriterien der Variabilität und Standardisierung der keramischen Assemblage untersucht, u. a. das verwendete Rohmaterial und dessen Zubereitung, die Formgebung, die Dekoration und Brenntechniken, die Verschiedenheit von Gefäßformen und Randtypen sowie das Fassungsvermögen.

2. Quellen

2.1. Schriftliche Quellen (Bezeichnungen für Hohlmaße)

In den schriftlichen Quellen der neuassyrischen Zeit können drei Informationsstränge über die Hohlmaßsysteme und Volumina verfolgt werden:

- Übliche Mengen von Getreide, z.B. : 1 anše Getreide.
- Spezifische Bezeichnungen von Hohlmaßen, welche für das Messen dieser Menge verwendet wurden. Die syntaktische Form ist immer dieselbe: „Menge + *ina sūtu* + Bezeichnung“ = „nach dem *sūtu*-Maß ...“

J. N. Postgate und M. A. Powell haben die folgenden Bezeichnungen aufgelistet (POWELL 1984, POSTGATE 1976). Die unter 1-3 aufgelisteten Tontafeln stammen aus dem Nabû-Tempel in Nimrûd.

1- *sūtu* von 8, 9 oder 10 *qû*

ina g̃ibán ša 9 (qû) ina 1 qa ša aš-šur-a-a ša ^dNabû
ina g̃ibán ša 9 (qû) ša ^dNabû
ina g̃ibán ša 9 (qû) uru.Kalhi
ina g̃ibán ša 8 (qû) ina 1 qa ša aš-šur-a-a

2- *sūtu* aus Kupfer von Nabu

ina g̃ibán ša urudu ša ^dNabû

3- *sūtu ša giné* von Nabu

ina g̃ibán ša giné ša ^dNabû

(Für Postgate bedeutet es „Das *sūtu* für Opfer“)

4- *sūtu* des Landes von Jauda in Syrien

ina g̃ibán šá kur Ia-ú-di

5- Das „große“ *sūtu*

ina (g̃ibán) KAL-ti

Offensichtlich war aus praktischen Gründen im Nabû-Tempel von Nimrûd nur ein Hohlmaßstandard in Gebrauch, obwohl für ein Hohlmaß zwei oder mehr unterschiedliche Bezeichnungen benutzt wurden. Powell hat z.B. gezeigt, dass das *sūtu ša giné* von Nabû und das *sūtu* von 9 *qû* gleichzusetzen sind. Möglicherweise sind die verschiedenen Bezeichnungen auf bestimmte Anwendungen lokaler Verwaltung zurückzuführen: z.B. Lieferung, Transport, Aufspeicherung, Opfer usw.¹²

Spezifische Bezeichnungen für Gefäße

Assyrische Gefäßbezeichnungen verweisen nicht zwingend auf Hohlmaßstandards sondern auf Gefäßarten (Gestalt, Material, Funktion). Leider fehlen bislang Belege in den neuassyrischen Texten aus Tall Šēh Hamad. Neue philologische Belegstellen wurden jedoch für die mittelassyrische Zeit aus Tall Šabi Abyaq von F.A.M WIGGERMANN (2008: 559) in der Dissertation von K. Duistermaat publiziert. Für die neuassyrische Zeit stellte Salvatore

12 Heutzutage verweisen beispielsweise die verschiedenen Bezeichnungen 1 Maß Bier und $\frac{1}{2}$ Liter auf dasselbe Hohlmaß.

GASPA (2008) Belege für Gefäßbezeichnungen zusammen. Eine Untersuchung von Michael GUICHARD (2005) liegt über die Luxusgefäße aus Mari für die altbabylonische Zeit vor und ist methodisch und etymologisch sehr hilfreich.

2.2. Der archäologische Befund als Quelle

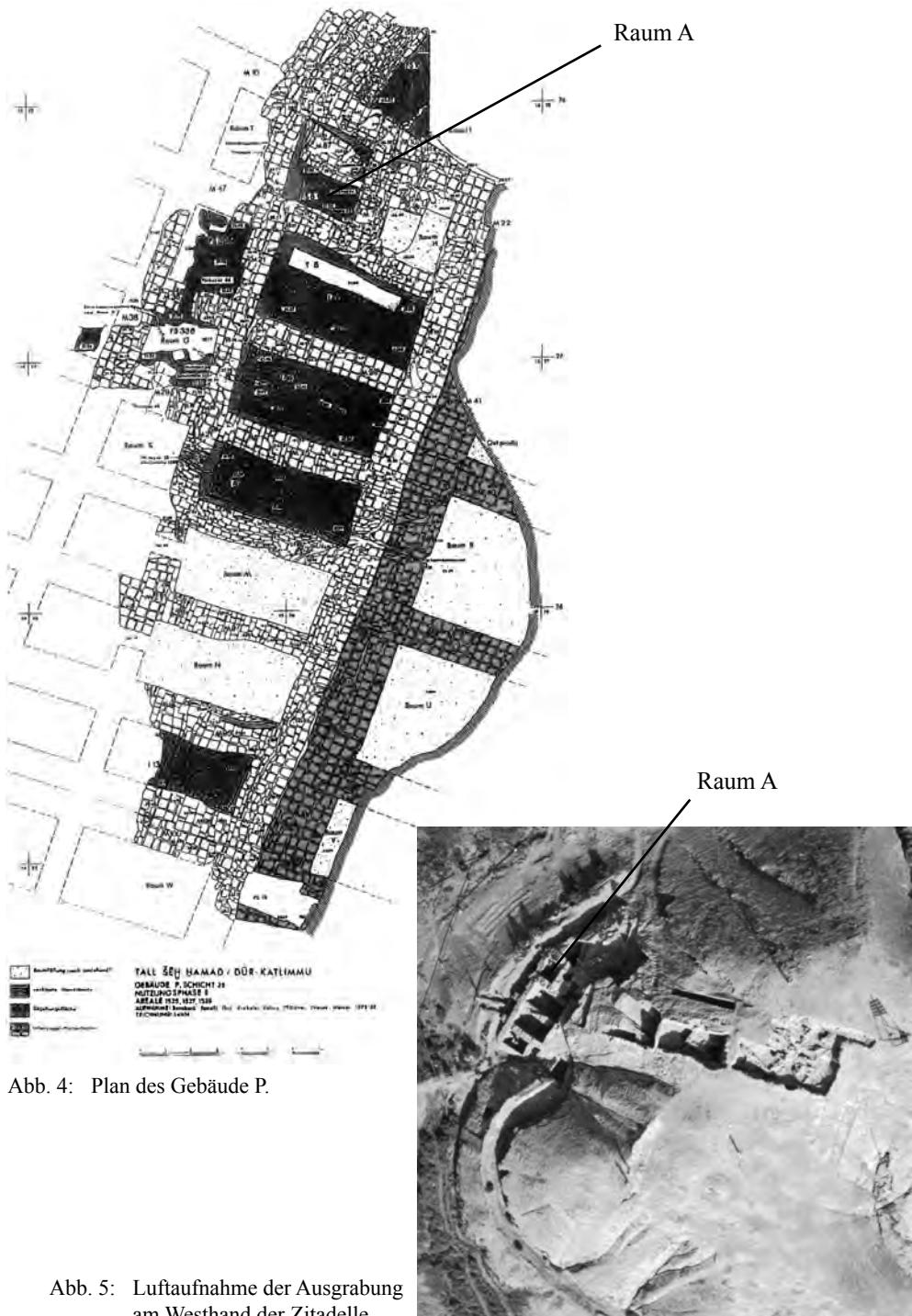
Um die Bedeutung des archäologischen Befundes als Quelle für die Interpretation des keramischen Materials aufzuzeigen, werden zwei Keramikkomplexe aus Tall Šēh Ḥamad gegenüber gestellt:

1. Die Keramik des Raumes A des Mittelassyrischen Gebäudes P auf der Zitadelle von Dūr-Katlimmu aus dem 13. Jh. v. Chr. (PFÄLZNER 1995, 2007).
2. Die Keramik des „Roten Hauses“, einer vollständig ausgegrabenen Elitenresidenz der Unterstadt, die in der Zeit nach dem Fall des Neuassyrischen Reiches während der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. bewohnt wurde (KREPPNER 2006, 2008a, 2008b).

2.2.1. Der archäologische Befund des Raumes A des Mittelassyrischen Gebäudes P auf der Zitadelle von Dūr-Katlimmu

Bei der Ausgrabung am Westhang der Zitadelle des Tall Šēh Ḥamad wurden auf ca. 200 qm Fläche Teile eines repräsentativen Gebäudes P erfasst (Abb. 4-5), bei dem es sich um den Palast des Großwesirs (SUKKAL GAL) Aššur-iddin handeln könnte (KÜHNE 2008: 545-546). In dem durch die Ausgrabung erfassten Bereich wurde nur ein Ausschnitt des ehemaligen Palastes mittelassyrischer Zeit auf der Zitadelle freigelegt. Weite Teile des ehemaligen Baus fielen der Hangerosion zum Opfer oder sind unter meterhohen jüngeren Kulturlagerungen im Inneren des Hügels verborgen. Somit konnte nur ein Ausschnitt der ehemaligen Funktionsbereiche des Gebäudes ergraben werden. In Raum A wurde ein Archiv mit 550 Texten und Fragmenten gefunden (CANCIK-KIRSCHBAUM 1996, RÖLLIG 2008), das ursprünglich im Obergeschoss aufbewahrt wurde. Das Untergeschoss wurde als Getreidespeicher genutzt, wie 665kg verkohlten Getreides nachweisen. Die Keramik aus Raum A wird durch PFÄLZNER (1995: 108) dem Inventar des Gebäudes P während der zweiten Nutzungsphase zugewiesen, die durch die Tontafelfunde in die Regierungszeiten von Salmanassar III. (1263-1234 v. Chr.) und Tukulti-Ninurta I. (1233-1197 v. Chr.) absolutchronologisch datiert wird. Die Zerstörung beendete die zweite Nutzungsphase. Da aus der ersten Nutzungsphase des Gebäudes kein keramisches Material belegt ist, stellt die Assemblage des Raumes A die älteste Keramikstufe mA I dar. Die Quantität des Materials aus Raum A beträgt 1986 diagnostische Scherben.¹³ Raum A wurde nach der Zerstörung nicht wieder benutzt. Die anderen Gebäude Teile blieben dagegen weiter in Betrieb. Die Räume C, J, G und D wurden erst durch eine spätere Katastrophe zerstört. Daher wies Pfälzner das keramische Material der Räume C, J, G und D der jüngeren Stufe mA II zu.

13 Cf. Pfälzner 1995: Abb. 87 auf S. 120.



Die Keramik des Raumes A (Gebäude P) auf der Zitadelle

Pfälzners Ergebnisse in Bezug auf die produktionsökonomische und funktionale Analyse sind folgende: „Die mittelassyrische offizielle Keramik besitzt eindeutige Kennzeichen von Massenproduktion. Drei massenhaft hergestellte Gefäßtypen können als Standard-Formen bezeichnet werden: die Standard-Knickwandschalen, die Standard-Knickwandnäpfe und die Standard-Flaschen. Sie sind größtmäßig normiert und die Schalen sogar durch ihre spezifische Form auf Stapelbarkeit ausgelegt. Die Standard-Knickwandschalen und –näpfe werden als Ausgabe- und Rationsgefäße gedeutet.“ PFÄLZNER (1995: 259).

Leichte Knickwandschalen mit stumpfem Rand und einer leichten Einziehung direkt unter der Lippe werden wegen ihres massenhaften Vorkommens und ihrer typologischen Gleichförmigkeit als Standard-Knickwandschalen bezeichnet (PFÄLZNER 1995: 132). Leichte Knickwandnäpfe mit stumpfem Rand und einer leichten Einziehung unter der Lippe werden aus denselben Gründen als mittelassyrische Standard-Knickwandnäpfe benannt.

Größenklassen wurden durch PFÄLZNER (1995: 243-244) anhand der Analyse der Randdurchmesser von 573 Schalen und Näpfen aus der Assemblage des Raumes A ermittelt. Die Randdurchmesser bilden zwei deutliche Konzentrationen um die Werte 9 cm (Standard-Knickwandnäpfe) und 20 cm (Standard-Knickwandschalen).¹⁴ Eine Streuung der Werte um wenige Zentimeter wird durch die unsorgfältige Herstellung der Gefäßtypen erklärt. Die Standard-Knickwandnäpfe (8-13 cm) repräsentieren 303 Beispiele¹⁵, die Standard-Knickwandschalen (18-24 cm) 165 Stücke. Alle anderen Durchmesserwerte kommen zusammen nur an 105 Beispielen vor. Die zwei deutlichen Konzentrationen der Durchmesser deutet Pfälzner als größtmäßige Normierung, weshalb er diese Gefäßtypen als Rationierungs- und Ausgabegefäße interpretiert.

Dem archäologischen Befund entsprechend stammt die Keramik des Raumes A aus einem Magazinraum des Palastes und somit aus einem spezifischen funktionalen Kontext mit eindeutiger absolutchronologischer Datierung.

Da Pfälzners Größenklassendefinition sich lediglich auf Werte der Randdurchmesser bezog, wurden für eine Überprüfung der Normierung der Hohlmaße die im Profil vollständig erhaltenen Standard-Knickwandschalen und –näpfe aus Raum A einer Volumenmessung unterzogen. Ziel ist, die Normierung der Hohlmaße des spezifischen stratigraphischen und funktionalen Kontextes zu prüfen. Die Anzahl der im Profil vollständig erhaltenen Gefäße aus Raum A beträgt 20 Stücke. Die Volumina¹⁶ verteilen sich wie folgt (Abb. 6, Tf. 1): 14 Gefäße gruppieren sich um einen Mittelwert von 0,15 Litern. Eine Abweichung liegt von 0,08 bis 0,25 Litern vor. Das Gefäß 67g fasst ein Volumen von 0,58 Litern und stellt somit ein Einzelstück dar. Eine zweite Gruppe wird von vier Gefäßen repräsentiert, die sich um den Mittelwert von 1,66 Liter gruppieren. Die Varianz reicht von 1,41 bis 1,9 Litern. Die beiden Gruppen liegen mit Durchschnittswerten von 0,15 Litern und 1,66 Litern nahezu in

14 Siehe Pfälzner (1995: Abb. 142).

15 Trotz des Ergebnisses, hält Pfälzner (1995: 59-60) an seiner Definition fest, dass Näpfe einen maximalen Durchmesser von 11 cm und Schalen einen minimalen Durchmesser von 12 cm haben. Dadurch wird die eigentlich zusammengehörige Gruppe der Gefäße mit einem Durchmesser 8-13 cm auf Näpfe und Schalen geteilt.

16 Die Volumina wurden mit der Software pot-utility 1.05 (© J.-P. Thalmann) gemessen und stichprobenartig kontrolliert. Die Messungen führte Stefanie Tiltmann durch. Die Angaben beziehen sich bei den Schalen und Näpfen auf die maximale Füllmenge.

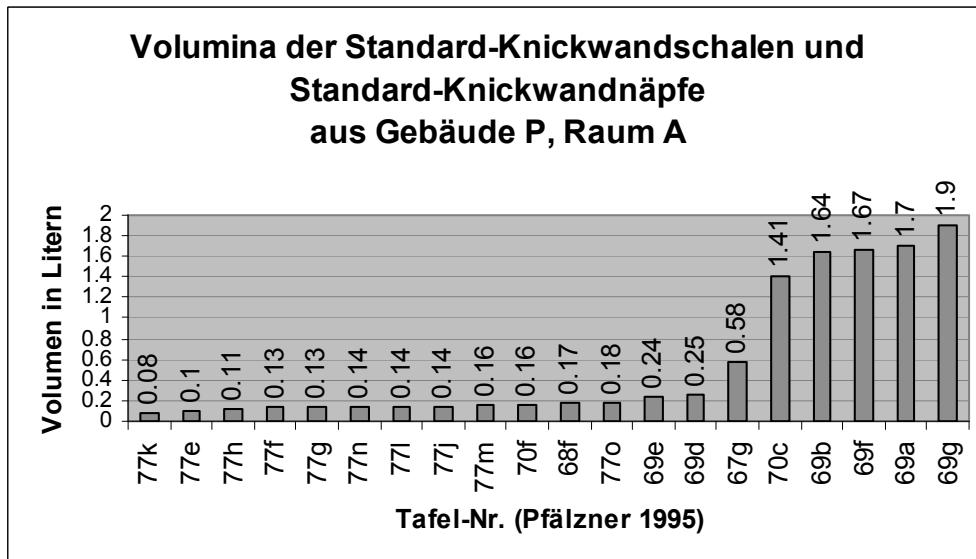


Abb. 6: Volumina der archäologisch vollständigen Standard-Knickwandschalen und Standard-Knickwandnäpfe aus Raum A.

einem Verhältnis von 1:10. Da unter Belegstücken der zweiten Gruppe kein Exemplar den Normdurchmesser von exakt 20 cm besitzt, sondern die fünf Stücke¹⁷ etwas größere Randdurchmesserwerte aufweisen, kann die leichte Abweichung zu dem etwas größeren Durchschnittswert erklärt werden. Das Mengenverhältnis der beiden Größenklassen im Hohlmaße ist signifikant, weil es ein Dezimalsystem widerspiegelt.

Aufgrund der geringen Füllmenge bei der Gruppe von Gefäßen um den durchschnittlichen Wert von 0,15 Litern ist die Abweichung im relativen Verhältnis zu der Füllmenge groß. Die durchschnittliche Abweichung beträgt 23,2 %. Der Wert ist für Gefäße, die ein spezifisches Hohlmaß beinhalten sollten, sehr groß.

Somit muss man zu dem Schluss kommen, dass im Raum A des Gebäudes P Gefäße aufbewahrt wurden, die vorwiegend zwei Größenklassen angehörten. Jedoch stand die Einhaltung des exakten Hohlmaßes nicht im Vordergrund, da die Abweichung von der Normgröße zu groß ist. Die Unregelmäßigkeiten der schnellen Produktion führen dazu, dass eine Einhaltung des exakten Hohlmaßes nicht gewährleistet ist.

DUISTERMAAT (2008: 565-567) leitete drei Größenklassen derselben Gefäßgruppe anhand 64 der Volumenmessung unterzogener Gefäße (carinated bowls, rim-type 111, 112, levels 3-6) aus dem mittelassyrischen Befund in Tall Ṣabi Abyaq ab. Der archäologische Befund in Tall Ṣabi Abyaq beinhaltet eine große Bandbreite an Funktionsbereichen. In Form einer Flächengrabung wurde die stratigraphische Abfolge (levels 3-6) einer ummauerten Befestigungsanlage (dunnu) mit Turm und Palast innerhalb einer Befestigungsmauer freigelegt. Außerhalb der Befestigungsmauer erfasste man Werkstätten und Wohnhäuser, die ihrerseits von einem Festungsgraben umgeben waren.

17 Pfälzner 1995: Taf. 69b und 70c Randdurchmesser 24 cm, Taf. 69 a, f, g: Randdurchmesser 25 cm.

Duistermaat ermittelte eine Gruppe kleiner Gefäße mit einem durchschnittlichen Volumen von 0,09 Litern (zwischen 0,03 und 1,14, durchschnittliche Abweichung: 24,1%), eine zweite Gruppe mittelgroßer Gefäße mit einem durchschnittlichen Volumen von 0,31 (zwischen 0,13 und 0,60, durchschnittliche Abweichung 39,1%) und eine dritte Gruppe mit einem durchschnittlichen Volumen von 1,05% (zwischen 0,55 und 1,60, durchschnittliche Abweichung 27,3%).

Aufgrund der für ein Hohlmaß zu stark von der Norm abweichenden durchschnittlichen Abweichung sowie der zahlreichen und sehr unterschiedlichen Fundkontexte bezeichnet Duistermaat diese Gefäßgruppe als multifunktionale Schalen für u.a. Servieren und Verzehr von Nahrung, kurzzeitige Aufbewahrung, Zubereitung von kleinen Mengen Speisen oder anderen Materialien und Grabbeigaben (DUISTERMAAT 2008: 567).

Die drei Gruppen stimmen im Hohlmaß zwar nicht exakt mit den Gruppen in Tall Šēh Hamad überein, jedoch lässt sich feststellen, dass die Gruppe der kleinen Gefäße in Tall Šabi Abyad mit der Gruppe der Standard-Knickwandnäpfe aus Tall Šēh Hamad, die Gruppe mittelgroßer Gefäße aus Tall Šabi Abyad mit dem Einzelstück in Tall Šēh Hamad und die Gruppe der großen Gefäße aus Tall Šabi Abyad mit den Standard-Knickwandschalen aus Tall Šēh Hamad aufgrund des ähnlichen Hohlmaßes in Bezug gesetzt werden sollte. Das Verhältnis des Volumens der Gruppe kleiner Gefäße zu dem der großen Gefäße beträgt in Tall Šabi Abyad 10:1 und entspricht somit dem Volumenverhältnis in Tall Šēh Hamad.

Aufgrund der Tatsache, dass sich bei den mittelassyrischen Knickwandschalen Größenklassen abzeichnen, scheint eine eingehende Untersuchung der Gefäße mittelassyrischer Zeit in Nordmesopotamien auf Hohlmaßsysteme vielversprechend zu sein.

2.2.2. Der archäologische Befund des Roten Hauses in der Mittleren Unterstadt II von Dür-Katlimmu

Das Rote Haus (Abb. 7) repräsentiert im Vergleich zum Gebäude P einen chronologisch und funktional abweichenden Befund. Es liegt in der Mittleren Unterstadt II. Der Grundriss wurde vollständig ausgegraben, daher sind zahlreiche verschiedene Funktionsbereiche des gesamten Haushaltes archäologisch erfasst worden. Die bebaute Fläche beträgt 5400qm. Das Rote Haus bestand aus 90 Raumeinheiten, die von ranghohen Persönlichkeiten bewohnt wurden. Ca. 200 Keilschrifttexteinheiten wurden im Roten Hauses gefunden und von Karen RADNER (2002) publiziert. Das Gebäude wurde in seiner Hauptnutzung nach dem Fall des Neuassyrischen Reiches bewohnt, wie der Fund der vier nebukadnezarzeitlichen Tontafeln nachweist, die das 2. bzw. 5. Regierungsjahr (603/2 bzw. 605 v. Chr.) nennen (KÜHNE 1993). Die Hauptnutzung des Roten Hauses fiel einer gewaltsamen Brandzerstörung zum Opfer, wodurch Keramik besonders zahlreich belegt ist (KREPPNER 2006, 2008a, 2008b). Gut erhaltene Keramik wurde nur selten angetroffen. In den meisten Räumen war die Keramik gewaltsam in viele kleine Fragmente geschlagen worden. Insgesamt ist dadurch zwar ein Großteil des keramischen Inventars in den Räumen verblieben, jedoch meist in zahlreiche Fragmente zerbrochen. Diesem Umstand zufolge war es besonders schwierig, archäologisch vollständige Gefäße zu rekonstruieren.

Insgesamt wurden 51.767 Keramikfragmente aus der Grabungsstelle „Rotes Haus“ analysiert und publiziert. Bearbeitet wurden alle vollständigen Gefäße, diagnostische Scherben sowie Bauchscherben, die stratifiziert auf Fußböden der Hauptnutzung, der Vor-

gängerbebauung und der Nachnutzungen auflagen. Keramik aus dazwischen liegenden Schuttschichten wurde dagegen nicht bearbeitet. 32.629 Keramikfragmente lagerten sich zeitgleich durch die gewaltsame Brandzerstörung des Roten Hauses auf den Fußböden der Hauptnutzung ab (Fundbereich 4). Dabei handelt es sich um das unmittelbar vor der Zerstörung genutzte keramische Inventar des Gebäudes. Davor sind 5.023 Stücke diagnostisch (Rand- Boden oder verzierte Bauchscherben). Der hohe Zerstörungsgrad der Keramik bewirkte, dass nur 92 archäologisch vollständige Gefäße (Profil von Rand bis Boden erhalten) rekonstruiert werden konnten. 54 weitere archäologisch vollständige Gefäße stammen aus den Kontexten der älteren Bebauung (Fundbereich 7) oder den Nachnutzungen des Roten Hauses (Fundbereich 3).



Abb. 7: Das Rote Haus in Tall Šēl Hamad. Luftaufnahme 1999.

Die Keramik des Roten Hauses

Die Warenanalyse des Materials des Roten Hauses ergab, dass über 90% der Ware A1 angehörten. Dies deutet auf eine produktionstechnologische Standardisierung hin (KREPPNER 2006: 45-67).

Auch die Analyse der Randformen deutet bei Flaschen und Schalen auf eine Standardisierung hin, da bestimmte Randformen sehr häufig vorkommen (KREPPNER 2006: Abb. 64 und Abb. 68). Jedoch kann anhand von Randfragmenten nicht auf ein spezifisches Hohlmaß geschlossen werden. Selbst die Kombination der Kriterien Randdurchmesser, Wandungsstärke und Randform garantiert nicht die Zuweisung zu einem Gefäßtyp mit spezifischem Hohlmaß, da der Verlauf der Wandung trotzdem sehr unterschiedlich ausfallen kann.

Im Gegensatz zu den Schalen aus Raum A des Gebäudes P aus Mittelassyrischer Zeit auf der Zitadelle gibt es im Roten Haus nicht Gruppen von Gefäßen, die sich um einen Mittelwert anordnen und damit das Diagramm stufenartig gliedern. Die Werte des Fassungsvermögens steigen ohne erkennbare Größenklassen an (Abb. 8, Tf. 2.1 und 2.2). Dies ist zum Einen mit den vielschichtigen Funktionen des gesamten Haushaltes zu erklären und zum Zweiten damit, dass innerhalb eines Haushaltes Gefäße gleicher Funktion in geringerer Anzahl vorrätig waren als in dem Magazinraum des Palastes.

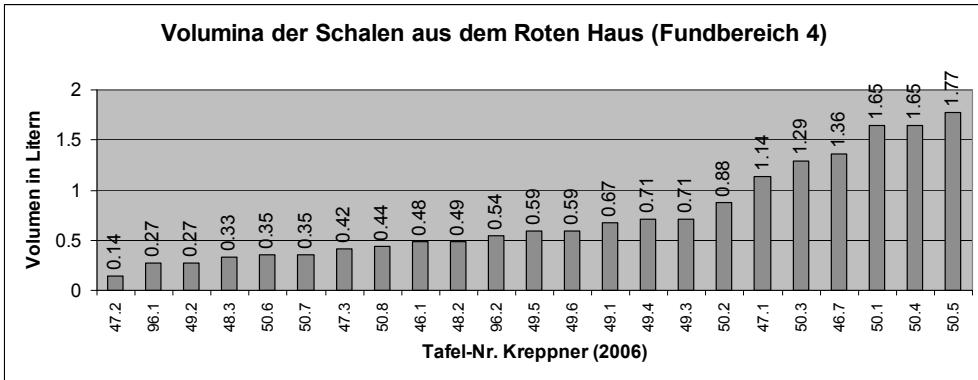


Abb. 8: Volumina der archäologisch vollständigen Schalen aus dem Roten Haus (Fundbereich 4).

Trichterhalsbecher der Feinware

Die Gruppe der Trichterhalsbecher ist aus feinem Ton produziert und gilt als Luxusgeschirr. Aufgrund der Tatsache, dass solche Stücke zuerst in Palästen gefunden wurden, werden sie als „Palastware“ bezeichnet und sind Leittyp für Neuassyrische Keramik. Um eine größere Anzahl archäologisch vollständig erhaltener Exemplare aus der Grabungsstelle „Rotes Haus“ messen zu können, wurden die Gefäße aus Raum RR (Fundbereich 7.1, KREPPNER 2006: Taf. 97), der von dem Roten Haus überbaut wurde und daher älter ist, sowie ein Becher, der in der Zeit der Nachnutzungen in Benutzung war (Fundbereich 3.14, KREPPNER 2006: Taf. 110,1), in die Untersuchung einbezogen. Somit konnten insgesamt 15 Trichterhalsbecher gemessen werden (Abb. 9, Tf. 3).¹⁸

Sechs Gefäße weisen ein Volumen von 0,25-0,27 Litern auf (KREPPNER 2006: Taf. 97,3-97,5, 11,2, 11,3, 11,5). Zwei Gefäße beinhalten mit 0,54 Liter (KREPPNER 2006: Taf. 97,8, 110,1). Weitere Gefäße gruppieren sich um den Wert 0,75 Liter (KREPPNER 2006: Taf. 11,4; 11,6; 97,1; 97,2; 97,7). Ein Gefäß (KREPPNER 2006: Taf. 97,9) fasst das Volumen von 1,2 Litern.

Obwohl die einzelnen Belegstücke sich in ihrer Form und in dem Dekor deutlich unterscheiden, ist auffällig, dass von den 15 gemessenen Gefäßen sechs Stücke¹⁹ ein nahezu identisches Hohlmaß (0,25-0,27 Liter) aufweisen. Zwei Gefäße besitzen exakt den doppelten Wert (0,54 Liter). Dabei gibt es Becher mit einer länglichen Form²⁰ und solche, die gedrungener²¹ sind. Es sind in den jeweiligen Gruppen Gefäße mit²² oder ohne²³ Dellenverzierung vertreten. Trotz der unterschiedlichen Gefäßmorphologie mit Differenzen der Form am Hals, an der Schulter oder am Bauch sowie Unterschieden der Verzierung weisen die sechs Becher der Feinware ein nahezu identisches Hohlmaß auf. Dieses Phänomen gilt es auf einer breiteren Datenbasis zu untersuchen.

18 Die gemessenen Werte beziehen sich auf die maximale Füllmenge.

19 Kreppner 2006: Taf. 97,5; 97,3; 97,4; 11,2; 11,3; 11,5.

20 Kreppner 2006: Taf. 11,2; 11,3; 11,4; 11,5; 97,4; 97,6; 97,7; 97,9.

21 Kreppner 2006: Taf. 11,6; 97,1; 97,2; 97,3; 97,8.

22 Kreppner 2006: Taf. 97,3; 11,2; 11,5; 97,8; 110,1; 11,4; 11,6; 97,9.

23 Kreppner 2006: Taf. 97,5; 97,4; 11,3; 97,6; 97,2; 97,1.

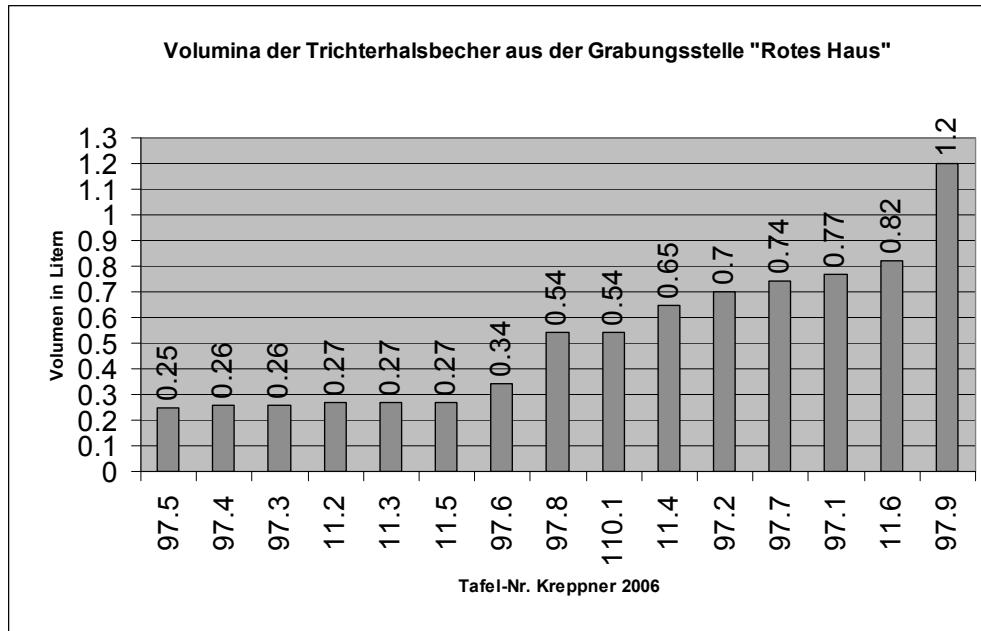


Abb. 9: Volumina der archäologisch vollständigen Trichterhalsbecher aus dem Roten Haus (Fundbereiche 4, 7.1 und 3.14).

3. Vorläufige Ergebnisse und Perspektive

In den archäologischen Befunden der Keramik aus dem Raum A des Gebäudes P auf der Zitadelle von Dür-Katlimmu aus der mittelassyrischen Zeit und der Keramik neuassyrischer Tradition, die in der Zeit nach dem Fall des Neuassyrischen Reiches im vollständig ausgegrabenen Roten Haus in der Unterstadt in Benutzung war, liegt ein zeitlicher und funktionaler Unterschied vor. Der sozio-politische Wandel, der sich im Laufe der Zeit vollzog, ist ein Aspekt, der bei der Untersuchung berücksichtigt werden muss. Die Gegenüberstellung ergab, dass sich die Datenreihen für die Hohlmaße der Gefäßgruppe „Schalen“ deutlich unterscheiden.

In Raum A des Mittelassyrischen Palastes wurden bei den offenen Gefäßen zwei Größenklassen festgestellt: „Standard- Knickwandnäpfe“ und größere „Standard- Knickwandschalen“ wurden in hoher Anzahl gefunden. Das Verhältnis der durchschnittlichen Füllmengen beider Gruppen zueinander beträgt etwa 10:1. Aufgrund der Unregelmäßigkeiten der Massenproduktion und daraus resultierenden Abweichungen im Hohlmaß sind diese Gefäße zwar Größenklassen zuzuordnen, jedoch nicht exakt genug produziert, um ein spezifisches Hohlmaß zu messen. Für exakte Messungen muss es andere Behälter geben, die entsprechend sorgfältig produziert worden sind.

Die Warenanalyse der Keramik des Roten Hauses belegt auch für das erste Jt. v. Chr. eine produktionsökonomische Standardisierung. Weil aber das Rote Haus vollständig ausgegraben worden ist, sind in dem keramischen Material auch sämtliche Funktionsbereiche des Gebäudes vertreten. Daher sind bei den Schalen – im Gegensatz zu den Magazinräumen des

Mittelassyrischen Palastes, in dem eine hohe Anzahl von Gefäßen identischer Typen gelagert wurden – keine Größenklassen identifizierbar. Für die Zukunft ist es Aufgabe, Schalengruppen für spezifische Funktionen im Haushalt des Roten Hauses zu differenzieren und deren Größenklassen zu erarbeiten.

Dagegen sind bei der sehr speziellen Gruppe der Becher der Feinware Größenklassen erkennbar. Dabei handelt es sich um eine Prestigegefäßart, die nicht in Massenproduktion hergestellt wurde, wie die Unterschiede der Formgebung der einzelnen Gefäße gleichen Hohlmaßes zeigen. Dies könnte bedeuten, dass bei dieser spezifischen Gefäßart hoher Wert auf die Einhaltung des Hohlmaßes beigemessen wurde.

Eine Klassifizierung von Gefäßen mit spezifischen Hohlmaßen und ein Abgleich der archäologischen Quellen mit den philologischen Daten wird erst zu guten Ergebnissen führen, wenn die Anzahl bekannter vollständiger Gefäße mit jeweiligen Volumina höher sein wird. Daher müssen weit mehr archäologisch vollständige Gefäße in die Bearbeitung einbezogen werden: aus Tall Šēh Hamad und anderen mittel- und neuassyrische Fundorten (z. B. Aššūr, Nimrūd, Ninive, Kār-Tukultī-Ninūrta, Tall Masaih, Tall Ḥalaf oder Ziyaret-Tepe, Tall Ṣabi Abyad usw.). Eine diachrone und synchrone Untersuchung verlangt die Berücksichtigung folgender Aspekte: Wurden spezifische Gefäß- und Maßbezeichnungen im Laufe der Zeit beibehalten oder variierten sie? Veränderten sich Anwendungsbereiche für Gefäß- und Maßangaben? Von der mittelassyrischen in die neuassyrische Zeit veränderten sich die sozio-politischen Strukturen und die Verwaltungsorganisation deutlich, so dass Gefäße und deren Funktionen im spezifischen lokalen und überregionalen Kontext interpretiert werden müssen.

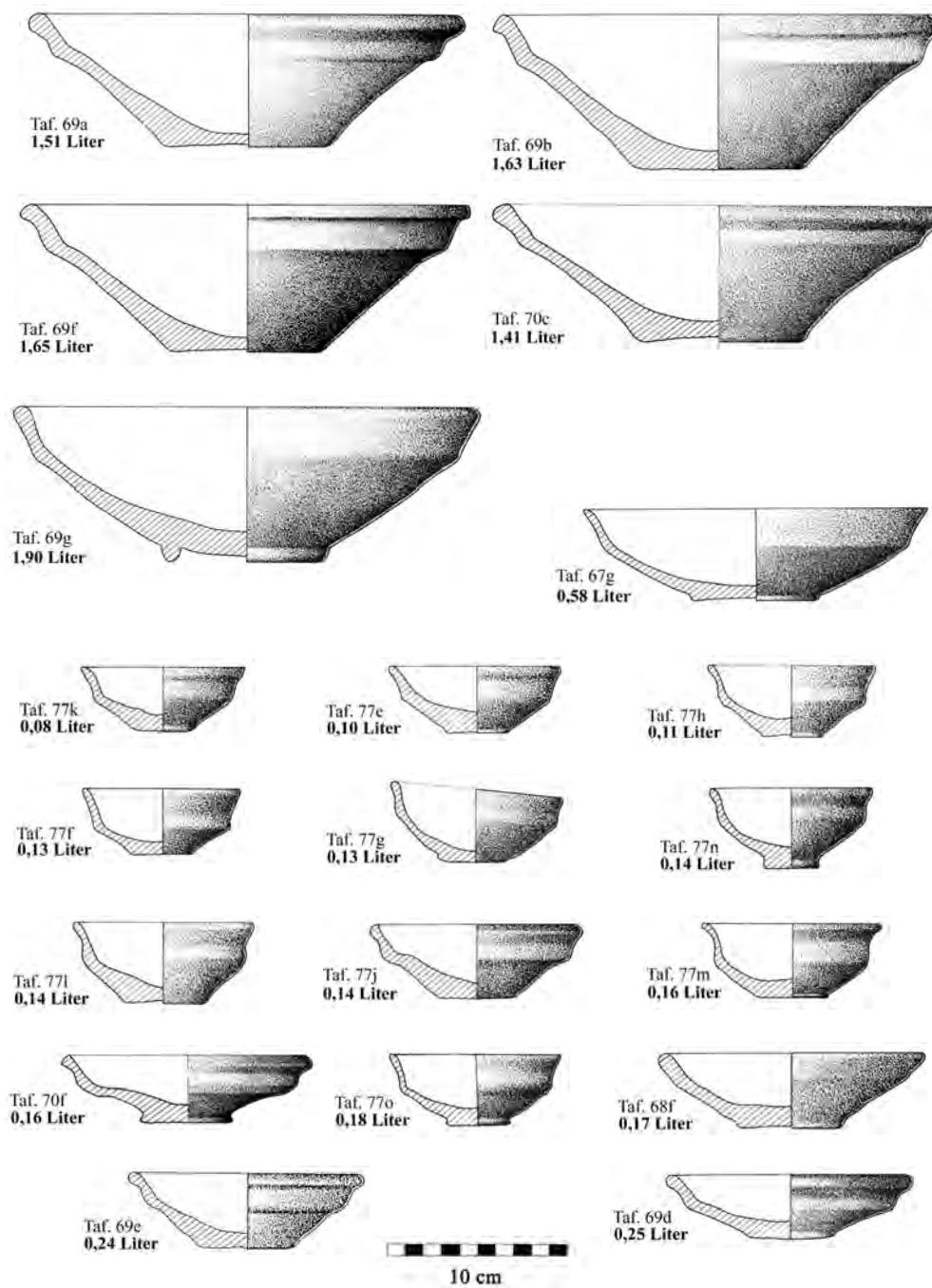
Dabei gilt es, die spezifischen Charakteristika des archäologischen Befundes (Chronologie, Region, Funktion) sowie der Hohlmaßsysteme (lokal, regional, überregional) zu berücksichtigen und differenziert zu analysieren.

Literatur

- Ascalone, E. / Peyronel L.
 2000 ...secondo la norma del peso del re. *Quaterni ticinesi di numismatica e antichità classiche* vol. XXIX, 7-45.
- Beale, T. W.
 1978 Bevelled Rim Bowls and Their Implications for Change and Economic Organization in the Later Fourth Millennium B.C. *JNES* 37/4, 289-313.
- Buccellati, G.
 1990 Salt at the Dawn of History: the Case of Bevelled-Rim Bowls. In J. Gero und M. Conkey (eds.) *Ressurecting the past: a joint tribute to Adnan Bounni*, Oxford, 17-37.
- Cancik-Kirschbaum, E.
 1996 Mittelassyrische Briefe aus Dür-Katlimmu. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Hamad / Dür-Katlimmu* 4, Berlin.
- 2008 Die Keilschrift. In *Babylon: Wahrheit*. Ausstellung des Vorderasiatischen Museums, 335-358. Hirmer: Berlin.
- Chambon, G.
 2009 Normes et pratiques: l'homme, la mesure et l'écriture en Mésopotamie, *BBVO* 21, Forthcoming.

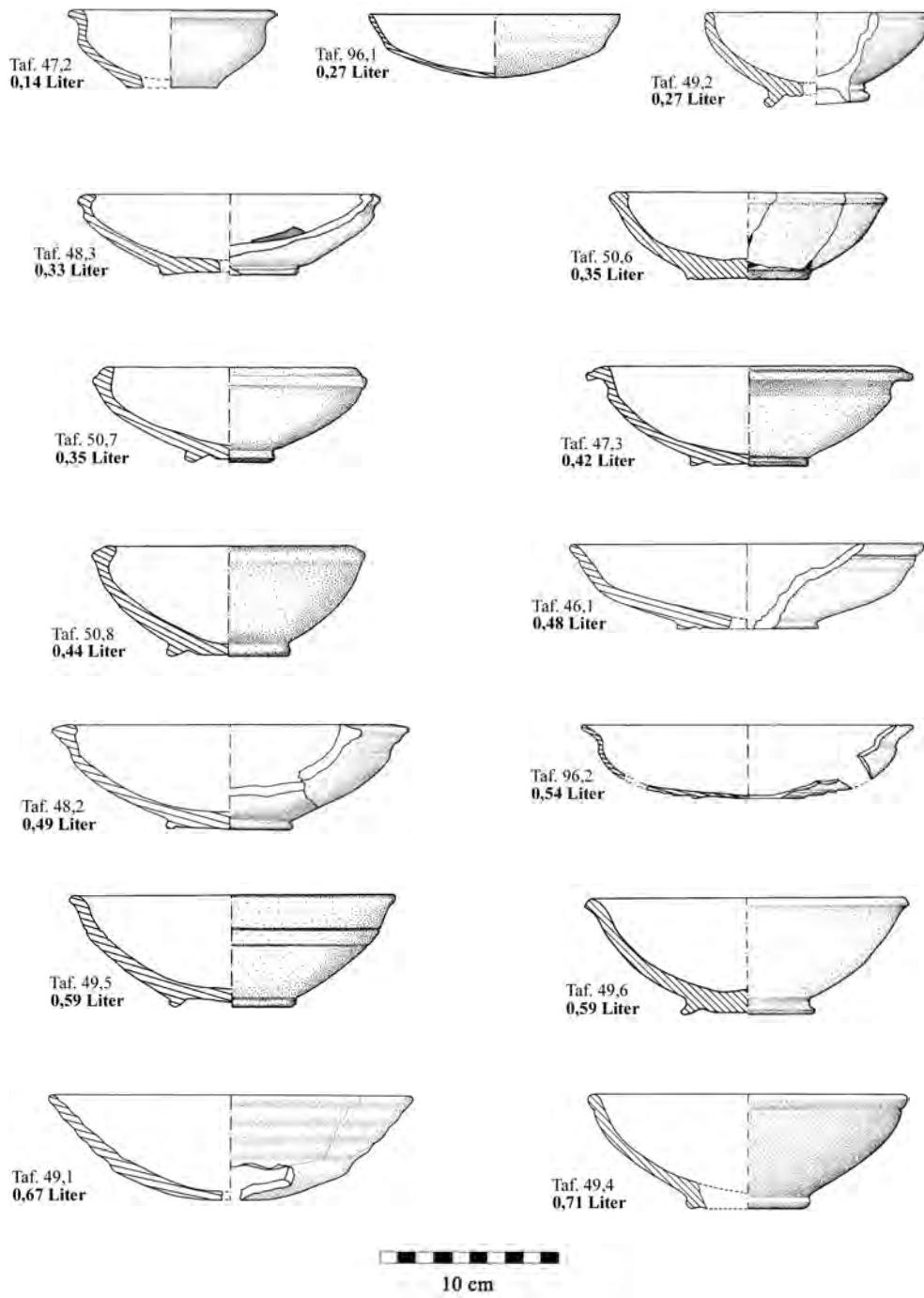
- Chambon, G.
- 2006 The weights in the documentation of Mari: the issue of the norm. In M. E. Alberti, E. Ascalone et L. Peyronel (eds.), *Weights in Context : Bronze Age Weighing Systems of Eastern Mediterranean, chronology, typology, material and archaeological contexts* (Proceedings of the International Colloquium Rome 22nd-24th November 2004) *Istituto Italiano di Numismatica, Studi e Materiali 13*, Rome, 1-19.
- Demare-Lafont, S.
- 2007 Les droits sans doctrine. Réflexions autour d'une absence dans le monde cunéiforme. In *Revue d'histoire des facultés de droit et de la science juridique* 27, 407-423.
- Duistermaat, K.
- 2008 The pots and potters of Assyria: technology and organization of production, ceramics sequence and vessel function at Late Bronze Age Tell Sabi Abyad, Syria. Papers of archaeology of the Leiden Museum of Antiquities (PALMA) 4, Turnhout.
- Ellison, R.
- 1981 Diet in Mesopotamia. *Iraq* 43, Londres, 35- 45.
- Gaspa, S.
- 2007 Vessels in Neo-Assyrian Documents: Capacity Measures and Listing Conventions. *SAAB XVI*, 145-184.
- Gelb, I. J.
- 1982 Measures of dry and liquid capacity. *JAOS* 102, 585-590.
- Guichard, M.
- 2005 La vaisselle de luxe des rois de Mari. *ARMT* 31, Paris.
- Kerner, S.
- 2001 Das Chalkolithikum in Jordanien. Die Entwicklung von handwerklicher Spezialisierung und ihre Beziehung zu gesellschaftlicher Komplexität. *Orient-Archäologie* 8, Berlin.
- Kreppner, F. J.
- 2006 Die Keramik des „Roten Hauses“ von Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu. Eine Betrachtung der Keramik Nordmesopotamiens aus der zweiten Hälfte des 7. und aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Mit Beiträgen von M. Daszkiewicz, E. Bobryk und G. Schneider, Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu 7, Wiesbaden.
- 2008a The Continuity of Ceramic Production after the Fall of the Neo-Assyrian Empire. New Data from the Red House of Tell Sheikh Hamad, in: H. Kühne, R. Czichon, F.J. Kreppner (Hrsg.), *Proceedings of the 4th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, 29 March - 3 April 2004, Berlin, Germany, Volume 2, Social and Cultural Transformation: The Archaeology of Transitional Periods and Dark Ages, Archaeological Field Reports (Excavations, Surveys, Conservation)*, Wiesbaden, 167-178.
- 2008b The Collapse of the Assyrian Empire and the Continuity of Ceramic Culture: The Case of the Red House at Tell Sheikh Hamad, *Ancient Near Eastern Studies* 45, 147-165.
- Kühne, H.
- 2008 Šaih Ḥamad, Tall. B. Archäologisch, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 11, 7./8. Lieferung, 543-551.
- 1993 Vier spätbabylonische Tontafeln aus Tall Šēh Ḥamad, Ost-Syrien. *State Archives of Assyria Bulletin VII*, 75-107.

- Le Brun, A.
- 1980 Les écuelles grossières: Etat de la question. In M.-T. Barrelet (ed.) *L'archéologie de l'Iraq*, Paris, 59-70.
- McCown D. E. / Haines R. C.
- 1967 Nippur I, Temple of Enlil, Scribal quarter, and Soundings. Excavations of the Joint Expedition to Nippur of the University Museum of Philadelphia and the Oriental Institute of the University of Chicago. OIP 78.
- McLean McDonald, D.
- 1992 *The Origins of Metrology*. Cambridge.
- Pfälzner, P.
- 1995 Mittanische und mittelassyrische Keramik. Eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse. Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu 3, Berlin.
- 2007 The Late Bronze Age Ceramic Traditions of the Syrian Jazirah. In al-M. Maqdissi, V. Matouian, C. Nicolle, *Céramique de l'âge du Bronze en Syrie 2. L'Euphrate et la région de Jézireh*. Beyrouth, 231-258.
- Postgate, J. N.
- 1976 Fifty neo-assyrian Legal Documents.
- Payne, M.
- 2005 Urartian Measures of Volume. *Ancient Near eastern Studies Supplement* 16, Louvain.
- Powell, M. A.
- 1984 Late Babylonian Surface Mensuration. AfO 31, Vienne, 32-66.
- Radner, K.
- 2002 Die Neuassyrischen Texte aus Tall Šēh Ḥamad. Mit Beiträgen von W. Röllig zu den aramäischen Beischriften. Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu 6, Berlin.
- Rice, P. M.
- 1987 *Pottery Analysis. A Sourcebook*, Chicago.
- Ritter, J.
- 1999 Metrology, Writing and Mathematics in Mesopotamia. *Acta historiae rerum naturalium necnon technicarum New series* vol.3, 215-241.
- Röllig, W.
- 2008 Land- und Viehwirtschaft am Unteren Ḥābūr in Mittelassyrischer Zeit, Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu 9, Wiesbaden.
- Stol, M.
- 1999 Nach dem Gewichtstein des Šamaš, Fest. Johannes Renger, AOAT 267, 573-589.
- Thureau-Dangin, F.
- 1909 L'U, le qa, la mine, leur mesure et leur rapport. JA X/XIII, 1-34.
- Wiggermann, F.A.M.
- 2008 Cuneiform Texts from Tell Sabi Abyad Related to Pottery (Appendix E). In K. Duistermaat, *The pots and potters of Assyria: technology and organization of production, ceramics sequence and vessel function at Late Bronze Age Tell Sabi Abyad, Syria*. Papers of archaeology of the Leiden Museum of Antiquities (PALMA) 4, Turnhout, 559-564.



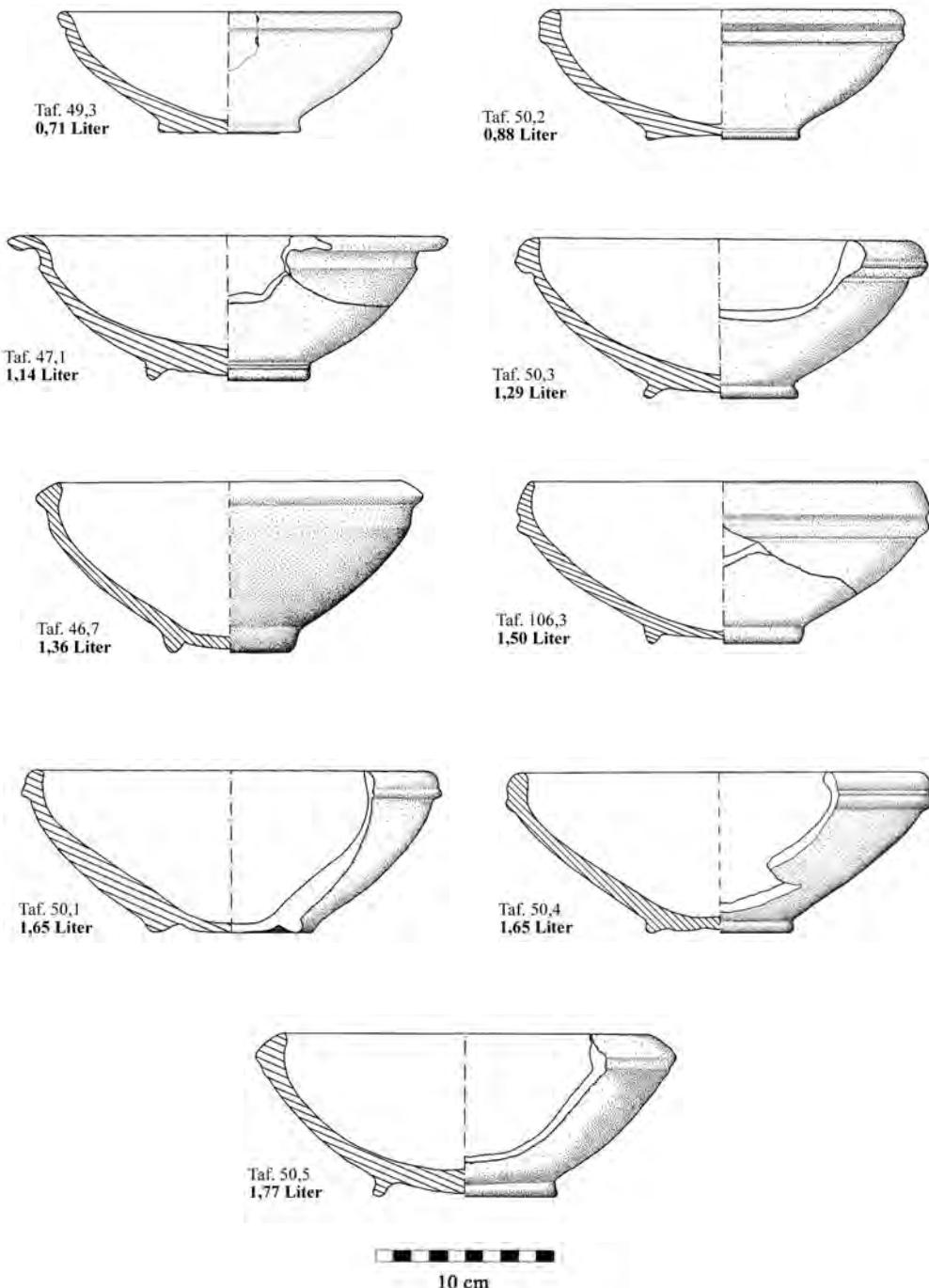
Tafel 1: Volumina der mittelassyrischen Knickwandschalen und -näpfe aus Tall Šeh Hamad, Gebäude P, Raum A.

Tafel-Nr. nach Pfälzner (1995).



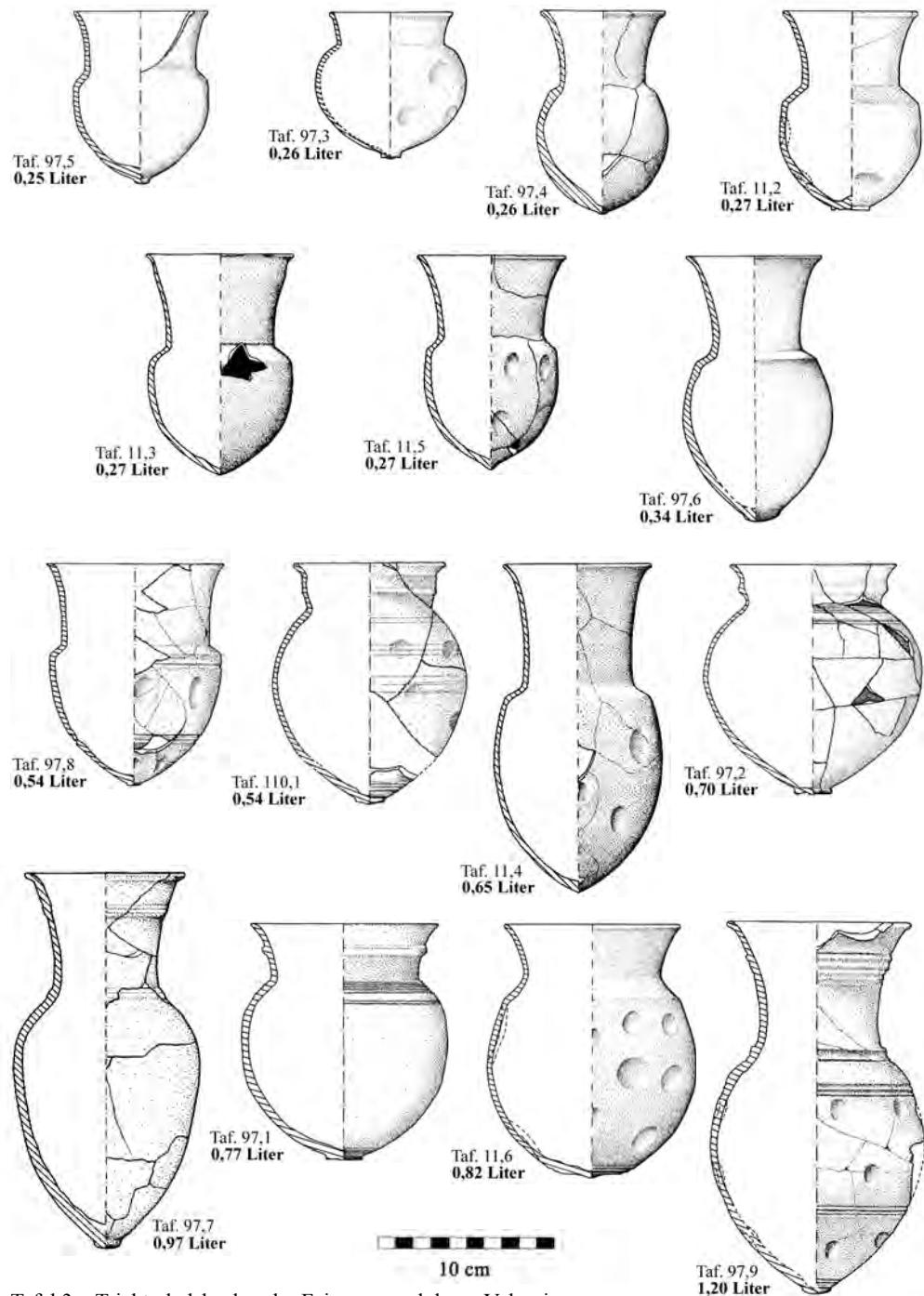
Tafel 2.1: Die „Schalen“ des Roten Hauses und deren Volumina.

Tafel-Nr. nach Kreppner 2006.



Tafel 2.2: Die „Schalen“ des Roten Hauses und deren Volumina.

Tafel-Nr. nach Kreppner 2006.



Tafel 3: Trichterhalsbecher der Feinware und deren Volumina.

Tafel-Nr. nach Kreppner 2006.

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURRET	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

JEAN-MARIE DURAND

Dur Katlim(m)u / Šēh-Ḥamad, how and why ?

Réflexions sur la logique d'une frontière sur le Habur

La présence d'un site archéologique majeur à l'emplacement du Tell Šēh-Ḥamad est – du point de vue de la documentation, voire de la géopolitique, marioles – une réalité difficile à expliquer. Tout porte à croire que, à l'époque du royaume amorrite de Mari, ce n'était qu'un vaste no man's land entre quasiment le confluent du Habur avec l'Euphrate et le site de Qattunān dont on présume aujourd'hui l'emplacement au Tell Faghdami ; or, ce no man's land est exactement la zone où se trouve attesté ultérieurement Dur Katlimu.

Pourtant, si l'on constate – comme l'atteste l'actuelle recherche archéologique – que sous les niveaux médiassyriens du tell Šēh-Ḥamad se trouve une importante occupation paléobabylonienne, la réaction d'un spécialiste des archives marioles est d'y chercher un des sites majeurs qu'il connaît : soit l'emplacement de Saggāratum – mais ce serait bien trop haut sur le Habur –, soit celui de Qattunān, mais il faudrait pour cela abandonner l'idée de mettre cette ville à Tell Faghdami, dont l'identification ferait dès lors problème ; d'autre part, Qattunān serait dès lors trop bas sur le Habur pour comprendre la géopolitique de l'époque de Mari, au moins telle que nous nous la représentons.

La seule façon de mettre en ordre la documentation actuelle, tant épigraphique qu'archéologique, est de penser que les « niveaux paléobabyloniens » de Dur Katlimu remontent en fait à la première époque du Hana, celle qui succède à Mari et que l'on peut effectivement considérer comme appartenant à la phase finale de l'époque paléobabylonienne.

La fondation d'une ville à cet endroit serait donc le fait de Terqa et l'on pourrait en distinguer le fait lui-même de sa dénomination. Le toponyme Dur Katlimu devrait, vu sa structure, comporter un nom royal, ou son avatar, « Katlimu », qui devrait faire référence à un monarque ou à un prince héritier. On en rapproche volontiers Dûr Igîd-Lîm. Le seul Igîd-Lîm que connaisse Mari amorrite est trop ancien et a laissé trop peu de traces dans la mémoire des bords de l'Euphrate pour que l'on comprenne pourquoi une ville aurait été dénommée d'après lui¹, d'autant plus que le toponyme n'est pas mentionné sous le règne de ceux qui devraient y faire référence naturelle comme Yahdun-Lîm ou Zimrî-Lîm. Il faut donc penser que la dé-

1 Il est bien dit dans *ARM I 3* (= *LAPO* 18 931 qu'Il'a-Kabkabû s'empara de « la forteresse de Yagîd-Lîm », mais le fait est vraisemblablement en référence avec la Dêr du Nord d'où Yagîd-Lîm fut chassé par une montée de la puissance d'Ešnunna, sans doute sous le commandement militaire d'Il'a-Kabkabû ; cf. *FM XIII, La Documentation marioite antérieure à la babylonisation*. Dans la synthèse historique de *MARI 4*, j'avais pensé à Šuprum, ce qui est une idée à abandonner désormais (cf. introduction de *FM XIII*). Il est encore moins vraisemblable qu'il s'agisse de ce qui devait devenir Dur Katlimu.

nomination de la ville ne remonte qu’au roi de Terqa, Igîd-Lîm² ou, au moins, à l’époque de son père, Išar-Lîm, lorsqu’il était prince héritier, donc chargé de la défense de la frontière où cette citadelle fut érigée. On voit en effet qu’Igîd-Lîm, encore prince héritier puisqu’il n’est que premier témoin dans un texte³ daté de son père Išar-Lîm, porte le titre de ugula ⁴mar-tu « commandant des Amorrites », ce qui devait être une importante charge militaire, peut-être la plus haute du royaume, équivalant dès lors à celle de gal mar-tu, « grand des Amorrites », de l’ancien royaume amorrite et qui désigne quelqu’un qui est à la tête d’un bataillon⁴.

Comme un toponyme en Dûr + NP peut changer de nom⁵, Dûr Yagîd-Lîm peut avoir à l’origine comporté un autre basilonyme ; la toute première fondation pourrait ainsi remonter à un autre roi de Terqa, antérieur. Cela n’est, pour l’heure, que pure supposition. En outre, il a pu y avoir hésitation sur l’emplacement où l’on devait construire la citadelle qui protégerait sur le Habur l’État euphratique : un texte du Hana énumère en effet dans la région les deux villes, Dûr Išar-Lîm et Dûr Igîd-Lîm, qui se présentent comme les lieux d’amont et d’aval d’un canal ouvert par Hammu-rabi de Terqa⁶ et qui devaient les relier. Il est vraisemblable qu’elles n’étaient pas très loin l’une de l’autre. Ce canal de dérivation du Habur était appelé Ibâl-pû-Gaš⁷ ; Tel devait donc être le nom du canal qui passait par Dur Katlimu. Il était sans doute en aval de Qattunân puisque cette ville est mentionnée dans un texte du même Hammu-rabi et ne semble pas encore déchue. Il est difficile de savoir si tel était le prolongement de la šadítum, le canal parallèle au Habur, que Mari documente à l’époque amorrite pour la région de Qattunân. Dûr Išar-Lîm pourrait dès lors avoir été le lieu où se faisait la jonction entre les deux ouvrages d’irrigation.

2 Il reste à expliquer comment « Yagîd-Lîm » a pu donner « Katlim(m)u ». Les transcriptions modernes donnent autant Yagîd- que Yaggid-/Iggid-, mais en fait il y a suffisamment d’attestations pour admettre que l’absence d’une écriture *ig/ya-ag-gi-id- devient significante. Une dérivation à partir de GÜD, var. dialectale GiD (Huf-fmon) est sans doute meilleure que celle à partir de NGD (Dossin). Or, on sait que localement un NP en Ya- peut se trouver sous une forme en A- initiale et que les vocalisations verbales utilisées par les Bédouins n’étaient pas celles des sédentaires. Il est possible que /duragudlimu/ ait évolué phonétiquement en Durgudlimu, surtout si le sens étymologique du NP a été perdu par des gens qui pratiquaient un dialecte différent. La forme finale Magdola pourrait rendre par une formation en ma- le vieux syntagme en Dûr- et montrer que l’on opérait à partir d’une racine sentie comme GDL. On notera la remotivation Dûr (a)dûk-lîm « Fort : “J’(en) ai tué 1000” » de l’époque néoassyrienne ou /agûd/ est changé en /adûk/.

3 Il s’agit du texte n°10 republié dans A. Podany, *The Land of Hana*, p. 125.

4 Le terme est même traduit par « généralissime » ce qui devait certainement être très proche de la réalité lorsqu’il s’agissait du frère du roi local (Ida-Maras) ou lorsqu’il semble qu’il n’y en ait eu qu’un seul à porter le titre dans le royaume (Alep).

5 On le soupçonne pour des toponymes du Haut-Moyen-Euphrate comme Dûr Sumû-épuh et Dûr Samsî-Addu où chaque roi a pu actualiser le toponyme grâce à son nom. Il a pu en être de même pour des villes comme Dûr Dâdu-ša et Dûr Ipîq-Addu (le premier étant fils du second), à la frontière avec Ešnunna. Cela est sûr, en tout cas, pour Dûr Yahdun-Lîm et Dûr Yasmah-Addu dans la région de Mari qui désignent la même ville.

6 Cf. le n° 13 de l’édition précitée de A. Podany, p. 135. Il s’agit d’un nom d’année. Cet Hammu-rabi est postérieur à Igîd-Lîmu.

7 Le nom du canal fait problème. On a jusqu’ici unanimement « Habur-ibâl-Bugaš » ce qui ne signifie rien, même pas « le Habûr est le maître de B... », ou son inverse « B... commande au Habur », Bugaš, inconnu, étant tenu pour un mot cassite, sans doute à cause de sa finale en -aš ? On attendrait une forme ibêl ou ibe’il. En fait Habur qualifie le terme canal qui le précède et il faut comprendre « canal sur le Habur », suivi du véritable nom qui est /ibâlbugaš/. Ibâl+ nom de parenté ou théonyme est très bien attesté dans l’onomastique de l’Euphrate en première position ; d’autre part, pû + Nom divin est aussi très bien attesté (cf. OLA 162, p. 657, s. v. pî). On peut ainsi se demander si le nom de ce canal n’est pas à comprendre « Forte est la parole (l’embouchure ?) de (du ?) Gaš ». « Gaš » devrait être la forme absolue du nom d’un dieu local, ou d’un lieu ; peut-être le troisième dieu du « pays de Mari » qu’atteste la lettre retrouvée à Ougarit et publiée par S. Lackenbacher (*RSO* VII, p. 101) pourrait-il se lire ⁴ga^l-šu mé-ri = le dieu Gaš(š)u de Mari » ; pour d’autres explications, cf. L. Martí, *BBVO* 20 sous presse. Il peut être fait allusion à ce canal

L'examen de la documentation montre assez bien que l'importance de Dur Katlimu et l'éclipse de Qaṭunān sont deux faits reliés entre eux. Il apparaît également que cela permet d'opposer deux époques, celle du royaume de Mari et celle du royaume de Hana, c'est-à-dire deux façons différentes d'exercer le pouvoir sur les bords de l'Euphrate.

Pour comprendre l'évolution des structures urbaines sur le cours du Habur inférieur, il est donc utile d'examiner d'abord la politique menée par Mari concernant sa frontière septentrique, celle du moins qui s'établissait sur le Moyen-Habur.

A. La période de Mari : une avancée vers le nord

Les rapports du royaume de Mari avec le Nord (surtout l'Ida-Maraş puisqu'il s'agit de la partie occidentale de la Haute-Djéziré) dépendent de la compréhension de sa frontière avec cette nébuleuse changeante de royaumes vassaux. Cela suppose que l'on essaie de situer la série de villes qui sont à la jonction des deux zones.

a) La question de Tarnip et de Qirdahat

a.1. Parmi les régions qui sont sous la puissance du roi de Mari, il faut distinguer celles qui sont administrées directement au nom du roi et celles qui reconnaissent la suzeraineté de Mari mais ont leur administration propre.

Deux lettres de la correspondance de la princesse mariote Inib-šarri sont fondamentales pour comprendre où dans le Nord s'arrêtait cette autorité directe du roi de Mari. Son époux, Ibâl-Addu, le roi vassal d'Ašlakkâ, avait manifestement fait des promesses fortes concernant sa femme, une princesse de Mari, mais il s'en sentit libéré au moment de quitter la zone où se trouvaient les autorités mariotes : cela se passa au delà de Hasséké, lorsque la caravane s'engagea en Haute-Djéziré, remontant apparemment un des oueds qui lui permettaient de regagner le piémont du Tûr-‘Abdîn.

(1) *ARM X 76 = LAPO 1243* : « Une fois qu'il a eu franchi (*etēqum*) le Habur, il a oublié ce que mon seigneur lui avait recommandé⁸. »

L'emploi du verbe *etēqum* est important parce qu'il indique clairement le franchissement de la rivière, laquelle servait donc de frontière.

à l'époque médioassyrienne dans le texte, *Die Mittelassyrischen Briefe aus Tall Šēh-Hamad*, BATSH 4/1, n°8 : 33', édité par E. Cancik, où il est dit : *a-meš a-ba-ta-aq, lu a-meš ša hi-ri-si ù lu na-qu-ri gab-bu e-ṣu* = « je couperai les eaux, mais tant les eaux des fossés que celles de dérivation sont toutes peu abondantes ». Dans son commentaire E. Cancik pose un terme **naqquru* ou **naqīru* non attesté, pour lequel elle suppose un sens géologico-topographique « Geländeinschnitt », c'est-à-dire « Graben, Kanal ». Il vaut mieux supposer ici un infinitif D qui est attesté avec le sens de « creuser le sol ». Cela appelle à une intéressante comparaison car il existe une sorte de canal à Mari que j'ai posé jusqu'ici *takkirum* et que j'ai compris comme un canal de dérivation (cf. *LAPO* 17, p. 581) en prenant le terme comme construit sur NKR D, mais qui, désormais, pourrait être plutôt interprété comme *taqqirum*. Une formation en *ta-* suppose bien une dérivation sur la forme D de la racine, attestée justement ici. Sinon, il faudrait penser que *naqquru* doit être interprété en référence à un plus ancien *nukkûrum* (cf. W. Mayer, *Untersuchungen zur Grammatik des Mittelassyrischen*, AOAT 2, 1971, p. 9 citant *it-ta-ba-bu-ku₁₃* [KUM = quū] ; il faudrait lire, dès lors, *ša nu-ku₁₃-ri* dans le texte édité par E. Cancik). Cela fera l'objet d'un réexamen ultérieur.

8 L. 12-13 : *Is[tu id h]abur {KI}, itīqu wurt[i bēli-ia], izzib-ma* avec la note de *LAPO* 18, p. 467 : « la zone d'administration directe de Zimrî-Lîm s'arrêtait à Hasséké, Tâbatum se trouvant effectivement au sud ... de l'actuelle ville syrienne. Une fois cette région franchie, on entrait dans la Haute-Djéziré, parcours des nomades... »

(2) *ARM II 113 = LAPO 18 1244* : « Or, moi, j'avais répondu ceci à mon seigneur : “une fois qu'il aura franchi (*etēqum*) le Habur, il laissera derrière lui ce qu'il avait dit à mon seigneur.” Il a confirmé ce que j'avais dit à mon seigneur. Lorsqu'il eut atteint Tarnib, il a dit : “Maintenant que tu as rencontré ton maître, va donc ! c'est ton maître qui doit te faire entrer à Ašlakkâ⁹ !” Alors, il m'a fait entrer à Nahur, dans le pied-à-terre qu'on m'a attribué¹⁰ ! »

D'après la comparaison entre les deux documents il paraît évident que Tarnip¹¹ était le point sur le Habur, où le roi d'Ašlakkâ, Ibâl-Addu, sentait qu'il rentrait chez lui.

a) Comme Tarnip ouvrait sur le Habur la route pour Ašlakkâ, il est raisonnable de penser que cette ville était au débouché d'un oued qui y menait.

b) On ignore la situation exacte d'Ašlakkâ, mais le terme de la route qui suit le Habur de Magrisâ jusqu'à Tarnip, telle qu'elle est indiquée par A.1053, indique le plein Ouest avec la mention de Salluhâ. Or le premier oued conséquent à rejoindre le Habur à l'ouest de Hasséké se trouve être le Zerqân. Tarnip devrait ainsi se trouver à son confluent¹², le deuxième confluent encore plus à l'Ouest étant celui du Djurdjub où D. Charpin placerait Salluhâ.

c) Il ne faut pas mettre Tarnip trop à l'Ouest car nous savons en outre que cette ville jalonne la percée d'Ešnunna sous son roi Narâm-Sîn en direction d'Ašnakkum qui apparaît, de plus en plus, devoir être à Chagar Bazar. Cette opération qui ne nous est plus connue que par un nom d'année est sans contexte historique¹³, mais il est vraisemblable qu'Ešnunna avait entrepris dans un premier temps de contrôler la route transversale allant du Sûhum au Habur, celle-là même qu'étudie L. Marti à propos de l'attaque par le Sûhum du « pays de Mari », soit la région de Tabete, au sud de Hasséké¹⁴. La prise de contrôle d'Ašnakkum

9 Il y a une ambiguïté dans le texte et, certainement, un jeu de mot de la part d'Ibâl-Addu. Inib-šarri a effectivement deux *bêli*, son père et son époux. Le propos peut dès lors se comprendre comme « Tu as trouvé (maintenant) ton maître, car tu n'entreras à Ašlakkâ que si je le veux bien » ou « Tu es allée rencontrer ton Maître (père) : que ce dernier te fasse entrer à Ašlakkâ, s'il en a les moyens. »

10 L. 8-19 : *Ū anāku bêli kiām āpul, umma anākū-ma id habur^{kî}, ittiq-ma awât bêli-ia, ana warki-šu inandi, awâtam ša ana bêli-ia aqbû, iktûn kîma Tarnip^{kî}, iksudu umma šû-ma, kîma bêl-ki tamhuri, alkî bêl-kî-ma, ana Ašlakkâ^{kî}, lîsereb-ki û ana ešri-ia-m[a]*, ana Nah(h)ur ušériban-ni.*

« Le pied-à-terre qu'on m'a attribué » rend *ana išri-ya*, « dans mon išrum » ; pour ce sens, cf. *Documents de Mari antérieurs à la babylonisation*, FM XIII, commentaire au sceau de Bannum. Nah(h)ur est effectivement une zone de pouvoir mariote dans le Nord, distincte d'Ašlakkâ.

11 Pour Tarnip, cf. en dernier lieu, D. Charpin, *OBO* 160/4, p. 131, n. 569 et note ci-dessous.

12 Cf. la localisation précise donnée par D. Charpin à propos de l'édition de A.1053, *BBVO* 20 sp : « À lire simplement ce passage, on en déduit que Tarnip est un lieu où l'on franchissait le Habur, et on pourrait même situer la ville sur la rive gauche de celui-ci. Dans cette lettre, il est question du retour d'Ibâl-Addu et de son épouse à Ašlakkâ ; dans la mesure où l'on admet avec M. Guichard une localisation d'Ašlakkâ sur le cours supérieur du Sârum et où on accepte l'identification de celui-ci avec le wadi Zerkan (Guichard 2006), il me semble que la localisation de Tarnip au confluent du wadi Zerkan avec le Habur est une hypothèse logique. »

13 Cf. déjà en ce sens, A. Goetze, *JCS* 7, 1953, p. 59 et n.b, avec renvoi à R. Kraus, *JCS* 3, 1951, p. 46 sq. L'année est attribuée à Narâm-Sîn parce qu'elle apparaît dans le contexte de *BIN* VII 80. Il est intéressant de constater qu'une garnison d'Ešnunna semble toujours s'y trouver au début du règne du roi de Mari Yahdun-Lîm ; cf. *ARM* XXX, p. 187, comm. à XXII 160 et n.*. Yahdun-Lîm a ainsi dû être contemporain de Dannum-tâhâz d'Ešnunna, successeur de Narâm-Sîn et placé entre ce dernier et Dâdu-ša, fils de Narâm-Sîn, lequel a été largement contemporain de Samsî-Addu ; cf. D. Charpin, *OBO* 160/4, p. 389.

14 *BBVO* 20 à paraître.

était, dans cette logique, une tentative, en contournant Aššur, de s'assurer une pénétration directe vers le Nord-Ouest, peut-être en direction de l'Anatolie, dont les routes appartenaient au commerce paléoassyrien¹⁵.

d) Un lien entre Tarnip et Ašnakkum est encore perceptible dans *ARM XXVIII* 103 où l'on voit le *merhûm*, donc le chef des Bédouins bensim'alites, faire évacuer Tarnip par Šadûm-labu'a, roi d'Ašnakkum. Cela jauge dans la région la zone politique d'Ašnakkum. Or, à l'époque de Zimrî-Lîm, Tarnip était un endroit où les Bédouins bensim'alites ne pouvaient pas tolérer que s'installent des puissances du piémont du Taurus, car c'est par là que passait leur grande route moutonnière¹⁶.

e) L'extension de la zone d'Ašnakkum jusqu'à Tarnip ne devait plus être, à l'époque de Zimrî-Lîm, qu'un souvenir de sa grandeur passée. Cela explique en tout cas pourquoi, dans le souvenir local, royaume d'Ašnakkum, dans le Taurus, et zone de Dêr, à l'est du Balih, étaient comprises comme des puissances mitoyennes et associées¹⁷. Elles devaient représenter au début du II^e millénaire deux puissances en contact qui n'étaient pas séparées par une grande distance, comme on le croirait volontiers à la lecture de la documentation de l'époque de Zimrî-Lîm.

f) Il faut donc postuler l'existence d'une route directe Ašnakkum-Tarnip alors que l'on aurait tendance à privilégier le cours du wadi Dara reliant Chagar Bazar au Djaghjdadh, laquelle est toujours attestée d'après la carte de Peutinger. Cette route vers Tarnip devait représenter une portion du parcours des troupeaux de la région du piémont-sud du Taurus vers le cours du Habur et, par delà, vers le piémont-nord du Djebel 'Abd-el-Azîz. C'est la possibilité de l'utilisation de cette transversale qui devait déplaire au *merhûm* bensim'alite qui, au départ de Dêr, regardait plutôt vers l'Est tigrin.

Pour ce qui est de l'époque de Zimrî-Lîm, apparaît comme dépourvu de villes le cours du Habur dans l'axe « Dêr du Balih à Qirdahat » (région de Hasséké). Comme l'a remarqué D. Charpin, deux lieux dits de la région, Appârum et Yahasân, portent des désignations qui n'en font pas des lieux populeux : « Marécage » et « Endroit abandonné » (cf. l'arabe *wâḥš* « dépeuplé ») ; cette dernière dénomination est en accord avec d'autres comme Harbû « Ruines », qui ont dû être données à des lieux dont la dénomination antique avait dû être perdue par le souvenir local. Bertille Lyonnet qui a effectué un survey dans ces régions les a décrites comme ne comportant pas de tell majeurs à l'époque dite du *Habur ware*.

Il est dès lors digne de remarque que Tarnip soit une ville tout à fait absente de notre documentation. Comme le remarque encore D. Charpin, on ne la trouve quasiment que dans les textes datés de Yahdun-Lîm, lorsqu'il a accompli un périple par le nord du Djebel 'Abd-el-'Azîz. Dans *ARM XXX*, j'ai souligné que, ce faisant, il avait encore trouvé sur place une garnison ešnunnéenne avec laquelle les contacts ont été apparemment amicaux¹⁸, Yahdun-Lîm ayant alors de bonnes relations avec le roi d'Ešnunna. Cette garnison a dû être expulsée par les forces de Samsî-Addu après sa victoire sur Yahdun-Lîm. Les combats pour s'emparer de

15 C'est précisément Narâm-Sîn d'Ešnunna qui força Samsî-Addu à quitter Aššur pour se réfugier en Babylonie ; cf. *OBO* 160/4, p. 131, n. 568. On peut imaginer que la montée vers Tarnip et l'attaque sur Aššur faisaient partie du même plan politique de la part d'Ešnunna, même s'il est difficile de les situer chronologiquement l'une par rapport à l'autre.

16 Cf. *Amurru* 3, p. 129-134.

17 Cf. *FM XIII*, à partir de M. Guichard, « Le Šubartum occidental à l'avènement de Zimrî-Lîm », *FM VI*, p. 126, n°6.

18 Cf. *ARM XXX*, p. 188.

ce qui était, somme toute, un point névralgique de la Djéziré de l'Ouest ont du ruiner définitivement la ville. Cela expliquerait sa totale disparition par la suite, sa seule mention n'étant qu'une étape dans des itinéraires, d'une troupe ou de troupeaux.

a.2. Il n'en est pas exactement de même pour Qirdahat. A.1053 la place également sur le Habur, avant Tarnip. L'intérêt de la mettre dans la région de Hasséké, comme le fait D. Charpin, explique qu'elle ne soit que peu mentionnée sous le RHM car elle se trouverait ainsi excentrée par rapport aux routes normales des contacts entre le cœur du RHM et la région de Mari. Elle apparaît ainsi dans un des itinéraires vers l'Ouest depuis le cœur de son royaume, qu'envisage Samsî-Addu. Il est très remarquable qu'à cette occasion la route définisse un parcours Qirdahat → Dêr → Malhâtum, Cette route devait emprunter d'abord le cours du Habur, puis le piémont nord du Tûr 'Abdîn. C'est celle qu'avait déjà suivie Yahdun-Lîm lorsqu'il a contourné le Djebel 'Abd-el-'Azîz. Il n'est pas sûr qu'aller de Dêr à Tuttul, suppose que la route rejoigne à un moment donné le Balih, mais elle devait plutôt passer par le mont Yamiş¹⁹.

Le lien très fort de Qirdahat avec Ašnakkum est tout à fait visible par le fait que sa *tēbibum* s'est accomplie à Chagar-Bazar²⁰. Plutôt que d'y voir, comme j'ai moi-même été tenté de le faire jusqu'à présent, la preuve que Qirdahat se trouvait dans le Nord, il faut sans doute y trouver un autre témoin de la grandeur passée d'Ašnakkum dont la puissance au Sud atteignait ainsi Tarnip et Qirdahat, qui représentaient ses deux débouchés sur le Habur. Qirdahat lui permettait de contrôler le wadi Khanzir comme Tarnip lui assurait la maîtrise du Zerqân. Ašnakkum a dû ainsi être au début du deuxième millénaire la puissance dominante de l'Ouest de la Djéziré et son territoire représentait sans doute un royaume considérable. On peut supposer que sa puissance s'était établie sur les ruines du royaume d'Urkish qui avait dû être localement dominant à la fin du IIIe millénaire av. n. è.

Ce grand royaume d'Ašnakkum a dû être concomitant de la fin de la (seconde) dynastie des *Shakkanakku* de Mari et sa déchéance contemporaine du pouvoir de Yagîd-Lîm (à Dêr ?) et de celui de Yahdun-Lîm (à Mari) ; il a dû tomber sous les coups d'Ešnunna, d'abord, de Samsî-Addu, ensuite. Ešnunna, elle-même, a dû alors perdre tout espoir d'étendre son emprise vers le Nord. Nous ne savons plus où s'est passée la bataille décisive qui a donné accès à la route de Mari, mais il a pu y avoir une coalition de rois autour de Yahdun-Lîm pour soutenir le parti d'Ešnunna²¹.

Comment se situait la frontière entre région du Habur et une telle Haute-Djéziré ?

a) Dans un texte en écriture antérieure à la babylonisation apparaît le nom de Qaṭṭunâ̄n²², mais il est difficile de savoir si ce qui est une opération commerciale est antérieur à Yahdun-Lîm ou de son époque. Le texte a des caractères récents. Il est vraisemblable que

19 Cf. *Amurru* 3, p. 127, n. 93.

20 Cf. *FMV*, p. 53-55. Le fait qu'à l'époque de Zimrî-Lîm, les rois de Susâ, d'Isqâ et Qâ, d'Ašlakkâ, d'Ašnakkum et de Talhâyum rappellent l'antiquité de leur alliance avec Yahdun-Lîm montrent que la puissance d'Ašnakkum n'avait pour ainsi dire pas survécu à la percée d'Ešnunna.

21 Cf. *MARI* 4, p. 16 (D, S.24-3 f : 4'-7', quoique le texte ne se laisse pas bien reconstruire (12 *lugal-meš i-[na til-la-at] 'ia-ah-du-un-[li-im ir-du]* ?). Pour la trahison d'Ašnakkum, passée aux côtés d'Ekallâtum, cf. M. Guichard, *FM VI*, p. 128, n°6 : 13-16.

22 Cf. *BBVO* 20 sous presse.

si, en quittant Dêr, les Bensim'alites sont descendus jusque sur l'Euphrate, c'est qu'ils ne pouvaient pas rester plus haut, alors qu'à l'époque ultérieure Qatțunân est pour les Bédouins une région d'habitat privilégié. De fait, si une garnison d'Ešnunna est bien implantée à Tarnip, il faut supposer qu'elle est à même de maintenir des rapports directs avec cette région, donc qu'elle contrôle la route transversale du Sûhum à la zone de Tâbatum. Il paraît logique de supposer qu'Ešnunna contrôle de même la zone de Qatțunân et c'est sans doute le *no man's land* entre Qatțunân et l'Euphrate mis en évidence ailleurs qui a mis les Bensim'alites à l'abri.

b) La région qui avait Dêr comme centre a dû être perdue sous Yagîd-Lîm puis retrouvée sous Yahdun-Lîm²³. Lors du retour, depuis Mari, des Bensim'alites, on voit que Yahdun-Lîm organise la région à l'Occident du royaume d'Ašnakkum : ses vassaux sont sous la menace de Carkémish²⁴, ou à Talhâyûm où il installa ce qui correspond à un *hazzanum* en termes de l'époque qui l'a suivi²⁵. Il est ami avec des princes dont le territoire correspond en gros à l'Ida-Maraş occidental et du centre. C'est depuis Nagar qu'il attaque les possessions de Šamsî-Addu. Il possède donc certainement Qatțunân. Il semble avoir de bonnes relations avec Andarig (commerciales) et avec Kurdâ (familiales proches). Plus qu'une frontière, c'est un front qui est dressé contre la puissance qui s'est installée dans la partie orientale dessinée par le triangle : Šubat-Enlil-Aššur-Ekallâtum.

En revanche, Qirdahat a dû devenir une grande forteresse du RHM, qui défendait le confluent du Djaghjdagh et du Habur. C'est à ce titre qu'elle a été attaquée par Zimrî-Lîm comme Kahat et Ašlakkâ car ces trois villes définissaient une ligne de défense du RHM vis à vis de l'Ouest. Cela explique peut-être que Qirdahat ait été non seulement prise mais détruite et sa population déportée : c'était une des conditions pour établir un parcours Ouest-Est pour les troupeaux bensim'alites²⁶. La prise de Qirdahat et sa destruction semblent avoir été l'un des hauts faits de l'établissement du pouvoir bensim'alite dans la région du Nord.

b) Les villes mariotes du Habur moyen à l'amont de Tabatum

Il est important de préciser maintenant la situation de plusieurs villes clefs qui devaient être autant de places généralement fortes, où devaient stationner des officiels mariotes, marquant ainsi les endroits où commençait l'administration directe de Mari.

b.1. La situation des villes de Tehrân et de Zilhân

(a) La ville de Tehrân était une ville forte (*dan*²⁷). Il ne faut donc pas lui chercher un site d'importance secondaire. Comme le toponyme n'apparaît plus à l'époque ultérieure à Mari, il doit s'agir d'un cas de redénomination et la ville a dû recevoir un autre nom. Pour ce qui est de sa situation, *ARM XXVII* 65 apporte un renseignement intéressant : parlant de quelqu'un qui doit aller vers Andarig en provenance de Šubat-Enlil, qui fait donc un grand détour pour

23 Cf. *FM V*, p. 53 : « Déjà dans le passé, Yahdun-Lîm contint les forces étrangères (*habba[am]*) et les fit sortir de l'intérieur du Pays... ».

24 *ARM I* 1 et 2. Abî-Samar était sans doute le roi de Hanzat (= Šubat-Šamas?).

25 *ARM XIII* 143= *LAPO* 16 303.

26 Cf. *Amurru* 3, p. 129-134.

27 *XXVII* 169 : 14. M. Birot comprend qu'on rassure Zimrî-Lîm sur la « solidité des remparts de Tehrân ».

ne pas passer directement par le Sindjar, le gouverneur de Qaṭṭunān précise que, partant de Tâbatum, il a gagné « le *Rapšum* qui se trouve à l'amont de Tehrân » et qu'il a gagné de là Andarig sans se faire voir, par la route de la steppe²⁸.

Rapšum n'est pas une localisation ponctuelle comme un lieu dit mais une structure géographique. Il signifie de fait au propre une « chose large », comme le cours d'un oued lorsqu'il conflue²⁹. Une telle réalité géographique constitue effectivement une route naturelle par laquelle on peut s'avancer dans les terres qui dominent la vallée fluviale en suivant une moindre pente. Or, il n'y a que deux structures dans la région qui pourraient être appelées du nom de *rapšum*, c'est le wadi Ramal et le wadi Abu Fijé, se dirigeant vers le piémont du Sindjar. Le wadi Ramal est le plus au nord, donc la première possibilité de gagner le Sindjar pour quelqu'un qui est pressé. Il se trouve de plus, à une dizaine de kms au nord du Tell 'Ajaja qui marque l'emplacement d'une ville importante, connue à l'époque moyenne sous le nom de Ša *dikanni*. On postulera donc que c'était Tell 'Ajaja qui était appelée Tehrân à l'époque amorrite.

C'est là qu'établit sa frontière sud le prince de Abî-ilî, soit d'une région qui jouxte celle de Hasséké, comme le montre A.4182, édité comme *FM VI* 18 :

« Ma frontière (*pa-ta-ia*) – c'est Yahdun-Lîm qui l'avait délimitée pour mon père – je l'ai fixée à Tehrânum³⁰. Moi, je suis comme mon Père ; la maison de mon Père n'est pas humble (*ûl wašer*). Mon district est un parcours de transhumance (*nighum*) pour ton district. Les gens d'Isqâ, de Qa'â, d'Ilisum et les Yarihéens sont tes serviteurs. (Ce sont) des pasteurs (qui) se sont montrés désagréables avec des pasteurs³¹. »

Le fait que le prince d'Abî-ilî descende si bas pouvait effectivement irriter le roi de Mari qui devait considérer la région de Hasséké comme sa limite ; la promesse que son territoire constituait le *nig'um* de Zimrî-Lîm revenait, de fait, pour le vassal à affirmer que son territoire faisait partie des terres par où les Bensim'alites pouvaient passer, ce qui était le cas, surtout dans la seconde partie du règne de Zimrî-Lîm³².

28 XXVII 65 : 6-13 : *Ištu Šubat-Ellil uṣēm-ma, šalim û ana Ṭâbatim ikšudam, Ištu Ṭâbatim itbēm-ma, ana Rapšim ša elēnum, Tehrân ikšudam-ma, û ištu Rapšim itbē-ma, qâšam-ma ana Andarig, ipzir.*

29 Pour ce sens, cf. *Amurru* 3, p. 132-133. Le CAD R, p. 163a-b, a catalogué des emplois de *rapšum* et *rapaštum* comme toponymes. Dans *Iraq* 23, p. 37, ND.2618, la présence de Kahat pourrait faire penser que le uru *rapšú* renvoie à la même réalité que celle de l'époque amorrite, comme le uru *sa-ma-li'* (l. 4') pourrait toujours attester la présence de l'ethnie bensim'alite. La présence probable de uru *ha-ra-du* (l. 10') pourrait indiquer la transversale allant jusqu'à l'Euphrate moyen inférieur ; le texte serait une liste géographique de postes militaires ou d'approvisionnement, plutôt qu'une liste de villages d'un district, comme l'a compris l'éditrice.

30 Forme déclinée de Tehrân.

31 Cette notation signifie que le seul contentieux qui puisse exister entre les deux royaumes est le fait de gens portés naturellement à la querelle, non des raisons de politique fondamentale.

32 Mêmes conclusions d'après *ARM* XXVII 169 : les Bensim'alites passent par Tehrân, apparemment en direction du Sindjar ; or leurs renseignements portent sur une zone territoriale qui va de Kahat à Tehrân, ce qui correspond à peu près à la même réalité que celle dont parle le prince d'Abî-ilî. *ARM* XXVII 57 montre encore un découpage identique d'une zone allant de Kahat à Tehrân. Des textes comme *ARM* XXVII 32 : 19' et XXVII 37 : 13 semblent indiquer que la province de Qaṭṭunān proprement dite allait de Rahatum, tout au sud, à Tehrân, au nord. La région au nord de Tehrân ne devait donc pas encore concerner le gouverneur de Qaṭṭunān lorsque ces lettres ont été rédigées par Zakira-Hammu.

Or Tehrân était un grand centre religieux. dont l'influence s'étendait jusqu'à Saggâratum³³. C'était le siège du dieu Âmûm, un avatar du dieu infernal. Il est donc vraisemblable que toute cette région appartenait au dieu des Enfers³⁴. Le grand Kaukab n'est d'ailleurs pas très loin en amont et ce volcan aux pierres noires devait être senti de façon naturelle comme le domaine d'un dieu infernal.

(b) Z/Şilhân : le nom de ce toponyme a de bonnes chances de se lire Şilhân et de signifier « L'endroit pierreux » (şilh-ân³⁵)

À prendre de façon simple XXVII 28, on a la séquence Qattunân, Tâbatum, [Şil]hân³⁶, Dûr Zabîm, donc Şilhân était au nord de Tâbatum.

Şilhân formant une unité avec Tâbatum qui est au nord de Tehrân et avec Dûr Zabîm qui est à chercher à l'Ouest en direction de Dêr ne doit pas être sur le Kawkab comme j'ai été tenté de le faire mais doit baliser une nouvelle région du Habur que l'on veut rattacher en administration directe au royaume.

Si tell Taban est l'équivalent de Tell Tâbatum, il faut chercher Şilhân à son amont, sur un tell important. Un candidat pourrait être Tell Bderi dont Şilhân serait le nom au moins à l'époque amorrite.

b.2. La situation de Dûr Zabîm

1. « Dûr Zabîm » était relativement proche de Dêr (où étaient installés les scheichs Hammân et Başsum) puisque ses gens pouvaient aller y faire la moisson et se procurer du grain comme le montre la lettre de Hammân, *ARM* XXVI 146 : 3 :

« J'ai réuni les habitants de Dêr pauvres³⁷ et, en un jour, ils ont moissonné le grain de Dûr Zabîm³⁸ ».

La lettre de Başsum, *ARM* XXVI 247 : 10, montre également la proximité de Dêr de « duur za-bi-im » :

« J'ai dit : “Les gens de Dêr manquent de grain”. Mon seigneur m'a répondu : “Va et que l'on te donne 100 mesures (de grain) sur les “marmites” qui sont dans Dûr Zabîm³⁹. »

33 Cf. *ARM* XIV 10. Pour le culte de Tehrân, cf. *ARM* XXVII 57 et sans doute 59.

34 Il est possible que la figure récente de cet Âmûm, qui n'est plus mentionné par la suite, soit à chercher derrière celle du dieu Šulmânum.

35 Silhân est certainement apparenté à « Zalluhân » (Şalluhân) dont la formation rappelle celle de Qattunân. Le problème du sens du toponyme est délicat. D'après les parallèles ougaritiques, il s'agirait d'une racine SLH ; cf. *A Dictionary of the Ugaritic Language*, HdO 67/2, p.761, sv **slh**, nom d'un village au royaume d'Ugarit et **slhu**, nom d'un pays, *ibid.*, p. 762. Ces termes pourraient être rattachés au *salthum* « zone horticole » de Mari ; ces formations ne sont cependant pas suffixées en -ân. Aussi est-il possible de dériver les toponymes de *s/sil'u « pierre » + -ân- « pourvu de ». En arabe *sulla* signifie « sol nu qui ne produit rien, rocher » et cf. l'hébreu *selâ* qui signifie le « rocher ». Le statut de la sifflante initiale est donc difficile à préciser.

36 Pour les traces, Terhân pourrait aussi bien convenir mais l'ordre géographique d'énumération serait anormal.

37 Cette lettre en provenance de Dêr montre des traits de langue déviants. Je change donc le « en conséquence » de la traduction de *ARM* XXVI, suivie par Heimpel (« I consequently assembled ») en *akî* pluriel de *aki*, pour lequel l'akkadien de Mari semble proposer normalement *makîm*.

38 dumu-meš Dêr^{ki}, akî upahhir-ma, še'em ša bâd Zabîm, ina 1 ûmim îsidû.

39 Ki'âm aqbi umma anâkû-ma, Dérâyu še'am hašhû, bêlî ki'âm îpulanni, alik 1 me'at ina utul₂, [ša] ina Dûr Zabîm, [I]iddinûnikkum.

Ce dernier texte semble montrer qu'il s'agissait d'un lieu où l'on pouvait trouver d'importantes réserves.

Mais en même temps ses moissons concernent aussi le gouverneur de Qat̄tunān qui avait donc autorité sur la localité. Lorsque le gouverneur se félicite que la zone agricole qui va de Qat̄tunān à Dûr Zabîm n'ait pas été touchée par les criquets, cela indique qu'elle formait une unité où les insectes dévastateurs auraient pu normalement progresser.

2. La ville semble avoir été un important centre agricole ; cela est encore montré par d'autres références : ainsi *ARM XXXVII* 106 parle-t-il de son grain sur lequel s'est abattu un très violent orage⁴⁰, alors que *ARM XXVII* 105 : 5 parle inversement d'un manque persistant de pluie⁴¹. Il faut donc supposer que c'était elle aussi une ville sur le cours du Habur, éventuellement sur un des oueds qui le rejoignent. Cette proximité des cours d'eau pourrait expliquer la fertilité de l'endroit qui semble néanmoins avoir besoin de l'apport supplémentaire des précipitations. De la même façon que Dêr a besoin pour ses troupeaux des salines de Malhâtum, la production agricole de Dûr Zabîm était nécessaire à une partie de sa population.

3. C'est une ville qui n'apparaît que dans certains textes, ceux de Qat̄tunān ou de Dêr. Ils sont cependant assez bien regroupés dans le temps pour qu'il s'agisse d'une dénomination transitoire, comme c'est le cas de la dénomination Šehnâ pour Šubat-Enlil. De fait, elle est totalement absente de la correspondance des rois de Haute-Mésopotamie. On ne lui voit jouer aucun rôle militaire dans les multiples péripéties qui ont agité le Haut-Pays, ce qui ne devrait pas être le cas si c'était bien une place forte majeure. Or Qirdahat est peu et Tarnip pas mentionnées dans les textes de Zimrî-Lîm alors qu'elles sont des centres très importants de la zone Sud. On doit pouvoir envisager que Dûr Zabîm soit la redénomination de l'une des deux. Qirdahat, placée du côté de Hasséké, formerait une bonne unité agricole avec Qat̄tunān, Silhân et Tâbatum, mais serait trop loin à l'Est de Dêr qui doit être entre Balih et Habur. Il est donc plus vraisemblable que Dûr Zabîm ait occulté Tarnip dans les textes de l'époque de Zimrî-Lîm.

4. Quelle est l'origine de ce toponyme et que peut-il signifier ? Une dénomination en *Dûr-um* ne doit pas être ancienne. M. Birot, suivi par W. Heimpel⁴², a proposé qu'il s'agisse du « Fort militaire », y retrouvant le terme *sâbum*. « *Dûr-* + un substantif » me paraît cependant exclu, car c'est *Till-* qui est attendu dans ce cas là. Pour cela je préfère interpréter la séquence comme signifiant « Forteresse de Zabi'um ». Zabi'um est assurément un nom royal selon la liste royale de Babylone (lu « Sabi'um ») mais une percée de Babylone dans la région où affirma ensuite son pouvoir Ešnunna, quoique théoriquement possible, n'est aucunement mentionnée par nos sources. L'événement historique, sans doute local, auquel doit se rapporter le toponyme est pour l'heure au delà de notre portée. Zabi'um peut avoir été un ancien roi d'Ašnakkum ou de Dêr.

40 ...aššum še 'im ša bâd^{ki} Zabîm/ ša ⁴IM irhiṣu.

41 Ištu pâna zunnû, ina bâd Zabîm^{ki} ûl ibaššû.

42 Cf. Heimpel, *Letters to the King of Mari*, p. 231 : il estime que son nom « Forteresse des troupes » indique que c'était l'endroit où stationnaient les soldats qui gardaient Dêr. Mais Dêr qui signifie « campement » avait certainement comme garnison ses propres habitants.

c) Le projet de nomination d'Itûr-Asdû à la frontière nord

Tous ces préliminaires géographiques sont nécessaires pour mieux apprécier une information essentielle, quoiqu'encore inédite, fournie par Itûr-Asdû au détour d'une de ses lettres⁴³. Alors qu'il était encore gouverneur de Saggâratum, donc gardant la porte du royaume vers le Nord, il y avait eu à Mari le projet momentané de lui confier un grand commandement qui allait de Dêr à Tâbatum, comprenant Silhân, donc englobant la région du Habur à l'amont de Qatînâ, laquelle s'arrêtait à Tehrân.

Ainsi le raconte-t-il lui-même, selon *ARM* XX 24 (A.3059) :

« Lorsque mon seigneur est retourné à Mari et [qu'il a fait le sacrifice d'Eštar], j'ai exposé devant mon seigneur mon rapport détaillé. Mon seigneur [m'a dit ainsi] : "Après la fête d'Eštar, je t'attribuerai la gérance⁴⁴ de Dêr, Silhân et Tâbatum." Mais à présent [mon seigneur] m'a installé à la fonction de gouverneur de Nah(h)ur⁴⁵. »

L'événement est donc immédiatement antérieur à sa prise de fonctions à Nah(h)ur au milieu de ZL 5'= 6. L'absence de Magrisâ comme une des villes clefs de la « province d'Itûr-Asdû » se comprend si elle était en fait la porte vers les régions à l'Est du Kawkab. Celle de Qirdahat est plus gênante, comme celles de Tarnip ou de Dûr Zabîm, mais on peut imaginer que la mention de Dêr à l'Ouest suffisait pour une mention rapide qui s'en tenait en fait aux deux extrémités de la nouvelle zone de commandement. Le texte parle d'ailleurs de remettre une région à son autorité (*ana qâtim esékum*), pas de l'en nommer gouverneur (*šâpitum*), ce qui sera le fait à Nah(h)ur. Certaines villes comme Qirdahat, par exemple, pouvaient très bien garder leur originalité politique.

Or, pourquoi à la fin de l'année ZL 4'= 5 pensait-on à Mari à créer un grand gouvernement dans ce qui se présente comme le cours du Habur autour de l'Hasséké actuelle, allant jusqu'à Dêr vers l'Ouest ? Il est certain qu'y installer celui qui jusque là était le gouverneur de la capitale ou d'une place militaire majeure correspondait à une certaine vision géopolitique des rapports entre le royaume de Mari et la Haute-Djéziré. Or, la fin de l'an ZL 4'= 5 est un moment d'une grande importance : celui qui a vu le règlement de la guerre initiée par Ešnunna, la réalisation du grand recensement (*têbibatum*) et la redistribution des terres benjaminites.

c.1. Cela revenait, à prendre les choses le plus simplement, *mutatis mutandis*, à la construction d'un limes défensif, une politique qui amenait à considérer le royaume comme une forteresse où se retrancher et à préserver contre les attaques du dehors, mais en établissant une sorte de glacis défensif qui protégeait les abords immédiats du royaume⁴⁶.

43 Ce document doit être publié par M. Guichard dans son édition de la correspondance d'Itûr-Asdû (*ARM* XX) et je le remercie de pouvoir préciter sa traduction du passage afférent. Voir pour l'instant les considérations de M. Guichard, « Nahur et la route des marchands assyriens à l'époque de Zimrî-Lîm », dans *Anatolia and the Jazira during the Old Assyrian Period*, J. G. Dercsen éd., p. 43-53.

44 L. 13' : *a-na qa-ti-ka e-si-ik*.

45 L. 14' : *a-na ša-pí-ṭú-tim ša na-h[u-u]r^{ki} iš-ku-na-[an-ni]*.

46 La création de tels commandements *ad hominem* ne serait pas une nouveauté à Mari. Au moment de la guerre contre les Benjaminites, on voit s'établir une zone (qui semble n'avoir été que temporaire) de commandement militaire, visant à contrôler la rive gauche de l'Euphrate, entre Halabît et Terqa : c'est le *halṣum* d'Iddin-Annu ; cf. *ARM* XXVI/1, p. 126.

C'était là certes une politique traditionnelle : Sumu-Yamam avait fermé le royaume, à en croire les libellés d'années qui nous restent de lui⁴⁷, à Halabît et à Saggâratum. Cette dernière, centre militaire très important, portait d'ailleurs un nom (« Fermeture⁴⁸ ») apparenté à celui du Sindjar ; elle était vraiment une porte du royaume. Il est possible que sa création n'ait remonté qu'à Sumu-Yamam⁴⁹.

Pour ce qui était de l'époque antérieure, celle de son père Yahdun-Lîm, on voit au contraire le roi de Mari dans sa lutte contre les Benjaminites conquérir Samânum, fonder Dûr Yahdun-Lîm peut-être destiné à être le nouveau centre administratif⁵⁰, attaquer ensuite Tuttul dont le roi de Mari se prétendit roi⁵¹. On a l'impression, en lisant ses noms d'années, d'une politique ambitieuse et dynamique, qui l'a amené jusqu'au Liban à travers le désert, bien plus expansionniste que sacrifiant à des soucis obsidionaux.

c.2. On a déjà remarqué que Zimrî-Lîm ne s'est pas prétendu dans un nom d'année vainqueur d'Ešnunna, ce qui aurait été attendu, tout comme Ibâl-pi-El II, lui-même, aurait pu également le faire⁵². Il est possible qu'il y ait eu une sorte de match nul entre Mari et Ešnunna.

Le roi de Mari a procédé alors à une répartition nouvelle des terres benjaminites ; c'est de ce moment là que datent les lettres de récrimination de leurs princes, retour d'exil. Il est vraisemblable qu'il y a eu alors de profonds changements dans le royaume, à propos desquels nous ne sommes pas toujours très bien renseignés⁵³.

Le roi de Mari a donc pu penser – ou certains de ses conseillers ont pu lui faire penser – qu'il convenait en ce moment de son règne de définir son royaume en le délimitant et en abandonnant toute idée d'expansion, ce qui aurait été une rupture avec la première partie du règne dont la politique était plutôt expansionniste. Il est possible aussi que la guerre avec Ešnunna qui avait entraîné deux fronts, l'un dans le Nord, l'autre sur le Moyen-Euphrate inférieur, ait coûté très cher en hommes et montré la vanité d'une politique trop ambitieuse et la fragilité

47 Cf. D. Charpin-N. Ziegler, *FM V*, p. 66 sq. La fortification de Halabît aurait précédé celle de Saggâratum. Voir *FM V*, p. 73. Cela pourrait faire interpréter la fortification de Saggâratum comme une tentative de Sumu-Yamam (qui, dès l'origine, était plus moins sous contrôle de Samsî-Addu) de se couper de celui qui était devenu son suzerain. Accepter l'établissement d'une garnison mariote à Saggâratum serait revenu pour Samsî-Addu à reconnaître *de facto* au mieux l'autonomie de Mari, au pire son indépendance. Il faut néanmoins estimer qu'en mettant la barrière à Saggâratum, Sumu-Yamam acceptait la coupure avec la région de Dêr d'où sa famille était originaire et, en tout cas, la perte de tout le cours inférieur du Habur, donc de la région de Qatînân, laquelle est pourtant mentionnée dans un texte *šakkanaku* d'époque récente.

48 Saggâratum, singulatif construit avec une formation analogue aux noms de métier, devait correspondre à *šigarum* de l'akkadien.

49 Pour l'importance de Saggâratum, cf. *BBVO 20* sous presse.

50 Cf. *BBVO 20* sous presse.

51 On voit Yahdun-Lîm en visite à Tuttul ; cf. J-M Durand-L. Marti, *RA* 98, 2004, p. 129. Un dossier de *ARM XXX* semble documenter en outre un grand tour de Yahdun-Lîm par le Habur et le nord du Djebel 'Abd-el-'Azîz ; cf. *XXX*, p. 181.

52 Cf. *OBO* 160/4, p. 206 sur les conditions de la paix. L'année de l'attaque est, en revanche, nettement documentée par un libellé belliciste dans les textes d'Ešnunna.

53 Les lettres d'Asqûdum montrent que les heurts politiques que l'on constatait à Mari entre « parti de la guerre » et « parti de la paix » à propos d'Ešnunna recouvriraient en fait l'opposition entre ceux qui voulaient bien que se réinstallent les Benjaminites et ceux qui s'y opposaient, retour qui avait de lourdes incidences sur les patrimoines constitués après la défaite des anciens alliés. Il ne nous est pas encore possible de savoir si les terres qui sont attribuées aux Bensim'alites qui doivent acquitter la *sugâgûtum* ont été prises aux Benjaminites ; cf. L. Marti, *FM X*, passim.

de la loyauté des grands vassaux du Nord⁵⁴. On avait cependant appris, aussi, qu'il fallait garder la frontière du royaume au delà de ses limites immédiates comme le montre l'occupation de Hît dans le Sud et le contrôle de Tuttul au delà de Halabît.

Puisque Qaṭunân était en administration directe, sa protection passait donc par l'organisation militaire de la zone qui commençait à la région de Tâbatum.

d) Une conception géopolitique plus large

Or, quelques mois plus tard, vers le milieu de ZL 5' = 6, la politique de Mari change du tout au tout : plutôt que de fermer la frontière à l'endroit où le Habur fait un coude, en s'appuyant sur Dêr qui est vraisemblablement le centre bensim'alite le plus important dans le Nord, on s'en va occuper Nah(h)ur que les travaux de M. Guichard montrent se trouver dans le piémont sud du Taurus. Cela veut dire que le roi de Mari a désormais décidé de contrôler par l'arrière tous ses turbulents vassaux et que c'est l'ensemble de l'Ida-Maraş qui l'intéresse et qu'il veut dominer. Dans la foulée de cette politique on constate, d'ailleurs, qu'en ZL 9' = 10, soit au moment de l'attaque menée par les Élamites, il y a une garnison mariote à Ilân-ṣûrâ et que Yamşûm qui est le représentant local a le titre de *wakil mehrim*⁵⁵, ce qui doit avoir affaire avec l'exploitation du sel dans la région. Il faut donc penser que l'installation d'Itûr-Asdû n'a été qu'un des aspects d'une prise de possession économique et politique générale de la région.

Manifestement ce n'est pas Itûr-Asdû qui avait demandé qu'on lui constitue ce grand gouvernement (*šāpiṭūtum*) au Nord puisqu'il semble le regretter dans la suite de sa lettre, disant que la zone tampon à la frontière lui paraît une meilleure solution. De fait, il faut tenir compte de ce que la direction des affaires semble avoir changé grandement à Mari à cette époque clef. Au début de l'année ZL 5', la reine mère Addu-dûrî meurt et Šiptu prend de plus en plus d'importance⁵⁶ ; dans la seconde partie de la même année, le ministre Sammêtar meurt et on le voit par la suite remplacé par le tandem Šû-nuhra-hâlû et Habdu-Malik. Il est vraisemblable qu'Addu-dûrî et Sammêtar avaient jusque là beaucoup pesé sur la politique mariote⁵⁷ et le changement profond que l'on constate en ce domaine, de façon concomitante à leur disparition, ne peut pas être le simple fait du hasard⁵⁸. Quelqu'un a dû conseiller alors à Zimrî-Lîm « plus d'audace » et « d'aller de l'avant ».

54 Voir *OBO* 160/4, p. 200-201.

55 Cf. *ARM* XXVII 86-87, avec le commentaire, *ibid.*, p. 161 n. b).

56 Cf. *LAPO* 18, p. 274-275. La reine-mère ne semble pas avoir été une chaude partisane de la guerre, multipliant les conseils de prudence à son royal fils ; en revanche, Šiptu semble avoir été beaucoup plus hardie : elle prend des présages qui parlent de triomphes guerriers et semble avoir eu un caractère beaucoup moins craintif.

57 On voit ainsi Sammêtar chargé de régler les affaires du Sindjar, à une époque où sa maladie avait déjà dû commencer et c'est à lui que Zimrî-Lîm faisait toujours appel pour discuter des affaires de Babylone alors qu'il était sur son lit de mort ; cf. *ARM* XXVI 276 : « Mon seigneur m'a envoyé le message suivant : "Une tablette m'est arrivée de Babylone ; viens que nous lisions cette tablette !" ». Le ministre lui rappelle que son médecin lui a interdit de bouger et que, pour cette raison, il n'avait pas assisté aux fêtes de Dêritum. On est alors à la fin de l'année. Il est ainsi vraisemblable que *ARM* XXVI 276 est une des dernières lettres, si ce n'est la dernière, du ministre à son roi.

58 Des luttes de parti prenaient place dans le palais de Mari. On connaît celle qui a divisé les accapareurs de terres benjaminites qui ne voulaient pas les rendre aux partisans de la paix (cf. n. OO). Un exemple en est à chercher dans *ARM* XXVI 74. On citera, en outre, un texte spectaculaire qui parle explicitement de l'affrontement entre deux clans de serviteurs majeurs dans le palais de Mari.

B. La période post-Mari : un retrait vers le sud

La présence d'Itûr-Asdû à Nah(h)ur a naturellement fait que Mari a participé à tous les conflits du Nord et cela a dû lui être de plus en plus difficile, vu ses engagements dans le Centre et le Sud-Irak.

Lorsque Mari est détruite, la situation s'est obligatoirement présentée de façon très différente. Nous ne savons pas comment la ville a été prise. Il est possible que l'attaque contre la capitale ait été soudaine, venant des troupes babyloniennes basées dans le Sindjar, mais Babylone ne semble pas avoir pu, ni voulu sans doute, s'attarder sur des positions si loin de ses bases. Le royaume de Hana qui succède à celui de Mari, et dont les princes descendaient peut-être de la famille royale de l'ancienne capitale, à en juger d'après leur onomastique et leurs références à Itûr-Mêr, a essayé dans un premier temps de maintenir la réalité territoriale qui constituait le domaine de Zimrî-Lîm *stricto sensu*, c'est-à-dire le long des deux axes principaux que constituaient l'Euphrate et le Habur.

a) Le maintien du royaume historique de Mari

Dominique Charpin dans *OBO* 160/4, p 356 sq. et p. 391 a synthétisé une nouvelle présentation de la dynastie de Terqa en distinguant, à la suite de A. Podany, des rois paléobabyloniens et d'autres, en fait, d'époque cassite. C'est contre les premiers que Samsu-ilûna aurait dans un premier temps fortifié Harâdum, selon D. Charpin, le roi de Terqa affrontant le roi de Babylone dans le Sûhum inférieur.

Au même moment, Qatînân est maintenu comme centre administratif de la région. C'est ce que montre un document récemment retrouvé par les fouilles japonaises à Tell Tabete et qui prouve que Qatînân est toujours le centre administratif de la région⁵⁹.

Ce texte est un don de terre sur le Habur daté du roi de Terqa Isî-Sumu-abi et il mentionne un certain Sumu-hammu, gouverneur (*šâpitum*) de Qatînân. À cette époque le royaume de Terqa contrôle donc encore tout le cours inférieur du Habur. D. Charpin a également supposé que le pouvoir de ce roi s'étendait jusqu'à Harâdum puisqu'un des textes de cet endroit est daté de lui. L'étendue de son royaume représente donc bien celle de l'administration directe de Mari sous Zimrî-Lîm, quoique l'on ne sache rien de Tuttul.

Yadih-Abum qui a succédé à Isî-Sumu-abum garde encore le contrôle du Habur, car M. Guichard avait bien vu qu'il a reconstruit le temple d'Annunîtu de *ṭà-ba-tim^{ki}*; ce roi est de plus attesté désormais à Tell Tabete. La défaite est venue lorsque Samsu-ilûna a vaincu Yadih-abum en 1722.

D'après le document originaire de Tâbatum, le gouverneur de la région résidait toujours à Qatînân. C'est la preuve que le noyau urbain sur le Habur, l'endroit où continuaient à siéger les autorités politiques de la région, est toujours formé par la zone Qatînân-Tâbatum. À ce moment là, semble-t-il, il y a affrontement entre les forces d'Alep et celles du Sindjar pour la suprématie en Haute-Djéziré. Même si Terqa ne semble plus vouloir, ou pouvoir, intervenir

59 Cf. Yamada, « A Preliminary Report on the Old Babylonian Texts from the Excavation of Tell Taban in the 2005 and 2006 Seasons...», *al-Râfidâن* 29, 2008, p. 47-62.

en Haute-Djéziré, elle est toujours à ses portes. Il faut en déduire que le Haut-Pays n'a pas perdu son importance pour l'État euphratique et qu'il convient de le surveiller de près ; de la même façon, Qattunân devait toujours être, comme à l'époque de Mari, le lieu d'où l'on observait ce qui se passait dans le Sindjar.

b) La fondation de Dûr Yagîd-Lîm

La création de Dûr Yagîd-Lîm prend donc place dans une zone où il n'y a manifestement que des gens ou des troupeaux qui passent à l'époque de Mari, et où il semble sûr qu'il n'y a que des établissements humains de faible importance, d'ailleurs, dénommés par des anthroponymes, en référence sans doute à des réalités tribales⁶⁰. Cette fondation est, en fait, du point de vue de la politique euphratique, l'indice d'un repli : on abandonne la surveillance de la frontière du Nord et l'on replie le centre administratif bien plus à l'aval, très certainement parce que ce n'est plus de la Haute-Djéziré ni même du Sindjar que l'on veut se protéger, mais d'une menace qui se trouve plus à l'Est et qui est à même d'intervenir sur le Habur, bien à l'aval de Qattunân.

– À l'époque moyenne, la création du Mitanni exclut totalement une intervention directe d'une puissance euphratique, beaucoup trop faible pour maintenir une influence au Nord ; d'autre part, il semble que les deux grands États du Sindjar à l'époque amorrite aient perdu définitivement toute leur importance à l'époque ultérieure : Andarig et Kurdâ ne sont plus que faiblement mentionnés par nos sources, surtout en comparaison avec la place que ces villes tiennent dans la documentation mariote.

Dans KAJ 106 : 12, Deller a lu le toponyme *an-da-rig*, mais le contexte convient-il vraiment à l'Andarig, telle que nous la connaissons depuis les archives de Mari ?

1 šu-ši 6 anše 67 qa še, i-na giš-bán ša hi-bur-ni, ša é-kál-lim, ša šu ¹_da-šur-en-dingir-meš-ni, en pa-hi-te ša uru ⁴a-šur, i-na ugu ¹eh-li-ya, dumu al-gu-za, ha-zí-a-ni, ša uru ⁴a-šur, a-na kur₆-at 70 erin₂-meš kaš-ši-e, ša i-na u₄-mi lugal, giš-má-meš ma-da-te, iš-tu a-ab-ba ú-ta-e-ra-ni, i-na uru *an-da-SU*, ša 6 iti-u₄-meš, ta-ad-na-ás-šu

« 66 ânées et 67 qa de grain, selon la mesure du (*bît*) *hiburni* du palais, qui relèvent d'Ašsur-bêl-ilâni, le *bêl pahîte* de la ville d'Ašsur, à la charge d'Ehliya, fils d'Alguza, le "maire" de la ville d'Ašsur, pour les rations de 70 Cassites : c'est ce qui lui a été donné au jour où le roi a fait revenir de la Mer (= Golfe persique / Pays de la Mer ?) de nombreux bateaux, dans la ville de A., représentant (les dépenses de) 6 mois complets. »

AndaSU devrait être une ville de garnison proche d'Ašsur, même s'il n'est en soi pas impossible qu'y aient été relogés des gens en provenance d'Andarig ; il pourrait aussi s'agir d'une graphie pour la ville uru *da-ri-ga*, attestée par 1-R 29, 48 comme une de celles qui se sont révoltées contre Šamsi-Addu V et qui, d'après l'énumération, se trouverait sur le Zab inférieur.

Pour la ville de Kurdâ, il existerait des attestations en plus grand nombre. Ainsi dans VS 19 47 : 51, est-il encore mentionné un palais de Kurda :

36 anše še-um-meš 90 lú *i-ši-du*, 40 udu 3 sig_s-tu ša é-te, ha-ši-me i-na ugu ^{1d}30-pap, *ik-ka-ri* é-kál-lim ša uru *kur-da*

– En fait, la fondation de Dûr Yagîd-Lîm ne se comprend que si cette ville doit s’opposer à une montée en puissance d’Aššur qui entreprend de contrôler ou de créer la route qui la mènerait jusqu’au Habur par la zone qui traverse le wadi Ajîj et à partir de laquelle elle pourrait rejoindre l’Euphrate. La nécessité d’une telle route se serait imposée à un moment où la création du Mitanni aurait empêché qu’Aššur puisse traverser la Haute-Djéziré et aurait cherché d’autres routes vers l’Ouest, soit vers l’amont euphratique (Emar et Carkémish), voire la Côte Ouest elle-même.

À ce même moment, la fondation de Dûr Igîd-Lîm aurait eu pour objet de stopper l’avance assyrienne qui recherchait une extension dans une région hors contrôle des Mitanniens, ce qui était le cas dans la région au sud du Sindjar.

Ce serait donc la constitution du Mitanni, la poussée d’Aššur et l’exploitation de la transversale Aššur-Habur qui ont dû entraîner la fortification de Dûr Yagîd-Lîm qui portait bien son nom de poste frontière. La conséquence de cela a dû être la déchéance de Qattunân qui ne devait plus être que la Qaṭni documentée ultérieurement : elle a dans l’affaire perdu son statut de métropole régionale. Dûr Yagîd-Lîm où s’étaient repliées les autorités administratives devait devenir le nouveau centre, lequel a dû très vite devenir le but des entreprises guerrières des Assyriens qui devaient le conquérir, faute de perdre toute motivation à exploiter la route Aššur-Habur. Cela réalisé, c’est à Dûr Yagîd-Lîm qu’ont dû être transportées les structures administratives de Umm-‘Aqrabē.

Les informations pour la création de Dur Katlimu et la compréhension des motivations pour son occupation peuvent donc se trouver à Umm-‘Aqrabē, les deux centres devant être d’abord antagonistes, puis complémentaires. Le nom même du site nous ramène nettement vers l’époque cassite puisque la première attestation de Dûr-Yagîd-Lîm est de l’époque de Hammu-rabi de Terqa et qu’il semble que ce soient les princes terquéens, Išar-Lîm et Yagîd-Lîm, qui fondèrent des villes à leur nom dans cette région au sud de Qattunân.

Pour la date de la fondation de Dûr Yagîd-Lîm, voici ce que l’on pourrait aujourd’hui proposer : le roi de Terqa (ou de Biddah⁶¹ ?) Qîš-Addu mentionne sur des tablettes de son règne Baratarna et Šauštatar (?), selon O. Rouault⁶², ce qui mettrait ce prince aux environs de 1500, alors que les rois Išar-Lîm et Yagîd-Lîm qui le précèdent seraient du XVI^e siècle. À cette époque, celle de l’établissement du Mitanni, qui semble alors avoir été parcouru par diverses hordes sous commandement non unifié, dont l’une devait être dirigée par Šutarna, fils de Kirta, la situation dans la Haute-Djéziré a dû être suffisamment troublée pour que les Euphratéens se replient jusqu’à l’emplacement de ce qui devait devenir Dur Katlimu, évacuant tout le nord du Habur inférieur pour mettre une zone tampon entre les bandes hourrites et eux, tandis que les Assyriens entreprenaient pour continuer leur mouvement vers l’ouest (le royaume amorrite d’Alep existant toujours à l’époque) de passer par le Habur. C’est vraisemblablement un dynaste assyrien du XVI^e siècle avant notre ère qui est venu s’installer à Umm-‘Aqrabē.

61 Cf. A.H. Podany, *JCS* 43-45, 1991-1993, p. 61.

62 « Cultures locales et influences extérieures : le cas de Terqa, *SMEA* 30, 1992, p. 247-256.

c) Capitale régionale ou citadelle contre l'Ouest ?

On peut donc se demander si Dur Katlimu était vraiment perçue, au moins à l'arrivée des Assyriens, comme la capitale de l'Ouest, ou comme un bastion avancé d'Aššur vers l'Ouest. Autour de cette métropole régionale s'était constituée une riche province qui devait servir à contrôler une des deux routes transversales naturelles de l'Ouest en Est, celle justement que suivra plus tard Alexandre dans sa marche vers Babylone et contre les grandes capitales perses, celle que Tukulti-Ninurta II devait venir reconnaître en remontant l'Euphrate qu'il avait gagné par le sud depuis Aššur.

Lorsque son histoire se termine, cette province était loin du cœur de l'empire qui devait subir les coups de boutoir majeurs des adversaires de l'Assyrie préoccupés avant tout de détruire les centres névralgiques de la puissance belliciste qui avait plié si longtemps le monde à son pouvoir : en ce sens, Harrân devait être détruite de la même façon qu'Aššur, Kalhu ou Ninive. Si Dur Katlimmu ne l'a pas été, c'est sans doute parce qu'elle était en retrait, ou, aussi, parce qu'elle n'avait rien à voir avec eux et qu'il s'agissait, sous le vernis de l'administration et des pratiques scribales assyriennes, d'une population totalement araméenne ; elle se considérait comme rattachée normalement aux frères qui venaient de reconstituer ce qu'il est convenu d'appeler, pour des raisons bien plus philologiques (langue des documents) que de réalisme ethnique (civilisation), le « royaume néobabylonien ». La persistance des graphies et des formulaires assyriens alors que les documents font référence aux monarques néobabylonien est sans doute une simple affaire de perpétuation des habitudes scribales.

* * *

Le Habur représente la route qui relie l'Euphrate à la Haute-Djéziré : c'est celle des conquérants venus de l'Ouest et de l'Est : c'est par là que sont passés aussi les Bensim'alites de Yagîd-Lîm, père de Yahdun-Lîm, les bandes de Bannum et de Qarnî-Lîm qui reprirent Mari à Yasmah-Addu, sans doute les armées de Hammu-rabi de Babylone venant conquérir Mari.

Les archives de Mari montrent l'existence d'un *no man's land* important entre l'actuel tell Faghdami et le confluent du Habur avec l'Euphrate. Il est vraisemblable que c'est un fait qui a dû perdurer tout le III^e millénaire jusqu'à plusieurs générations après la chute de Mari amorrite.

On peut mesurer aujourd'hui à quel point la région de Qattunân, qui semble avoir été tenue pour riche et de plein rapport, était en symbiose économique et humaine avec la Haute-Djéziré ainsi qu'avec le Sindjar. Son extension à Tâbatum semble avoir constitué la véritable plaque tournante Est-Ouest.

Pour l'époque de Mari, posséder cette région agricole prospère représentait une façon normale d'étendre le royaume ; c'était aussi le marchepied pour intervenir dans le Haut-Pays jusqu'au Taurus. Tout dépendait en fait de l'ordre politique qui régnait en Haute-Djéziré : si rien ne peut être dit pour l'heure en ce qui concerne le III^e millénaire, au temps des archives de Mari, on voit des situations différentes au moment d'un grand royaume d'Ašnakkum, de l'extension momentanée d'un royaume de Qâ et d'Isqâ, ou lorsque Mari envisage l'établissement d'un glacis défensif ou décide au contraire de porter son influence bien plus au Nord.

Après la chute de Mari et la constitution de la Haute-Djéziré en territoire indépendant, lorsque s'instaurent des monarques mitanniens, la décision semble avoir été prise d'évacuer Qatṭunân, trop avancée, pour se replier à ce que l'on connaît aujourd'hui comme Dur Katlimu, plus protégé, et, en même temps, à un endroit d'où l'on pouvait contrôler la percée médioassyrienne en direction du Habur pour contourner une Haute-Djéziré hostile et continuer à pratiquer une route vers l'Occident.

Qatṭunân et Dur Katlimu représentent ainsi deux façons de comprendre ses rapports avec le Nord pour un État sis sur le Moyen-Euphrate, jusqu'à ce que l'installation des Assyriens à Dur Katlimu leur donne les moyens d'assurer leur présence et leur pénétration vers le Sud-Ouest.

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

FREDERICK MARIO FALES

Production and Consumption at Dūr-Katlimmu: A Survey of the Evidence*

The Middle Assyrian Period

Important new sets of data for the reconstruction of the ancient history of the Lower Hābūr region are continuing to appear, thanks to the meritorious completion and publication of older and newer archaeological and philological studies tied to the Tall Šēh Ḥamad excavation project directed by Hartmut Kühne. Thus, in the last few years, consistent editions of texts discovered on the site, resp. of Neo-Assyrian¹ and of Middle Assyrian date² have been made public; these two series of “everyday” (or archival) documents constitute important additions for the historian’s benefit to a textual corpus from Tall Šēh Ḥamad which already comprised a volume on Middle Assyrian letters³. But this is not all the historian has at present at his disposal regarding the Lower Hābūr region in Antiquity: the Tall Šēh Ḥamad project has quite recently also issued a further collection of studies on the habitat of the named area, from Antiquity to the present, in the light of archaeology and the natural sciences, from climatology to palaeozoology to palaeobotany⁴. And finally, a further site in the same general area, Tell Tāban (ancient Tābētu), excavated by a Japanese team, already well known for its official inscriptions⁵, has also yielded a first set of documents from its own Middle Assyrian archives which are by and large contemporaneous with the ones from Tall Šēh Ḥamad⁶.

The time is therefore ripe for a set of preliminary considerations, aiming to connect at least some of the strands of what is nowadays known concerning Tall Šēh Ḥamad – ancient Dūr-Katlimmu and the anthropic/natural landscape of the Lower Hābūr in various phases of pre-Hellenistic times. More specifically, my scope in this contribution will be, to present and evaluate some aspects of the information concerning the productive “profile” of Dūr-Katlimmu which derive from archaeological and archaeometrical studies, while attempting to integrate them with the data provided by the cuneiform texts of Middle Assyrian date from the site⁷.

* University of Udine, Italy. The present study was written in the framework of the research program “Dictionary of Food Practices in the Ancient Near East”, directed by L. Milano (Venice), and financed by the Italian Ministry of the University and Research. During the period of financing (dec. 2006-feb. 2009), the author has been head of the local research unit of the University of Udine, dealing with textual and archaeological evidence from the 2nd and 1st millennium BC.

1 Radner 2002. Texts therein will be quoted as BATSH 6 + number.

2 Röllig 2008 (=BATSH 9).

3 Cancik-Kirschbaum 1996 (=BATSH 4).

4 Kühne 2008. A previous collection of studies of similar type was Kühne 1991.

5 Maul 2005.

6 Shibata 2008.

7 A further contribution, to be published in *Studia Chaburensia*, will deal with the texts of Neo-Assyrian date in cuneiform and Aramaic.

The Middle Assyrian (MA) textual material at present available from Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu is constituted by 106 well-preserved administrative documents and 46 letters (of which only 22 fully legible). On the basis of attested eponym dates, the former have been attributed by the editor, W. Röllig, to the approximate half-century between 1254 and 1211, i.e. between the late part of the reign of Shalmaneser I (1273-1244 BC) and the early part of the reign of his successor Tukulti-Ninurta I (1243-1207 BC)⁸. On the other hand, the few eponyms named in the letters published by E. Cancik-Kirschbaum belong to the reign of Tukulti-Ninurta I, thus to the latter part of the 13th century⁹.

In practice, both of these corpuses refer back to the high point of territorial domination of the Syrian Jezireh on the part of the still young Assyrian state, which had conquered lands reaching to the Middle Euphrates riverbank downstream from the Ḥābūr-Euphrates intersection, and at least as far as the banks of the Balikh upstream – albeit with many an “empty quarter” open to the roaming of West Semitic and Hurrian armed groups¹⁰. From the institutional point of view, since the time of Shalmaneser I, a *sukkallu rabiū* (“Grand Vizier”, but in fact a sort of viceroy)¹¹ was empowered over the Jezireh, while subordinate officials named *qēpus* acted as links between him and the king¹². The inner territory of this westernmost area, on the other hand, is to be viewed as a “network empire”¹³ formed by interconnecting “islands” of Assyrian control, for which the designation *pāḥutu*, “region” (with a *bēl pāḥete* at the head of each) or, with some overlapping, the Hurrian word *halṣu* (“fortified district”), is used¹⁴; the settlements within these Assyrian areas, , which could be in charge of minor officials, such as the *abaraku*, are dubbed according to their size or their more or less fortified nature, as *ālu*, *birtu*, *dunnu*.

As has been remarked by a number of authors¹⁵, only limited data concerning the status of Dūr-Katlimmu after the reign of Tukulti-Ninurta I and during the following three centuries are available, but they prove sufficient to draw a few essential guidelines. It is safe to say that a first phase of decline of Assyrian political and military power in the Jezireh –presumably

8 Röllig 2008, 3.

9 Cancik-Kirschbaum 1996, 9-12. In the context of the neighbouring archival finds from the second part of the II millennium BC, the Middle Assyrian texts from Tall Šēh Ḥamad thus appear to be chronologically later than the documents in Middle Babylonian ductus from Tall Munbāqa/*Ekalte* (14th century: cf. Mayer 2001, 16-17), and partially contemporaneous to the texts from Meskene/*Emar* (13th-12th century: cf. Adamthwaite 2001, *passim*), but older than the 12th-century tablets from Tell Sabi Abyad, as yet unpublished (cf. Akkermans – Wiggermann 1999; http://www.sabi-abyd.nl/tellsabiabyad/resultaten/index/0_38/38_43/?language=en). Finally, the Tall Šēh Ḥamad texts are by and large contemporaneous with the 12th -11th century official and administrative documents from Tell Ṭāban/Ṭābētu (official texts published by Maul 2005; administrative texts provisionally presented in Shibata 2008), but older than the 11th-century texts couched by the ruler of Ṭābētu Aššur-ketti-lešer both in the capital city and at Tell Bderi/ *Dūr-Aššur-ketti-lešer* (Maul 1992) and by his presumed successors (cf. fn.19, below).

10 Cf. Kühne 1995, 72-76; Morandi Bonacossi 1996, 58-59; id., 2000, 355; Wilkinson et al 2005, 25. On Middle Assyrian settlement on the area to the south of the Ḥābūr-Euphrates confluence, cf. Tenu 2005. On the presence of a *bēl pāḥete* of Tuttul from Tukulti-Ninurta’s reign in a text from Tell Sabi Abyad, cf. Jakob 2003, 9-10, fn. 71.

11 This official was also dubbed *šar māt Ḥanigalbat* after Tukulti-Ninurta’s integration of the Hurrian state within Assyrian overlordship (cf. Jakob 2003, 9).

12 Cancik-Kirschbaum 1996, 25ff.; see also Liverani 1988, 90-91.

13 The term was coined by Liverani 1988.

14 Cf. Jakob 2003, 18-19.

15 Cf. Liverani 1988, Morandi Bonacossi 1996, 50ff., Jakob 2003, 11-13.

marked by the earliest infiltrations of West Semitic nomadic groups dubbed traditionally as “Suteans” or innovatively as *Aḥlamû*¹⁶—lasted for almost a century until the reign of Tiglath-pileser I (1115–1077 BC). This king again made the Euphrates into the western border of *māt Aššur*, by attempting to rid the left bank, from Sūhu to Karkemish, of the—by now apparently vast—hordes of West Semitic nomads, and even crossing the river to attack the strongholds of these peoples on the Jebel Bishri¹⁷.

After Tiglath-pileser, the onset of a second and probably more severe phase of Assyrian decline and territorial abandonment may be recorded, in combination with a strong offensive on the part of Aramean gentilic groups, which were in the process of reoccupying a number of fortified emplacements, turning them into their own strongholds. The ensuing retreat of the Assyrians eastwards¹⁸, so as to defend the cities of their heartland, which were even at a certain point (under Aššur-bel-kala, 1074–1057 BC) directly menaced, should have stopped under later kings but was not fully overcome until the reigns of Adad-nirari II (911–891 BC) and Tukulti-Ninurta II (890–884 BC), when the gradual reappropriation of the Jezireh was effected.

Somewhat in opposition with this historical framework of Assyrian retreat and decline, the late 11th-century inscriptions of the ruler of Tābētu, Aššur-ketti-lešer (found both at Tell Bderi and at Tell Tāban) and even of his heirs and successors¹⁹, as well as the cylinder of Bel-ereš, a šangû of Šadikanni, who was a contemporary of Aššur-rabi II (1013–973 BC) and Aššur-reš-iši II (972–968 BC)²⁰ would seem to indicate that, at least in specific enclaves of the Lower Hābūr, the political connections with the Assyrian state were never entirely cut off²¹. At Dūr-

16 On the *Aḥlamû*, cf. most recently Fales 2002; Lawson Younger 2007, 135–137; Herles 2007.

17 RIMA 2, 23: 44–63.

18 In the “Broken Obelisk” (RIMA 2, 99ff.) attributed to Aššur-bel-kala, the Assyrians are described as fighting the Arameans in sites near the sources of the Balikh and the Hābūr, or directly on the riverbanks themselves. Dūr-Katlimmu is named as site of a military clash following one at Magrisu (=Hassaka) and before a further one at Sangaritu on the Euphrates, thus implying—despite the Obelisk’s victorious tones—a factually unchecked progress of the Aramean troops toward S–SE (RIMA 2, 102: 21–23). From later mentions we learn that Ashur-rabi I (1013–973) had lost the town of Ana-Aššur-ūtir-aşbat, on the upper Euphrates, near the mouth of the Sagura, the present-day Sajur—which had been conquered by Tiglat-pileser I along with Mutkinu on the eastern bank—and that Tiglat-pileser II (967–935) had lost Gid/tara in Hanigalbat. And it might be asked whether the later note by Adad-nirari II that the city of Apqu (present-day Tell Abu Marya on the Jebel Sinjar) had been reduced *ana tilli u karme*, “to hillocks of ruins” (RIMA 2: 149: 36–38), should not indicate that Aramean destruction had reached even this area, very close to the main political centers of Assyria.

19 A fragmentary tribute list from Nineveh, BM 122635, mentioning Adad-apla-iddina, a ruler from Tābētu (*Tābētāyu*) in connection with a *nāmurtu* of wine, is very uncertain in its dating to the 12th or the 11th century BC (cf. most recently Maul 2005, 15 fn. 61,62, with refs.). For the inscriptions of Aššur-ketti-lešer and his forebears on the throne of Tābētu at least as far back as the reign of Tukulti-Ninurta I, cf. Maul 1992, 2005, *passim*. On the other hand a grandchild of Aššur-ketti-lešer, whose name is lost, is attested in some fragmentary inscriptions from Tell Tāban (cf. Maul 2005, 15 and nos. 39, 40, 50); his presence would bring the dynastic continuity at the site theoretically down to the mid-10th century—i.e. barely a half-century before the “parade” expedition of Adad-nirari II (911–891 BC) to mark the Assyrian reappropriation of the Hābūr.

20 A photo of the clay cylinder bearing the text is given by Kühne 1995 (Pl. I between pages 86 and 87).

21 Šadikanni and Tābētu prove to have played the role of non-hostile tributaries all through the Neo-Assyrian phase of reconquest of the Hābūr, possibly with the aim of warding off the main dangers of an Aramean invasion. This dependence is graphically indicated by the use of the iconography of the god Aššur on the seal of Mušeziib-Ninurta, scion of the Šadikanni dynasty of šangûs, found in the Assyrian city of Sherif Khan/Tarbisu, where he might have been deported around 808 BC (RIMA 3, 392–393), as well as by a number of 9th century Assyrian sculptures discovered at Šadikanni itself (cf. Kühne 1995, 76–77).

Katlimmu itself, no archaeological evidence of disturbance in the overall pattern of culture during the “dark age” of Assyria is hitherto apparent, and the reaffirmation of Assyrian power in the late 10th -early 9th century seems to have brought the city quite smoothly again under the political sway of the Mesopotamian reign –as a surface find of an orthostat in the “classic” style of the sculptures of Aššurnasirpal II might exemplify²².

Climate and production in the Middle Assyrian period: Duara and Dūr-Katlimmu

In order to bring forth the general “profile” of the rural landscape around Tall Šēh Ḥamad in Middle Assyrian times we may begin –as one so often does– by talking about the weather. Through the combination of paleoclimatic observations with textual information, it has been suggested that the period in question, and more widely the phase from approx 1500 to 1300, was marked by a certain coolness in temperature, which in its turn should have been specifically correlated with a greater abundance in winter rainfall –to the opposite of a later phase (1200-900 BC), which was distinctively drier²³. Now, all palaeo-ecological and geo-morphological indicators point to the fact that, despite slight periodical fluctuations northwards or southwards, the isohyet of 200 mm of annual rainfall –which is considered the critical lower limit for rain-fed farming or dry farming– has lain constantly “astride” the area of the lower Ḥābūr, some 100 kms. to the north of Tall Šēh Ḥamad²⁴. In this light, a critically located site such as Tall Šēh Ḥamad would have certainly profited from moister conditions –to the extent that they actually occurred during the Middle Assyrian period²⁵– by obtaining not only regular crops but presumably also somewhat larger yields than average, and by an extension of the cultivated sectors to outlying areas.

The complexities of crop cultivation in an area of generally high aridity such as the Lower Ḥābūr may be at present checked more in depth against the data attested in the Middle Assyrian administrative and epistolary documents. In particular, a group of the administrative records, which are relevant to yearly yields of barley and wheat, points to a satellite site of Dūr-Katlimmu called Duara²⁶. For Duara, all the economic indicators taken into account by the local administration –from the overall area under cultivation to the yields per unit of land to the rations given out for animals and personnel– appear to be markedly lower than those attested for Dūr-Katlimmu proper. It is common belief that Duara lay in the Wadi 'Ağīg basin in the Jezireh some 40 kms eastward from Tall Šēh Ḥamad, and that it should be identified with the site of Tall Umm 'Agrēbe, on the ancient road connecting Dūr-Katlimmu and As-

22 Cf. Kühne 1995, p. 77 (illustration on Pl. II facing p. 87).

23 Neumann-Parpola 1987, 162; cf. most recently Kirleis – Herles 2007, for data and discussion on this later phase, for which increased aridity seems confirmed in the majority of available pollen diagrams.

24 Cf. e.g. the map in Wilkinson 1996, 485. The essential climatological stability of the Lower Ḥābūr area through the millennia, or at least from the Late Broze Age onward, is underscored by. Ergenzinger-Kühne 1991, 166; and see now Kühne 2008a, 216.

25 Cf. also Morandi Bonacossi 1996, 51, for the suggestion that the climate of Dūr-Katlimmu was relatively moist in the MA period, on the basis of the comparison of the barley yields in the 13th -century texts with the lower ones from the Hassaka region in recent years.

26 On the site, cf. specifically Röllig 2008a.

sur, which has been investigated in depth by the Tall Šēh Ḥamad archaeological team²⁷. The Wadi 'Ağīğ basin represents the main artery of a complex drainage system which collects the winter/spring rainfall waters of the western sector of the Čabal Sinğar, lying to the north, as well as those from other heights lying to the north and west of the basin itself; this feature, added to a naturally high water table, makes this otherwise arid and inhospitable steppic area actually favorable for cultivation²⁸.

In practice, Duara lay in an area where not even dry farming is feasible –since the annual rainfall of the Wadi 'Ağīğ basin is approx. 120 mm per year– but where cereal crops may in point of fact be obtained, especially in the wadi basins where the water table is highest and where wells may be easily dug, and where even spontaneous resurgences (Arabic *qadir*) occur. Only approx. 36 hectares of land were placed under cultivation at Duara, against the area devoted to agriculture around Dūr-Katlimmu, 3,5 to 5 times superior²⁹; and, possibly because the wells in the steppe carry with them the permanent risk of water with high saline content³⁰, the yields from Duara prove to have been quite low in comparison with those of the areas around the river. In general, the overall link between general weather conditions and the yields of Duara must be considered a direct one: although obviously some years led to no yields at all in the steppic location, on the other hand particularly high yields are attested for at least two texts, and in one of them (BATSH 9, 60) a high yield is given for Dūr-Katlimmu as well, coupled with a maximally extended area under cultivation. Thus, as Röllig rightly concludes, this document should refer to a year of exceptionally abundant winter rainfall, which had affected even the deflux of water in the wadis of the steppe³¹.

Moving now to Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu proper, the yearly accounts testify to the cultivation of a surface between 126 and 180 hectares of cornland, divided up in a limited number of plots of 100 *ikū* each, assigned to each of the “head farmers” (*rab ikkarāte*) who were directly responsible vis-à-vis the royal representative (*qēpu*)³². From this overall surface, the agricultural personnel involved was expected to draw (a) a fixed quantity of seed to be employed for the following crop, (b) fodder for the animals (the plough oxen but perhaps also other types of livestock, cf. below), (c) rations for the personnel itself³³, with the (d) remainder being put in storage in a number of granaries located in the town –presumably for local consumption in times of need but also for the requirements of the state organization

27 Pfälzner 1993, 96. It may on the other hand be recalled –with Röllig 2008a, 194– that the textual data on Duara offer no actual indication of it being a site in the steppe, or that it could have been placed on the road linking Dūr-Katlimmu and Assur. In these MA documents, Duara is merely singled out as being a location different from Dūr-Katlimmu itself.

28 Morandi Bonacossi 1996, 146-147.

29 Röllig 2008, 22, §4.1: 100 *ikū* (= approx. 36 ha) cultivated in Duara against 350-500 *ikū* (=approx. 126-180 ha) in Dūr-Katlimmu.

30 Morandi Bonacossi 2000, 352-353.

31 Röllig 2008, 24.

32 *Ibid.*, 19-28.

33 The rations for the *šiluhlu*-personnel are discussed *ibid.*, 27. It is of some interest to note that the amount of 3 *sūtus* per month (= 1 *qu* per day) assigned to adult workers in these texts, is identical to the one that the Assyrian administration doled out to deportees in the later NA documentation (cf. Fales 1990, 29). A daily ration of 1 *qu* corresponds to 0,8 kgs of grain, i.e. to 600/650 grams of bread, i.e. again to 2-3 medium-sized loaves.

based at Assur³⁴. The overall output or yield (measured in the proportion of harvest to seed) of the cereal crops from Dür-Katlimmu may be estimated as varying between a minimum of 1::1,1 - 1::1,5 and a maximum of 1::7,5 and 1::9,8, with an average of 1::3 – 1::4³⁵.

We may at this point ask: which agricultural techniques were used to cultivate these expanses of public cropland at Dür-Katlimmu during the Middle Assyrian period? Could the relevant yields have mainly depended on dry farming –perhaps aided by the adjacency of some of the plots to the riverbank– or could they, on the other hand, have enjoyed the benefits of some form of short-to-medium-range irrigation, constituted by man-made canals, such as are clearly attested for later periods? Or should other solutions yet be envisaged? In his recent edition of the Middle Assyrian administrative documents, W. Röllig suggests that “dry fields” and “watered fields” coexisted in the lists; the presence of the latter is postulated on the basis of higher yields but also of specific terminology, albeit of very uncertain interpretation³⁶. However as this may be, the size of such “watered fields” would have been restricted to a mere 50 *ikū* (= 18 hectares), whereas the “dry fields”, while certainly much vaster in extension, would have provided much lower yields. On the other hand, Röllig’s wider conclusions are, that water-raising activities for land not immediately adjacent to the Ḥābūr would have been difficult and uneconomical, since the river flowed in a deep entrenchment of the terrain around Tall Šēh Hamad; he thus invokes the existence of a regional irrigation system along the eastern basin of the Lower Ḥābūr as a possible solution for the problem³⁷.

Dür-Katlimmu: canals, dry farming, or moist environment?

Cropping up again –as it does– in a very recent work, Röllig’s suggestion allows us to review the overall question of the existence of such a regional irrigation system in Middle Assyrian times, as the result of some twenty years of collective discussion. In 1991, building on previous territorial investigations by Poidebard (1934) and van Liere-Lauffray (1954-55), and on the basis of a detailed study of the archaeological remains of canal beds which still clearly mark the steppeland around the Lower Ḥābūr, H. Kühne –with P. Ergenzinger– made a strong case for the existence of the earliest regional canal on the eastern bank of the river

34 Cf. e.g. the letter BATSH 4:1, an order for distribution of 40 *emārus* of “the barley of the palace of Dür-Katlimmu” to a third party *kī rīmutte*, “as a gift”; and BATSH 4, 14, for a shipment of barley measured in different ways.

35 Cf. Morandi Bonacossi 1996, 50, for these figures. Unfortunately, W. Röllig, in his otherwise accurate monograph of 2008, does not deal in detail with the overall yields (whether in ancient or in modern measures) and with comparative yields from other Ancient Near Eastern contexts. Cf. on the other hand id. 2008a, 191, where an average yield of approx. 60 *emāru* per 100 *ikū* (i.e. 138 kg/ha), “was die jeweiligen Ausgaben nur knapp überstieg”, is singled out.

36 Röllig 2008, 22-23. Uncertainties surround, in particular, the exact interpretation of the term EZEN-e’/e’-e/ū which follows the dimensions of specific agricultural areas. Röllig first suggests reading EZEN as *hir* and relating the term to the verb *herū*, “to dig”, but then opts for a reading *śir* on the basis of the partially/fully syllabic writings EZEN(?)*-ra-*e and *śa śi-re-*e-e. The latter equivalence seems plausible, save for the fact that the ensuing translation, with *śer’u*, “furrow” or at most “cultivated field” (CAD Š/2, 327b-330a), has nothing to do with the presence of water!

37 *Ibid.*, 23.

in the Late Bronze Age³⁸. However, the surface survey of the canal beds themselves did not lead to a collection of pottery and/or small finds with such distinctive characteristics as to provide a definite *ante quem non* or *post quem* date for the structures. Moreover, the authors were forced to admit that, in the general dearth of written sources relevant to canals from the Middle Assyrian archives, no actual attestation of regional watercourses in this area could be summoned³⁹. Rather, it was the regularity of the settlement pattern along the riverbank (on which cf. below) that allowed them to postulate the existence of an administrative organization on a regional scale at this time, such as could justify the possible existence of a regional canal⁴⁰. Moreover, mentions of artificial waterworks at Kar-Tukulti-Ninurta in the coeval texts from Mesopotamia were invoked as supportive proof⁴¹.

An opposite position was taken in 1996 by D. Morandi Bonacossi. On the basis of a comparative analysis of the settlement patterns of Middle Assyrian and Neo-Assyrian date, this author argued that the very limited quantity and the thinly spread distribution of the Middle Assyrian settlements along the Lower Hābūr (cf. below) would rule out the factual possibility of accomplishing a regional system of waterworks. To the contrary, only the Neo-Assyrian period, and specifically the last two centuries of this phase, could have actually brought about the demographic and organizational conditions for the realization of such a vast hydraulic system in the Hābūr alluvium⁴².

As may be seen, the two views are based on a common premise, albeit interpreted in entirely opposite ways: viz., that the settlement pattern of the Hābūr river valley may in itself constitute a decisive clue for the presence/absence of a regional canal during the Middle Assyrian period –since the matter cannot be proved one way or the other on purely archaeological grounds. Thus, while the Ergenzer-Kühne approach underscored the linear distribution of sites along the eastern riverbank, Morandi Bonacossi's perspective was centered on the generally low density of human occupation in the overall area of the Lower Hābūr, as well as on the tendency of the extant sites for the period to be concentrated in the northernmost sector, where –in connection with the presence of the 250-mm. isohyet– the possibilities for regular/more abundant rainfall were highest.

We may at this point take a look at the essential data concerning the settlement pattern on the Lower Hābūr in the Late Bronze Age. It is a fact that, in the entire Lower Hābūr area between Tall Šēh Hamad and Hassaka, only 9 settlements are recorded for the Middle Assyrian phase, extending northwards from Dūr-Katlimmu at roughly regular intervals of 20-40 kms⁴³, with an aggregate site settlement area estimated at approx. 75 ha and a presumed overall population of some 7500 souls⁴⁴. These topographical and quantitative data would not seem to present a particular accretion vis-à-vis the previous Mittanian period –and in fact,

38 Ergenzer-Kühne 1991, 166f.

39 In point of fact, at least two of the Middle Assyrian letters from Tall Šēh Hamad edited in 1996 give indications on the existence of watercourses other than the Hābūr itself: cf. BATSH 4, 8 and BATSH 4, 17 (and see fn. 57, below).

40 Ergenzer-Kühne 1991, 185-186. Cf. further Kühne 1995, 72, for the wider notion that the MA domination of the Jezireh followed the pattern of a “territorial empire”, against Liverani’s “network empire”; but see on the other hand Pfälzner 1997, 341, who upheld Liverani’s reconstructive model from an archaeological point of view.

41 Ergenzer-Kühne 1991, 188.

42 Morandi Bonacossi 1996, 200; id. 2008, 193-195.

43 Morandi Bonacossi 2000, fig. 1, nos. 173, 175, 177, 196, 218, 237, 238, 243, plus Tell Bderi.

44 Morandi Bonacossi 1996, 179; id. 2000, 359.

would testify to merely limited demographic and productive growth on all previous phases, back to the 3rd millennium BC. Moreover, not counting Dūr-Katlimmu itself, it may be noticed that one-half of the remaining settlements (i.e. 4 out of 8) deserve to be considered of urban size/importance from the archaeological point of view, and are as such identifiable with ancient toponyms known from texts of this very period or slightly later: Hassaka/*Magrisi*, Tell Tāban/*Tābētu*, Tell 'Ağaga/Šadikanni, Tell Fadgami (or Tell Ašamsani)/*Qatni*⁴⁵. Further, one of the last four remaining mounds, Tell Bderi, has also yielded written documents allowing its identification as *Dūr-Aššur-ketti-lešer*; although this site did not correspond to the capital city of its territory (which was Tābētu, lying some 12 kms. downstream⁴⁶) in the 11th century it had attained some importance, taking the name of the local ruler Ašsur-ketti-lešer, who swore allegiance to Tiglathpileser I⁴⁷.

More widely, from intimations here and there in a number of sources of official or “every-day” nature from the same general period, it may be suggested that all these identifiable urban sites along the Lower Hābūr enjoyed mutual commercial and economic relationships in various ways, and that their common political reference-point (whether through direct dependence or indirect allegiance) was the Assyrian state based at Assur. Specifically, it may be presumed that a certain number of goods of primary but also secondary production found their way from this or that city on the Lower Hābūr toward the Assyrian capital through donkey trails or routes cutting through the Jezireh⁴⁸. Admittedly, therefore, it is curious to observe that these sites, although obviously of a certain importance from the point of view of the production of staples for the Assyrian state, would seem to have been by and large devoid of a substantial rural hinterland in the 13th century BC –or, at least, of a rural hinterland which may be archaeologically retrieved on the river terraces immediately adjacent to the sites themselves⁴⁹.

On the other hand, if one takes into account the exploitation of the Wadi 'Ağig basin on the part of the Dūr-Katlimmu administration, it might perhaps not be too far-fetched to postulate that other, more northerly, areas located deep in the steppeland eastward of the Hābūr, and equally characterized by high water tables and seasonally abundant runoff wadis, could have been similarly exploited for agricultural purposes by the local administrations of *Qatni*, Šadikanni, and *Tābētu*. In other words, these urban sites located upstream on the Hābūr from Dūr-Katlimmu might have been similarly endowed with their own (and even better rain-fed) “Duaras”. And perhaps it was actually the intensive exploitation of such an outlying satellite territory on the part of the rulers of *Tābētu* which prompted them to take on the double title of “king of *Tābētu* and of the land of *Māri*”⁵⁰.

45 *Qatni* was of course the MA version of the toponym known as *Qattunān* in the Mari texts, and attested as *Qatnē* in one NA conveyance text from Nineveh; on these grounds, the equivalence of the site with Tell Fadgami has been considered preferable by various authors on that with the neighboring Tell Ašamsani (cf. Radner 2002, 3 fn. 15, with previous bibl.). Cf. however, most recently RIA XI, 3 / 4, 171-172, for a renewed identification with the latter site.

46 The Tell Bderi inscription locates the town as being *ina ellān Tābēte*, “above/upstream from Tābētu”: cf. Maul 2005, 10.

47 Maul 1992.

48 For a bird's-eye view of the sources from the 13th century centered on the Lower Hābūr, cf. Morandi Bonacossi 1996, 53-59. For the direct route connecting the Lower Hābūr to Assur, cf. Faist 2006, map on p. 149. A shipment of clothes from *Tābētu* to Assur is recorded in TabT05A-623, a text transliterated in Shibata 2008.

49 Cf. the map in Morandi Bonacossi 2008 [1995], 204.

50 On the toponym *Māri*, cf. Maul 1992, and now Maul 2005; Durand-Marti 2005.

However as this may be, we have it that, in accordance with Morandi Bonacossi's view, the limited and thinly spread settlement pattern of the Lower Hābūr in Middle Assyrian times would not seem to justify *per se* the existence of a regional system of artificial waterways running eastwards of the river and in parallel to it at this time. On the other hand, as implied above, the Middle Assyrian administrative documents from Dūr-Katlimmu show barley yields which, while being much lower e.g. than the ones known from 16th century Nuzi (1::5 - 1::10)⁵¹, are still much higher than the present-day ones obtained through dry-farming in the same region⁵². Thus, if no regional canal existed yet, how are we to explain this situation of relative agricultural prosperity?

The issue is further complicated by the inscription of the governor of Šadikanni, Bel-ereš, retrieved at Assur, which should be dated to the very last years of the 11th century BC or to the very beginning of the following century –i.e. in a historical phase which should be essentially characterized by an Assyrian withdrawal from the Lower Hābūr area, as said above. I evaluated this inscription in 1995, providing a new translation, and compared it to the later text of Šamaš-reš-uṣur, the 8th century governor of Suhu and Mari, noting that both texts –despite their distance in time and space– described the restoration of existing canals for purposes of irrigation (and at least in the more recent case, navigation) in the general region of the Middle Euphrates⁵³. A largely similar appraisal of both inscriptions was independently offered by A.M. Bagg in 2000, in the context of an exhaustive and extremely thorough study on Assyrian waterworks⁵⁴.

At present, however, in the light of the progress of the debate during the last 15 years regarding water availability on the Lower Hābūr in Middle Assyrian times, I would like to voice a more cautious assessment than the one I made in 1995. The Bel-ereš inscription surely refers to an artificial waterway (*atappu*⁵⁵) centered on Šadikanni, thus proving beyond reasonable doubt that the water availability of the Hābūr was, to some extent, enhanced for purposes of agricultural prosperity by means of irrigation canals, which already in the Late Bronze Age entailed collective maintenance and control of the seasonal floods through waterworks (a “dam” is mentioned)⁵⁶. On the other hand, the inscription is in no way clear as to whether (a) such a waterway lay parallel to the river or, alternatively, led away from it into

51 Zaccagnini 1975, 183-185.

52 Morandi Bonacossi 1996, 50-51, quotes a yield for Hassaka for the dry year 1984 which represents less than one-half of the lowest yield to be deduced for MA Dūr-Katlimmu.

53 Fales 2008 [1995]. For the sake of convenience, I reproduce here my translation (*ibid.*, 181): “[1] I, Bel-ereš, “vice-regent” of [...], faithful of the god Samanuha [...]. [3] At the time of Aššur-rabi, [king of Assyria, son of Aššurnasirpal], [for n]+3 years, I really(?) [...], Aššur to extract[...]. [6] At that time the god Sama[nuha ...] the banks of the river Habur fro[m ... to ...] took in hand, [and] the banks of the river Habur the ‘vice-reg[ent]’ repaired.

[10] At that time, the god Samanu[ha ..., and] with his exalted strength, 300[0 ‘reeds’ I uprooted]. The abandoned canal (*a-tap-pu na-di-tu*) which [flows] from the land of [...], in it [water] no longer flowed [...], [14] I built a dam. The aba[ndoned] flats/meadows [...] and the waters of the[...] the city of Šadikanni”. The quoted article may be checked for the relevant philological notes.

54 Bagg 2000, 56-59.

55 For discussion on the term *atappu* in this context and in that of the later inscription, cf. Fales 2008 [1995], 182; Bagg 2000, 57-58.

56 Just for the sake of completeness, it may be recalled that artificial waterways seem to be present also in the largely contemporary documentation from Emar: cf. Mori 2003, 115-117.

the adjacent steppeland, and whether (b) this was a fully local project, or one already bearing the marks of a regional organization⁵⁷.

In any case, and to a certain extent independently from the problem of whether artificial waterways existed or not, Hartmut Kühne has recently presented –in a review of ongoing research– a fully innovative picture of the ecological characteristics of Dür-Katlimmu⁵⁸. According to Kühne, the overall availability of water at Tall Šeh Hamad in Middle Assyrian times should be analyzed in connection with the two wadis which bordered the site respectively to the north and south, the Wadi Sa’ib Hamad and the Wadi Garibe. The confluence of the Hābūr with these two seasonal waterways would have created in general –and of course especially in years/phases of greater rainfall– a sort of “oasis”-type ecological condition for Dür-Katlimmu, with high waters and swampy sectors as the main consequences: the city itself might even at times have been completely surrounded by water on its distinctive spur of land, as if it were an island⁵⁹. In this light, then, the relatively high Middle Assyrian yields of barley would be justified –more than by any other factor – by a situation of general and diffuse moisture of the soil on the lower valley terrace, to such an extent as to allow a reproduction of the conditions of dry farming, even in years of low rainfall.

Plants and animals at MA Dür-Katlimmu

In practice, then, Kühne’s recent evaluation of the natural environment yields the picture of a small “Eden” for Tall Šeh Hamad during the moister climatic phase of the 13th century; and it may be noticed that such a characterization seems to find support in studies on the ecological “profile” of Dür-Katlimmu during the Middle Assyrian period proceeding from carbon remains and pollen analyses. In effect, the results of these studies indicate that the river valley was heavily forested in the immediate adjacency of the Hābūr, with deciduous or evergreen trees typical of Near Eastern riverbanks, such as poplar (*Populus euphratica*), tamarisk (*Tamarix jordanis*), Planetree (*Platanus orientalis*), Elm (*Ulmus*), Ash (*Fraxinus*), Box (*Buxus*), and a type of willow (*Salix safsaf*)⁶⁰, to which various types of shrub, herbs, grasses, sedges,

57 It may be noticed that two letters from 13th century Dür-Katlimmu itself would also seem to refer to artificial waterways on the Lower Hābūr. The first one (BATSH 4, 8) seems tied to a context of warfare, with mentions of all sorts of foreign entities (Hurrians, Hittites, Suteans), and to the wounding of the high official Ilu-ipadda, but is not at present completely understandable. In particular, in a passage (Obv. 31'-33') referring to the arrival of (perhaps hostile?) *hurādu*-troops near Dür-Katlimmu, the writer affirms: “I will cut the water; both the water of the moat and the water of the *naqquru*-waterway, all (will be?) reduced”. The second one (BATSH 4, 17) presents a clear clause, for which, however, the context is unclear (Obv. 11-14): “At the big canal (*i-na pal-gi* GAL-e) we will make available (lit. ‘give’) 7 men, and at the small canal (*i-na pal-gi* TUR) we will give 7 men. [Seven (?) men] from the campaign troops (KASKAL-*ni*) and 7 men from the ... we will give”.

58 Kühne 2008a.

59 Cf. *ibid.*, 216, where the flooding of 1987 –truly exceptional for a river regime which was already then in its death throes, and would have led to the factual drying out of the Hābūr in the year 2000 – is recalled, also with the aid of eloquent photographs.

60 Ergenizer-Kühne 1991, 166; Becker 2008, 65-66, 112; Kürschner 2008, 150. A contemporaneous text (Fales 1989, 54, Rev. 2) mentions “groves (^{GIS}TIR^{MEŠ}) of šašsugu-trees” in Dür-Katlimmu: the term might refer to a type of willow or ash (*ibid.*, 58).

and wetland reeds (*Phragmites*, *Typha*) should be added⁶¹. Beyond this presumably dense “green belt”, lay the Syrian steppeland of the northern Jezireh, of which only the areas lying on the lowest river terrace were presumably cultivated.

The Middle Assyrian fields should have been located on the eastern bank of the river, i.e. close to the city itself, whereas the western riverbank was presumably still scarcely employed for agricultural purposes in comparison with the Neo-Assyrian period. On the other hand, a text dated to Tukulti-Ninurta I from an Italian private collection mentions a small area reserved for vineyards in connection with Dür-Katlimmu⁶²; one may thus wonder whether this type of cultivation would not have been particularly suited to the slopes of the Ġabal Maaza, a basalt plateau of some 400 metres of maximal height lying at a handful of kilometers from the western riverbank⁶³.

Taking up once more the recently published administrative texts, barley and –in much smaller quantities– wheat were the main cereal crops in the Dür-Katlimmu agricultural landscape. The range of operations described in these documents comprise the ploughing and sowing of the fields⁶⁴, and then the harvesting, cleaning⁶⁵, heaping, and storage of the cereals in a series of *bīt karmes* and other types of buildings located in various places at Dür-Katlimmu (including a tower used as a silos and a temple granary)⁶⁶, from where they were subjected to further processing (bread, beer) or distribution by the local authorities⁶⁷. Other plants described in the texts are sesame –which was subjected to regular cultivation and harvesting, albeit in reduced quantities, for its oil⁶⁸– and a number of vegetables and spices, such as bitter vetch(?), red turnips(?), black cumin, mint⁶⁹. These products, plus others not mentioned in the texts, such as onions, lentils, and peas, were surely to be found in orchards and gardens located in the wetter areas around the Hābūr.

The data from the administrative texts may at this point be compared with the information to be drawn from letters of the same period, although they refer at times to the environment of adjacent areas. Here we learn –from random but extremely vivid notations– that locusts were one of the main menaces for the crops along the riverbanks⁷⁰; that chickpeas were also a sta-

61 A letter of this age (BATSH 4, 2: 7) makes an explicit mention of canebrakes, which however should be on the Balikh.

62 Fales 1989, 53:U.E. 2-3, *ti-lu-tu / ša* GEŠTIN.

63 Cf. Morandi Bonacossi 1996, 91, 217.

64 In a measure of 3 *sutus* for each *ikū* of land for barley, but only 2 *sutus* for wheat; cf. RIA VII, 488, for the latter (20 *qūs* per *ikū*) as a widespread standard of sowing in the 2nd millennium BC.

65 The expression *šiħtu madādu*, which is found in these texts as well as in other MA corpuses, is understood to mean “to free from spelt”, i.e. as an operation involving washing and drying of the barley, to free it from associated elements of spelt :cf. Röllig 2008, 23.

66 On the storage structures in MA administrative texts, with ample reference to the ones from Dür-Katlimmu, cf. Jakob 2003, 320-328; Röllig 2008, 25-26.

67 Cf. fn. 34, above. From random quotes of the still unpublished Sabi Abyad texts, we learn that beer was produced in the Balikh area, and consumed on ceremonial occasions: cf. Faist 2006, 151. On beer at Mari, cf. Sasson 2004, 191-192.

68 Röllig 2008, 25. Sesame seeds were retrieved both in MA and NA contexts at Dür-Katlimmu as well as Tell Sabi Abyad (Van Zeist 2008, 135-138). It may be noticed that sesame is still nowadays cultivated at Tall Šēḥ Ḥamad (Smettan 2008, 11).

69 On these plants, cf. in detail Röllig-Tsukimoto 1999.

70 BATSH 4, 2 and 4. As recalled by Sasson 2004, 193, fn. 44, locusts (or at least some types of the animal) were considered prize morsels in the Mari documentation (cf. already Lion – Michel 1997) and in the Neo-Assyrian palace reliefs.

ple crop, and were subjected to exhaustive grinding after being picked⁷¹; that millet flanked barley and wheat as a secondary cereal crop⁷²; that flax was raised and regularly harvested, essentially for its fibers⁷³; and finally that salt was gathered and brought to town (from the nearby steppe or elsewhere), possibly with the aid of Sutean transporters⁷⁴.

But a further important source of information on cereal growth in Middle Assyrian Dūr-Katlimmu derives from the charred remains of a large supply of barley found in Room A of the Palace of the Assyrian governor, which was presumably used as one of the *bīt karmes* mentioned in the coeval documents⁷⁵. It may be useful to recall that agricultural yields in any time and place may vary not only depending on quantity of rainfall and rainfall distribution, on timing in sowing, and on soil quality, but also on variety selection, pest infestation, and weed infestation; certainly, some of the last-named factors come to the fore in the Room A material, which had, as such, a few surprises in store for the researchers. First of all, the Middle Assyrian crop was composed of the expected *Hordeum distichum*, albeit largely infested by *Hordeum spontaneum* or wild barley –i.e. with an admixture that would probably have been better digestible as animal fodder than as a component of human nutrition⁷⁶. Further, the crop was also replete with weed seeds, from *Aegilops* to *Lolium* to lesser-known varieties, indicating that the barley had been harvested low on the straw, and –especially– that no cleaning operations (*šilytu madādu* in the Assyrian texts) had been performed, perhaps even to the extent of leaving the harvest unthreshed, and storing it in sheaves⁷⁷. And finally, the small size of many of the barley grains indicated a bad quality of the crop, such as could occur in conditions of absence of moisture. In conclusion, it would seem that this barley crop, harvested with little care and stored in this *bīt karme* as fodder(?), was the output of a particularly dry year –but it is hard to say whether the overall “profile” of the Room A deposit should refer back to the environment of the river valley or of the adjacent terraces, or even (although less likely) to Duara⁷⁸.

Animal husbandry at MA Dūr-Katlimmu is also well represented in the administrative texts published by W. Röllig: almost three score lists deal with herds of oxen, donkeys, and sheep/goats of the local administration, which were inspected and counted under the responsibility of different herders for the yearly *mašartu*, “inventory/muster”⁷⁹. The livestock was listed according to gender (ox/cow, donkey/jenny, ram/ewe, goat/nanny) and to age. While sheep and goats were merely subdivided between adults and young (lamb or buck), the bovids and the equids were classified in much greater detail. In decreasing order, a “grown” age was followed by a number of year-notations (cows and jennies between 3

71 BATSH 4, 2 and 3.

72 BATSH 4,4. This must have been broomecorn millet (*Panicum miliaceum*), widespread in the Near East already in the 2nd millennium BC (cf. van Zeist 2008, 138).

73 BATSH 4,3.

74 BATSH 4, 15. For salt quarries and salt ponds in the steppe east of Tall Šēh Ḥamad, cf. the references given by Cancik-Kirschbaum 1996, 189.

75 Van Zeist 2008. For a plan of the structure, also showing the Room A deposit, cf. e.g. Jakob 2003, 324.

76 Van Zeist 2008, 134.

77 *Ibid.*

78 *Ibid.*, 136.

79 BATSH 9, nos. 1-59, and Röllig 2008, 5-17. Cf. already Jakob 2003, 353-381 on animal husbandry in the Middle Assyrian period, with ample references to the (then unpublished) Dūr-Katlimmu texts.

and 1 years of age; oxen between 5 and 1 years of age; donkeys between 7 and 1 years of age), with the young of both species (i.e. both calves and foals) classified as “suckling”⁸⁰. As for donkeys, the descriptive term *umzarhu*, “native” was employed, in opposition to ANŠE ša KUR.*Ha-at-te*, “North-Syrian donkey”. This difference of types, which finds no explanation in the texts themselves⁸¹, might have been tied to the size of the animals: in point of fact the osteological data (on which cf. below) show that the *Equus asinus* from Dür-Katlimmu was of very small size, even slightly shorter than the animals known from Tell Brak, which reached a mere 112 cm in height⁸². From the dead and/or butchered heads, pelts or skins, sheep wool, goat hair, and sheep/goat ghee were derived; these formed part and parcel of the inventories themselves, in which, on the other hand, no meat products were recorded⁸³.

The *mašartu* would seem to have been a preliminary measure for the transfer of the animals (whether live or as regards their products) from Dür-Katlimmu to the central administration –as a few notations (“for the Palace”), and one explicit mention of Assur make clear– or to other provincial centers, such as Tuttul or Nahur⁸⁴. The reckoning of the heads (*nikkassu*) implied the count of live animals in each herder’s account, starting from their original amount, from which the “deficits” due to missing (*hul(lu)qu*, “lost”) or dead animals were subtracted (a clause to be found more than once concerns the drowning of donkeys in flash floods) and their compensation through a specific number of skins or other items was calculated. Finally, a calculation of the growth of the herds during the year, but rather centered on the target values of expected offspring (*tālittu*) than as an actual count of heads, was presented to the administration.

All in all, the herds (*sugullu*) prove to have been of quite variable size, as for the individual species, and as regards the grand totals. The highest recorded total is 116 oxen + 331 donkeys + 1162 sheep and goats = 1609 heads (BATSH 9, 23), while the lowest is 51+61+213 = 325 heads (BATSH 9, 14). Viewing the sizes by categories, a specific herd, described as *sugullu ša ekalle*, “herd of the Palace”, shows a fluctuation of oxen between 14 and 182 heads, of donkeys between 31 and 331 heads, and of caprovids between 58 and 1065 heads⁸⁵. In practice, we find a year to year fluctuation by five times taking into account full herds, but even by ten times as for the oxen and donkeys, and even by twenty times regarding the caprovids, without a clear rationale behind such shifts. Naturally, a possible connection with the varying availability of local grazing areas in drier/damper years should not be totally ruled out⁸⁶.

The information from the animal lists may be functionally compared with the osteological material from Tall Šeh Hamad now made fully available by C. Becker, and specifically from the bones retrieved during the excavation of the Citadel, and thus to be considered fully con-

80 Röllig 2008, 10-11. As noticed by Jakob 2003, 367, fn. 49, the administration was essentially interested in age-levels of the caprovids, whereas markings by wool color or qualitative evaluations of the heads were not recorded

81 Röllig 2008, 12, who notes: “Worin sich diese Rassen voneinander unterschieden, entzieht sich unserer Kenntnis”.

82 Becker 2008, 78.

83 Röllig 2008, 15.

84 *Ibid.*

85 *Ibid.*, 10.

86 *Ibid.*

temporaneous to the texts –but here, again, a number of intriguing differences in the relevant data come to light. Sheep and goats formed the overwhelming majority (84.1%) of all MA bones of livestock, followed by pigs (8.4%), oxen (5.3%), and dogs, of which at least some should have been of the *Saluki/Persian greyhound* type (1.9%)⁸⁷. On the other hand, donkey bones were quite rare, and some of them referred to hybrids between the domesticated and the wild donkey (onager). Finally, a few bones of Bactrian camels –of the two-humped variety, as depicted e.g. in the later “Black Obelisk” of Shalmaneser III– were present⁸⁸. Moving to wild animals, game was mainly represented by the steppe-based onager, prized for its meat⁸⁹ (36.1% in its group), and smaller-sized mammals rather tied to the local humid environment, such as fallow deer⁹⁰ (33%), gazelle⁹¹ (17%) and hare⁹² (10%). Among non-mammals, only bones of large-sized soft-shelled turtles (*Tryonix euphraticus*) were attested in significant quantities, thus implying the possibility that the beasts could have represented a delicacy, as is still the case today at the Hassaka fish-market⁹³, while remains of wild fowl, as well as of fish and molluscs from the Hābūr, were quite scarce⁹⁴.

Thus the bone sampler has, in point of fact, little to do with the administrative lists from the statistical point of view, but the two sets of data may be said to yield interesting comparative information. Some species of livestock were decidedly not part of the food chain and were bred merely for traction, transport (equids, Bactrian camels) or other utilitarian purposes such as hunting (dogs), whereas some other species were raised exclusively for local consumption and did not form part of the herds of the State (pigs). Only sheep and goats fit, in fact, both sets of data as the best-attested species; and the statistics regarding bones also roughly match those of the administrative inventories by showing a 3::1 proportion of *Ovis* over *Capra*⁹⁵. True, oxen were also more or less similarly represented –vis-à-vis the caprovids– in the bone sampler and in the texts, but calculations regarding bone types show that beef must have been consumed on a low-priority basis. The prevailing employment of bovids as beasts of burden is confirmed by specific pathologies and damages of the ribs and joints⁹⁶, while an average kill-off age of more than 2,5 years also indicates that the beasts were exploited for their traction capacities more than for their nutritional value⁹⁷. All said and done, then, the overall picture presented by the oxen is not very different from that of the donkeys: both species of livestock were, in the main, reared for administrative and economic purposes which had little to do with the requirements of the local population in terms of day-to-day production and consumption.

87 Becker 2008, 87-88.

88 *Ibid.*, 85-86.

89 *Ibid.*, 95-100.

90 *Ibid.*, 93-95.

91 *Ibid.*, 90-92.

92 *Ibid.*, 108.

93 *Ibid.*, 112, with reference to Krupp-Schneider 1991, 73.

94 *Ibid.*, 67 and table 6:2 (the percentages are mine). For fowl in the Mari texts, cf. Sasson 2004, 193 fn. 44.

95 *Ibid.*, 70.

96 *Ibid.*, 75 and fig. 6:11.

97 *Ibid.*

Provisional conclusions

Despite enormous advances in overall knowledge during recent years, it is still a quite rare occurrence to be able to observe in depth a single local context of the Ancient Near East on the two historical levels represented by written records concerning the administration of State-based agriculture and breeding, as well as by archaeologically-derived information on day-to-day, and small-scale, activities of food production, from gardening to hunting to fishing. But the textual information from Middle Assyrian Dür-Katlimmu, taken together with a series of climatological theories, and then further checked against the palaeobotanical and palaeo-osteological record from the contemporaneous levels of the Citadel, allows in fact this double option: to derive a general historical picture of the use of land and animals for primary production, as well as a parallel but separate profile of the –interestingly varied– nutritional habits and opportunities among the residents of the city in the earlier period of its flourishing.

The Tall Šeh Hamad expedition is thus to be highly praised for having provided through the years such a multi-faceted and multi-layered image of the site in its wide-ranging and rich publication series. As things stand now regarding the Middle Assyrian period, it may be said that the administrative texts tell us one “story”: that of a relatively well-organized provincial outpost with precise institutional and economic functions within the Middle Assyrian state organization. The contemporaneous letters, in their turn, give us a number of other hints: not only concerning the strategic function of the site, and of the political events concerning it, but also as regards some aspects of the local ecological habitat during a historical phase of cooler temperatures. And finally, integrated bioarchaeological studies (palaeo-botany, palaeo-osteology) paint a detailed picture of production and consumption which at times confirms the textual data, other times belies them, thus allowing us to refine our comprehensive evaluation of the historical context in matters of agricultural and breeding techniques, and as concerns everyday nutritional habits.

At Dür-Katlimmu during the 13th and 12th centuries BC, the locals may well have “reaped what they had sown” (of course, to a varying degree depending on the weather), but they did not merely eat what they had reaped (or raised). Undoubtedly, bread and other staples were derived from barley, although wheat should have also entered the diet as a secondary component. As regards meat, however, apart from mutton and goat, the locals would seem –all said and done– to have preferred venison (mainly onagers and cervids) over beef and pork. Other, albeit much rarer, sources of meat came from small game (hares, fowl) or from riverine species (turtles, fish). Complementary sources of nutrients (protein, sugar, etc.) were represented by leguminous plants of various types, e.g. lentils and chickpeas, and presumably also by *Liliaceae*, such as onions, garlic, and others, which must have been grown in small plots along the riverbank. Means of food seasoning and conservation (which could have been employed for a certain part of the meat produce) were provided by salt –which seems to have been imported, perhaps from salt ponds in the open steppe– and especially sesame (the oil of which should have been also in part shipped to the Palace at Assur), as well as mint and cumin. The greatest absence in the Middle Assyrian documentation, for the moment, is represented by fruit trees: however we know that fig, prune, and pomegranate seeds were attested –even if in quite limited quantities– in the

later Neo-Assyrian palaeobotanical samplers⁹⁸. Wine was available in the area, although the degree of its diffusion and use vis-à-vis beer escapes us, differently from earlier and later periods⁹⁹.

In a nutshell, then, an attempt, such as the present one, to reconstruct the primary production and food habits at Dūr-Katlimmu in the Middle Assyrian age indicates, in the first place, that this apparently well-watered site between two wadis on the Lower Ḥābūr must have adequately fulfilled its function as a provincial productive centre for the provisioning of the Assyrian state in terms of food staples –barley and wheat– and livestock. In the second place, it may be suggested that this overall economic activity, which surely culminated in a series of regular shipments of produce on the 240-km long thoroughfare linking the Jezireh to Assur, allowed the local ruling class and its attendant personnel –for a presumable total of less than 1,000 souls¹⁰⁰– to draw or set aside sufficient resources for a relatively agreeable lifestyle, which comprised comparatively rich and varied nutritional options. Perhaps exactly for this reason, as H. Kühne has suggested¹⁰¹, Tukulti-Ninurta I was keen to pass through the riverine town with the defeated Babylonian ruler Kashtiliash IV, his wife, and his retinue which also comprised numerous women, as we learn from the letter of an Assyrian high official, who was –typically– in a frenzy concerning the provisions to be retrieved for this large group of royalty and courtiers¹⁰².

98 Van Zeist 2008, 137.

99 On the cultural and productive “frontier” between wine and beer, cf. Milano 1994; on beer and wine at Old Babylonian Mari, cf. Sasson 2004, 191-192.

100 I derive this total through a very crude calculation, i.e. by dividing the estimated total population of 7500 people for the entire Lower Khabur area during this period (cf. fn. 44, above) by the 9 sites which are attributed to Middle Assyrian times.

101 Kühne 2008a, 217; cf. Faist 2006, 155.

102 BATSH 4, 10.

Bibliographical References

- Adamthwaite, M.
- 2001 *Late Hittite Emar: The Chronology, Synchronisms, and Socio-Political Aspects of a Late Bronze Age Fortress Town*, Louvain.
- Akkermans, P.M.M.G. – Wiggermann, F.A.M.
- 1999 La forteresse de Tell Sabi Abyad, *Archéologia* 358 (1999), 56-65.
- Bagg, A.
- 2000 *Assyrische Wasserbauten. Landwirtschaftliche Wasserbauten im Kernland Assyrien zwischen der 2. Hälfte des 2. und der 1. Jahrtausends v. Chr.*, Mainz.
- Becker, C.
- 2008 Die Tierknochenfunde aus Tall Šēh Ḥamad/Dūr-Katlimmu – eine zoogeographisch-haustierkundliche Studie, in Kühne 2008, 61-125.
- Bernbeck, R.
- 1993 *Steppe als Kulturlandschaft. Das 'Ağīğ-Gebiet Ostsyriens vom Neolithikum bis zur islamischen Zeit*, Berlin.
- Cancik-Kirschbaum, E.
- 1996 *Die mittelassyrische Briefe aus Tall Šēh Ḥamad*, Berlin
- 2008 Emar aus die Perspektive Assurs im 13. Jh.v. Chr., in L. d'Alfonso – Y. Cohen – D. Sürenhagen (Eds.), *The City of Emar among the Bronze Age Empires: History, Landscape, and Society*, Münster, 90-99.
- Durand, J.M. – Martí, L.
- 2005 Chroniques du Moyen-Euphrate, 5. Une attaque de Qatna par le Sûhum et la question du «pays de Mari», *RA* 99(2005), 123-132.
- Ergenizer, P. – Kühne, H.
- 1991 Ein regionales Bewässerungssystem am Ḥābūr, in Kühne 1991, 163-190.
- Faist, B.
- 2006 Itineraries and Travellers in the Middle Assyrian Period, *SAAB* 15(2006), 147-160.
- Fales, F.M.
- 1989 A Middle Assyrian Text Concerning Vineyards and Fruit Groves, *SAAB* 3 (1989), 53-59.
- 1990 Grain Reserves, Daily Rations, and the Size of the Assyrian Army: a Quantitative Study, *SAAB* 4 (1990), 23-34.
- 2002 The Djezireh in Neo-Assyrian Sources, in M. al-Maqdissi *et al.* (Eds.), *The Syrian Jezira. Cultural Heritage and Interrelations*, Damas, 181-199.
- 2008 [1995] Canals in the Neo-Assyrian Rural Landscape: A View from the Ḥābūr and Middle Euphrates, in Kühne 2008, 181-186.
- Herles, M.
- 2007 Zur geographischen Einordnung der *ahlamû* – eine Bestandaufnahme, *AoF* 34 (2007), 319-341.
- Jakob, S.
- 2003 *Mittelassyrische Verwaltung und Sozialstruktur: Untersuchungen*, Leiden.
- Kirleis, W. – Herles, M.
- 2007 Climatic Change as a Reason for Assyro-Aramean Conflicts? Pollen Evidence for Drought at the End of the 2nd Millennium BC, *SAAB* 16 (2007), 7-38.

- Krupp, F. – Schneider, W.
- 1991 Bestanderfassung der rezenten Fauna im Bereich des Nahr al-Ḫābūr, in Kühne 1991, 69-85.
- Kühne, H.
- 1991 (Hrsg.), *Die rezenten Umwelt von Tall Šēh Hamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu*, Berlin.
- 1995 The Assyrians on the Middle Euphrates and the Habur, in M. Liverani (Ed.), *Neo-Assyrian Geography*, Rome, 69-85.
- 2008 (Hrsg.), *Umwelt und Subsistenz der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu am unteren Ḫābūr*, Wiesbaden.
- 2008a Umwelt und Subsistenz der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu am unteren Ḫābūr –was wissen wir wirklich?, in Kühne 2008, 215-220.
- Kürschner, H.
- 2008 Hölzer und Holzkohlen der Grabung Tall Šēh Ḥamad und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Umweltbedingungen in Nordost-Syrien, in Kühne 2008, 149-153.
- Lawson Younger, Jr., K.
- 2007 The Late Bronze Age/ Iron Age Transition and the Origins of the Arameans, in K. Lawson Younger, Jr. (Ed.), *Ugarit at Seventy-Five*, Winona Lake 2007, 131-174.
- Lion, B. – Michel, C.
- 1997 Criquets et autres insectes à Mari, M.A.R.I. 8 (1997), 707-724.
- Liverani, M.
- 1988 The Growth of the Assyrian Empire in the Habur / Middle Euphrates Area: A New Paradigm, SAAB II (1988), 81-98.
- Maul, S. M.
- 1992 *Die Inschriften von Tell Bderi*, Berlin.
- 2005 *Die Inschriften von Tall Tābān (Grabungskampagnen 1997-1999). Die Könige von Tābētu und das Land Māri in mittelassyrischer Zeit*, Tokyo.
- Mayer, W.
- 2001 *Tall Munbāqa – Ekalte – II. Die Texte*, Saarbrücken.
- Milano, L.
- 1994 Vino e birra in Oriente. Confini geografici e confini culturali, in L. Milano (Ed.), *Drinking in Ancient Societies*, Padova, 421-440.
- Morandi Bonacossi, D.
- 1996 *Tra il fiume e la steppa. Insediamento e uso del territorio nella bassa valle del fiume Ḫābūr in epoca neo-assira*, I-II, Padova.
- 2000 The Syrian Jezireh in the Late Assyrian Period: A View from the Countryside, in G. Bunnens (Ed.), *Essays on Syria in the Iron Age*, Louvain-Paris-Sterling, 349-396.
- 2008 [1995] Betrachtungen zur Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur des Unteren Ḫābūr-Gebietes in der neuassyrischen Zeit, in Kühne 2008, 189-214.
- Mori, L.
- 2003 *Reconstructing the Emar Landscape*, Roma.
- Neumann, J. – Parpola, S.
- 1987 Climatic Change and the Eleventh-Tenth-Century Eclipse of Assyria and Babylonia, JNES 46 (1987), 161-182.

- Pfälzner, P.
- 1993 Die späte Bronzezeit: Tall Umm 'Aqrēbe, in Bernbeck 1993, 70-96.
- 1997 Keramikproduktion und Provinzverwaltung im mittelassyrischen Reich, in H. Waetzoldt – H. Hauptmann (Hrsg.), *Assyrien im Wandel der Zeiten*, Heidelberg, 337-345.
- 2005 Die Ausgrabungen von Tall Bderi/Dur-Aschur-ketti-lescher. In: *Orte und Zeiten. 25 Jahre Forschung in Syrien 1980-2005*, Berlin, 143-147.
- Radner, K.
- 2002 *Die neuassyrischen Texte aus Tall Šēh Ḥamad*, Berlin.
- Röllig, W.
- 2008 *Land- und Viehwirtschaft am Unteren Hābūr im mittelassyrische Zeit*, Wiesbaden.
- 2008a Duara - Die Satellitenstadt zu Dür-Katlimmu, in: D. Bonatz, R. M. Czichon, F. J. Kreppner (Hrsg.), *Fundstellen, Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens ad honorem Hartmut Kühne*, Berlin, 189-196.
- Röllig, W. – Tsukimoto, A.
- 1999 Mittelassyrische Texte zum Anbau von Gewürzpflanzen, in B. Böck – E. Cancik-Kirschbaum – T. Richter (Hrsg.), *Munuscula mesopotamica. Festschrift für Johannes Renger*, Münster, 427-444.
- Sasson, J.M.
- 2004 The King's Table: Food and Fealty in Old Babylonian Mari, in C. Grottanelli – L. Milano (Eds.), *Food and Identity in the Ancient World*, Padova, 179-215.
- Shibata, D.
- 2008 Middle Assyrian Administrative and Legal Texts from the 2005 Excavation at Tell Taban: A Preliminary Report, in H. Numoto (ed.), *Excavations at Tell Taban, Hassake, Syria. Preliminary Reports on the 2005 and 2006 Seasons of Excavations, and the Study of Old Babylonian and Middle Assyrian Texts*, Tokyo, 169-180 (=Al Rafidan 28 [2007], 63-74).
- Smettan, U.
- 2008 Bodenpotenziale in Nordost-Syrien – Region Tall Šēh Ḥamad, in Kühne 2008, 7-26.
- Tenu, A.
- 2006 Le Moyen Euphrate à l'époque medio-assyrienne, in Kepinski, C. - Lecomte, O. - Tenu, A. (Eds.), *Studia Euphratica: Le moyen Euphrate iraquier révélé par les fouilles préventives de Haditha*, Paris, 217-244.
- Van Zeist, W.
- 2008 Comments on Plant Cultivation at Two Sites on the Hābūr, North-eastern Syria, in Kühne 2008, 133-149.
- Wilkinson, T.J.
- 1994 The structure and dynamics of dry-farming states in Upper Mesopotamia, Current Anthropology 35 (1994), 483-520.
- Wilkinson, T.J., J. Ur, E. Barbanes Wilkinson, M. Altaweel
- 2005 Landscape and Settlement in the Neo-Assyrian Empire, BASOR 340 (2005), 23-56.
- Zaccagnini, C.
- 1975 The Yield of the Fields of Nuzi, *Oriens antiquus* 14 (1975), 181-225.

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

HELmut FREYDANK

Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dūr-Katlimmu

Mit seiner Aufarbeitung der Verwaltungsurkunden zu Ackerbau und Viehzucht im Gebiet von Dūr-Katlimmu hat W. Röllig eine solide Basis für die Kenntnis der Land- und der Weidewirtschaft geschaffen, wie diese im 13. Jahrhundert v. Chr. in einer der Provinzen des mittelassyrischen Reiches betrieben wurden und organisiert waren.¹

Voraussetzung und Anlass, auch nach der Veröffentlichung des Korpus mit der Suche nach schlüssigen Interpretationen für gewisse Termini und Passagen fortzufahren, war eine relative Vertrautheit mit den gelösten und den ungelösten Problemen des Materials. Gerade letztere stellten auch nach Erscheinen des Bandes nicht nur eine fortdauernde Anregung dar, sondern forderten zu neuem Nachdenken heraus, bei dem sich der Vf. weiterhin Wolfgang Röllig freundschaftlich verbunden fühlt.

Das Haupthindernis, einige der registrierten Vorgänge zu verstehen, bleibt deren verknappete schriftliche Wiedergabe, ging es doch den Schreibern um geläufige Prozesse aus langjähriger Praxis. Ihre Routine dürfte sie obendrein zu der nicht selten geminderten epigraphischen Qualität der Urkunden verleitet haben. Unnötig zu wiederholen, dass bei weitem nicht alle Tafeln erhalten sind. Man darf annehmen, dass diese wenigstens ein halbes Jahrhundert lang regelmäßig jährlich ausgefertigt wurden. Dem Versuch, einige der verbliebenen Probleme noch einmal zu behandeln, sei auch vorausgeschickt, dass deren Trennung voneinander nahezu unmöglich ist. Wenn Textstellen zu interpretieren sind und Beziehungen zwischen Texten eine Rolle spielen, liegen immer relativ komplexe Sachverhalte vor. Das erklärt im Folgenden die häufige Bezugnahme auf bereits besprochene Punkte.

Als besonders schwierig hat sich im Zusammenhang der Rechnungslegungen zu den Viehherden die Deutung des Wortes *tālittu* «Nachkommenschaft» erwiesen. Da es meist in Verbindung mit einer Zahl auftritt, die durch das Sumerogramm TA.À.M als Distributivzahl determiniert wird, lag es nahe, diese als eine relative Größe aufzufassen. S. Jakob², dem W. Röllig mit Vorbehalten³ gefolgt ist, hat in den betreffenden Angaben einen Bezug auf 100 gesehen und damit den von königlichen Beamten vorgenommenen Abrechnungen der Viehhirten de facto die Prozentrechnung zu Grunde gelegt. Dieser Deutung entsprechend wären die Zahlenangaben vor *tālittu* – bei allerdings ausnahmslos fehlender Bezugsgröße 100 – als Prozentsätze zu werten. Eine solcherart verallgemeinerte Praxis und damit auch mathematikhistorisch beachtenswerte Errungenschaft scheint jedoch im vorliegenden Kontext von vornherein höchst fragwürdig und darf bei allem Respekt vor den Fähigkeiten der Assyrer nicht erwartet werden.⁴

1 BATSH 9 (= Röllig 2008).

2 Jakob 2003, 363f.

3 Röllig 2008, 16^b.

4 Die Deutung der mA Angaben stützt sich auf einen aB Beleg, der die Zahl von 80 Lammungen auf 100 Muttertiere bezieht, vgl. Röllig 2008, 16^b nach Jakob 2003, 363 Anm. 35.

Das Problem wird jedoch auch nicht gelöst, wenn die gleichermaßen erhaltenen Inventur- bzw. Tierzählungslisten und die Abrechnungstexte eines Jahres in einigen wenigen Fällen den Vergleich zwischen den Muttertieren und der u. a. auch als «Fertilitätsrate»⁵ aufgefassten *tālittu* gestatten. So führt z. B. Nr. 13:1-8 einen Rinderbestand des Hirten Ḫaburrāru von 41 Tieren auf, unter denen sich 25 «ausgewachsene Kühe» (Z. 1) befinden. Die zwei Tage später vorgenommene Abrechnung des Ḫaburrāru (Nr. 40:1-8) nennt in Z. 7 50.TA.ĀM *ta-li-tu-šu* «Je 50 ist die Nachkommenschaft davon.» Selbstredend können 25 Kühe in einem Jahr nicht je zweimal kalben bzw. 25 Zwillinge gebären erbringen.

Der Widerspruch zeigt sich ebenso zwischen dem Bestand der Eselherde des Adad-da”ān, in dem unter mindestens 55 Tieren⁶ 24 ausgewachsene Eselinnen aufgeführt werden. Dieser Zahl steht in Nr. 48:18 40.TA.ĀM *ta-li-tu-šu* «Je 40 ist die Nachkommenschaft davon»⁷ gegenüber. Während also im Fall der Rinderherde der «Nachwuchs» der verdoppelten Anzahl der Muttertiere entspräche, bliebe im Fall der Eselherde die *tālittu*-Zahl im Vergleich niedriger.⁸

Nimmt man also die *tālittu*-Zahlen als Stückzahlen, so ergeben sich nach diesem Befund schwer überbrückbare und vorläufig aus den Texten zumindest nicht unmittelbar zu erklärende Widersprüche zwischen den bezeugten Größen der Herden bzw. der Anzahl der Muttertiere und der in den Abrechnungen auftretenden «Nachkommenschaft». So bleibt die Frage zunächst unbeantwortet, ob und wie man die überlieferten Zahlen aufeinander beziehen darf.

Eine entsprechende Diskrepanz belegen ebenso Nr. 1 und Nr. 37, zwei Tafeln mit identischen Datierungen. Hier stehen in einer insgesamt 37 Rinder umfassenden Herde in der Verfügung des Ḫaburrāru (Nr. 1:10-12) 18 ausgewachsene Kühe (Nr. 1:1) einem von Nr. 37:6 bezeugten „Nachwuchs“ von 40 (40.TA.ĀM *ta-li-tu-šu*) gegenüber. Auf Nr. 37 bezogen folgert W. Röllig: «Da keine Angabe über die Anzahl der Tiere der Herde gemacht wird bleibt unklar, wie die Berechnung der 'Nachkommenschaft' erfolgte. Wenn man die in Nr. 1 genannte Zahl von 37 Rindern zugrunde legt, ergäbe sich eine Vermehrungsrate von 40 auf hundert, jedenfalls rd. 15 Tiere.»⁹ Diese Rechnung gründet sich abermals auf S. Jakobs Deutung, unterstellt also die Anwendung der Prozentrechnung. Während W. Röllig somit einerseits die laut Inventur ermittelte Herde von einer Herde unbekannter Größe unterscheidet, auf der anscheinend die Abrechnung in Nr. 37 und letztlich auch die dort angegebene «Nachkommenschaft» basieren, schließt er es hier andererseits nicht völlig aus, dass eine Interpretation der *tālittu*-Daten als Prozentsätze möglich ist. Eine solche Annahme erklärt schließlich auch die für Nr. 48:14ff. (S. 87) vorgenommenen Rechnungen mit der Bezugsgröße 100. Allerdings stellt schon die Einleitung (S. 17^b) fest: «Auch die Vermutung, dass es sich bei den Verhältniszahlen jeweils um einen Prozentsatz handelt, kann nicht zutreffen.»

In jedem Fall veranschaulichen die Widersprüche in Text und Deutung die Schwierigkeiten des Materials. – Hatte also W. Röllig schon im Fall von Nr. 37 mit einer unbekannten Größe der Rinderherde gerechnet, so veranlasst ihn die Höhe der in einigen Texten erwähnten Ersatzleistungen für tote Tiere zu der Frage, «woher die Hirten den Ersatz, d. h. die Felle

5 Vgl. S. 87. Ohne den Bezug auf 100 wäre der Begriff nicht gerechtfertigt.

6 W. Röllig geht von 25 Eselhengsten aus, doch ergibt die Addition 19+x, wobei x getilgt ist.

7 So die übliche Übersetzung bei W. Röllig (s. dazu auch im Folgenden).

8 Auch wenn die Ursache dieser Abweichung vorerst unklar ist, wird darauf zu achten sein, ob sich darin etwa mittelbar die Tragezeit widerspiegelt, die bei Eseln 12 Monate überschreiten kann. Je Muttertier und Jahr dürfte folglich in der Summe nur weniger als ein Jungtier zu erwarten sein.

9 S. 70^a, zu Z. 6.

genommen haben» (S. 16^b). Er beantwortet sie folgerichtig: «Sie konnten das wohl nur aus ihrem eigenen Besitz tun, der dann doch beträchtlich gewesen sein muss» (S. 16^b). Zu dieser Überlegung kehrt er auch im Kommentar zu Nr. 44 (S. 80) zurück, wo ein anscheinend zu ersetzender Fehlbetrag nur aus einer eigenen Herde des Hirten erbracht werden könnte.

Letztlich sollte jedoch eine einfachere Erklärung für die mit *tālittu* verbundenen Zahlen aus der üblichen Anwendung des Distributivdeterminativs TA.ĀM folgen. Anders, als es der Gebrauch im Deutschen erfordert, erscheint TA.ĀM, mit «je» («pro») übersetzt, nicht bei der Einheit, auf die sich in der Regel der variierende Wert bezieht, sondern bei diesem.

Dafür ist folgendes mA Beispiel, ebenfalls einem Text aus der Landwirtschaft¹⁰ entnommen, zu nennen:

- Nr. 80: 9) ŠU.NÍGIN 3 me 50 GÁN
 10) 2 me 24 ANŠE ŠE-šu
 11) 65 SÍLA.TA.ĀM
 12) it-tal-ka

9) «Insgesamt 350 *ikû* (Feld) 10) 224 *emāru* ist die Gerste davon. 11) (Der Ertrag) belief sich auf je 12) 1 *paršiku* 5 *qu* (pro *ikû*).»¹¹

In der Übersetzung erscheint «je» für TA.ĀM, während zur Herstellung des logischen Bezuges «pro *ikû*» in Klammern hinzugefügt wird.

Derselbe Gebrauch zeigt sich bei der Zuteilung von Tagesrationen, die u. a. für die in Kār-Tukultī-Ninurta tätigen Arbeitskräfte vorgesehen sind:

- MARV IV 113¹²: 18) 4 BÁN.TA.ĀM ŠE ša 2 ITU.TA.ĀM
 19) *i-na a-bat LUGAL ki-i re-mu-ut-te*
 20) *ta-ad-na-ši-na ...*

18) «Je 4 *sūtu* Gerste für je 2 Monate (sind) 19) auf Geheiß des Königs als Gnadengeschenk 20) ihnen (den Frauen) gegeben worden»

TA.ĀM ist hier sowohl der jeder Frau zugeschriebene Gerstemenge als auch der Zeitangabe «2 Monate», für welche die Nahrung bemessen ist, angehängt worden. Die Größe, auf die sich das Wort «je» logisch bezieht, ist dagegen die einzelne zu verpflegende Person.

Ähnlich gibt es unter Verwendung von TA.ĀM im vorliegenden Korpus im Abschnitt «Texte zur Landwirtschaft»¹³ zahlreiche Belege für die Zumessung von Futterrationen der Pflugrinder. Angeführt sei z. B. Nr. 81:25) 1 ½ SÍLA.TA.ĀM *e-ku-lu*, eine Stelle, für die ebenso nur eine Übersetzung 25) «Je (Rind und Tag) werden sie 1 ½ *qu* fressen.» infrage kommt.

Unter diesem Aspekt ist das Distributivdeterminativ auch im Fall der *tālittu*-Daten noch einmal zu betrachten. Die von W. Röllig gegebenen Übersetzungen für x.TA.ĀM *tālittu*(*šu*) (vgl. Nr. 4:14, Nr. 34:30, Nr. 40:18 u. ö.) variieren je nach Kontext: «Je x ist ihre Nachkommenschaft;» «je x ist seine Nachkommenschaft;» und «je x ist die Nachkommenschaft davon.»

10 Röllig 2008, 152.

11 Übersetzung nach Nr. 80 (S. 152).

12 Vgl. dazu ebd. S. 20f.

13 Röllig 2008, 104ff.

Entsprechend der an den Beispielen gezeigten Regel muss nunmehr jedoch *tālittu* bzw. *tālittu-šu* als der feste Bezugspunkt gesehen werden, so dass man wie folgt zu übersetzen hat: «x (Tiere sind das Soll/die Auflage) je (seinem) Zuwachs.» Das besagt, dass die betreffenden Zahlen unmittelbar als Stückzahlen aufzufassen sind, und zwar pro *tālittu*. Folglich hat man auch, wie schon W. Röllig vermutet, definitiv mit weitaus zahlreicheren Viehbeständen in der Hand der Hirten zu rechnen, als aus den «Inventuren» der palast- bzw. stadteigenen Herden hervorgehen.

Zu *tālittu* sei auch bemerkt, dass die Nominalform in GAG § 56 l) unter „Nomina actionis zum D-Stamm, Bedeutungen meist vergegenständlicht“ aufgeführt wird und CAD T 96^a-97^a neben «offspring, young» in je einem Fall *tālittu* mit «birth-giving»¹⁴ bzw. «childbirth»¹⁵ wiedergibt. Das betont über das «Vergegenständlichte» hinaus noch die semantische Verbindung zum Vorgang des «Kalbens, Lammens und Fohlens», denn faktisch bezieht sich ein bei der jährlichen Rechenschaftslegung bestimmtes künftiges «Soll» immer sowohl auf den jahreszeitlich fixierten Vorgang als auch auf sein Resultat.

Nach allem bietet es sich also an, eben jene «eigenen» Herden der Hirten vorauszusetzen, denn tatsächlich waren die Hirten einerseits für die Herden des Palastes bzw. der Stadt tätig und verantwortlich und unterhielten andererseits daneben, wie man folgern muss, weitere Viehbestände. Das dürfte unvermeidlich zu engen Wechselbeziehungen zwischen dem öffentlichen und dem privaten Wirtschaften geführt haben, wenn nicht sogar in der Praxis die Herdenbestände als eine Einheit behandelt wurden. Wenn aber diese «eigenen» Bestände der Hirten regelmäßig in Anspruch genommen wurden, um Defizite der Palast-Herden auszugleichen bzw. diese auf ihrem bisherigen Stand zu halten, so ist dieses «Eigentum» mindestens als eingeschränkt zu betrachten. Primär scheinen die Dokumente jedenfalls von den Belangen der öffentlichen, d. h. staatlichen Sphäre bedingt und geprägt zu sein, was andererseits offen lässt, ob etwa auch über diese Sphäre hinaus Urkunden zur Land- und Weidewirtschaft ausgefertigt wurden.¹⁶

Die jährlichen «Rapporte über die Erträge der Herden» haben, wie von RÖLLIG 2008, 5^a festgestellt, «eine Abrechnung nach Ablieferung (meist von Häuten) zum Gegenstand». Dabei scheinen sie alle Posten und Faktoren festzuhalten, die den abzurechnenden Bestand beeinflussen. Zugleich wird festgelegt, in welchem Umfang und in welcher Weise der Hirt belastet wird, damit der Bestand erhalten bleibt, bzw. der Hirt entlastet wird, wenn Schaden entstanden ist, den er nicht verschuldet hat.

In diesem Sinne ist auch die Interpretation von *muṭā’u* D «mindern» zu prüfen. Im Grunde duldet eine Praxis, wie sie hier postuliert wird, dass nämlich ein Hirt den Herdenbestand nicht nur abrechnet, sondern auch gewährleistet, keine Fehlbeträge, die lediglich konstatiert werden. Wenn also Stückzahlen von Herdentieren zusammen mit *muṭā’u* D (*muṭu’u*) auftreten, sollte es sich um anerkannte und in die Rechnungen einbezogene Größen handeln. Als Subjekt der finiten Formen des Verbs *muṭā’u* D, in der Regel *umtaṭi*, käme, zumal wegen der transitiven Bedeutung, nicht der Tierbestand, sondern der Hirt infrage, der in diesem Fall die

14 CAD T 96^a: ABL 2:20 (NA), see Parpola LAS No. 121: *tālittu aṣrat* «birth-giving is easy».

15 CAD ebd.: Wiseman Treaties 437: DN ... *tālittu* ... *liprus* «may DN put an end to childbirth».

16 Eine enge Verquickung öffentlicher und privater Interessen bei der Bewirtschaftung der Viehbestände lässt an die Rolle der „Häuser“ im mA Staat denken. Repräsentanten dieser Häuser in offiziellen Funktionen führten Postgate 1988, XXIIIf. nach den Textbefunden zu folgendem Schluss: „... it is hardly ever possible to discern whether they are employed on affairs of state or on the family's private business.“

Anzahl der Herdentiere im Rahmen der Abrechnung «mindert, verringert» bzw. bestimmte Posten «abzieht». Dabei werden in der Regel die Bedingungen aufgeführt, unter denen eine solche «Verringerung» des Bestandes, also gewissermaßen einer «Sollstärke», vorgenommen werden darf.

Unter den angenommenen Voraussetzungen ist die Aussagefähigkeit der Inventur- und der Abrechnungstexte wahrscheinlich noch nicht ausgeschöpft, zumal wenn sich die Tafeln in eine zeitliche Nachbarschaft stellen und aufeinander beziehen lassen. So bieten namentlich die Tafeln Nr. 22 (Urkunde über die Aufteilung einer Eselherde zwischen den Hirten Šilli-Adad und Tukultī-Adad) und Nr. 53¹⁷ (Abrechnung der beiden Hirten über die der Teilung folgenden drei Jahre) eine Grundlage, die Entwicklung von Tierbeständen über eine gewisse Zeit zu beobachten. Hinzu tritt ferner Nr. 3, die Tafel mit der Inventur des dritten Jahres. Hier sind zunächst die Daten der Inventuren aus Nr. 22 und Nr. 3 für den Hirt Šilli-Adad gegenüberzustellen.

Nr. 22 (Eponymat des Etel-pî-Aššur)	Nr. 3 (Eponymat des Aššur-bēl-ilāni)
1) 35 erwachsene Eselstuten,	1) 28 erwachsene Eselstuten ¹⁸
2) 1 dreijährige Eselstute,	2) 3 dreijährig
3) 2 zweijährige Eselstuten,	3) 4 zweijährig
4) 9 einjährige Eselstuten,	4) 6 einjährig
5) 18 erwachsene Eselhengste,	
6) 1 dreijähriger Eselhengste,	5) 4 erwachsene Eselhengste
7) 2 zweijährige Eselhengste,	6) 3 dreijährig
8) 7 einjährige Eselhengste.	7) 1 zweijährig
9) Insgesamt 75 Esel, Herde	8) 7 einjährig.
10) in der Verfügung des Šilli-Adad, des Eselhirten.	9) Insgesamt 56 Esel 10) in der Verfügung des Šilli-Adad.

Nach den vorliegenden beiden Inventurtexten scheint sich die Herde des Šilli-Adad seit dem vorletzten Eponymat von 75 auf 56 Esel verringert zu haben, so dass in Nr. 53 ein Fehlbetrag von 19 Eseln ausgewiesen sein sollte. Als relevante Daten kommen die in Z. 4, 10 und 18 genannten toten Tiere in Betracht, deren Verlust jeweils durch die abgegebenen Felle ausgeglichen worden ist. Zu diesem Betrag sind ferner die in Z. 28 aufgeführten 14 Esel zu addieren, um die der Hirt den Bestand der Herde verringert hat (*umtatti*). Das würde das Defizit von 17 der laut Vergleich fehlenden 19 Esel erklären, während über den Verbleib der restlichen beiden Esel nichts ausgesagt wird. Gleichzeitig hat jedoch der Hirt den Bestand zu

17 Für den Text und seine Bearbeitung sei ausdrücklich auf Röllig 2008, 94f. verwiesen

18 Der Unterschied von 7 erwachsenen Eselstuten gegenüber Nr. 22 scheint sich noch in dem identischen Posten Nr. 53:27 wiederzuspiegeln, um den Šilli-Adad den Bestand verringert hat. Im Fall der Herde des Tukultī-Adad verringert dieser Hirt bei einem Unterschied von 12 erwachsenen Eselstuten (vgl. Nr. 22:12; 34 mit Nr. 3:11; 22) den Bestand um 17⁹ Eselstuten.

eigenen Lasten aus dem Zuchtaufkommen um vermutlich 39 Esel unterschiedlichen Alters und Geschlechts aufzustocken¹⁹, wobei die erwachsenen Tiere am zahlreichsten sind.

Einen ähnlichen Vergleich gestatten die Zahlenangaben zu der Herde des Tukultī-Adad²⁰.

Nr. 22 (Eponymat des Etel-pî-Ašsur)	Nr. 3 (Eponymat des Aššur-bēl-ilāni)
12) 34 erwachsene Eselstuten	11) 22 erwachsene Eselstuten
13) 1 dreijährige Eselstute	12) 3 dreijährig
14) 2 zweijährige Eselstuten	13) 4 zweijährig
15) 9 einjährige Eselstuten	14) 4 einjährig
_____	15) 4 erwachsene Eselhengste
16) 18 erwachsene Eselhengste	16) 3 dreijährig
17) 2 dreijährige Eselhengste	17) 3 zweijährig
18) 2 zweijährige Eselhengste	18) 9 einjährig
19) 7 einjährige Eselhengste.	19) Insgesamt 52 Esel
20) Insgesamt 75 Esel, Herde	20) in der Verfügung des Tukultī-Adad.
21) in der Verfügung des Šilli-Adad, des Eselhirten.	

Auch diese Herde zeigt im dritten Eponymat eine Verringerung des Bestandes, nämlich um 23 Esel. Dieser Fehlbetrag findet sich exakt in Nr. 53 wieder, und zwar in Gestalt der laut Z. 34, 38 und 43 erwähnten drei toten Tiere (die Formel wird hier jeweils durch KI.MIN KI.MIN ersetzt), deren Verlust wieder jeweils durch Felle ausgeglichen worden ist. Ferner erwähnt Z. 51 den Betrag von 20 Eseln, um den der Hirt den Bestand der Herde verringert (s. o.). Gleichzeitig ist ihm ein Bestand von 41 diversen Eseln, also Tieren unterschiedlichen Alters und Geschlechts, offenkundig als Verpflichtung auferlegt worden. Wahrscheinlich kommt dieser Tafel wegen ihrer Ausführlichkeit eine Schlüsselrolle zu, d. h. anscheinend sind nur in diesem Fall und in diesem Kontext die Verpflichtungen der Hirten gegenüber dem Palast und dessen Herden schriftlich ausgeführt worden.

Der Interpretation von *tālittu* wie auch von *muṭṭu' u* kann man sich auch auf andere Weise annähern. So wird am Ende der (Ab)rechnungen häufig ausgesagt, dass diese in Ordnung seien (*šalmū*), und erst danach wird in der Regel die *tālittu* vorgegeben, die RÖLLIG 2008, 16^b

19 Nr. 53:24) ŠU.NÍGIN 39^w) ANŠE^{MES} 25) *ta-li-tu i+na muh-hi-šu* 26) *i-ta-áš-ku-nu*.

24) «Insgesamt 39^w Esel, 25) Zuwachs, sind ihm 26) auferlegt worden.» Bei *ittaškunū* (Z. 26 u. 49: *i-ta-áš-ku-nu*) handelt es sich um das Perfekt des N-Stammes. Nach der Sachlage lassen sich sowohl *umtaṭṭi* „er hat verringert“ als auch *ittaškunū* „sie sind ihm auferlegt worden“ (so im Kommentar S. 95) als Perfekt erklären. – Gegen ebd. S. 95 hat nach Nr. 3:19f. (s. o.) Tukultī-Adad bei der Inventur nicht eine Herde von 108, sondern von 52 Eseln in seiner Verfügung.

20 Der Name des Hirten Tukultī-Adad erscheint in Nr. 22:10 bzw. 21 noch nicht, da die Inventur den Bestand der Herde vor ihrer Teilung zwischen Šilli-Adad und Tukultī-Adad betrifft. Wegen der gleichen Größe und der fast identischen Zusammensetzung der Teilherden ist deren Zuweisung zu dem einen oder dem anderen Hirten für die spätere Entwicklung der beiden Bestände nicht relevant.

auch als «Zuchtsoll» bzw. 17^a als «Soll-Wert» für den Herdenertrag des kommenden Jahres definiert. Dieser üblichen *tālittu*-Zahl schließt sich nun mehrfach eine Wendung an, die jeweils eine höhere *tālittu*-Zahl enthält. In allen diesen Fällen folgt der zweiten *tālittu*-Zahl eine weitere Zahl, um die ein Herdenbestand verringert wird. Wegen der Regelhaftigkeit der Formel bietet es sich an, die beiden *tālittu*-Werte als mögliche Alternativen aufzufassen und zwischen dem zweiten *tālittu*-Wert und der weiteren Zahlenangabe einen Kausalbezug herzustellen.²¹

Den Texten lassen sich folgende Passagen des betreffenden Inhalts entnehmen:

- Nr. 39: 17) 1 šu-ši.TA.ĀM *ta-li-tu-šu*
 18) *a-na* 80.TA.ĀM *ta-li-te*
 19) 2 GU₄ *mu-ru ma-ṭi-ú*

17) «60 (sind das Soll) je seinem Zuwachs; 18) für 80 je Zuwachs²² 19) sind 2 männliche Kälber abgezogen.»

Der Text Nr. 39 ist in der Hinsicht besonders interessant, dass er mehrere Ab- und Zugänge einer Rinderherde verzeichnet, mit denen also die ungenannt bleibende aktuelle Stärke des von Adad-šuma-ēreš betreuten Bestandes belegt wird.

- Nr. 43: 9') 60+10+x AN.DIN
 10') *a-na* 60+20.TA.ĀM 6 KUŠ [*hu*]-*lu-qu*
 11') *ma-ṭi-ú* ...²³
 „9') 70+x ...; 10') für 80 (je Zuwachs) sind seine(?) 6 [Esselfo]hlen 11') abgezogen ...“

Dem Wortlaut von Z. 10' entsprechend erwartet man in Analogie zu den vergleichbaren Belegstellen in Z. 9' einen *tālittu*-Wert. Allerdings ist das letzte Zeichen nicht deutbar. Nachvollziehbar wäre aber ein Verhältnis von 70 (Z. 9'; emendiere etwa zu 70.<TA.>ĀM' x?!) zu dem folgenden *a-na* 80.TA.ĀM (Z. 10'). Danach ist wahrscheinlich 6 *su[-hi]-ru'-šu*²⁴ 11') *ma-ṭi-ú* ... zu lesen, womit wieder wie in den anderen Fällen die Verringerung eines Herdenbestandes gemeint wäre.

- Nr. 48: 4) [x].TA.ĀM *ta-li-tu-šu*
 5) [*a-na*] 80.TA.ĀM 4 *mu-ru na-áš-ru*
 4) «[x] (sind das Soll) je seinem Zuwachs, 5) [für] 80 (je Zuwachs) sind 4 männliche Kälber abgezogen.»

21 In einem Fall (Nr. 39:16) wird übrigens auch vor einer in dieser Weise erweiterten *tālittu*-Passage festgestellt, dass die Abrechnung des Hirten in Ordnung sei.

22 Der hier vorgeschlagenen Deutung entsprechend kann der Hirt, falls ein höherer Zuwachs erreicht wird, den abzurechnenden Bestand um zwei Exemplare der betreffenden Kategorie verringern.

23 Das in Z. 11^c folgende NÍG.KA₉^{MES} *ša-bit* – der Stativ berücksichtigt nicht den Plural – drückt wahrscheinlich mehr als nur die «Durchführung» einer Abrechnung aus, indem es wohl auch andeutet, dass eine «ergriffene» und folglich aufbewahrte Tafel später für eine Kontrolle zur Verfügung steht.

24 Nach der Zahl 6 ist kaum zu *su[-ku]-lu-šu* zu ergänzen, und Felle sind an dieser Stelle mit Sicherheit auszuschließen.

Wie im folgenden Fall geht es auch hier um einen Verlust, und man hat Z. 1-3 einzuberechnen, was inhaltlich durchaus gegeben scheint. Verloren gegangen sind offensichtlich die nach dem Ort Adme als Zugtiere für die Bodenbearbeitung gegebenen Rinder. Gegen RÖLLIG 2008, ebd. handelt es sich bei der Form *me-e-t[u]* in Z. 3 mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Stativ 3. m. plur. und zwar in deutlicher formaler Übereinstimmung mit Nr. 48:23 (*me-e-ta*). Folglich sollte in Z. 3 nicht *kīmū* «anstelle von» vorliegen, sondern eine Verbalform. Als solche käme eine Ableitung von *ekēmu* «wegnehmen» in Frage, der in der Lücke am Anfang der Zeile eventuell ein *la* voranzustellen ist. Somit ist die Umschrift von Z. 1-3 noch einmal wiederzugeben, und man hätte anders zu übersetzen:

- 1) *iš-tu* 4 GU₄^{MEŠ}-*šu i+na a-bat* []
- 2) *a-na* ^{URU}*Ad-me a-na ik-kar-te t[a-ad-nu-ni]*
- 3) *[la?]* *i-ki-mu* GU₄^{MEŠ} *me-e-[tu]*

1) «Nachdem 4 seiner Rinder auf Weisung des [] 2) nach Adme für die Pfluggespanne gegeben worden waren, 3) nahm man (sie) [nicht?] weg(?). Die Rinder sind to[t].»

Falls also in Z. 1 ein Name bzw. eine Funktion zu ergänzen ist, handelte es sich um die Anordnung einer offenbar dem Hirten übergeordneten Person, vier Rinder zur Verfügung zu stellen. Deren Verlust führt nun bei der Abrechnung zu der Auflage, im Falle eines erhöhten Zuwachses der Herde vier Jungrinder nicht mitzuzählen und so für eine Kompensation zu sorgen. Wenn *lā* richtig ergänzt ist, wäre damit auch eine unredliche Absicht der Nutznießer der Rinder ausdrücklich ausgeschlossen. Alternativ zum häufigeren *maṭā'u* wird also hier – in den Texten zur Viehwirtschaft singulär – das Verb *našāru* (vgl. S. 195) verwendet.

- Nr. 48: 14) [x.TA.Ā]M *ta-li-tu-[š]u*
 15) [*a-na y.*]TA.ĀM 20 *su-hi-ri*
 16) [*um*]-*ta-tí*

14) «[x] (sind das Soll) [j]e [sei]nem Zuwachs; 15) [für y] je (Zuwachs) hat er 16) 20 Esel-fohlen [abge]zogen.²⁵

- Nr. 48: 27) 50.TA.ĀM *ta-li-tu-šu a-na* 80.TA.ĀM
 28) 1 *me* 78 UDU.SILA₄^{MEŠ} *um-ta-tí*

27) «50 (sind das Soll) je seinem Zuwachs; für 80 je (Zuwachs) 28) hat er 178 Lämmer abgezogen.»

Als Sonderfälle unter den Abrechnungen sind die Texte anzusehen, in denen durch höhere Gewalt verlorene gegangene Herdentiere registriert werden. Von derartigen Schäden infolge von Wasserfluten waren laut Nr. 48 im Eponymat des Mušallim-Adad die Esel des Ṣilli-Adad und das Kleinvieh des Adad-le'i betroffen. Das führte für letzteren, wie in dem erhaltenen Abschnitt Nr. 48:18ff. aus Z. 20-22 hervorgeht, zu einer Verringerung des Bestandes um 276 Tiere. Sodann wird die laut Z. 23-26 von Adad-le'i beeidete höhere Gewalt als Ursache für den Verlust festgestellt. Z. 27 nennt zunächst eine *tālittu* von 50, der eine erhöhte *tālittu* von 80 folgt. Als mögliches günstigeres zukünftiges Ergebnis vorgegeben, hätte diese Zahl offen-

25 Die Übersetzung ebd. geht weitgehend von einer entsprechend ergänzten Umschrift aus.

bar zur Folge, dass der Hirt den – etwa zur nächsten Inventur vorzuweisenden Bestand – um 178 Lämmer verringert. Es bietet sich folgerichtig an, diese Zahl zu den in der Verlustsumme enthaltenen 167 Muttertieren in Beziehung zu setzen, d. h. zu den in Z. 20f. genannten 137 Schafen und 30 Ziegen, deren Nachwuchs in der kommenden Saison und künftig ausfällt. Bei einer begrenzten Zahl von Zwillingssgebärunen scheinen im Normalfall 178 Lämmer von 167 Muttertieren eine durchaus realistisch geschätzte Zahl zu sein. Jedenfalls sollte die Formel in Z. 27f. besagen, dass der Verlust auch hinsichtlich der Folgeschäden als akzeptiert gilt, wenn der Hirt von seinem reduzierten Bestand statt des Solls von 50 Lämmern 80 erreicht und zur Verfügung stellt. Allerdings ist wohl zu berücksichtigen, dass die *tālittu*-Zahlen in diesem Schadensfall keine Rückschlüsse auf die Höhe von *tālittu*-Zahlen für Kleinvieh im Allgemeinen zulassen. Derartige Daten sind, gemessen an denen für Rinder und Esel, wie die Tabelle RÖLLIG 2008, 17^a zeigt, vergleichsweise selten.

Wenn die verloren gegangenen und deshalb abgeschriebenen 167 Muttertiere dazu führten, dass 178 Lämmer nicht geboren werden konnten und folglich ebenfalls abgeschrieben werden mussten, so ist zu fragen, ob die aus den Tierzählungen zu gewinnenden Verhältniszahlen von Muttertieren zu Jungtieren tatsächlich die «Fertilitätsrate» der betreffenden Haustierarten widerspiegeln.²⁶ Sollten nämlich die Inventuren jeweils stattgefunden haben, nachdem nur diejenigen Lämmer bei den Herden verblieben waren, die für eine weitere Aufzucht infrage kamen, so wären diese Relationen als «Fertilitätsrate» irrelevant. In den Verhältniszahlen wäre dann vielmehr zu erkennen, welcher Anteil am Nachwuchs für erforderlich erachtet wurde, um den Bestand zu wahren, nachdem ein Herdenertrag für Ernährungs- und andere Zwecke abgeschöpft worden war.

In ähnlicher Weise dürften die 20 Fohlen, um die laut Z. 15 der Bestand an Eseln reduziert wird, auf den Verlust der ausgewachsenen Eselstuten zurückzuführen sein, deren Zahl in Z. 7 nicht erhalten ist und wegen der Tragezeit (s. o. Anm. 8) etwas höher als 20 angesetzt werden sollte. Ebenso bleibt für die Esel der Unterschied der vorgegebenen *tālittu*-Werte unbekannt, deren zweiter, wie man nach dem Beispiel des Kleinviehs annehmen darf, die Verringerung des Bestandes begründet und erlaubt.

Nach Lage der Dinge betrifft die Verbalform *umtatti* in Z. 28 – ebenso wie generell die *tālittu*-Zahl (Z. 27) – Vorgänge, die eindeutig in der Zukunft liegen. Aus den vorangestellten Bedingungen folgt daher für *umtatti* de facto eine Syntax, die man anderenfalls vielleicht als Konditionalsatz gefasst hätte und nach der ein Perfekt ohnehin regulär aufgetreten wäre. Wenn man also zugleich den Dt-Stamm und dessen offenkundige Funktion, ein «Fehlen» zu konstatieren, für die vorliegenden Belegstellen verwirft, so rückt der Hirt als Subjekt in die aktive Rolle und «verringert» den Abrechnungen zufolge die Bestand. Das mag in der Sache keinen Unterschied bedeuten, sofern man die jeweiligen Bedingungen und Zeitstellungen kennt und berücksichtigen kann. Jedoch könnte dem Hirten in den Texten ohnehin eine wichtigere Rolle zukommen, als sie aus den in RÖLLIG 2008 vorliegenden Übersetzungen ablesbar ist, indem er nicht nur als Subjekt des *umtaatti* „er (hat) verringert“ fungiert. Auch das Possessivsuffix *-šu* ist wohl weit öfter auf ihn zu beziehen. Das gilt sowohl für *tālittu* als letztlich auch für die Fälle der vor allem zur Feldarbeit abgestellten Zugrinder, die bisher als eigene, wenn auch nicht spezifizierbare Kategorie der «Hand-Rinder» (RÖLLIG 2008, 12^a) geführt werden. Gleichwohl ist es nur verständlich, wenn in den Abrechnungen auch das Eigentum und die Herkunft der in fremde Hände gebenen Tiere ausgedrückt wird.

26 Siehe dazu insbesondere die Tabellen Röllig 2008, 14.

- Nr. 52: 17) 50.TA.À[M *ta-li-it-tu-šu*]
 18) [?] x 2² *su'-hi-r[u-šu]*
 19) *a'-na šu-ši'*.TA.ÀM [*ta-li-it-te*]
 20) *um-ta-tí*

17) «50 (sind das Soll) je seinem Zuwachs; 18) [?] ...2² [seiner] Eseloh[len] 19) für 60 [je Zuwachs] 20) hat er abgezogen.»

- Nr. 52: 29) []x AN[ŠU *t*] *a-li-it-tu*
 30) [x+2² *su-hi-r*] *u-šu* 3.TA.ÀM
 31) *ta-li-it-tu-šu*
 32) 2 *su-hi-ru'-šu a-na 1 šu-ši*.TA.ÀM
 33) *ta-li-it-te um-ta-tí*

29) «[]... Es[el Z]uwachs 30) [x+]2 sei[ner Eseloh]len; 3 (sind das Soll) 31) je seinem Zuwachs; 32) 2 seiner (Esel)fohlen (hat er) für 60 33) je Zuwachs abgezogen.»

In diesen beiden Belegen aus Nr. 52 ist der Satzbau offensichtlich verändert, und die „abgezogenen“ Tieren gehen dem erhöhten *tālittu*-Wert voran.

Neben Nr. 48 weist auch der fragmentarische Text Nr. 55 eine hohe Abzugsrate auf und könnte somit ebenfalls einen ungewöhnlich hohen Verlust an Tieren widerspiegeln. Hier zeigt Rs. 5' eine Bestandsminderung von wahrscheinlich mehr als 140 Stück Kleinvieh und setzt eine Zuwachsrate von 50 fest. Wenn dagegen ein Zuwachs von 80 erreicht wird, verringert sich der abzurechnende Bestand augenscheinlich um 175. In Analogie zu Nr. 48 lassen die 175 abzuziehenden Lämmer darauf schließen, dass dieser Tafel zufolge ebenfalls etwa 160 Muttertiere ums Leben gekommen sind und folglich nicht mehr für die Fortpflanzung zur Verfügung stehen.

- Nr. 55 Vs. 2) 70.TA.ÀM *ta-li-t[u-šu]*
 3) *a-na* 80.TA.ÀM *ta-l[i-te]*
 4) 3 GU₄ *mu-ru-šu ma-tí[-ú]*
 2) «70 (sind das Soll) je [seinem] Zuw[achs]; 3) für 80 je Zuw[achs] 4) sind 3 männliche Kälber abgezog[en].»

- Nr. 55 Rs. 7') 50.TA.ÀM *ta-li-tu-šu x-šu(?)*
 8') *a-na* 80.TA.ÀM *ta-li-te*
 9') 1 me 75 <UDU.>SILA₄^{MEŠ} *ma-tí-ú*

Rs. 7') «50 (sind das Soll) je seinem Zuwachs ...?; 8') für 80 je Zuwachs 9') sind 175 Lämmer abgezogen.»²⁷

Dass es sich bei den *tālittu*-Zahlen um Größen handelt, die nicht direkt proportional auf die Größe der Herden Bezug nehmen, aber auf einer realistischen Beurteilung der möglichen Erträge beruhen, könnte von den überwiegenden Zehnerzahlen der *tālittu*-Angaben (vgl. die Tabelle RÖLLIG 2008, 17^a) unterstützt werden.

27 Angemerkt sei noch die wahrscheinliche Ergänzung von Nr. 55 Vs. 9'-11': 9') [ŠU.NÍGIN x ANŠE^{MEŠ}] *a-na* SAG.DU 10') [*um-ta-tí* 11') [x.TA.ÀM *ta-l[i]-tu-šu*'].

Die Ergebnisse der vorangehenden Überlegungen und Deutungen sind noch einmal zu resümieren:

Man darf ausschließen, dass die *tālittu*-Zahlen etwa in einem Bezug auf hundert als relative Größen zu bewerten sind. Sie haben unmittelbar als Stückzahlen zu gelten und gehen aus dem jährlichen Nachwuchs hervor, stellen aber nicht dessen Gesamtumfang dar. Andererseits kann in ihnen auch kein jährlicher Zuwachs gesehen werden, den die Herden im Eigentum des Palastes allein erbringen.

Jeder der Hirten hat über die bei der Inventur (*māšartu*) festgestellte Anzahl der in seine Obhut gegebenen Tiere Rechenschaft abzulegen. Gleichzeitig ist ihm aufgegeben, für diese Herde den jährlich vorab bestimmten Zuwachs (*tālittu*, „Nachkommenschaft“) zu garantieren. Als Grundlage dafür muss er, wie die Zahlen der Herdenbestände und weitere Indizien, darunter Rechnungen, nahelegen, nicht ausdrücklich dokumentierte «eigene» Viehbestände einbeziehen. Neben den Herden des Palastes müssen jedenfalls, wie W. Röllig mehrfach gefolgert hat, Herden der Hirten vorausgesetzt werden, deren Bestand einerseits nicht schriftlich erfasst wurde, die aber andererseits dem Zugriff und einer Kontrolle des Palastes bzw. der Stadt unterworfen waren. Für die Palast-Herden bildeten sie gewissermaßen ein Reservoir, aus dem die Bestände ergänzt und somit auch gesichert werden konnten. Das schließt indessen ein, dass die Bewirtschaftung des Gesamtbestandes und in Sonderheit der «eigenen» Herden den Lebensunterhalt der Hirten und ihrer Familien sicherte.

Im Folgenden werden Einzelbemerkungen zu verschiedenen Passagen aufgeführt:

S. 4^a: Der zwar mit Fragezeichen versehene Eponym Bēr-nādin-apli(?) kann nicht zwischen den Eponymen Abī-ilī und Salmānu-šuma-uṣur als 41. Eponym des Archivs in die Reihe eingefügt werden, da die Tafel MARV II 17+ die Eponymen als unmittelbar aufeinander folgend zeigt.²⁸ – Fraglich bleibt als 43. Eponym auch Ellil-nādin-apli, zumal der PN in Nr. 43:18' zu Aššur-nādin-apli-ergänzt wird.

Nr. 38:1-6: Aus dem hier dokumentierten Sachverhalt geht nicht hervor, dass die fünf vom Konto des Hirten Adad-da”ān abgezogenen Felle, wie sonst üblich, bestimmt waren, den Verlust eines Tieres auszugleichen. Augenscheinlich hat aber die Ablieferung zur Folge, dass dem Hirten ein Jungtier gutgeschrieben wird. Er kann dieses Tier vom zu erwartenden «Zuwachs» abziehen.

In einem scheinbaren Widerspruch zu der Abrechnung des Rinderhirten Iddin-Kūbe, die nach vorliegender Urkunde im Eponymat des Aššur-kettī-īde für gut befunden wird, steht Nr. 4:1-15. Nach diesem Text bringt Iddin-Kūbe im wahrscheinlich folgenden Eponymat – des Ekaltāju – eine Herde von 30 Rindern, die seinen «Fehlbetrag», d. h. einen Betrag ersetzt, um den die Zahl der Tiere verringert worden ist: 10) ... *ki-i-mu'-ú* 11) *mu[-uṭ-ta]-e-šu ša li-me* 12) ^{1d}[A]-*šur-ke-ti-de it-tab-la*. In jedem Fall empfiehlt es sich, *muṭā'u* nicht schlechthin als «Verlust» aufzufassen, sondern als einen Betrag, um den eine Herde bei ihrer Bewirtschaftung verkleinert wird.

Nr. 46: 17-19 ergänze z. B. nach Nr. 42:19-21:

- 17) *i+[na UGU-šu kar-ru-ú]*
- 18) *NÍG.K[A,-šu šal-mu]*
- 19) *40.[TA.ĀM ta-li-tu-šu]*
- 20) *ša [ŠU*
- 21) *LÚS[IPA*

28 Vgl. die gesicherte Abfolge schon bei Saporetti 1979, 128f.

Nr. 47: Z. 15-19 ist ein Abschnitt ähnlichen Inhalt wie Nr. 37:9-13. Er spricht ebenso von der Übergabe mehrerer Esel zum Abrichten (Z. 19: *a-na la^l-mu^l-d[i]*) an eine Person (Z. 16f.), die allerdings mit der aus Nr. 37:11 nicht identisch ist.

Nr. 56: In Rs. 6' (3 BÁN 1 SÍLA Ì.NUN.NA *a-na si-ir ...*) liegt nicht *sēru*, sondern *sīru* in der Verbindung *ana sīr* vor (vgl. CAD S 320^b: „corresponding to(?)“). Hier wird offenbar ausgesagt, dass das Butterschmalz *a-na si-ir UDU^{MEŠ}-šu* „entsprechend seinen Schafen“ bemessen, also vermutlich in Abhängigkeit von seinem Bestand an diesen Tieren „proportional“ bestimmt worden ist. Zu *ana sīri* s. auch FREYDANK 1999, 208.

In **Nr. 57** Rs. 6'f. (o. Rd.) lies und ergänze 6') [?] ¹*Ma-su-ku* [^{LÚ}*qe-pu*] 7') [?] ¹*Iš^l-tu-X-g[ab-bu]*. Das Fragment dürfte Nr. 35 joinen und die obere linke Tafelecke mit den betreffenden Passagen der Vs. u. Rs. ergänzen.

Für **Nr. 72:24** ist der anderweitig in diesem Material nicht bezeugte *līmu Bēr-nādin-apli*²⁹ in Erwägung zu ziehen (¹*dBe^l-er^l-SUM^l/na^l-d[in^l-IBILA]*). – In Z. 25-28 wird festgestellt, dass jemand vermutlich den Ernteertrag „freigegeben“, d. h. nach den üblichen Erfordernissen „aufgelöst“ hat (26) *ša x^l ip^l-šu-ru-ú-ni*). Aber es waren nicht wie sonst die Beauftragten, die den Ernteertrag verteilt haben (27) ^{LÚ}*qe-pu-te* 28) *la^l-a ip^l-šu-ru*).

An mehreren Stellen bedarf der Text **Nr. 80** ergänzender Bemerkungen. Das gilt insbesondere für den Teil, der die speziellen Begleitumstände der Erteabrechnungen aus zwei Eponymaten verzeichnet. Ab Z. 17 sei deshalb nochmals eine Umschrift geboten.

- 17) 1 *me IKU ša* ^{URU}<*Du->a-ra-a la a-ri-ši*
- 18) ^{URU}*Du-<-a>-ra na-ak-ru*
- 19) *il^l-te-qe^l*
- 20) *ša li-me* ^{1.d}<*A->šur-NUMUN-SUM-na pa-áš-ru-ma*
- 21) *a-na la-a ma-ša-’e₁₁ x x*
- 22) *i+na lib-bi-šu 1 šu-ši* ŠE.NUMUN
- 23) 20 ANŠE ¹KAR-^dAMAR.UTU *a-na HI^l-x[*
- 24) 10 ANŠE ¹X-šam-ši *a-na É x[*
- 25) *ma-hi-ir*
- 26) *re-eh-tu-šu^l/ša^l*
- 27) *ki-mu-ú* ŠE^l.NUMUN^l SUMUN
- 28) *a-na x x^l-me ta^l-bi^l-ik^l*

Z. 17: Nach der Übersetzung sollte es sich also um Duara handeln. – *a-ri-ši* ist als Stativ mit überhängendem Vokal zu deuten: „100 *ikû* (Feld) der Stadt Duara ist nicht bestellt worden.“

Z. 18: Auch im Index auf S. 188 ist der ON Duara verzeichnet, und der gesamte Ort dürfte vom Feind eingenommen worden sein.

Z. 20: Die Zeile besagt, dass eine *pišertu* im Eponymat des Aššur-zēra-iddina vorgenommen wurde (*pa-áš-ru*), wobei das folgende *-ma* die Aussage in eine Opposition zur Abrechnung des vorigen Eonymats stellt, für das, wie RÖLLIG 2008, 153^a feststellt, «die übliche Vergabe von Saatgut, Futter und Verpflegung unterblieben ist.» Daraus könnte folgen, dass der Ernteertrag aus dem Eponymat des Aššur-bēl-ilāni, nachdem im vorigen Eponymat der Feind

29 Vgl. die Tabelle der Eponymen Röllig 2008, 4^a.

eingefallen und eine Aussaat nicht möglich war, anscheinend noch zur Verfügung steht, um den betreffenden Bedarf zu befriedigen.

Z. 21: Nach dem Kontext gibt es keine überzeugende Alternative zu einer Lesung *ana lā mašā'ē*, denn es gilt, den Vorgang der Vergabe (*pašāru*), die nun erfolgt ist, im Anschluss zu dokumentieren. Für *HI* steht nach MARV III S. 9 (zu Nr. 5) mA der Lautwert *i₁₁* zur Verfügung, doch bleibt das letzte Zeichen in Z. 21 unklar.

Z. 23: Am Ende der Zeile wäre *a-na te-[a-ni]* nicht auszuschließen.

Z. 26-28: Zu den möglichen Lesungen *karmu* und *tabāku* vgl. etwa Nr. 81:27f.

In Nr. 87:14 ist das Verbum *dalū* (*dalā'u*) mA erstmalig belegt, und zwar im N-Stamm mit Bezug auf die am Anfang der Urkunde genannte Gerstemenge. Über die bisher angesetzten Bedeutungen «(Wasser) schöpfen» (AHw 155^a) und «to draw water from a well» (CAD D 56) hinaus bezeugt die Stelle nun auch den vertikalen Transport von Getreide (s. schon allgemeiner PARPOLA 2007, 20^a «to draw water, hoist»). CAD D ebd. fügt folgende Erklärung an: «The drawing of water from wells by means of a mechanical device is called *dalū*,...». Der vorliegende Text bezeichnet recht genau den Aufbewahrungsort der Gerste, die offenbar in spezieller Weise auf eine höher gelegene Ebene – die Ortsbeschreibung nennt ohnehin zweimal das Wort *tamlū* „Terrasse“ – befördert wird: 13) *a-na e-li-iš* 14) *id-da-al-lu* «nach oben werden sie gezogen/gehoben».

Bibliographie

CAD

- 1956ff The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago
(CAD) Chicago/Glückstadt

Freydank, H.

- 1982 Mittelassyrische Rechtsurkunden und Verwaltungstexte (MARV) II,
Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Staatlichen Museen zu Berlin, Neue Folge,
Heft V (Heft XXI), Berlin
- 1994 Mittelassyrische Rechtsurkunden und Verwaltungstexte (MARV) III,
Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 92,
Berlin
- 1999 Zur Interpretation einer mittelassyrischen Urkunde aus Tell Chuēra, Altorientalische
Forschungen 26, 207-209
- 2001 Mittelassyrische Rechtsurkunden und Verwaltungstexte (MARV) IV. Tafeln aus
Kār-Tukultī-Ninurta, Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-
Gesellschaft 99, Saarbrücken

Jakob, S.

- 2003 Mittelassyrische Verwaltung und Sozialstruktur. Untersuchungen, Cuneiform
Monographs 29, Leiden/Boston

Parpola, S.

- 2007 English-Assyrian-English Dictionary, Helsinki

Postgate, J. N.

- 1988 The archive if Urad-Šerūa and his family. A Middle Assyrian household in
government service, Rom

Röllig, W.

- 2008 Land- und Viehwirtschaft am Unteren Ḫābūr in Mittelassyrischer Zeit, Berichte
der Ausgrabung Tell Šēh Ḥamad/Dür-Katlimmu (BATSH), Band 9, Texte 3,
Wiesbaden

Saporetti, C.

- 1979 Gli eponimi medio-assiri, Bibliotheca Mesopotamica, Vol. 9, Malibu
von Soden, W.

- 1958–1981 Akkadisches Handwörterbuch (AHw), Wiesbaden

- 1995 Grundriss der akkadischen Grammatik (GAG), Analecta Orientalia 33, Rom

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

ANJA FÜGERT

Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad

In diesem Aufsatz werden zwei bislang unpublizierte Darstellungen des Pazuzu aus der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad vorgestellt, die beide aus stratifizierten Kontexten stammen. Mit der von H. Kühne bereits publizierten kupfernen Pazuzu-Statuette, die, wie das erste hier vorzustellende Objekt, ebenfalls aus dem Grabungsabschnitt „Nordostecke“ der Unterstadt II stammt und in die zweite Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. datiert¹, erhöht sich die Zahl der Pazuzu-Darstellungen aus Tall Šēh Ḥamad nun auf insgesamt drei und somit die Zahl der Belege für Assyrien auf 28².

Bei den beiden vorzustellenden Objekten handelt es sich zum einen um einen Anhänger in Form eines Pazuzu-Kopfes aus der Grabungsstelle „Nördliche Stadtmauer“ im Grabungsabschnitt „Nordostecke“ der Unterstadt II sowie zum anderen um ein mehrfach mit einem Pazuzu-Kopf gesiegeltes tönernes Gefäßverschlussfragment³, das aus der Grabungsstelle „Neuassyrische Residenzen“ aus dem Grabungsabschnitt der Mittleren Unterstadt II stammt⁴.

Im Folgenden werden die Objekte kurz beschrieben⁵ sowie ihre jeweiligen Fundumstände erläutert.

1) Anhänger in Form eines Pazuzu-Kopfes SH 88/9381/0025⁶ (Abb. 1 und 2)

Herkunft: Tall Šēh Ḥamad, Grabungsabschnitt „Nordostecke“ der Unterstadt II

Fundumstände: Der Pazuzu-Kopf wurde im Grab 88/02 (Areal 9381) gefunden. Das Grab ist an der Südflanke der Nordstadtmauer M 100 gelegen. Die Grablege wurde als Fundstelle 9381/033 ausgegraben.

Einmessungen: 937,08m Ost; 816,48m Nord, 231,55m über NN

Material: schwarzer Stein (Magnetit oder Hämatit)

Maße: H.: 16 mm x B.: 9 mm x T.: 11 mm

1 Kühne 1993/94, S. 270-272; s. auch die Abbildung der rekonstruierten Statuette in diesem Band im Beitrag von F. Tourtet auf S. 257 (Fig. 10a) sowie ihre Lokalisierung im Grabungsbefund auf der folgenden Seite (Fig. 10b).

2 Dieser Aufsatz ergänzt die von Nils P. Heeßel in seiner 2002 erschienenen Monographie „Pazuzu. Archäologische und Philologische Studien zu einem altorientalischen Dämon“ zusammengetragenen Belege für Darstellungen des Dämonen Pazuzu. Heeßel listet in Tabelle 2 (Heeßel 2002, S. 35) alle Belege von Pazuzu-Darstellungen sortiert nach Regionen und Fundorten auf.

3 Nils P. Heeßel hatte durch mündliche Mitteilung Kenntnis von diesem Objekt, aber es fand keinen ausführlichen Eingang in sein Werk (Heeßel 2002, S. 53 und Fn. 63).

4 Eine Kurzvorstellung der Grabungsstellen „Nordostecke“ und „Neuassyrische Residenzen“ s. Kühne 2008, S. 547f. sowie http://www.schechhamad.de/ausgrabung/grabungsabschnitt_nordostecke.php und http://www.schechhamad.de/ausgrabung/grabungsabschnitt_mittlere_unterstadt_2.php.

5 Die Vorstellung der Objekte orientiert sich grob am Aufbau der Katalogeinträge von Nils P. Heeßel.

6 Alle das Objekt betreffenden Angaben stammen aus der Grabungs- und Kleinfunddokumentation des Ausgrabungsprojektes Tall Šēh Ḥamad und dem unveröffentlichten DFG-Bericht von H. Kühne des Jahres 1988.

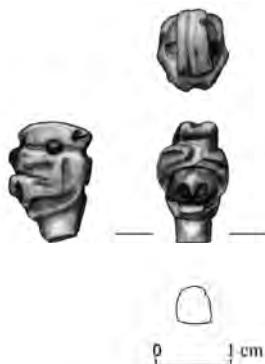


Abb. 1: Zeichnung des Pazuzu-Kopfes (M 1:1).
[SH 88/9381/0025]

Das Objekt befindet sich in der ständigen Ausstellung.

- Beschreibung:** Der Kopf besitzt als Aufhängungsvorrichtung eine Öse mit horizontaler Durchbohrung auf der Oberseite, was bisher nur selten bei steinernen Pazuzu-Köpfen beobachtet wurde⁷. Diese Öse wird zum Hinterkopf hin schmäler. Der länglich-eckige Kopf ist ringsum nur schemenhaft gearbeitet und zeigt demzufolge kaum Einzelheiten. Die Augen sind durch langgezogene Kerben angedeutet. Sein geöffnetes Hundemaul ist ohne Zunge und nur mit einer schwachen Andeutung von Reißzähnen ausgeführt. Dies liegt an der Formgebung des Pazuzu-Kopfes mittels eines größeren Werkzeugs. Seitlich, wo bei den meisten anderen Köpfen menschliche Ohren ansitzen, befinden sich bei diesem nur senkrecht verlaufende Kerben. Der Hinterkopf ist vom langen Hals durch eine waagerecht geführte Kerbe abgesetzt. Die auf dem Kopf sitzende Öse erfährt durch eine längs in Richtung Hinterkopf verlaufende Rille eine Zweitteilung. Diese m. E. ungewöhnliche Formgebung legt die These nahe, dass in die Öse möglicherweise die Hörner des Pazuzu integriert wurden. Das Verschmälern der Öse zum Hinterkopf hin könnte, analog zu dem Zusammenlaufen der Hörner am Hinterkopf, das Pazuzu-Darstellungen in der Regel aufweisen (Heeßel 2002, S. 10), als solches verstanden werden.
- Vergleiche:** Gute Vergleiche bieten die ebenfalls schematisch gearbeiteten Stücke, welche im Katalog von Heeßel unter den Nummern 88, 110 und 114 veröffentlicht wurden⁸.
- Datierung:** Der Kopf stammt aus dem Grab 88/02, welches sich an der Südflanke der Nordstadtmauer M 100 befand. Bei diesem Grab handelte es sich um ein Erdgrab, in dem ein Kleinkind in Hockerlage mit weiteren Bestandteilen der Trachtsitte und Beigaben bestattet war. Die stratigraphischen Beob-

1 cm

Abb. 2: Fotografische Aufnahmen
des Pazuzu-Kopfes (M 1:1).

1 cm

7 s. Heeßel 2002, S. 47 und Fn. 27.

8 s. Heeßel 2002, S. 147. 155. 156. 225. 232; weiterführende Literatur s. dort.

achtungen zum Grabkontext bieten keine Anhaltspunkte für eine genauere Datierung des Grabes. Ein Datierungszeitraum lässt sich deshalb lediglich anhand der beigegebenen Objekte sowie der spätesten antiken Grabkontakte am Grabungsort eingrenzen. Zu den im Grab gefundenen Objekten zählen neben zahlreichen Perlen verschiedener Materialien auch zwei ägyptische Götterfiguren (SH 88/9381/0022 und -/0023). Die erstgenannte der beiden ist im Museumskatalog des Museums Deir az-Zor unter der Katalognummer 122 publiziert⁹. Für sie wird ebendort ein Datierungszeitraum von 650-500 v. Chr. angegeben. Das bedeutet, dass das Grab keinesfalls früher als in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Damit deckt sich, dass die Gebäude der „Nordostecke“ spät-neuassyrisch und nachassyrisch besiedelt gewesen waren. Dennoch ist eine spätere Datierung des Grabes nicht auszuschließen, da es sich bei den mit dem Kind bestatteten Objekten auch um Stücke handeln könnte, die noch lange Zeit nach ihrer Herstellung in Gebrauch waren. Die jüngsten antiken Gräber am Grabungsort datieren in die römisch-parthische Zeit. Das Auffinden eines Pazuzukopf-Amulettes in einem Grab dieses Zeitraumes wäre allerdings ein Novum; die jüngsten Kontexte, in denen bisher Darstellungen des Dämonen Pazuzu aufgefunden wurden, datieren in die seleukidische Zeit¹⁰.

2) Mehrfach gesiegelter tönerner Gefäßverschluss SH 92/6151/0545 (Abb. 3 und 4)

Herkunft: Tall Šēh Ḥamad, Grabungsstelle „Neuassyrische Residenzen“ des Grabungsabschnitts Mittlere Unterstadt II

Fundumstände: Der Gefäßverschluss wurde im südöstlichen Eckraum RR des Hauses 4 der „Neuassyrischen Residenzen“ innerhalb der stratifizierten Fundstelle 6151/275 gefunden. Das Objekt lag unmittelbar neben einem neuassyrischen Dellenbecher¹¹ und war im näheren Umkreis vergesellschaftet mit Steinen, Webgewichten, Tonstößeln und Resten von Holz. Der gesamte Raum erbrachte ein überaus reiches Keramikinventar.

Einmessungen: 619,78m Ost; 503,02m Nord; 233,06m über NN

Material: Ton

Maße: Maße des Gefäßverschlusses: H.: 87 mm x B.: 46 mm x T.: 17 mm

Maße der Abdrücke (jeweils Maximalwerte): H.: 17 mm x B.: 12 mm x T.: 3,5 mm¹²

9 s. Bonatz / Kühne / Mahmoud 1998, S. 126.

10 s. Heeßel 2002, S. 32.

11 Dieser Dellenbecher trägt die Inventarnummer SH 92/6151/0544 und ist abgebildet in: Kreppner 2006, Taf. 11,4. Die nur leichte Wölbung des Kordelabdrucks sowie Form und Größe des Gefäßverschlusses machen es unwahrscheinlich, dass der Verschluss am Dellenbecher, neben dem er gefunden wurde, selbst angebracht gewesen ist. Der anhand der Wölbung des Kordelabdruckes ermittelte Hals- bzw. Schulterdurchmesser des ursprünglich mit einem Textil bedeckten, umschürten und mit dem hier besprochenen Verschluss versiegelten Gefäßes bewegt sich im Bereich von etwa 30 cm. Wahrscheinlicher ist deswegen, dass er an einem der größeren Gefäße angebracht war, die im Raum RR gefunden wurden. In Frage käme z.B. das bei Kreppner 2006 auf Tafel 4,1 abgebildete Gefäß, welches allerdings in der gegenüberliegenden Raumecke aufgefunden wurde.

12 Aufgrund der Schrumpfung des Tonverschlusses im Laufe des Trocknungsprozesses müssen die ursprünglichen Maße des Kopfes leicht größer angenommen werden. Der Unterschied kann durchaus einige Millimeter betragen, abhängig von der ursprünglichen Feuchtigkeit des verwendeten Tons.

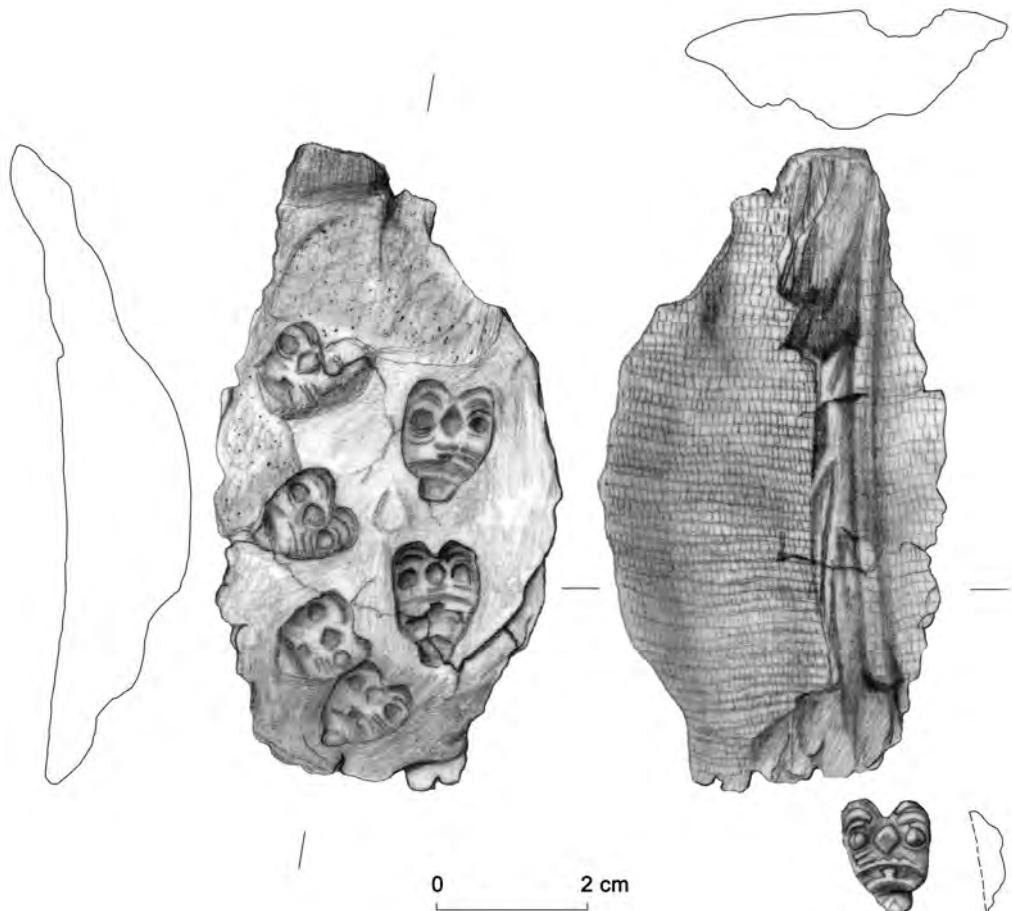


Abb. 3: Gefäßverschluss mit sechs Pazuzukopfstempelungen (M 1:1) mit Zeichnung des mit Knete abgenommenen Positivs (rechts unten). [SH 92/6151/0545]

Aufbewahrungsort: Tall Šēh Ḥamad-Magazin, Museum Deir az-Zor (keine Museumsnummer)

Beschreibung: Der nahezu komplett erhaltene Gefäßverschluss¹³ trägt auf seiner Vorderseite sechs unterschiedlich tief ausgeführte Abdrücke eines Pazuzu-Kopfes. Auf der Rückseite des Objektes sind ein großflächig erhaltener Abdruck eines feinmaschigen Textilgewebes sowie ein leicht gewölbter Abdruck einer breiten Kordel erhalten.

Die Abdrücke des Pazuzukopfes geben alle sein Gesicht wieder. Zu erkennen sind große, knopfartig hervortretende Augen mit wulstigen Brauen darüber. Über letzteren befindet sich auf der Schädeldecke ein

¹³ Zur Zuweisung dieses Objektes zur Gruppe der Gefäßverschlüsse (genauer: Hals-Schulterverschlüsse) siehe: Herbordt 1992, Kap. III.3.2.3., S. 59f.

weiteres Wulstpaar, möglicherweise stellt dieses die Hörner dar. Auch die hervorgestreckte Zunge und die rautenförmige Nase sind deutlich sichtbar.

Die Abdrücke geben keinerlei Hinweis darauf, wie der Kopf getragen wurde bzw. worauf er gesessen haben könnte¹⁴. Er könnte sowohl durchbohrt gewesen sein oder eine weit hinten am Kopf sitzende Öse besessen haben, als auch auf einem Stab angebracht gewesen sein. Von allen drei Möglichkeiten sind aber keine Spuren zu entdecken. Aufgrund des vollkommenen Fehlens von Spuren der Anbringung erscheint mir die am Hinterkopf sitzende Öse die wahrscheinlichste Anbringungsvariante¹⁵, was die Schlussfolgerung nahelegen würde, dass der verlorene originale Kopf höchstwahrscheinlich nicht aus Stein bestand¹⁶.

Vergleiche:

Ein verblüffend gutes Vergleichsstück stellt eine in Babylon gefundene Form für einen Pazuzu-Kopf dar (Abb. 5), welche im Vorderasiatischen Museum zu Berlin unter der Inventarnummer VA Bab 717 aufbewahrt wird.¹⁷

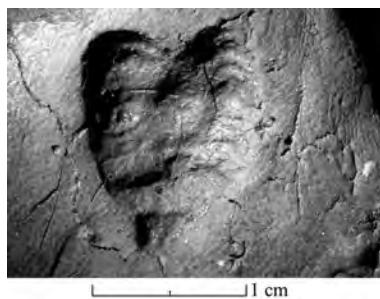


Abb. 4: Detailaufnahme eines der Abdrücke (M 2:1).



Abb. 5: Moderner Ausdruck einer Form für einen Pazuzu-Kopf aus Babylon (Vorderasiatisches Museum, Berlin, VA Bab 717).

Datierung:

Aufgrund seiner Fundumstände kann das Objekt sicher in die späte neuassyrische Zeit datiert werden. Die Ablagerung des Inventars, welches im Raum RR angetroffen wurde, ist über die Befundsituation in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. und sicher vor 612 v. Chr. zu datieren.¹⁸

14 Dass hier der Abdruck einer pazuzukopfverzierten Fibel vorliegt, ist unwahrscheinlich, da keinerlei Abdruckspuren vom Bügel oder Federkonstruktion einer Fibel zu erkennen sind.

15 Zu den unterschiedlichen Möglichkeiten der Anbringung s. Heeßel 2002, S. 47f.

16 s. Heeßel 2002, S. 47f. und Fn. 27.

17 Die Form selbst mit einem modernen Ausdruck wurde zuerst veröffentlicht in: Klengel-Brandt 1970, S. 38, Nr. 7, Taf. 4, 1 und 2. Im Katalog von Heeßel ist das Objekt als Nr. 43 (Heeßel 2002, S. 133, 214) aufgelistet.

18 Eine genaue Beschreibung des Befundes der Schnittstelle des Roten Hauses zu Haus 4 der „Neuassyrischen Residenzen“ gab Kühne 1993, S. 78-81. Weitere Erklärungen zur stratigrafischen Situation und chronologischen Einordnung des Raumes RR und seines Inventars finden sich in: Kreppner 2006, Kap. 2.2.2.1. Fundbereich 7.1, S. 13f. sowie in Tab. 15, S. 27. Die Besprechung der Fundsituation des keramischen Rauminventars erfolgte ebendort: Kreppner 2006, Kap. 2.3.1.1. Raum RR / Neuassyrische Residenzen Haus 4, S. 27.

Dieser Beitrag ändert zwar nichts an der Tatsache, dass der Schwerpunkt der Funde von Pazuzu-Darstellungen nach wie vor in Babylonien liegt, jedoch erweitert das aus Assyrien bekannte Materialspektrum um zwei mit Eigenheiten behaftete Objekte, die aus gesicherten, gut dokumentierten Grabungskontexten stammen. Insbesondere der mit dem Pazuzu-Kopf gesiegelte Gefäßverschluss ist meines Wissens insofern einzigartig, als dass eine rundplastische figürliche Darstellung als Siegelersatz verwendet wurde, was für die neuassyrische Zeit vollkommen unüblich ist¹⁹. Darüber hinaus dokumentiert die starke ikonographische Ähnlichkeit der Pazuzukopf-Abdrücke zu der in Babylon gefundenen Form (Abb. 5) deutlich die kulturelle Verflechtung Assyriens und Babyloniens.

Bibliographie

- Bonatz, D. – Kühne, H. – Mahmoud, A.
 1998 Rivers and Steppes. Cultural Heritage and Environment of the Syrian Jezireh, Catalogue to the Museum of Deir ez-Zor, Damascus.
- Heeßel, N. P.
 2002 Pazuzu. Archäologische und philologische Studien zu einem altorientalischen Dämon, Leiden, Boston, Köln.
- Herbordt, S.
 1992 Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Siegelungen auf Tafeln und Tonverschlüssen, State Archives of Assyria Studies 1, Helsinki.
- Klengel-Brandt, E.
 1970 Pazuzu-Köpfe aus Babylon, in: Forschungen und Berichte 12, Berlin, 37-40.
- Kreppner, F. J.
 2006 Die Keramik des „Roten Hauses“ von Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu. Eine Betrachtung der Keramik Nordmesopotamiens aus der zweiten Hälfte des 7. und aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Mit Beiträgen von M. Daszkiewicz, E. Bobryk und G. Schneider, Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu 7, Berlin.
- Kühne, H.
 1993 Vier spätbabylonische Tontafeln aus Tall Šēh Ḥamad, Ost-Syrien, in: State Archives of Assyria Bulletin VII, Padua, 75-107.
 1993/94 Tall Šēh Ḥamad / Dūr-katlimmu 1988-1990, in: Archiv für Orientforschung 40/41, Wien, 267-272.
 2008 Šaiḥ Ḥamad, Tall. B. Archäologisch, in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 11, 7./8. Lieferung, Berlin/New York, 543-551.

19 In der neuassyrischen Zeit sind als gelegentlicher Siegelersatz Abdrücke von Fingernägeln oder von Fingernägelimitierenden Stempelinstrumenten, Muscheln und Perlen zu finden. Seltener sind Ritzzeichnungen (Herbordt 1992, S. 41-45). Abdrücke figürlicher Darstellungen sind mir aus dieser Zeit nicht bekannt.

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

FLORIAN JANOSCHA KREPPNER, HEIDE HORNIG

A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dūr-Katlimmu*

Stratigraphical Context

In Tall Šēh Hamad / Dūr-Katlimmu at the Ḥābūr-river in North-eastern Syria an early Neo-Assyrian chamber tomb was detected during the 2003-campaign. It was excavated in the centre of “Lower Town II”, operation “Neo-Assyrian residences”¹. The “Neo-Assyrian residences” were inhabited during the second full occupation period of Dūr-Katlimmu (EP 7)². They were constructed onto the remains of buildings which represent the first full occupation period of Lower Town II (EP 8). The latter can be dated by the seal of Išme-ilu, eunuch of Nergal-ēreš (KÜHNE / RADNER 2008) which provides a *terminus ante quem*, that is prior to 775 BC (second eponymat of Nergal-Ereš). The chamber tomb³ (Figs. 1-3)⁴ was sealed by the floor of room ST of the first full occupation period. Due to the construction of room ST the ground had been levelled. The tomb must have been plundered during this procedure as can be seen in the fact that the bones of the individual were scattered all over the pit and only single items of the burial objects remained in fallen position. The grave architecture was destroyed and the vault tumbled down. Next to the grave an adjoining wall ZM 444 had been torn down. Thus, the grave and the associated wall ZM 444 are older than room ST and represent the earliest occupation below the central part of house 1 in operation Neo-Assyrian Residences. ZM 444 indicates that there was a house in which the chamber tomb may have been integrated. By reason of the stratigraphical context the chamber tomb had been build during an early stage of the first full occupation period (EP 8) or during the time when the Lower Town II was founded (EP 9). It represents a unique archaeological evidence for that early phase of the Neo-Assyrian period (late 10th / 9th century BC).

* Florian Janoscha Kreppner, Institute of Near Eastern Archaeology, Freie Universität Berlin; Heide Hornig, Institute of Human Biology and Anthropology, Freie Universität Berlin.

1 Cf. Pucci 2008: 49-63.

2 Cf. Kühne 2008: 548, Abb. 3. The absolute dates used in this article are taken from the table shown in Kühne (2008: 550): EP 7: 2. Voll-Besiedlung (721-612 BC), EP 8: 1. Voll-Besiedlung (ca. 823-722 BC), EP 9: Gründung (ca. 936-824 BC).

3 Grave-no G 03/028. Various burial customs including inhumation and cremation are attested in operation Neo-Assyrian residences (Kreppner 2008).

4 The photos (Figs. 2-6, Pl. I-II) were taken by Jörg Lemke. The plan (Fig. 1) was drawn by Susanne Kunze. The drawings on Plates I-II were realised by Jörg Müller.

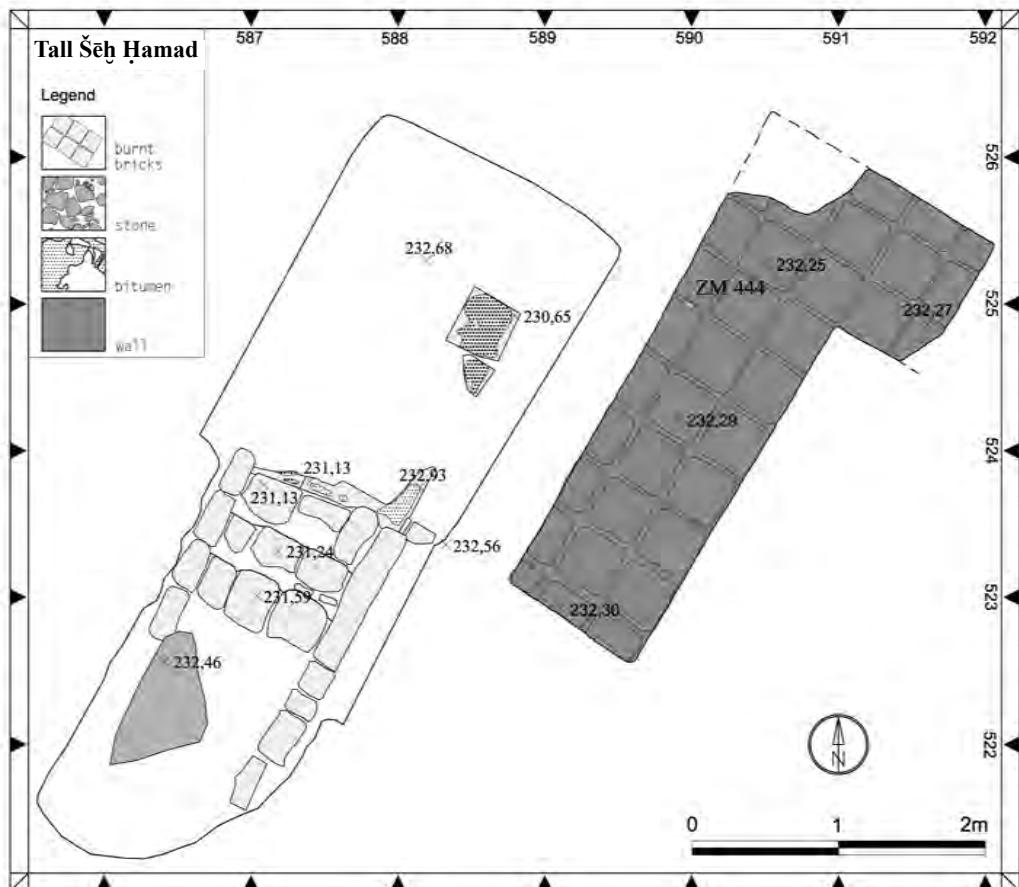


Fig. 1: Chamber tomb, Grave-no 03/028. Plan.

The Chamber Tomb

The chamber tomb was sunk in a 5,60 m long, 2,30 m wide and 1,70 m deep pit which had been cut into the bedrock. It was oriented southwest-northeast. The chamber walls had been constructed of burnt bricks. Due to the destruction only the lower part of the staircase and single bricks of the floor were recovered *in situ* (Figs. 2, 3). The remaining bricks of the pavement were covered by a lime and bitumen plaster. A stepped dromos once led down to the burial chamber. The chamber measured 2,20 m x 1,20 m (reconstructed inner width). Numerous burnt bricks in fallen position (Fig. 4) indicate that the chamber was once vaulted as recorded from other Neo-Assyrian sites like Aššūr⁵, Nimrūd (DAMERJI 1999), Tall Ahmar (BUNNENS 1997) and Ḫumaidāt (IBRAHIM / AMIN AGHA 1983).

⁵ Cf. Mofidi-Nasrabadi 1999, Haller 1954, Sürenhagen / Renger 1982, Lundström 2009. A new study on the graves of Assur has been completed by Stefan Hauser but is not published yet.



Fig. 2: Grave-no 03/028.



Fig. 3: Grave-no 03/028, staircase.



Fig. 4: Grave-no 03/028, burnt bricks in fallen position.

Finds

Part of the buried individual's jewellery and costume have been found in the debris all over the plundered chamber: a silver-ring⁶ (Pl. I.1), six beads⁷ (Pl. I.2) and a fragment of a needle made of bronze⁸ (Pl. I.3).

Three pottery vessels must be assigned to the burial objects and have to be interpreted as containers for food or drink offerings. A cylindrical beaker⁹ (Pl. II.1) with a slightly rounded base has a very close parallel in a beaker from a grave context in Assur (HALLER 1954: Taf. 2, bk).

A fragment of a tripod bowl is glazed¹⁰ (Pl. II.2). Tripod bowls made of grey-ware are attested in Tall Ahmar (JAMIESON 1999: 304, Fig. 6, 14), Nimrud (RAWSON 1954: Pl. 41, 2) and Hirbat Qasrīg (CURTIS 1989: Fig. 30, 112-115). Two items found in Nimrud Fort Shalmaneser are red slipped (OATES 1959: Taf. 35,15; 35,16). Buff ware tripod bowls are published from Nimrud Town Wall Houses (LINES 1954: Pl. 38,1) and Tall Halaf (HROUDA 1962: Taf. 68,178). Since none of the tripod bowls known from other Neo-Assyrian sites are glazed, the Šeh Hamad tripod bowl is unique.

While beakers with flared rim and pointed or rounded bases are numerously attested in late Neo-Assyrian contexts, the beaker¹¹ (Pl. II.3) found in the chamber tomb in Tall Šeh Hamad has a flat base. This typological peculiarity could be interpreted in favour of an early Neo-Assyrian date.

6 Inv.-no SH 03/5953/0680: 0,3 x dm. 2,0 cm.

7 Inv.-nos SH 03/5953/0677 (Pl. I.2a): blue frit, 0,19 x dm. 0,26 cm, Beck (1928) type I.C.1.b; SH 03/5953/0643 (Pl. I.2b): blue frit, 0,8 x dm. 0,4 cm, Beck (1928) type I.D.1.b; SH 03/5953/0584 (Pl. I.2c): 0,9 x dm. 0,6 cm, Beck (1928) type I.D.1.f; SH 03/5953/0678 (Pl. I.2d): limestone, 1,8 x dm. 0,7 cm, Beck (1928) type I.D.1.f; SH 03/5953/0676 (Pl. I.2e): bone, 0,3 x dm. 1,4 cm, Beck (1928) type I.A.1.b; SH 03/5953/0654 (Pl. I.2f): green frit, 0,7 x dm. 0,5 cm, Beck (1928) type I.D.1.f.

8 Inv.-no SH 03/5953/0578: 5,3 x dm. 0,3 cm.

9 Inv.-no SH 03/5953/0609.

10 Inv.-no SH 03/5953/0675.

11 Inv.-no SH 03/5953/0621.

Cultural Significance

The excavation of the Neo-Assyrian vaulted grave in Tall Šēh Ḥamad demonstrates that a burial custom implying the erection of a chamber tomb existed in the Lower Town II of Dūr-Katlimmu. The stratigraphy proves an early Neo-Assyrian date (late 10th / 9th century BC). Since a chamber tomb is a costly grave type, it is important to notice, that even during the early occupation period of the Lower Town II the family of the deceased individual could afford the construction of a chamber tomb.

Not many archaeological contexts can be dated to the early Neo-Assyrian period in northern Mesopotamia with certainty. Thus, the Tall Šēh Ḥamad chamber tomb is of significance because it generated well dated early Neo-Assyrian material.

Anthropological Record

The anthropological record for the Neo-Assyrian period is sparse. Due to the early excavations in Aššūr none of the skeletons was analysed by an anthropologist. Anthropological evidence has only been published for the 17 individuals from the Neo-Assyrian Queen's tombs at Nimrūd (SCHULTZ / KUNTER 1998). Thus, the analysed human find from Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu will increase our knowledge for the Neo-Assyrian period, because every single anthropologically analysed skeleton provides new insights to the living conditions at that time.

A very gracile female person who died at the age of 20 to 22 years was buried in this tomb. The fragmented human bones were - due to tomb raiders - dispersed all over the chamber but part of only one individual (Figs. 5, 6). The body height of this woman could be reconstructed to have been about 153 cm.

Pathologica

The individual showed knock-knees due to a neck-shaft angle of both femora which were larger than the norm (coxa valga). This defective position causes increased pressure and shearing force on the femoral neck which results in overstrained muscles. Accordingly the young woman possesses changes of the neck of the femur as well as the deep imprints of the muscles on the back of the femur. This coxa valga is associated with added overloaded hip joints so that this woman as well shows incipient osteoarthritis in the hip joints. The reason for the knock-knees can be hereditarily, pathologically founded or due to exposure deformities of adolescence.

Porous disaggregation was detected at the roof of the orbits of the individual (cribra orbitalia), a symptom that could be traced back to e. g. chronic anaemia, scurvy, rachitis or inflammation. The teeth of the woman showed only slight occurrence of periodontosis and calculus.

Comparatively, the skeletons from the Queen's tombs at Nimrūd were diagnosed e. g. with inflammatory processes which could possibly be linked with damp, cold rooms, degenerative joint diseases or parodontopathy, which were normally more pronounced in individuals of the lower class than individuals of the upper class (SCHULTZ / KUNTER 1998).

Concerning this, the woman from Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu shows, except for the coxa valga, no unusual pathological marks, but it is to be considered that this female was still young at the moment of death. It is to keep in mind that in ancient societies many women died young due to childbirth or postnatal complications.



Fig. 5: Fragmented human bones, part of only one individual.



Fig. 6: Fragmented skull.

Isotopes Analyses

The chemical composition of a skeleton reflects the geochemical and biochemical conditions of the environment. Accordingly, chemical analyses of skeletons contribute to achieve information about dietary resources, the nutritional situation of small children, the migrational behaviour and the human-environment relationship as well as cultural or ecological determined nutritional behaviour.

Consumed food matters exhibit characteristic rates of stable heavy isotopes like carbon and nitrogen, which are accumulated in the bones. With food ingested proteins, carbohydrates and fats reflect the isotope ratios in animal tissues. Generally, the carbon values allow the distinction between C₃-plants (e. g. wheat, rice, barley, pulses) and C₄-plants (e. g. millet, maize and sugar cane). The nitrogen isotopes advert to the protein proportion in the food.

The isotope analysis of the young female from the tomb points to an omnivore – balanced – diet based on C₃-plants (barley) and highly animal oriented protein consumption.

The isotope ratios of oxygen in water vary in dependence to geographical position and climate. Hence, the oxygen isotope ratio in bones is linked to the drinking water and thus to the pristine region of individuals. There are no serious differences between the oxygen values of the tomb skeleton and the individuals from the Parthian-Roman period of the settlement. Therefore it can be assumed that the individual from the tomb chamber belongs to the geographical region (HORNIG 2007).

Bibliography

- Beck, H.
1928 Classification and nomenclature of beads and pendants. *Archaeologia LXXVII*, 1–76.
- Bunnens, G.
1997 Til Barsib under Assyrian Domination, in: S. Parpola/R.M. Whiting (Hrsg.), *Assyria 1995. Proceedings of the 10th Anniversary Symposium of the Neo-Assyrian Text Corpus Project*, Helsinki, 17–28.
- Curtis, J.
1989 Excavations at Qasrij Cliff and Khirbet Qasrij. *Saddam Dam Report 10*, London.
- Damerji, M.
1999 Gräber assyrischer Königinnen aus Nimrud, Mainz.

- Haller, A.
- 1954 Die Gräber und Grüfte von Assur. WVDOG 65, Berlin.
- Hornig, H.
- 2007 Leben und Sterben im nordmesopotamischen Magdala (Syrien) - Die demographische und ernährungsbezogene Rekonstruktion der Population eines parthisch/ römischen Friedhofs. Dissertation FU Berlin.
- Hrouda, B.
- 1962 Tell Halaf III: Die Kleinfunde aus historischer Zeit, Berlin.
- Ibrahim, J.-K. / Amin Agha, A.
- 1983 The Humaidat Tombs. Sumer 39, 157-171.
- Jamieson, A.
- 1999 Neo-Assyrian Pottery from Tell Ahmar, in: A. Hausleiter/A. Reiche (eds.), Studies on Iron Age Pottery in Northern Mesopotamia, North Syria and Southeastern Anatolia. Altertumskunde des Vorderen Orients 10, Münster, 287-308.
- Kreppner, F. J.
- 2008 Eine außergewöhnliche Brandbestattungssitte in Dür-Katlimmu während der ersten Hälfte des ersten Jt. v. Chr., in: D. Bonatz, R. M. Czichon, F. J. Kreppner (Hrsg.), Fundstellen, Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens ad honorem Hartmut Kühne, 263-276.
- Kühne, H.
- 2008 Šaih Ḧamad, Tall. B. Archäologisch, in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 11, 7./8. Lieferung, 543-551.
- Kühne, H. / Radner, K.
- 2008 Das Siegel des Išme-ilu, Eunuch des Nergal-ēreš aus Dür-Katlimmu, Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 98, 26-44.
- Lines, J.
- 1954 Late Assyrian Pottery from Nimrud, Iraq 16, 164-167.
- Lundström, S.
- 2009 Die Königsgräfte im Alten Palast von Assur, WVDOG 123, Wiesbaden.
- Mofidi-Nasrabadi, B.
- 1999 Untersuchungen zu den Bestattungssitten in Mesopotamien in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr., Mainz.
- Oates, J.
- 1959 Late Assyrian Pottery from Fort Shalmaneser. Iraq 21, 130-146.
- Pucci, M.
- 2008 The Neoassyrian residences of Tell Shekh Hamad, Syria, in: J. Córdoba et al. (ed.), Proceedings of the 5th ICAAANE, Madrid, April 3-8 2006, Madrid, 46-63.
- Rawson, P. S.
- 1954 Palace Wares from Nimrud. Technical Observations on Selected Examples. Iraq 16, 168-172.
- Schultz, M. / Kunter, M.
- 1998 Erste Ergebnisse der anthropologischen und paläopathologischen Untersuchungen an den menschlichen Skelettfunden aus den neuassyrischen Königinnengräbern von Nimrud. Jahrbuch Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz 45, 85-128.
- Sürenhagen, D. / Renger, J.
- 1982 Datierungsprobleme der *Gruft* 30 (Ass 11190) in Aššur, MDOG 114, 103-128.

Plate I

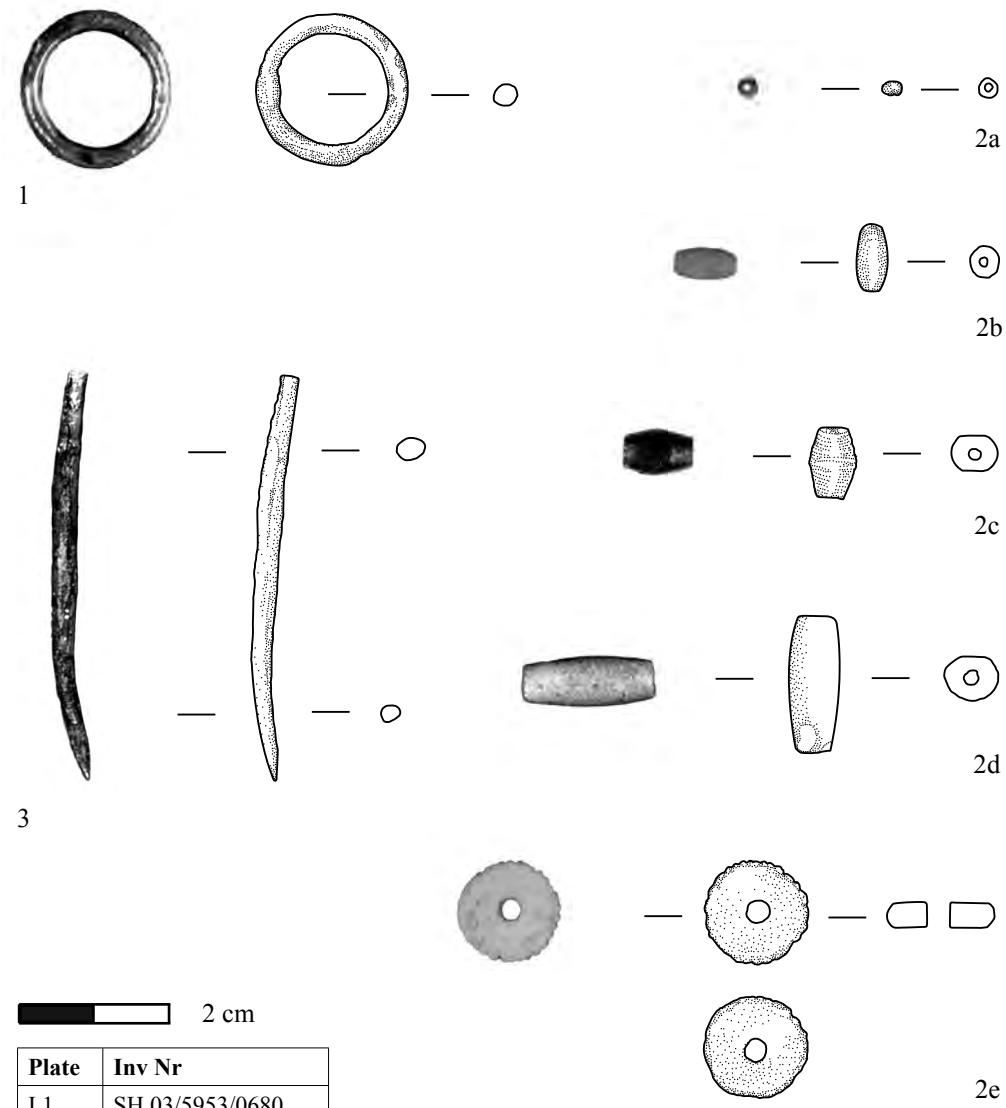
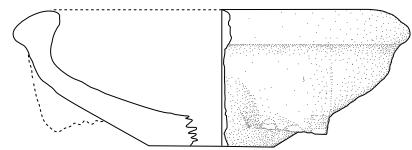
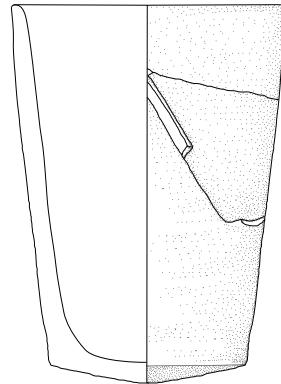


Plate	Inv Nr
I.1	SH 03/5953/0680
I.2a	SH 03/5953/0677
I.2b	SH 03/5953/0643
I.2c	SH 03/5953/0584
I.2d	SH 03/5953/0678
I.2e	SH 03/5953/0676
I.2f	SH 03/5953/0654
I.3	SH 03/5953/0578

Plate II



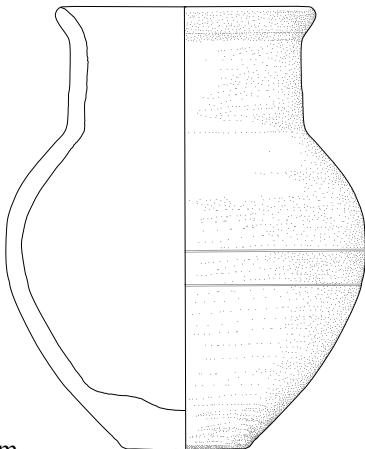
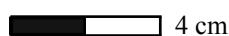
Pl. II.1: SH 03/5953/0609



Pl. II.2: SH 03/5953/0675



Pl. II.3: SH 03/5953/0621



Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

HARTMUT KÜHNE

The Rural Hinterland of Dūr-Katlimmu*

Dedicated to Gernot Wilhelm on the occasion of his 65th birthday

This study attempts to assign a rural hinterland to the Assyrian city of Dūr-Katlimmu considering the archaeological evidence of thirty years of field work, Assyrian written sources, palaeo-environmental studies, and the Central Place Theory.

Dūr-Katlimmu in Middle- and Neo-Assyrian history

Excavated Middle-Assyrian tablets leave no doubt that Dūr-Katlimmu functioned as a seat of a govenour (*bēl pāhete*) who headed an administrative unit, a *pālūtu*, which may be translated a district¹ during the thirteenth century BC. Beyond that it served as the seat of a high central official, a *sukallu rabiu*, which may be translated a grand vizier², who administrated the recently conquered western part of the empire. It has been assumed³ that this denomination of Dūr-Katlimmu was first introduced by king Salmanu-ashared I (1273-1244) who is the founder of the temple for the city god of Dūr-Katlimmu, Salmanu⁴. His throne name incorporates this god for the first time, to be followed by four more kings, the last being Salmanu-ašared V (726-722), who gave way to the Sargonids. Once the element Salmanu has betrayed its meaning, it demonstrates a remarkable continuity over more than 500 years of the royal significance of the city of Dūr-Katlimmu.

In the thirteenth century, the city covered an area of approximately 25 hectares⁵. During the ninth century BC the settlement area was enlarged by the foundation of the Lower Town II to about 60 hectares intra muros⁶. The city now functioned as a seat of a garrison and of military elite troops as well as of units of the secret service, possibly also as a provincial but certainly as an economic and administrative centre⁷.

The geographical and environmental setting

The site of Tall Šēh Hamad on the left bank of the Ḥābūr is situated about 80 kilometres beyond the dry-farming-belt of the 200 mm isohyets which must have been about the same four thousand years ago⁸. The ancient settlement ground lies on a spur between the mouth of two

* This study was prepared within the framework of the Excellence Cluster TOPOI: The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations. Research Area A-I: Central Places and their Environment.

1 Cancik-Kirschbaum 1996:25.

2 Cancik-Kirschbaum 1996: 25-29.

3 Kühne 2006-2008: 546.

4 Radner 1998; Kühne/Radner 2008: 34.

5 Kühne 2006-2008: 545 Abb. 2b.

6 Kühne 2006-2008: 546-549 Abb. 2c.

7 Kühne 2006-2008: 549; Radner 2002:8-11.

8 Kühne 2008a: 216.



Fig. 01: The water shed between the Lower Ḥābūr basin and the Wādī Ḩājig; Photo: Arne Weiser 2008.

Wādīs, Wādī Sa‘ib Ḥamad in the north and Wādī Ḡaribe in the south. They are draining a thirty kilometre wide stripe of the slowly rising steppe up to the water shed between the Ḥābūr and the Wādī Ḩājig, a ridge (fig. 01), which is a prominent marker in the landscape⁹. This particular environmental setting of the site implies a permanent abundance of water which is confirmed by palaeo-environmental data. Swamps and gallery-woods with dense undergrowth would create the biotope in which beavers lived as assured by bones found in the excavation¹⁰. At times of flood the spur might have been surrounded by water completely forming an island or a peninsula. This natural setting was a significant feature of the initial centre of Dūr-Katlimmu and probably the reason why the site was selected to be converted to a provincial centre and a “royal city”¹¹ during the 13th century BC. Thus, Dūr-Katlimmu provided a number of economic and military advantages and highlighted an exceptional environment, which prompted a flare of exclusiveness¹², as opposed to the natural environment north and south of it. Beyond this exceptional situation the water supply apparently supported a rather sparse settlement pattern (fig. 02)¹³ which seems to have encouraged the Assyrians to improve the economical situation by constructing a regional canal almost certainly already during the 13th century which ended at Dūr-Katlimmu¹⁴.

9 Syria Space Image Atlas 1996: 58/59.

10 Becker 2008: 107-108.

11 Kühne 2006: 13 „Koenigspfalz“.

12 Kühne 2008a: 219-220.

13 Kühne in press.

14 Ergenizer / Kühne 1991: 176-186; Cancik-Kirschbaum 1996: 132; M. Pucci 2010.

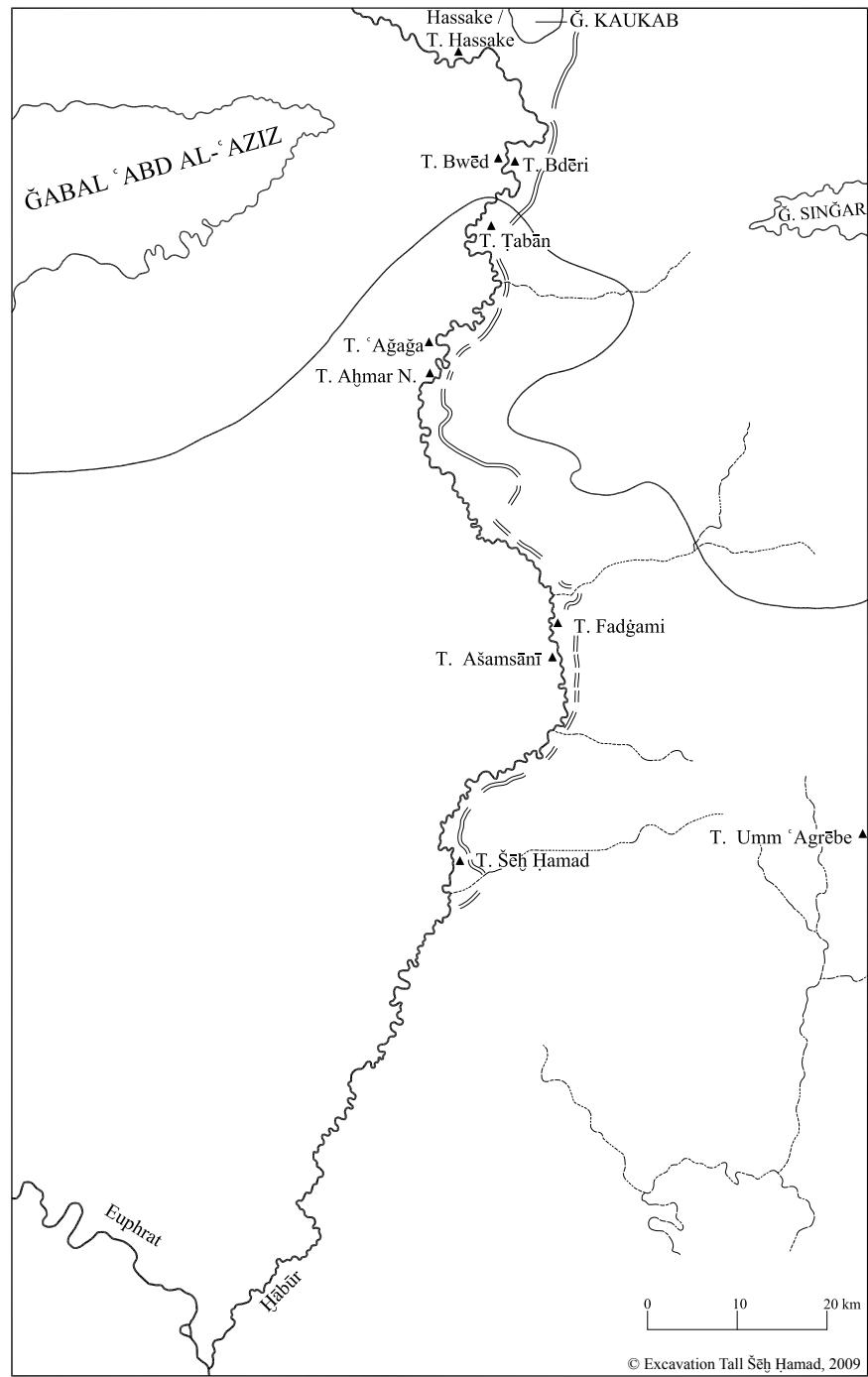


Fig. 02: Settlement pattern of the Lower Ḫabar during the Middle-Assyrian Period (13th century BC).

From about 1150 to 950 BC the region suffered from drought. But with the improvement of the precipitation after about 950 BC, as reported by the annals of king Ashur-dan II (955-912), a growing anthropogenic impact began to transform the natural environment culminating in the settlement pattern of the 8th and 7th century (fig. 03). The construction of the regional canals¹⁵ on both banks of the Lower Hābūr and of the king's road network¹⁶ destroyed a great deal of the natural vegetation and fauna of the valley and of the steppe. It is this anthropogenic impact which started the sustainable process of degradation which led to the present situation.

Settlement administration

During the 13th century the Middle-Assyrian kings Salmanu-ašared I and Tukulti-ninurta I undertook fundamental steps to change the mechanism of the empire from a network organisation¹⁷ to a system of provincial administration¹⁸. However, the earliest documented materialization into 27 (+) provinces is provided by a list of the archive of the Aššur temple during the reign of Tiglat-pileser I (1115-1077)¹⁹.

The settlement pattern of the Lower Hābūr region (fig. 02) seems to suggest that dispersed settlements of former periods may have been discontinued to achieve a clearance for the planned re-organisation²⁰. The newly introduced provincial districts (*pāhutu*) consisted as yet merely of an administration centre, a city or town, that controlled a surrounding rural hinterland²¹ which was probably limited to a day's walking distance and did not necessitate a structure of villages. Between two district centres large intermediate spaces remained void of settlements and administration simply because they were uninhabited and the borders of a district did not need to be defined as yet. Thus, in spite of the inauguration of the district centres (fig. 02) the overall system remained that of a network organisation; road stations like Tall Umm 'Aqrēbe²² underline this situation but may also be interpreted as first steps to colonize the steppe. However, the idea to administrate rural areas spatially by means of provincial units was born and partially materialized during the 13th century BC.

The implementation of the *pāhutu*-system in the Lower Hābūr region suffered a severe setback by the above mentioned period of drought and perhaps also by the threat of the Aramean migrations. The ties of the central Assyrian government loosened to allow local potentates spring up during the 12th to the early 10th century that kept their loyalty to Assyria and seem to have functioned as a buffer zone against the Arameans²³. With the improved climatic situation king Ashur-dan II (955-912) launched a military and administrative reform that was the prelude to the western expansion starting under Adad-nirārī II (911-891). The Lower Hābūr returned under the direct control of the central Assyrian government and became part of the provinces of Raṣappa and Lāqê²⁴. Dūr-Katlimmu was situated geographically in the province

15 Ergenzinger / Kühne 1991: 186.

16 Radner 2002: 3-4.

17 Liverani 1988; Cancik-Kirschbaum 1996: 25.

18 Cancik-Kirschbaum 1996: 25-26; Radner 2006-2008: 42-43.

19 Radner 2006-2008: 43.

20 Kühne in press.

21 Cancik-Kirschbaum 1996: 25.

22 Pfälzner 1993; Pfälzner 1995: 172-173.

23 Kühne 2009: 46.

24 Radner 2006-2008: 50 Karte 2.

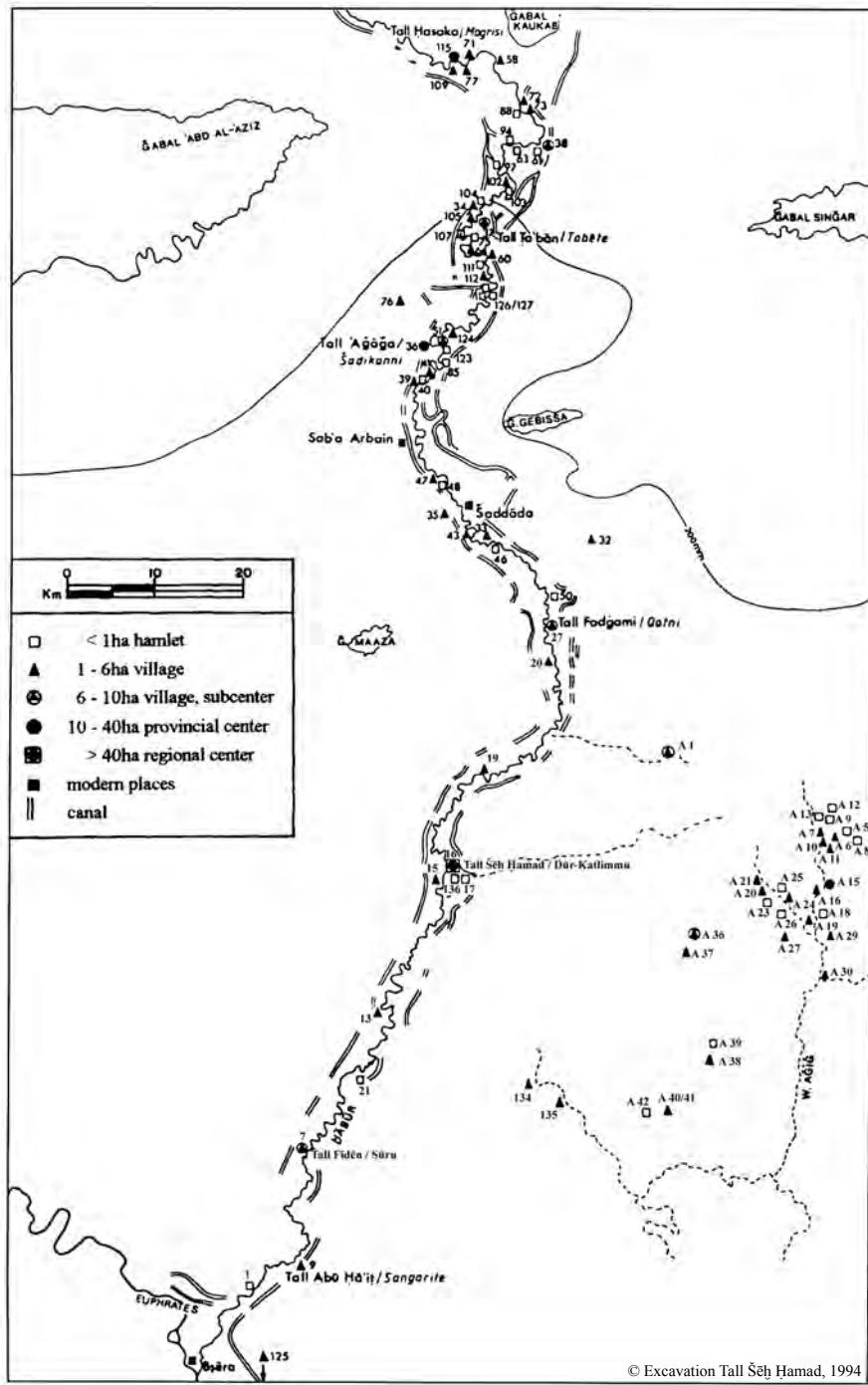


Fig. 03: Settlement pattern of the Lower Ḫabar during the Neo-Assyrian Period (8th and 7th century BC).

of Lāqê which was part of the province of Rašappa during the late ninth century BC when Nergal-ereš was governor (ca. 803-775)²⁵. More recently, a witness of this governor has been found in Tall Šēl Hamad²⁶. For the reconstruction of the rural hinterland of Dūr-Katlimmu and the settlement system by which it was structured he is of utmost importance.

The stele of Adad-nīrārī III from Tall Rimah / Zamahu (fig. 04) and the survey of the Wādī Ḥaṣṣīg

Once the Lower Ḥābūr had returned to the central administration of the Assyrian government during the early 9th century the colonisation of the steppe between the Ḥābūr and the Tigris, the southern slopes of the Singar Mountains and the Middle Euphrates, was a logical political process, inherent to the overall aim of spatial control and administration. Indeed, for once there is a well known document providing precise information about this activity. It is the erased part of the inscription on the stele of king Adad-nīrārī III excavated in Tall Rimah / Zamahu (fig. 04)²⁷ which I quote fully in the translation by A. Kirk Grayson²⁸ (bold emphasis by the author):

"At the same time I decreed for Nergal-ēriš, governor of the lands Rašappa, Laqê, Hindānu, Anat, Suhi, the city (Ana)-Aššur-(utēr)-ašbat, my courtier: the city of Dūr-Ištar with its 12 villages, the city Kār-Sin with its 10 villages, the city Dūrduklimmu with its 33 villages, the city Dūr-Aššur with its 20 villages, the city Dūr-Nergal-ēriš with its 33 villages, the city of Dūr-Marduk with its 40 villages, the city Kār-Adad-nārārī with its 126 villages in (the area of) Mount Sangar, 28 villages in (the area of) Mount Azallu, the city of Dūr-Adad-nārārī with its 15 villages in the land of Laqê, the city Adad with its 14 villages in the land Qatnu – altogether 331 small cities, which Nergal-ēriš undertook to rebuild by the decree of his lord."

The inscription first numbers the lands and one city under the control of the governor Nergal-ereš which can be associated fairly well with the steppe region east of the Lower Ḥābūr, the junction of the Ḥābūr with the Euphrates, and the middle Euphrates in modern east Syria and west Iraq. Then it enumerates nine cities to which a changing number of villages are affiliated. Out of these only one city can be identified with certainty: *Dūrduklimmu*, which is a variant writing of Dur-Katlimmu²⁹. A geographical location is given in two other cases: The city of Adad with its 14 villages is said to be in the land of Qatnu; the land of Qatnu should be identical with the city of Qatnu or Qatni³⁰ about 37 km north of Dūr-Katlimmu, if identified with Tall Fadgami³¹; these two cities are to be located on the Lower Ḥābūr with certainty. The city of Kār-Adad-nārārī with the largest number of villages associated is described as being situated in the region of the Singar mountains. Finally, the correct sum of the villages is given, 331 ones, which Nergal-ereš "undertook to rebuild by the decree of his lord."

25 Radner 2002: 4-7.

26 Kühne/Radner 2008.

27 Oates 1968; Oates 1982.

28 Grayson 1996:211 with older literature; to be added: Weippert 1992.

29 Parpola 1970: 108; Röllig 1978; Nashef 1982: 92.

30 Nashef 1982: 221; Parpola 1970: 285.

31 Charpin 2010: 38 note 28.

This sum excludes the cities to which the “small cities” or villages were affiliated. As opposed to many other scholars this clear distinction indicates in my opinion that the cities did exist already, as is undoubtedly the case with Dur-Katlimmu and the “land Qatnu”, and that the villages were a deliberate addition to them. Having stated this, one can certainly go a step further and assume that these cities had functioned already as central places. Thus, the existing pattern was stepped up by the villages. It may further be assumed that the addition of the villages was based on economic conditions. This allows concluding that the inscription documents the inauguration of nine settlement systems according to the Central Place Theory³².

The ‘Ağīğ survey has been analysed by Bernbeck³³. His arguments remain valid and are not questioned here. However, he used the then available translations of the Rimah inscription by Page and Weippert that did not include the reading of *Dūrduklammu*. Thus he was not able to identify any site and associate any relationship of the Wādī ‘Ağīğ settlements with Dūr-Katlimmu with certainty. Further more, any clear reference to Nergal-erēš from Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Katlimmu was missing at the time and only established during the excavation season of 2003³⁴. It therefore seems to be appropriate to reconsider the ‘Ağīğ evidence in the light of these new facts.

Bernbeck differentiated three phases A – C according to the ceramic evidence which are roughly contemporary with the 9th, 8th, and 7th centuries. He argued that the settlement pattern in the ninth century (Period A) still resembled the Middle-Assyrian net work system, that the eighth century (Period B) sees the inauguration of a settlement system by a centralised government, and that the Period C system is the most elaborated and populated one. He sees an abrupt end of Period C which he correlates with the collapse of the Assyrian empire³⁵.



Fig. 04: Stele of Adad-nirari III of Tall Rimah / Zamahu.
Photo: Seton Williams 1981:Abb. 109.

32 Weippert 1992: 62 is using the term ‚Zentraler Ort‘ without referring to the theory.

33 Bernbeck 1993.

34 Kühne/Radner 2008: 32-34, 43-44.

35 Bernbeck 1993: 134-141, 174-175.

However, the ceramic evidence for the eighth centuries is not very reliable yet. This is the main reason for pulling the evidence of the Periods B and C together and analysing the settlement situation of the eighth and seventh century as a whole³⁶. Concerning the end of Period C, the excavation of the “Red House” in Dür-Katlimmu has demonstrated more recently by the evidence of unique cuneiform texts that this city survived the collapse of the empire more or less unchanged and went on as before implying that the occupation of the ‘Ağig continued also. The ceramic evidence of the Red House offers new criteria³⁷ by which the Post-Assyrian period might be detected in the ‘Ağig material also³⁸.

In search for the 33 villages of *Dürduklımmu* the Hābūr -Survey leaves no doubt that these may not be looked for within the realm of the river valley³⁹. The survey only furnished one small site in the vicinity of Tall Šēh Hamad (16), Ḥirbet al-Humra (17), which may be contemporary to late Neo-Assyrian Dür-Katlimmu (fig. 03). Another small Neo-Assyrian settlement, Tall Garibe (136), was discovered later, being situated underneath the modern village of Garibe. Archaeological sites in the adjoining steppe up to the watershed between the river Hābūr and the Wādī ‘Ağig are rare but have not been looked for systematically (nos. A1, 134, 135 on fig. 03). The site of Tall Abū Šuwēl (A 01) has been discovered during the ‘Ağig -survey, the sites Čilib al-Adad (134) and Čidat (135) were only visited. These sites are surprisingly large which nourish the expectation that there should be smaller dependent sites belonging to the pattern which remain to be discovered⁴⁰. However, the survey in the Wādī ‘Ağig region⁴¹ has provided 31 settlements to be dated to the 8th and 7th century BC (fig. 03). By sheer number then, there would be an equivalence of 33 archaeological sites occupied in the 8th and 7th century to be affiliated with Dür-Katlimmu. This numerical coincidence with the settlements mentioned in the inscription may be accidental but it demonstrates generally that the numbers given in the inscription should be taken seriously. Referring to the 126 villages of Kār-Adad-nārārī in the region of Sinğar, one is reminded to David Oates’ remark: “...and in the course of travelling between Tall ‘Afar and Tall al Rimah, 13 km. to the south, we found more than 120 sites in an area some 15 by 10 km.”⁴² I do not consider the sites of the “North Jazira Survey” to be relevant to this inscription⁴³ because they are situated too far north in the province of Tillê⁴⁴.

Settlement system and rural hinterland

As stated above, the inscription itself indicates the installation of nine settlement systems within the lands quoted at its beginning. Two of them can be located at the east bank of the Lower Hābūr. The joint archaeological and written evidence suggests strongly associating the ‘Ağig settlements with the villages of *Dürduklımmu* mentioned in the Rimah inscription. However, the ‘Ağig evidence allows structuring the settlement system further.

36 Cf. Bernbeck 1993:135 for a similar notion.

37 Kreppner 2006.

38 Bernbeck 1993: 140, 175 argues for an abrupt end of Phase C because of the collapse of the Assyrian empire; on page 145 he dates the disappearance of the whole system to the first half of the 6th century BC.

39 Kühne in press.

40 Bernbeck 1993: 137 note 185.

41 Bernbeck 1993.

42 D. Oates in: Curtis 1982:86.

43 Wilkinson/Tucker 1995: 58-62; Wilkinson 2003: 131 Fig. 7:2.

44 Radner 2006-2008: 44 Karte 1.

The hierarchy of the settlements as displayed in figs. 5-6 has been established according to the settlement size and geographical position. Five categories have been differentiated:

1. Categories 1 are hamlets covering less than one hectare (11 settlements).
2. Categories 2 are villages covering between one and three hectares (17 settlements).
3. Categories 3 are sub centres II covering between three and five hectares. They are represented in the Wādī ‘Ağīğ only by one settlement, Ġilīb al-‘Amah; three more settlements of this type are situated on the terrace, i.e. Tall Abū Šuwēl, Ġilīb al-Adad, and Ğidād.
4. Category 4 (sub centre I) is represented by one settlement only, Tall Umm ‘Aqrubba, covering 11.72 hectares.
5. Category 5 is the provincial centre of Dūr-Katlimmu, covering ca. 60 hectares.

The guiding principles for the application of the Central Place Theory have been least effort considerations “that influence the spatial organization of the production and distribution of goods and services”⁴⁵ and the disregard of strict market economy rules that were central to Christaller⁴⁶. The evolving pattern (figs. 5-6) is rather different from Bernbeck’s results. First, it seems necessary to differentiate between the sites in the ‘Ağīğ-valley and the sites on the steppe terrace. By doing so, only two sub centres remain in the valley, one of category 3 and the other one of category 4. The category 4 sub centre I, Tall Umm ‘Aqrubba (A 15), is geographically centring a cluster of 12 villages and 9 hamlets while settlements of the sub centre II-type in this arrangement are missing. The only settlement of this type, Ġilīb el-‘Amah (A 36), rather seems to head a smaller system of three villages and two hamlets.

In this arrangement the size ratio of the sub centre Tall Umm ‘Aqrubba to its villages and hamlets is the same factor 4 as the ratio of the provincial centre of Dūr-Katlimmu to the sub centre Tall Umm ‘Aqrubba. This is rather conspicuous if looking for an explanation. It betrays the same bloated bureaucracy that Bernbeck⁴⁷ underscores to the system as a whole. The Tall Umm ‘Aqrubba cluster is thus what I would suggest to call ‘a closed system’ consisting of a sufficient number of dependent smaller settlements to generate local elites that were handling and administrating the products of the villages / hamlets and in turn serving the provincial elites of Dūr-Katlimmu.

The smaller cluster is headed by Ġilīb el-‘Amah (A 36). It could be interpreted as a developing system being on the way to reach the status of the sub centre I site of Tall Umm ‘Aqrubba. An archaeological argument in favour of that would be that the site appears as one of the three talls (next to Tall Umm ‘Aqrubba and Tall Umm ‘Aqrēbe) while all the other settlements are flat sites. The other three sites of the category 3 sub centre II, i.e. Tall Abū Šuwēl (A 01), Ġilīb al-Adad (134), and Ğidād (135), are situated on the terrace and might reflect a similar status⁴⁸. The only function that the entire sub centres I and II sites have in common is that they were directly dependent from and responsible to Dūr-Katlimmu.

45 Johnson 1973 :14; The Central Place Theory has been widely accepted in archaeology, cf. Renfrew / Bahn³ 2000: 178-181; Bernbeck 1997: 169-174 with a critical review.

46 Christaller 1933 / 1968².

47 Bernbeck 1993: 175.

48 As stated above, the steppe terrace has not been surveyed systematically and therefore no further comment can be made.

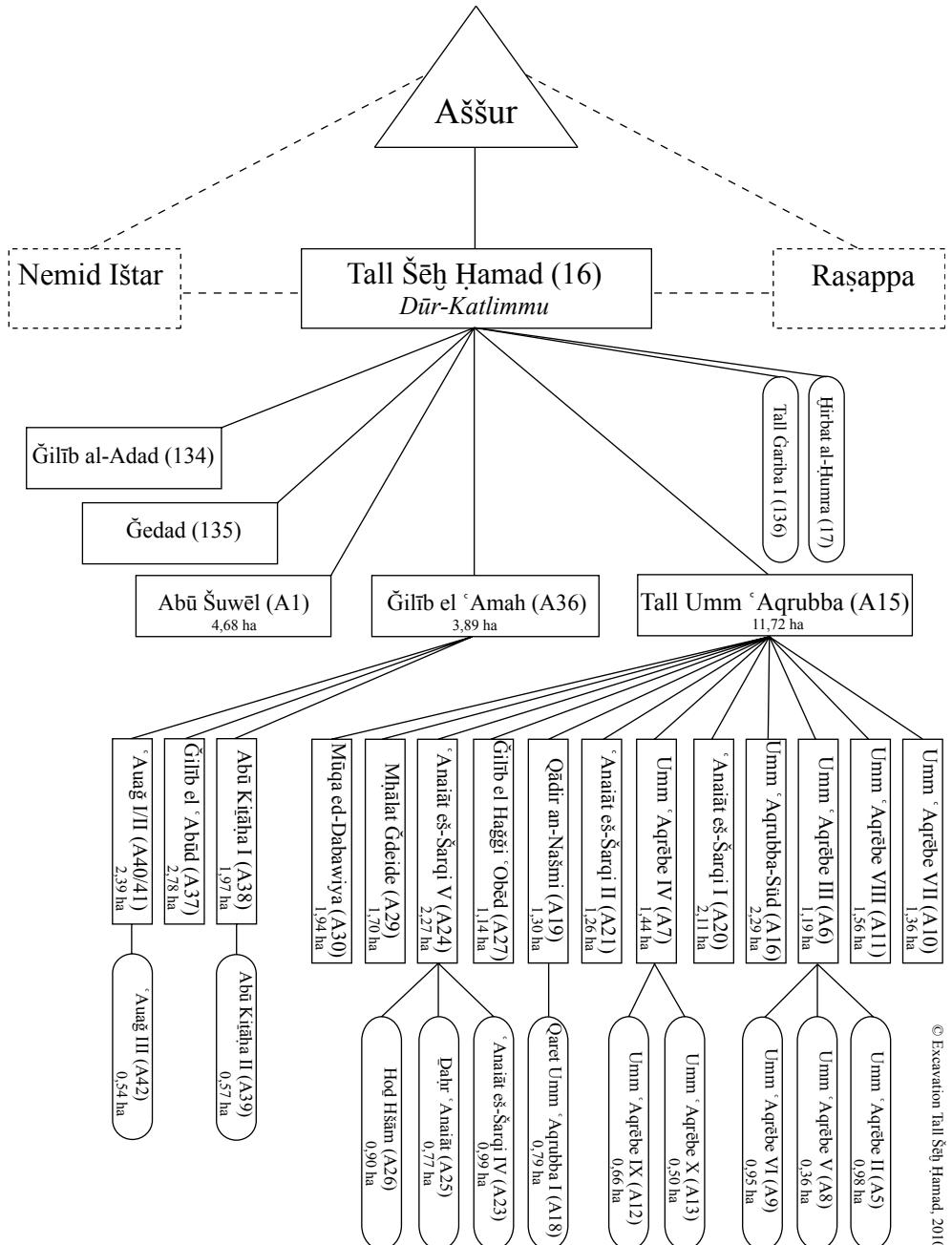


Fig. 05: Structure of the four tiered settlement system of Dür-Katlimmu.

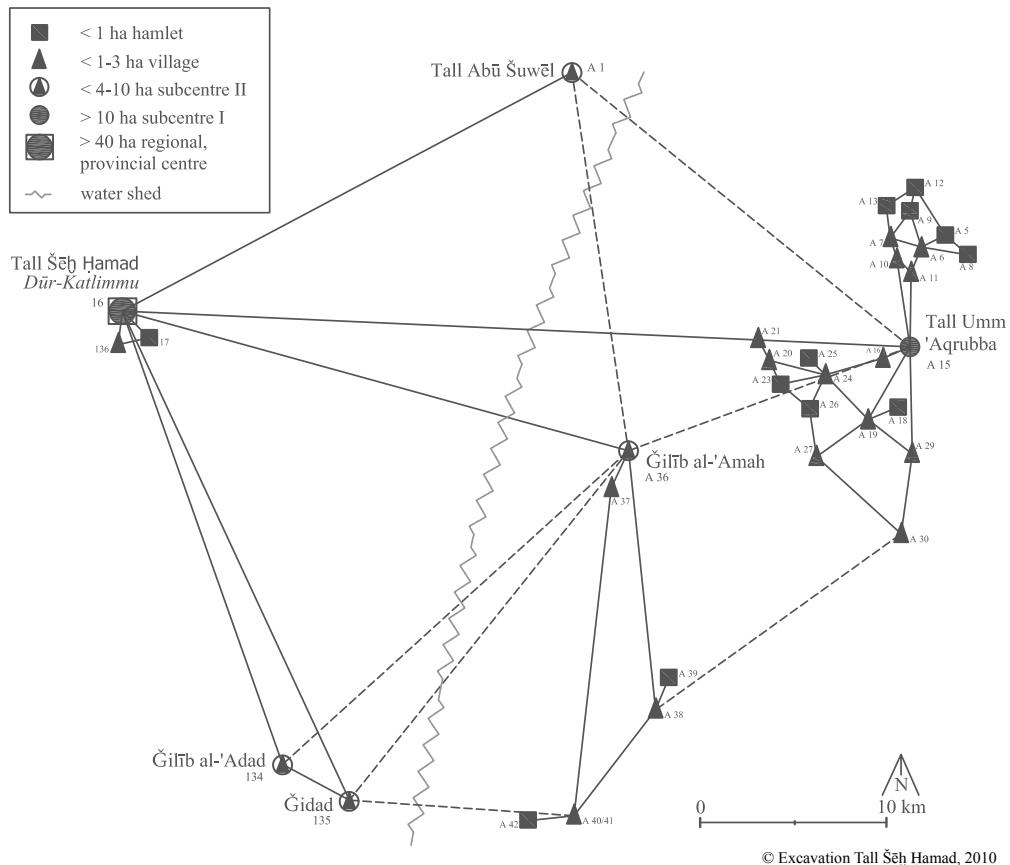


Fig. 06: Mapping of the four tiered settlement system of Dūr-Katlimmu according to the Central Place Theory.

The existence of the ‘bloated’ central places of Tall Umm ‘Aqrubba and Dūr-Katlimmu and the lack of medium sized settlements within the range of 5 and 12 hectares and 12 and 60 hectares generates a convex curve in a rank size diagram⁴⁹. In economic terms it definitely favours an explanation pointing to an exaggerated centralization “... in which competitive forces, ..., are minimized”⁵⁰. Having stated this one may start speculating which social status the people had living and working in the villages and hamlets. It seems that the idea that these were deportees might be quite appropriate⁵¹.

49 Bernbeck 1993: 133 Tab. 69; Bernbeck argues that the survey may have uncovered only a part of a larger system. This cannot not be ruled out but in statistical terms the number of surveyed sites is representative. Medium sized sites do not exist, because they would have been discovered by now. It is therefore unlikely that more sites would change the structural pattern.

50 Smith 1976: 32 as quoted by Bernbeck 1993: 134.

51 Bernbeck 1993: 136; Heltzer 1994: 115-116.

Results

The inscription on the stele of Tall Rimah / Zamahu is remarkable in that it documents the very systematic approach of the central Neo-Assyrian government to create nine settlement systems according to the principles of the Central Place Theory in the eastern Gazira at the beginning of the 8th century BC. One of them can be identified with the Middle- and Neo-Assyrian central place of Dür-Katlimmu / Tall Šeh Hamad and according to the archaeological evidence of the Wādī ‘Ağīg survey. Thus, a four tiered settlement system emerges which is subordinated to the capitals of Aššur, Nimrud and Niniveh (fig. 05). It demonstrates how the Assyrians managed the establishment of administrative units by which they were able to perform territorial control. The ‘Ağīg settlements then are the rural hinterland of the central place of Dür-Katlimmu.

Bibliography

- Becker, Cornelia
 2008 Die Tierknochenfunde aus Tall Šeh Hamad / Dür-Katlimmu: Eine zoogeographisch-haustierkundliche Studie. In Kühne 2008b: 61-131.
- Bernbeck, Reinhart
 1993 Steppe als Kulturlandschaft. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Ausgrabungen 1. D. Reimer Verlag.
 1997 Theorien in der Archäologie. A. Francke Verlag.
- Cancik-Kirschbaum, Eva
 1996 Die Mittelassyrischen Briefe aus Tall Šeh Hamad. Berichte der Ausgrabung Tall Šeh Hamad / Dür-Katlimmu Bd. 4 (Texte 1). Dietrich Reimer Verlag.
- Charpin, Dominique
 2010 An Old Babylonian Itinerary along the Habur. In: *Studia Chaburensia* 1, 33-48.
- Christaller, Walter
 1933/1968² Die Zentralen Orte in Süddeutschland. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Curtis, John (ed.)
 1982 Fifty Years of Mesopotamian Discovery. The British School of Archaeology in Iraq.
- Ergenzinger, Peter / Kühne, Hartmut
 1991 Ein Regionales Bewässerungssystem am Hābūr. In: Kühne 1991: 163-190.
- Grayson, A. Kirk
 1996 Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC II (858-745 BC). The Royal Inscriptions of Mesopotamia Assyrian Periods / Volume 3.
- Heltzer, Michael
 1994 Some Remarks Concerning the Neobabylonian Tablets from Šeh Hamad. State Archives of Assyria Bulletin VIII, 113-116.
- Johnson, Gregory Alan
 1973 Local Exchange and Early State Development in Southwester Iran. Anthropological Papers, Museum of Anthropology, University of Michigan No. 51, 13-15.
- Kreppner, F. Janoscha
 2006 Die Keramik des ‘Roten Hauses’ von Tall Šeh Hamad / Dür-Katlimmu. Berichte der Ausgrabung Tall Šeh Hamad / Dür-Katlimmu 7, Harrassowitz Verlag.

- Kühne, Hartmut
- 2006 Dur-Katlimmu, die Prächtige. Archäologie in Deutschland 2/2006, 12-17.
- 2006-2008 Šaiḥ Ḥamad, Tall. B. Archäologisch. Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie Bd. 11, 543-551.
- 2008a Umwelt und Subsistenz der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu: Was wissen wir wirklich? In: Kühne 2008b: 215-233.
- 2009 Interaction of Aramaeans and Assyrians on the Lower Khabour. In: Syria 86: 43-54.
- in press Bausteine zu einer Siedlungsgeschichte des Unteren Ḫābūr: Das 2. Jahrtausend. In: E. Cancik-Kirschbaum, N. Ziegler, Entre Deux Fleuves I, Untersuchungen zur Historischen Geographie Obermesopotamiens im 2. Jahrtausend. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 20.
- Kühne, Hartmut (Hrsg.)
- 1991 Die Rezente Umwelt von Tall Šeḥ Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu. Berichte der Ausgrabung Tall Šeḥ Ḥamad/ Dür-Katlimmu 1, Dietrich Reimer Verlag.
- 2008b Umwelt und Subsistenz der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu am Unteren Ḫābūr (Syrien). Berichte der Ausgrabung Tall Šeḥ Ḥamad / Dür-Katlimmu 8, Harrassowitz-Verlag.
- Kühne, Hartmut / Radner, Karen
- 2008 Das Siegel des Išme-ilū, Eunuch des Nergar-ereš, aus Dür-Katlimmu. In: Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 98, 26-44.
- Liverani, Mario
- 1988 The Growth of the Assyrian Empire in the Habur / Middle Euphrates Area: A New Paradigma. In: State Archives of Assyria Bulletin II, 81-98.
- Nashef, Khaled
- 1982 Die Orts- und Gewässernamen der mittelbabylonischen und mittelassyrischen Zeit. Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes Bd. 5. Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 7/5.
- Oates, David
- 1968 The Excavation at Tell al Rimah, 1967. Iraq XXX, 115-138.
- 1982 Tell al Rimah. In: Curtis 1982:86-98.
- Page, Stephanie
- 1968 A Stela of Adad-nirari III and Nergal-ereš from Tell al Rimah. Iraq XXX, 139-153.
- Parpola, Simo
- 1970 Neo-Assyrian Toponyms. Alter Orient und Altes Testament Bd. 6.
- Pfälzner, Peter
- 1993 Die Späte Bronzezeit: Tall Umm Ḩaṣebē. In: Bernbeck 1993: 70-96.
- 1995 Mittanische und mittelassyrische Keramik. Eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse. Berichte der Ausgrabung Tall Šeḥ Ḥamad / Dür-Katlimmu 3, Dietrich Reimer Verlag.
- Pucci, Marina
- 2010 The Discovery of the City-Canal of Dur-Katlimmu. In: Studia Chaburensia 1, 163-174.
- Radner, Karen
- 1998 Der Gott Salmānu („Šulmānu“) und seine Beziehung zur Stadt Dür-Katlimmu. Die Welt des Orients 29, 33-51.

- Radner, Karen
 2002 Die Neuassyrischen Texte aus Tall Šēh Ḥamad. Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad / Dür-Katlimmu 6, Dietrich Reimer Verlag.
 2006-2008 Provinz. C. Assyrien. Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie Bd. 11: 42 ff.
 2008 s. Kühne/Radner 2008.
- Renfrew, Colin / Bahn, Paul
 2000 Archaeology. Theories, Methods, and Practice³. Thames and Hudson.
- Röllig, Wolfgang
 1978 Dür-katlimmu. Orientalia 47, 419-430.
- Syria Space Image Atlas
 1996 Syria Space Image Atlas. General Organization of Remote Sensing.
- Weippert, Manfred
 1992 Die Feldzüge Adadniraris III. nach Syrien, Voraussetzungen, Verlauf, Folgen. In: Zeitschrift des Deutschen Palästina Vereins 108, 42-67.
- Wilkinson, T.J. /Tucker, D.J.
 1995 Settlement Development in the North Jazira, Iraq. British School of Archaeology in Iraq.
- Wilkinson, T.J.
 2003 Archaeological Landscapes of the Near East. The University of Arizona Press.

List of sites for figures 03 & 06:

1 T. Čubn	63 T. Hasna	A1 Abū Šuwēl
7 T. Fidēn	64 T. Maṭarīya	A5 Umm 'Aqrēbe II
9 T. Abū Ḥā'it	65 T. Bdēri	A6 Umm 'Aqrēbe III
13 T. Şuwar	71 T. Abū Amšah	A7 Umm 'Aqrēbe IV
15 T. Huṣen	72 T. Rad Šaqra	A8 Umm 'Aqrēbe V
16 T. Šēh Ḥamad	73 T. Kerma	A9 Umm 'Aqrēbe VI
17 Ḥirbat al-Ḥumra	76 T. Maraza	A10 Umm 'Aqrēbe VII
19 T. Marqada	77 T. Abū Bakr	A11 Umm 'Aqrēbe VIII
20 T. Ašamsānī	85 Ḥirbat al-Banat	A12 Umm 'Aqrēbe IX
21 T. Namlīya	88 T. Mullā Maṭar	A13 Umm 'Aqrēbe X
27 T. Fadgāmi	94 T. Nağā	A15 Tall Umm 'Aqrubba
33 T. Brīk	97 T. Bwēd	A16 Umm 'Aqrubba-Süd
34 T. Knēdiğ	102 T. Nahhāb-Süd	A18 Qaret Umm 'Aqrubba I
35 T. Śaddada	103 T. Nahhāb-Ost	A19 Qadīr an-Našmī
36 T. 'Ağāğa	104 T. Knēdiğ-Nord	A20 'Anaiāt eš-Šarqi I
37 T. Ta'bān	105 T. Dagaga	A21 'Anaiāt eš-Šarqi II
38 T. Tnēñīr	107 T. Dgērāt	A23 'Anaiāt eš-Šarqi IV
39 T. Aḥmar	109 T. Guwerān	A24 'Anaiāt eš-Šarqi V
40 T. Aḥmar-Mitte	111 T. Mašnaqa-West	A25 Dahr 'Anaiāt
41 T. Aḥmar-Nord	112 T. Flēti	A26 Hod Ḥšām
43 T. 'Adla	115 T. Hasaka	A27 Ġilīb el Haġġī 'Obēd
46 T. Čarmiz	123 T. Maqbara 'Ağāğa-Süd-II	A29 Mhālat Ġdeide
47 T. Bahża	124 Ḥirbat Gamal	A30 Mūqa ed-Dabawiya
48 Ḥirbat al-Bahża	125 T. Kraḥ	A36 Ġilīb el 'Amah
50 T. Abū Hamda	126 T. Tayara-Nord	A37 Ġilīb el 'Abūd
51 T. Maqbara 'Ağāğa	127 T. Tayara-Süd	A38 Abū Kitāha I
58 T. Raġman	134 Ġilīb al-Adad	A39 Abū Kitāha II
60 T. Mašnaqa	135 Gedad	A40/41 'Auāġ I/II
61 T. Šēh 'Otmān	136 T. Ġariba I	A42 'Auāġ III

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

CHRISTA MÜLLER-KESSLER

Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften

und Tontafeln aus Tall Šēh Ḥamad
und anderen Orten der Ĝezira*

Johannes Renger zum 75. Geburtstag

Aramäische Beischriften auf Keilschrifttafeln sind seit langem bekannt. Die ersten befanden sich auf neuassyrischen Tontafeln aus Assur, Tall Halaf, Ninive und Nimrud, es folgten neubabylonische, aber zeitlich jüngere Tafeln aus Babylon, Borsippa, Sippar, Nippur und Uruk. Sie wurden überwiegend in Gebieten entdeckt, in denen die aramäischen Stämme nicht primär angesiedelt waren. Verglichen mit der großen Anzahl der Tontafeln aus Assur, Nimrud und Ninive und ihren späteren neubabylonischen Nachfolgern aus dem babylonischen Gebiet, stellen sie aber eine verschwindend geringe Menge dar. So verwundert es nicht, dass in jüngerer Zeit keilschriftliche Rechtstexte mit aramäischen Beischriften gerade im Hauptsiedlungsgebiet der Ĝezira entdeckt wurden. Besonders auf dem Tall Šēh Ḥamad existieren nur wenige neuassyrische Tontafeln, die ohne aramäische Beischrift auftreten. Auch die Zahl der aramäischen Dockets aus neuassyrischen Dūr-Katlimmu, aus Tall Halaf und Umgebung zwischen Harran-Guzana¹, stieg zuletzt beträchtlich an. Die seit langem bekannten, aber noch unpublizierten aramäischen Dockets aus dem Tall Šēh Ḥamad und das Archiv mit den aramäischen Tontafeln aus den Harran-Guzana-Archiv² dürften nach ihrer Veröffentlichung unsere Kenntnis des aramäischen Korpus ebenfalls entscheidend voranbringen, dies auch im Vergleich zu den Beischriften auf den Tontafeln vom Tall Šēh Ḥamad.

Einige aramäische Testimonia können wegen ihrer unbekannten Provenienz keinem exakten Fundort zugeordnet werden, doch lassen sich einige mit Sicherheit ebenfalls dem Tall Šēh

* Im April 2009 konnte ich mit freundlicher Unterstützung des Syrischen Antikendienstes, insbesondere Dr. M. Maqdissi (Damaskus) und Mr. M. Ali (Dēr ez-Zor), die publizierten aramäischen Beischriften auf den Tontafeln aus Tall Šēh Ḥamad im Museum von Dēr ez-Zor kollationieren.

Die Abkürzungen folgen den assyriologischen Wörterbüchern bzw. dem Reallexikon der Assyriologie und R. Borger, Handbuch der Keilschriftliteratur. Zu notieren ist noch: TAD = Porten/Yardeni 1989; NTA = Lemaire 2001.

- 1 Die im Museum Orientaux Historique, Brüssel aufbewahrten Dockets, deren Originale bis heute nicht als photographische Abbildung vorliegen, zeigen einen Schriftduktus, welcher stark dem aus Tall Halaf ähnelt. Auch wenn sie bisher nur in Handkopien bekannt gemacht wurden (siehe die Lipiński-Beiträge in der Bibliographie), wurden zwei dieser Dockets in der Ausstellung "Van Gilgamesh tot Zenobia. Kunstschatzen uit het Oude Nabije Oosten en Iran im Koninklike Musea voor Kunst en Geschiedenis", Brüssel 2008 gezeigt, die ich bei dieser Gelegenheit am Original prüfen konnte. Sie sind jedoch nicht im Ausstellungskatalog abgebildet. Von den Tall Halaf Dockets wurden inzwischen bessere alte photographische Abbildungen bekannt; siehe u.a. Cholidis/Martin 2002: 30 Abb. 33; neben Degen 1972: Taf. IV–VII.
- 2 Zu den vorläufigen Bearbeitungen Lipińskis siehe die diversen Beiträge in der Bibliographie.

Hamad zurechnen.³ Weitere Funde sind zu erwarten, besonders nach Wiederaufnahme der Grabungen auf dem Tall Ḥalaf und dem gegenüberliegenden Tall Feherīye. Ferner gehören die Tontafeln vom Til Barsip⁴ hierher.

Bei den Beischriften auf Tontafeln handelt es sich um Kurznotizen zur Archivierung der Tontafeln für einen nur aramäischen lesenden Archivar. Ob die Schreiber nur Aramäisch sprachen, doch die Keil- und Alphabetschrifttexte gleichzeitig aufsetzten, kann anhand der Belege nicht nachgewiesen werden, doch ist eine gleichzeitige Entstehung schon wegen verschiedener Ritzeintragungen wahrscheinlich, die wohl in den noch feuchten Ton geschrieben wurden. Als Textgattung gelten die aramäischen Beischriften nicht gerade zu den besonders leicht zu bewältigenden Inschriften. Bei der geringen Anzahl kompletter Inschriften, die je nach Provenienz und Schreiber stark variieren können, ist das Lesen dieser Texte kein leichtes Unterfangen. Auch war Ton kein vorteilhaftes Schreibmaterial zum Einritzen der Grapheme. Die Tintenaufschriften hingegen lassen sich etwas leichter lesen, wenn sie nicht gerade durch externe Einflüsse beschädigt wurden. Was in den Beischriften aus Tinte aus Tall Šēḥ Hamad auffällt, ist, dass diese Grapheme von den eingeritzten stark abweichen. Die in Ton geritzten zeigen einen archaischen Typus, während die Tintenaufschriften bereits eine stark weiterentwickelte Kursive aufweisen. Es steht außer Frage, dass geritzte und Tintenaufschriften bei den späteren Texten zeitgleich gemacht wurden. Oft wiederholt die Tintenbeischrift den aramäisch eingeritzten Text, bzw. setzt ihn fort oder umgekehrt. Dies war offensichtlich von Tontafel zu Tontafel verschieden, abhängig vom Schreiber. Auffällig ist, dass die frühesten Beischriften aus Tall Šēḥ Hamad nur in Tinte erscheinen, erst bei den späteren kommen geritzte und gleichzeitig mit Tinte beschriebene hinzu.

Die neuassyrische Textüberlieferung erstreckt sich nach den Limmu-Daten in Tall Šēḥ Hamad über mehr als ein Jahrhundert (710– bis nach *612). Ganz anders sieht es bei den Beischriften aus, die grundsätzlich nicht datiert sind. Für viele der aramäischen Dockets lassen sich noch keine genauen chronologischen Aussagen treffen, da sie überwiegend nur noch fragmentarisch erhalten sind und bisher nicht publiziert wurden.⁵

Auch wenn der überwiegende Teil der Beischriften nur noch Reste der aramäischen Schrift zeigt, geben die gut erhaltenen schon eine gewisse Einsicht in die aramäische Formularsprache. Die Klauseln haben zwar die gleiche Struktur wie die auf denen aus Assur und Ninive, doch unterscheiden sie sich teilweise in ihrem Vokabular. Die Dockets aus dem neuassyrischen

³ Darunter fällt Moussaieff-Sammlung ohne Nr. in Lemaire 1998: 47–51 [Z. 2 lies vielleicht *lkny?l* statt *lmny?l*; ähnlich Tall Šēḥ Hamad *kny* (NTA 19: 3). Auch vom Schriftduktus (Text NTA 1 unten) ist dies wahrscheinlich, da nur hier das <h>, <ḥ>, <t>, <m> und <q> diese markanten Formen aufweisen. So ist u.a. NTA 19 vom selben Schreiber wie die Beischrift aus Tall Šēḥ Hamad (BATSH 6 68). Schrifttypen und Textunterteilung wurden vermutlich von Schreiberschulen bestimmt, wohl weniger von individuellen Schreibern. In Tall Šēḥ Hamad lässt sich auch die chronologische Abfolge der Zeichenentwicklung gut verfolgen. Frühe Texte und Beischriften zeigen grundsätzlich noch Worttrenner und konservative Schriftzeichen, u.a. bei <?>, <y>, <š> und <đ> [auch NTA 1 und 6], siehe Schrifttabelle. Nur BATSH 6 109 (DeZ 21050/5 = SH 98/6949 I 247 Hülle) macht eine Ausnahme, da dieser Text und die dazugehörigen Keilschrifttexte mit aller Wahrscheinlichkeit nicht aus Tall Šēḥ Hamad stammen. Auffällig ist hier auch die Schreibung mit <r> in ?r̄ in so einem frühen Text. Nur noch O.3717:2 weist eine derartige Orthographie auf; siehe Lipiński 1999: 118. Der andere Text BATSH 6 88b hat ?rq? statt ?r̄? wie Röllig in Radner 2002: 127.]

⁴ Siehe Bordreuil/Briquel-Chatonnet 1996/97: 100–107.

⁵ Nur die illegal aus der Grabung entfernten Dockets wurden jüngst publiziert in NTA und von Kwasman/Geller 2003: 99–103. Zwei regulär gefundene wurden von Röllig 1997: 366–374. Zwei weitere (Dez 5666 SH 86/8975 I/151; Dez 5670 SH 86/8975 I 159) stellte Röllig auf dem Orientalistentag in Bamberg 2001 vor. Siehe auch Röllig 2001 zu den Limu-Datierungen.

Kerngebiet einschließlich des Harran-Guzana-Archivs lehnen sich eher an die akkadischen Vorbilder an. Für „erwerben“ erscheint dort das Lexem *lqh* < neuassyrisch *laqā?*⁶ für die akkadische Verkaufsklausel *ilqe kaspi gammur tadin*, unabhängig von der Zeitperiode, der sie entstammen.⁶ In der Čezira ist dafür das allgemeinaramäische Verb *zbn* „kaufen“ im Pe'al-Stamm, bzw. „verkaufen“ im Pa'el im Gebrauch. *lqh* gehört nicht zum Wortbestand des Aramäischen, sondern ist nur produktiv im Akkadischen und Kanaanäischen. Das mehrfache Auftreten in der Tall Feherīye-Inschrift und in den reichsaramäischen Texten (u.a. Ahiqar, Behistun, Pachtverträge, Kaufverträge) sprechen für die Übernahme des Verbums aus dem Akkadischen. Nur in Zinzirli hat es kanaanäischen Hintergrund. Da *lqh* später nicht mehr im Gebrauch ist, scheint es sich um einen Akkadismus zu handeln.⁷ Im Aramäischen entspricht *lqh* eigentlich *nsb*, doch zeigt die tatsächliche Gleichsetzung mit *zbn*, dass unsere Zuordnungen im realen Sprachgebrauch nicht immer aufgehen.

Die Erwerbsklausel lautet in Assur und Ninive: (*dnt*) Gegenstand/Person (PN) (*zy*) *lqh* Käufer (PN) *mn* Verkäufer (PN) (K.281); IM 59050 [Ninive]; ähnlich die Struktur in der Krediturkunde: *htm* des Besitzers (PN) Kreditsumme *lqh mn* Kreditnehmer (PN) IM 96737.⁸ In den älteren Beischriften aus Tall Šēh Hamad, wo durchgängig noch Worttrenner eingesetzt werden, findet sich jedoch die Klausel: *?grt/dnt* Gegenstand/Person (PN) *zy zbn* Käufer (PN) *mn* Verkäufer (PN) „Dokument des Gegenstandes/Person (PN), die PN von PN kaufte“. Der Unterschied besteht nur im Einsatz der synonymen Verben. Die jüngeren Beischriften in Tall Šēh Hamad dagegen haben die Klausel: *?grt/dnt* Gegenstand/Person (PN) *zy zbn* Verkäufer (PN) *l* Käufer (PN) „Dokument des Gegenstandes/Person (PN), die PN an PN verkaufte“. Diese spätere Klausel begegnet interessanterweise auch wieder in den Endorsements auf den Papyri aus Elephantine als *spr* Gegenstand *zy zbn* Verkäufer (PN) *l* Käufer (PN) (Kraeling Papyrus 12 402 v.Chr.).⁹ Während *spr* eine größere semantische Breite (Inschrift, Dokument, Buch) im Aramäischen hat¹⁰, werden altaramäisch **?grh* und **dnh* ab ca. 710 v.Chr. nur für den Terminus „Rechtsdokumente“ verwendet. In den neubabylonischen Beischriften dagegen wird *štr* eingesetzt, was aus dem akkadischen *šatāru* „schreiben“ entlehnt ist. Der Terminus *gy* erscheint in keiner der alt- und reichsaramäischen Tontafeldokumente, sondern wird als ererbter neu/spätbabylonischer Begriff *gittu* „Urkunde“ erst später in die jüdische Rechtsterminologie übernommen, vermutlich zuerst in Mesopotamien nur als Urkunde, später in Palästina, wo dieses Wort zum Inbegriff für „Scheidungsurkunde“ avancierte.

6 NTA 2 und 6 lassen sich dem assyrischen Kerngebiet zuordnen, da beide das Verb *lqh* verwenden: (3) *ksp?* • *hšlm* • *yhb* (4) *?mt?* • *hrpt* • *lqht*, „Er bezahlte (und) gab das Geld; die Magd wurde erworben und genommen“ Moussaieff Nr. ? in Kwasman 2000: 280 f.; NTA 2 [der neuassyrische Stativ muß im Aram. durch das Perfekt ausgedrückt werden!]; (1) *hql?* • *zy* • *l'q'h'* (2) [x]bk' • *mn* • *hbn* • *br* [...] „Das Feld, das ... von Haban bar ... kaufte.“ NTA 6:1–2 [korrigierte Lesung]. Bemerkenswert ist, dass hier anstelle des etwas allgemeinen Begriffs *?rq?* für „Erde, Land“ *hql?* verwendet wird und auch wie im assyrischen Kerngebiet noch *lqh* für „kaufen“ gebraucht wird. Der Schrifttyp kann etwa der Mitte des 7. Jh. v.Chr. zugeordnet werden.

Auch Texte aus dem Harran-Guzana-Archiv zeigen *lqh*: (1) *ksp?* • *zy* • *hrny* (2) *rsh* *zy* *?sr* *?rb?l* (3) *?l* *?dm* *zy* *lqh* (4) *zpt šqln* // „Silber des Ḥarrānāy, das Kapital der Issār von Arbela für Adda-ma’ādi. Er nahm den Kredit von drei Šeqel.“ O.3650 in Lipiński 1998: 294; (1) *rhn?* (2) *?rš* • *byt šlš* (3) *lqh* • *šnn* • *mn* (4) *?bntn* „Bürgschaft: Grundstück des Hauses ... nahm ḲAnan von Abī-Natan“ O.3717 in Lipiński 1999: 118–120.

7 Jetzt auch in den babylonischen Ostraka *wqh mny* „und nimm von mir“ VABab 2771:2 Anfang 6. Jh. v.Chr. [Publikation in Vorbereitung].

8 Siehe vorläufig Hug 1992: 4 NinU 4, AssU 8.

9 Siehe jetzt TAD 2 B3.12.

10 Ein sehr später neuassyrischer Text unbekannter Provenienz zeigt bereits *spr šlm* *zy hz?l* Manchester Tablet; siehe Millard 1972: 135–136, Tf. 54.

Die bisher bekannt gewordenen aramäischen Dokumente und Beischriften zeigen, gegen die Annahme Y. Muffs, dass die aramäischen Schreiber in der Lage waren, eigene Formulierungen für die Verkaufsklauseln zu schaffen. Auch wenn sie vielleicht die neuassyrischen bzw. babylonischen als Vorbild hatten, lehnten sie sich nicht an ihnen enger an. Es kommt beispielsweise zu keiner Lehnübersetzung des neuassyrischen *kaspu gamur tadin*.¹¹

Ein weiteres Merkmal zur Datierung der aramäischen Dockets, Rechtsurkunden und Beischriften ist, dass die Schreiber nur bis zur postkanonischen Periode Worttrenner setzten, danach wurden solche kaum mehr verwendet. Diese Eigenheit lässt sich auch in den Assur-, Ninive- und Nimrud-Dockets bzw. Beischriften und ebenso im Harran-Guzana-Archiv nachweisen.¹² Dies gilt auch für die Einordnung der Dockets NTA 7–11 (Zakarel-Archiv), die nur teilweise eine Limmu-Datierung (NTA 13–15) zeigen (alle Tall Šēh Ḥamad). NTA 16 und 19 dürften wegen der Worttrenner vor der postkanonischen Periode liegen.

Die aramäischen Klauseln des 7. Jh. v.Chr.

A. Ältere „Conveyance“-Klausel (ca. 710 bis 640 v.Chr.)

Das ältere Formular in den Beischriften ist noch ähnlich zu denen in den Rechtsdokumenten: *dnt*?*grt* Verkaufsgegenstand/Person *zy zbn l* Käufer (PN) *mn* Verkäufer (PN). Sie entspricht im assyrischen Raum: *dnt* Verkaufsgegenstand/Person (PN) *zy lqh* Käufer (PN) *mn* Verkäufer (PN). Ein Beispiel aus der Assur-Beischrift ist *dnt* • ?*mt?* • *hbšw!* • *zy* • *lqh* • *m'n!* • *h'z'y'w!* „Rechtsurkunde der Magd Ḥambussu, die von Ḥanziyu erworben wurde.“ K.281 (ADD 233)¹³; ohne *htm* im Ninive-Docket *š̄rn* • *lqh hn?l* • *mn* • *kny mn* • *l̄n* „Gerste erwarb Haniel von Kunaia aus Li'an“ IM 59050¹⁴; ähnlich zu ergänzen in der Nimrud-Beischrift [*dnt* ... *zy lqh*] *xxh̄l mn mt̄hdd br nny* [„Urkunde des Verkaufsgegenstand, welches] ... von Mati'-Hadad bar Nanî [erwarb.“] BM 123369¹⁵.

Es existieren auch diverse Beispiele aus Tall Šēh Ḥamad:

1. BATSH 6 119 (DeZ 21022 = SH 98/6949 I 897) 710 v.Chr.

Tintenbeischrift

- a** *dnt* • *ytm?* • <?>*bd* „Urkunde betreffend Iatmâ, den Sklaven
- b** *l̄s?* • *zy* • *zbn* [• *mnk?*] *h̄* des Lainsê, den [Mannu-kî]-jahhe erwarb.“

11 Siehe Muffs 1969: 189 ff.

12 Damit ist die Assur-Tafel VA 7498 ein früher, während VA 5831, 5832, 7496, 7497, 7499 spätere Texte sind, was sich mit den Erkenntnissen aus den Keilschriftarchiven N17, 18 decken könnte, aus denen sie vielleicht auch stammen. Auch die Ninive-Tafeln mit Beischrift CIS II/1 17 *dnt* • *hwš̄h'* (680 v.Chr.), ferner 28, 34 (K.3783); 35 (Rm. 188) (1) *?rq[? ..]* (2) *[y]r'b?* • *ln[..]* (3) *šhd* • *mrdg?* (4) *'m'?* *sl* • *m[..]* (5) *[.]'T'y* und die Dockets CIS II/1 38 = Rm. 909 (644* v.Chr.); CIS II/1 39 (682 v.Chr.) zeigen noch Worttrenner, die anderen nicht mehr.

13 Kollationiert nach Heliografie in CIS II/1, 19. Die Lesungen von Fales 1986: 176 (AECT 17) treffen nicht zu. Bereits Kwasman macht den Vorschlag, dass hier *lqh* als Verb aufgefaßt werden sollte und nicht als Personenname Luqu, siehe Kwasman 1988: 180. Mattila 2002: 29 (SAA 14) folgt jedoch wieder Fales.

14 Siehe Hug 1992: 19.

15 Siehe Millard 1972: 134.

Die Buchstaben in der ältesten aramäischen Beischrift sind recht gut zu lesen und zu verstehen, im Gegensatz zu Rölligs Bemerkungen in BATSH 6. Das gilt auch für die Lesung des Verkäufernamens. Die defektive Schreibung bzw. die Nicht-Wiedergabe von dissimilierten <n> im Personennamen *lš?* kann mit denen in einer aramäischen Beischrift auftretenden Schreibungen *hbšw* Ḥambussu und *h'z'yw* Ḥanziyu K.281 (ADD 233) bzw. in einem aramäischen Docket als Ortsname *hdwh* Ḥanduāte Ninive 81-2-4, 147: 3 (CIS II/1 38) verglichen werden.

Die Namen sind in PNA 2/1 nachzutragen.

**2. BATSH 6 128, Abb. 17 (DeZ 21037/8 = SH 98/6949 I 897),
ca. 1. Hälfte 7. Jh wie BATSH 6 119.**

Tintenbeischrift

- | | | |
|----------|---|-------------------------------------|
| a | ?grt • gnt? • zy • | „Urkunde betreffend den Garten, den |
| b | <i>zbn</i> • <i>hsnhy</i> • <i>mn</i> • | HSNHY von |
| c | <i>blsmskn</i> | Bēl-šumu-iškun erwarb.“ |

Dieser Urkundentext ist eindeutig älter, auch wenn die Limmu-Datierung im Keilschrifttext weggebrochen und keine genaue Datierung möglich ist. Es werden hier Zeugen genannt, die in der Urkunde BATSH 6 133 als Käufer auftreten. So könnte auch er um 670 v. Chr. datieren.¹⁶

Hinzu tritt, dass der Schreiber mit BATSH 6 130 (692 v. Chr.) identisch ist; schon aus diesem Grund dürfte der Text früh datieren. Ein weiterer Beweis ergibt sich auch aus der aramäischen Beischrift in Tinte. Die Grapheme sind noch nicht so kursiv ausgeführt wie in 130. Siehe die Handkopie unten, besonders das <h>, das hier einen älteren Typ zeigt. Die Handkopie von Röllig in BATSH 6 128 entspricht nicht der Form der eigentlichen Buchstaben.

Die einzelnen Wörter werden noch durch Worttrenner abgesetzt, selbst am Zeilenende, auch wenn dies die Kopie Rölligs nicht wiedergibt (siehe Photo). Ein Worttrenner steht auch nach *zbn* in Z. **b**, den Röllig für ein halb erhaltenes <l> hält. Es handelt sich jedoch nur um einen leicht verwischten Punkt.

Der Käufer Šunu-ahhe trägt in der aramäischen Beischrift den variierenden Namen *hsnhy*. Das zweite von Röllig gelesene <h> ist ein klares <h> (siehe Kopie). Dass das durchaus der Fall sein kann, zeigt auch der Text BATSH 6 54.

3. BATSH 6 130 (DeZ 21010 = SH 98/6949 I 885) 692 v.Chr.

Tintenbeischrift

- | | | |
|----------|--|---------------------------------|
| a | ?grt • gnt? | „Urkunde betreffend den Garten, |
| b | <i>zy</i> • <i>zbn</i> • ? <i>h</i> [... <i>mn</i> ? <i>gy</i>] | den Ahhe-[... von Ugi] erwarb.“ |

Die aramäische Beischrift ist wie BATSH 6 128 aufgebaut. Der schon wegen des Schriftduktus identische Schreiber gebraucht ?grt anstelle von *dnt*. Beide Beischriften haben Worttrenner und Tintenaufschrift gemeinsam.

16 Nach Radner 2002: 173.

Eine ähnliche Formulierung findet sich im spätbabylonischen Kasr-Archiv *štr gnt?* zy nbwkṣr „Urkunde betreffend den Garten des Nabû-kaṣar VAT 13407:1 (kollationiert November 2009).¹⁷

4. BATSH 6 121 (DeZ 21028 = SH 98/6949 I 890) 674 v.Chr.

Tintenbeischrift

- a *dnt lbyt? zy zbn hbryt* „Urkunde betreffend das Haus, das ḤBRTY erwarb.“

Der Vermerk ist verkürzt für *dnt lbyt? zy zbn hbryt *mn *?rly* (Verkäufer).

5. BATSH 6 63 (DeZ 21012 = SH 98/6949 I 883) 634* v.Chr.

Tintenbeischrift

- a *?grt nwrh ?mt? zy* „Urkunde betreffend Nūraḥ, die Sklavin, die
b *zbn mn hlmw^rsy¹* er von Ḥalamusu erwarb.“

B. Jüngere “Conveyance”-Klausel

Die jüngere “Conveyance”-Klausel lautet „*?grt/dnt* Verkaufsgegenstand/Person (PN) *zy zbn* Verkäufer (PN) / Käufer (PN)“. Sie wird als Aufschrift zum Inhalt der Keilschrifttafel später auch in den achämenidischen Urkunden auf Papyri aus Elephantine üblich. Dort zeigen die äußereren Aufschriften u.a. *spr byt zy zbn ḥnn br ṣzryh wtpmt ?ntth* „Urkunde betreffend das Haus, das Ananibar Azaria und TPMT, seine Frau, verkauften.“ Kraeling 12: endorsement (TAD B3.12). Vergleichbare Aufschriften sind bis heute aus dem neu- und spätbabylonischen Bereich nicht belegt.

Die Texte werden in dieser Übersicht chronologisch geordnet, um einen besseren Überblick zu gewinnen.

1. NTA 4 (Martin Schøyen 2456/6) 648* v.Chr.

Rand links

- | | | |
|-----|---|---------------------------|
| 20. | <i>dnt šmšqnh</i> | „Urkunde des Šamaš-qana |
| Vs. | | |
| 1. | <i>ḥbd • [.]bn • z^ry zbn¹</i> | Sklave des ..., den |
| 2. | <i>lzkr^rl [...]</i> | er dem Zakarel verkaufte. |
| 3. | [.....] | |
| 4. | <i>ṭš^rhdn nb^rṣ^rl</i> | Zeugen: Nabû-uṣalli, |
| 5. | <i>xšy • ?l^rbd</i> | ..., Il-ṣābad, |
| 6. | <i>[x]ṭ^rh • mn • s^r[x]</i> | ... von ... [ON] |
| 7. | <i>?lgbr</i> | Il-gabbir |

17 Siehe auch ein gutes Photo unter K. Kessler, „Das wahre Ende Babylons – Die Tradition der Aramäer, Mandäer, Juden und Manichäer“, in: Babylon-Katalog, *Wahrheit*, Berlin 2008, Abb. 335 (Kat. 506).

Rs.

8.	<i>šhdn • t[.]h</i>	Zeugen: ...
9.	<i>tlbr • ḫtrṣzry</i>	TLBR, ḫAttār-ṣidrī
10.	<i>šlml?ty</i>	Šallem-la?iti
11.	<i>šmšgb •</i>	Šamaš-gabbu
12.	<i>?ṣtrnsr</i>	Issār-nāṣir
13.	<i>kny • kwsh</i>	Kunāiu, Kusah
14.	<i>l?m smsrbn</i>	Eponym: Šamaš-šarru-ibni,
15.	<i>trtn</i>	Turtānu
16.	<i>mn • ḫl • mn •</i>	Einer soll dem anderen
17.	<i>yšb</i>	zurückgeben.

Rand links

18.	<i>?wrh • swsyn • hwrn •</i>	Ein Gespann weißer Pferde
19.	<i>yhb • lšhr • wlyrqh</i>	soll er dem Sahr geben und er soll keine Freude
20.	<i>bh -</i>	daran haben.

Der auf der Vorderseite nur teilweise erhaltene Text dieser rechteckigen “Conveyance”-Tontafel ist komplett in Aramäisch. Die Tafel mit einer Eigentumsübertragung ist schon deshalb wichtig, da sie die Kaufformel enthält, die auch in den späten Tall Šēḥ Ḥamad-Beischriften auf “Conveyance”-Keilschrifttafeln häufig auftritt. Sie stammt wegen des charakteristischen Schriftduktus vermutlich aus Tall Šēḥ Ḥamad oder Umgebung. Es liegt kein „htm“-Text vor, wie von Lemaire in seiner Texteinleitung beschrieben wird, sondern ein Urkundentext mit *dnt*. Die Ergänzung im Tall Ši?uh Fōquni Text als erstes Wort ist auch nicht möglich.¹⁸ Der “htm”-Typus erscheint nur auf Dockets; siehe NTA 13, 14, 15, 16, 18; 2*, oder auch Nr. 7–11, 19; 1*, 3*, 8*, 13*, 16*, 17*, 33*, 34* u.a. ohne *htm*-Einleitung, jedoch mit Siegelung. Auch wenn entsprechend des akkadischen *Na₄-KIŠIB* im Aramäischen *htm* erwartet wird, gibt es bis heute keinen Beleg dafür in den Beischriften.

Besonders die Grapheme <m>, <h> und <q> sind ähnlich ausgeführt wie in Tall Ši?uh Fōquni und in Tall Šēḥ Ḥamad (BATSH 6 57 [637* v.Chr.]).

Der Text muß in die frühe postkanonische Periode datieren, da der Schreiber noch Worttrenner gebraucht.

Es läßt sich damit eindeutig auf eine Schreiberschule schließen, die in diesem Gebiet professionell ihrer Tätigkeit nachging, auch wenn der Duktus sich mit keinem der Schreiber von Beischriften identifiziert werden kann.

Z. 6: Nach *mn* folgt ein Ortsname, dies gegen Lemaire, der u.a. hier hebräisch *shr* “merchant” lesen will, was in einem rein aramäischen Text dieser Periode unwahrscheinlich ist.¹⁹

2. BATSH 6 55 (SH 98/6949 I 878) 640* v.Chr.

Tintenbeischrift

[?]grt ?rq? zy rp? zy zbn l[...] „Urkunde betreffend das Grundstück des Rapa?, das er dem [...] verkaufte.“

18 Siehe Fales 1997: 89.

19 Siehe Lemaire 2001: 42, 44.

Der Schreiber ist identisch zu NTA 19. Dafür spricht das sehr markante <q> mit der geschwungenen Linie über einem senkrechten Strich, das auch in dem Urkundentext aus Tall Ši²⁰ uḥ Fōquni auftritt (Z. 10)²⁰ und in den geritzten Beischriften aus Tall Šēḥ Hamad (BATSH 6 48). Auch <m> und <h> stimmen überein. NTA 19 ist damit eindeutig ein Tall Šēḥ Hamad-Text. Siehe ferner auch BATSH 6 53 und 54, die in postkanonische Periode 640* v.Chr. datieren. Beide Schrifttypen könnten sogar demselben Schreiber zugeschrieben werden. Er verwendet keine Worttrenner.

3. BATSH 6 57 (DeZ 21037/2 = SH 98/6949 I 503) 637* v.Chr.

Beischrift geritzt

- a** *?grt ?rq? zy zbn m[hz]* „Urkunde betreffend das Grundstück, das Me[hzai] verkaufte,

Beischrift geritzt

- b** *w?[rq?] zy zbn šwly* und betreffend das Gru[ndstück], das Sa?ulaiu verkaufte.“

Auch dieser Text hat wieder eindeutig die Verkaufsklausel *?grt* Verkaufsgegenstand *zy zbn* PN. Röllig in BATSH 6 las die beiden Zeilen als **a** *?grt zy x x [...] x x* **b** *?grt [...] x x x š g y*.

4. BATSH 6 60 (DeZ 21038 = SH 98/6949 I 913) 635* v.Chr.

Beischrift geritzt

- a** *dnt ḫbd? zy zbn* „Urkunde betreffend den Sklaven, den
b *nšsrṣr* ⁴Nus(k)u-šarru-uşur

Tintenbeischrift

- c** *l x x x* dem [...] verkaufte.“

5. BATSH 6 62 (DeZ 21014 = SH 98/6949 I 902) 634* v.Chr.

Beischrift geritzt

- a** *dnt byt ḫdl? [zy zbn]* „Urkunde betreffend das Haus des Adla, [das]
b *nšsrṣr* ⁴Nus(k)u-šarru-uşur [verkaufte].

Tintenbeischrift

- c** *[by]t zy zbn* Ein [Hau]s, das er verkaufte.“

6. BATSH 6 104 (SH 98/6949 I 898)

Tintenbeischrift

- a** *dnt ?šml brt? zy zb[n l...]* „Urkunde der AŠML, die Tochter, die [er dem ...] verkaufte.“

7. BATSH 6 115 (DeZ 21011 = SH 98/6949 I 877)

Tintenbeischrift

- a *?grt byt? lbr [...]* „Urkunde betreffend das Haus, außerhalb [...],
 b *‘l m^rr? ‘bx [...]* über dem ...
 c *ly[x zy zbn l.]bd sxxx* ... [.., die er dem] ... [verkauft.“

8. BATSH 6 39 (DeZ 12647 = SH 92/6349 IV 21) 603 v.Chr.

Beischrift geritzt

- a *?grt ?rq* „Urkunde betreffend das Grundstück
 b *mgdl zy zbn* von Magdala, das
 c *?br^lhrn zy* Ubru-Ḥarrān verkaufte, das
 d *l^lhm^lwr zbn* er dem ḤMWR verkaufte.“

Die recht eindeutige zu lesende jüngste aramäische Beischrift zeigt als best erhaltene Urkunde das spätere Verkaufsformular mit kleiner Abänderung aus Dür-Katlimmu bzw. seiner vielleicht aramäischen Bezeichnung Magdala. Wie in späteren Verkaufsklauseln üblich, wird erst der Verkäufer genannt und nicht der Käufer. Der Verkauf an den Käufer *hmwr* wird noch einmal mit einem Relativsatz nachgeschoben.

Bei *hm^lwr*; so zu lesen statt *hkwr* wie bei Röllig BATSH 6, liegt eindeutig der Personennamen des Käufers und nicht das nur spät im SLA (eigentlich mittelhebr.) belegte *hkwy* „Pächter“ vor, abgeleitet von dem Verb *vhkr* „pachten“.²¹ Eine solche Lesung wäre zwar sehr verlockend, da es sich um einen Begriff aus der Rechtssprache handelt und meine Theorie bestätigen würde, dass sich diese aramäische Standardsprache vom 1. Jts. v.Chr. bis zu den späten Geonim ca. im 8. Jh. n.Chr. durchzog. Doch spricht ein Umstand dagegen. Wenn es sich um den Pächter handeln würde, hätte *hkwr* determiniert sein müssen, d.h. die Form würde im Status emphaticus stehen. Die Beischriften verwenden den Status emphaticus sonst immer korrekt und drücken ihn auch schriftlich aus.

Die volle Lesung des Namens bleibt offen. *hmwr* ist das aramäische Pendant zum neuassyrischen Adad-apla-iddina. Einige dieser Beischriften zeigen durchaus einen aramäischen Personennamen anstelle des neuassyrischen im Keilschrifttext (BATSH 6 65).

C. Verkürzte Beischriften

Nicht immer erscheint das komplette Verkaufsformular in den aramäischen Beischriften. Nachfolgend als Beispiel noch ein paar aramäische Kurznotizen.

1. BATSH 6 117 (Dez 21051/1 = SH 98/6949 I 920)

Beischrift geritzt

- a *[dn/?gr]t? • zy • byt • nbd* „Urkunde betreffend das *bīt nabdāti*.“

21 Siehe Jastrow 1903: 462a.

2. BATSH 6 105 (SH 98/6949 I 899), ca. 1. Hälfte 7 Jh. v.Chr.

Tintenbeischrift

- a $?grt \bullet \check{slmx}$ [...] „Urkunde betreffend ŠLMx[.....]

3. BATSH 6 127 (Dez 21009 = SH 98/6949 I 903) 691 oder 686 v.Chr.

Tintenbeischrift

- a $\check{r} \check{g} \check{l} rt \check{?} r \check{q} \check{?}$ [...]wg „Urkunde des Grundstücks ...“
 b ...

4. BATSH 6 109, Abb. 14 (Dez 21050/5 = SH 98/6949 I 247) 661 v. Chr.

Beischrift geritzt

- a $?grt?$ „Urkunde
 b $zy \check{r} \check{s}$ betreffend das Grundstück
 c $blsr \check{s} \check{r} \check{r}$ des Bēl-šarru-uṣur“

Diese verkürzte Beischrift zeigt in Z. 2 deutliches $\check{r} \check{s}$ mit $\langle \check{s} \rangle$. Die Schreibung mit $\langle \check{s} \rangle$ anstelle von $\langle q \rangle$ erscheint hier ungewöhnlich früh. Die ersten Schwankungen in der Orthographie zwischen $\langle q \rangle$ und $\langle \check{s} \rangle$ setzen eigentlich erst in der achämenidischen Periode ein, doch das Docket O.3717 aus dem Harran-Guzana-Archiv zeigt bereits ebenfalls $\check{r} \check{s}$.

Auch kann nicht sein, dass der Schreiber $\langle \check{s} \rangle$ für die aramäische Aussprache mit /t/ im Namen $blsr \check{s} \check{r} \check{r}$ verwendet, was Röllig vermutet. Der Name erscheint hier in seiner korrekten aramäischen Schreibung $blsr \check{s} \check{r}$. Die Kopie Rölligs trifft nicht zu. $\langle s \rangle$ erscheint mit einem schrägen Strich und rechts mit zwei kurzen Strichen daneben; siehe Photo in BATSH 6 Abb. 14.

Auch in den Nr. 127 und 133 ergänzt Röllig zu $\check{r} \check{s}$. Der Text Nr. 88 b hat deutlich $\check{r} \check{q}?$.

Bibliographie

- Bordreuil, P & Briquel-Chatonnet, F.
 1996/97 "Aramaic Documents from Til Barsip", *Abr-Nahrain* 34: 100–107.
- Cholidis, N. & Martin, L.
 2002 *Der Tell Halaf und sein Ausgräber Max Freiherr von Oppenheim*, Mainz.
- Degen, R
 1972 „Die aramäischen Tontafeln vom Tell Halaf“, in: *Neue Ephemeris für semitische Epigraphik*. Bd. 1, Wiesbaden 1972.
- Fales, F. M.
 1986 *Aramaic Epigraphs on Clay Tablets of the Neo-Assyrian Period*, Rom.
- 1996 "An Aramaic Tablet from Tell Shioukh Fawqani, Syria", *Semitica* 46: 89–111.
- Hug, V.
 1993 *Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jh.s.v. Chr.* HSAO 4, Heidelberg.
- Jastrow, M.
 1903 *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, London 1903.
- Kwasman, Th.
 1988 *Neo-Assyrian Legal Documents in the Kouyunjik Collection of the British Museum.* Studia Pohl Series Maior 14, Rom.
- 2000 "Two Aramaic Legal Documents", *BSOAS* 63: 274–283.
- Kwasman, Th. & Geller, M.
 2003 "Two More Triangular Aramaic Tablets", in: R. Deutsch (Hrsg.), *Shlomo. Studies in Epigraphy, Iconography, History, and Archaeology in Honor of Shlomo Moussaieff*, Tel Aviv: 99–104.
- Lemaire, A.
 1998 «Contrat de prêt d'orge sur tablette araméenne», *Semitica* 47: 47–51.
- 2001 *Nouvelles tablettes araméennes*, Genf.
- Lipiński, E.
 1985 "Aramaic-Akkadian Archives from the Gozan-Harran Area", in: J. Amitai (Hrsg.), *Biblical Archaeology Today. Proceedings of the International Congress on Biblical Archaeology, Jerusalem, April 1984*, Jerusalem: 340–348.
- 1993 «Gage et cautionnement chez les Sémites du nord-ouest», in: Zablocki J./Zawadzki, S. (Hrsg.), *Every Day Life in Ancient Near East.* Šulmu IV, Poznán: 213–222.
- 1993/94 "Aramaic Clay Tablets from the Gozan-Harran Area", *JEOL* 33: 1993/1994, 143–150.
- 1994 "Deeds from an Archive from the Gözān-Ḫarrān Area", in: *Studies in Aramaic Inscriptions and Onomastics* II. OLA 57, Leuven: 213–240.
- 1997 "Straw in the Neo-assyrian Period", in: E. Wardini (Hrsg.), *Built on Solid Rock. Studies in Honour of E. E. Knudsen*, Oslo: 187–195.
- 1997 "Aramaean Economic Thought", *AoF* 25: 289–302.
- 1998 "Old Aramaic Contracts of Guarantee", in: J. Braun et al. (Hrsg.), *Written on Clay and Stone. Ancient Near Studies Presented to Krystyna Szarzyńska on the Occasion of her 80th Birthday* (Warsaw 1998), 39–44.
- 1999 "Transfer and Mortgage in Ancient Aramaic Documents", in: B.A. Levine (Hrsg.), *F.M. Cross Volume*, EI 26: 116–122.

- Lipiński, E.
- 2002 "New Aramaic Clay Tablets", *BiOr* 59: 246–259.
- 2003 "Haddiy's Wine or Donkeys?", in: R. Deutsch (Hrsg.), *Shlomo. Studies in Epigraphy, Iconography, History, and Archaeology in Honor of Shlomo Moussaieff*, Tel Aviv: 185–190.
- Mattila, R.
- 2002 *Legal Transactions of the Royal Court of Niniveh*, Part II. SAA XIV, Helsinki.
- Millard, A.
- 1972 "Some Aramaic Epigraphs", *Iraq* 34: 131–136, Tf. 53–54.
- Muffs, Y
- 1969 *Studies in the Aramaic Legal Papyri from Elephantine*, Leiden.
- Porten, B. & Yardeni, A.
- 1989 *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt*, Jerusalem.
- Radner, K.
- 2002 Die neuassyrischen Texte aus Tall Šēh Ḥamad. BATSH 6, Berlin.
- Röllig, W.
- 1997 „Aramaica Haburensia II. Zwei datierte aramäische Urkunden aus Tall Šēh Ḥamad“, *AoF* 24: 366–374.
- 2001 „Aramaica Haburensia V: Limu-Datierungen in aramäischen Urkunden des 7. Jh. v.Chr.“ in: P.M. Michèle Daviau et al., *The World of the Aramaeans II*, Sheffield: 45–46.
- Nicht zugänglich waren mir bis zur Einreichung dieses Beitrages:
- Fales, F.M., Radner, K., Pappi, C. & Attardo, E.
- 2005 The Assyrian and Aramaic Texts from Tell Shiukh Fawqani, *HAMEN* 6, Padua.
- Schwiderski, D.
- 2008 Die alt- und reichsaramäischen Inschriften. *FoSub* 4, Berlin.

Offprint from

Studia Chaburensia

Edited by Hartmut Kühne

Editorial Board:
Peter M.M.G. Akkermans, Eva Cancik-Kirschbaum,
Florian Janoscha Kreppner, Karen Radner

Volume 1

2010
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond

Edited by Hartmut Kühne

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Scientific Committee:

Dominik Bonatz, Dominique Charpin, John Curtis, Jean-Marie Durand, Jesper Eidem, Frederiq Mario Fales, Jörg Klinger, Maria Grazia Masetti-Rouault, Stefania Mazzoni, Peter Miglus, Adelheid Otto, Simo Parpolo, Peter Pfälzner, Nicolas Postgate, Michael Roaf, Stefan Seidlmayer, Daisuke Shibata, Chikako E. Watanabe.

The series will consider contributions in the following fields:

- History, with an emphasis on regional, local, and micro-historical approaches.
- Archaeology, with an emphasis on studies on material-cultural phenomena from excavation contexts and on functional analysis.
- Environmental studies, with an emphasis on the reconstruction of rural and urban landscapes and their development in relation to the natural conditions.
- Settlement history, with an emphasis on the development of settlement patterns and systems.
- Social studies, with an emphasis on rural communities, their organization and relationship to the central government; every day life and social systems.
- Publication of dissertations and other theses dealing with topics concerning these subjects.
- Publication of international and interdisciplinary conferences on topics concerning these subjects.

Manuscripts are to be submitted to the editor as word-documents, with figures as single jpg-documents with a resolution of at least 800 dpi. Languages: English, French, German (for other languages please contact the editor).

Address of the editor: Hartmut Kühne, Institut für Vorderasiatische Archäologie, Hüttenweg 7, 14195 Berlin, Germany.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

For further information about our publishing program consult our website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2010
This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Typesetting: Tobias Schmidt, Berlin

Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1869-845X

ISBN 978-3-447-06209-1

Contents

Editorial Foreword	VII
Foreword	IX
Annie CAUBET, François POPLIN	
Réflexions sur la question de l'éléphant syrien	1
Grégory CHAMBON, Florian Janoscha KREPPNER	
Hohlmaßsysteme und deren „Standardisierung“ in Assyrien	
und Volumina von Gefäßkeramik aus Dür-Katlimmu	11
Dominique CHARPIN	
An Old Babylonian Itinerary along the Ḫābūr	33
Jean-Marie DURAND	
Dur Katlim(m)u/Šēh-Hamad, how and why?	49
Frederick Mario FALES	
Production and Consumption at Dür-Katlimmu: A Survey of the Evidence	67
Helmut FREYDANK	
Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dür-Katlimmu	87
Anja FÜGERT	
Ein Pazuzu-Kopf und ein Tonverschluss	
mit Abdrücken eines Pazuzu-Kopfes aus Tall Šēh Ḥamad	101
Florian Janoscha KREPPNER, Heide HORNIG	
A Neo-Assyrian Chamber Tomb in Dür-Katlimmu	107
Hartmut KÜHNE	
The Rural Hinterland of Dür-Katlimmu	115
Maria Grazia MASETTI-ROUAULT	
Rural Economy and Steppe Management in an Assyrian Colony in the West	129
Christa MÜLLER-KESSLER	
Die aramäischen Verkaufsklauseln in den Beischriften	151
Marina PUCCI	
The Discovery of the City-Canal of Dür-Katlimmu	163
Karen RADNER	
Neue neuassyrische Texte aus Dür-Katlimmu	175
Hervé RECULEAU	
The Lower Ḫābūr before the Assyrians	187
Daisuke SHIBATA	
Continuity of Local Tradition	
in the Middle Habur Region in the 2 nd millennium B.C.	217
Francelin TOURTEL	
“Demons at home”	241

Editorial Foreword

This volume initiates a new series *Studia Chaburensia*. It will be devoted to the study of provincial regions with an emphasis on the development, change, and collapse of settlements, environment, economy, administration, and every day life in rural areas dependent on urban centres or not. Chronologically unlimited, the series will focus on the Assyrian and contemporary civilisations of the second and first millennia BCE. Geographically it will encompass Upper Mesopotamia as well as neighbouring regions.

January 2010-01-15

HERVÉ RECULEAU

The Lower Ḫābūr before the Assyrians

Settlement and Land Use in the First Half of the Second Millennium BCE*

The ‘ruralization’ of the western part of the Assyrian empire was a long-term procedure, which began in the Middle-Assyrian period, especially from the 13th century on, when Dür-Katlimmu was established as a provincial capital linked to a regional canal on the eastern bank of the Ḫābūr. It was then maintained by the local rulers of Assyrian origin during the so-called ‘Dark Ages’ of the 12th to 10th century, before reaching its climax in the Neo-Assyrian times, with the prolongation of the regional canal on the eastern bank of the Ḫābūr and its reduplication on the western one, as well as with the colonization of the Wādī ‘Ağīg region¹. Yet, all these achievements were not created *ex nihilo* by the Assyrians, but based upon previously existing devices, which can be traced at least to the Middle and early Late Bronze Age², the situation being that of a progressive development of sedentary land use and settlement along the Ḫābūr, prolegomenon to the massive one led by the Assyrians, who undoubtedly introduced a change in scale, especially in the Neo-Assyrian time.

The present study will focus on the Lower Ḫābūr between the 19th and 14th century, that is the part of the river valley after it has passed the basaltic area of the Čabal Kaukab, down to its confluence with the Euphrates, as well as the steppe plateau of the Čazīra westwards of the Ḫābūr, prior to its development by the Assyrians. A first step will be to establish whether or not the environmental conditions (climatic, hydrological and ecological) differed drastically during the Bronze Age from the present day ones, and whether or not changes can be tracked between the pre-Assyrian and Assyrian times. The way this environment was used and developed by the local communities will then be presented in details, beginning with the situation known from the Mari archives (19th-18th century BCE) and ending with that of the so-called “Hana” period (18th-14th century BCE) which directly preceded the Assyrian conquest.

* This paper is part of a study on environmental reconstructions based on textual material led by the author under the direction of the Pr. H. Kühne at the Freie Universität of Berlin, within the TOPOI Cluster of Excellence (<<http://www.topoi.org>>).

1 See Kühne 1995, as well as several papers of the present volume.

2 P. Pfälzner recently advocated the use of a ceramic-based periodisation in which the Lower Ḫābūr is linked to the regions of the Čazīra, east of the Euphrates, and clearly distinguished from the Middle Euphrates. According to this terminology, the last part of the period studied here would belong to the “Middle Jazirah IA” (1550-1400/1350) and “Middle Jazirah IB” (1400/1350-1270) times (Pfälzner 2007:232). I nevertheless maintain here the traditional sequencing into metal ages, both for the sake of clarity and because the history of the Lower Ḫābūr prior to the Assyrian conquest cannot be distinguished from that of the Middle Euphrates, at least for the part of it around Terqa.

1. Environmental conditions, past and present

1.1. Present-day ecosystems of the Lower Ḥābūr region

The Lower Ḥābūr region lies southward of the Ġabals Singār and ‘Abd al-Azīz, whose ranges roughly correspond in present day situation with the limit of rain-fed agriculture: due to strong inter-annual variations in rainfall, the area where winter crops can be cultivated without the help of artificial irrigation vary from one year to the other, and even more from one group of years to another, since wet and dry years respectively tend to come in groups, following one another for two or three years³. Yet, in the long term, only a very restricted part of the region, including the two ranges of mountains and the piedmont of the Ġabal ‘Abd al-Azīz, falls within the range of a 300 mm mean annual rainfall, and even the 200 mm isohyet, which determines the absolute limit of (already rather uncertain) rain-fed agriculture in the area, lies northward of most of the area under study – and especially northward of Tall Šēh Ḥamad, which is nowadays definitively outside the zone of rain-fed cultivation⁴. In dry years, the whole region lies below the 200 mm isohyet, and the southern part of the Ḥābūr (including Tall Šēh Ḥamad) does not even receive 100 mm of rain per annum⁵. As a whole, only the northern part of the area under study (which does not include Tall Šēh Ḥamad) falls into the modern Zone of Marginal Cultivation of Northern Syria, as defined by H. Wachholtz⁶, the southern part of the Lower Ḥābūr and adjacent steppe being only tillable with the help of artificial irrigation.

The Lower Ḥābūr valley is subdivided into two hydrogeographical units⁷: the first one, ranging from circa Tall Bdēri down to the area of Tall Ġirmiz (some 45 km downstream), follows a rather steep slope, with an inundation plain from 4 to 6 km and a notable absence of terraces, the river being incised directly in the Ġazīra plateau and the lower level of terraces corresponding to the inundation plain. Downstream (which includes the area around Tall Šēh Ḥamad), the valley broadens, offering better irrigation possibilities and being characterized by the presence of two marked levels of terraces, established respectively ca. 5 and 15 m above the river’s level⁸, out of reach of the river’s flood.

Present-day ecosystems of the Lower Ḥābūr area are in a highly degraded state compared to what they were even decades ago, not to mention their climactic situation during the Holocene optimum. This degradation impacted both the biotic and abiotic factors, the changes having been especially important in the last decades. The first element of degradation, affecting the biotope, is the quasi-complete draining of the Ḥābūr and its tributaries due to overexploitation of surface and ground water resources for intensive mechanized agriculture, which has

3 Kerbé 1987:649-652.

4 Kühne 1991:27-28, to be completed with Fig. 3 in Kühne 1995:73. The long-term 200 mm isohyet encompasses the area south of the Ġabal ‘Abd al-Azīz for ca. 30 km, goes northeastward towards Tall Ṭābān and then southeastward towards the Ġabal Gebissa, its maximal extension southward being ca. 45 km south of the Ġabal Singār, in the steppe east of Tall Fadgāmī.

5 Kühne 1991:28.

6 Wachholtz 1996. For a map connecting this Zone with several (mostly early) Bronze Age sites, see Wilkinson 2004:42.

7 Kerbé 1987:651.

8 Ergenizinger 1991:36.

been effective since around the mid-1980's⁹, even if in some exceptionally moist years (like 1987) the flood plain can still be inundated¹⁰. Prior to its draining, the Hābūr had a regime influenced by yearly rainfall in its drainage basin, but in a less drastic way than the Euphrates, making it more easily predictable and suitable for human activities. Its rate of flow varied from 40 m³/sec. in low water season to 200 m³/sec. at the peak of the flood, and was sustained throughout the year by karstic sources, which tended to lessen the discrepancy between high and low waters, especially when compared to the situation of the nearby Euphrates – a feature which is also accountable for the attenuated interannual variability of its flow. The hydrographic year was marked by two seasons: one of low waters, with constant flowrates around 40 m³/sec., and one of high waters, which was more sensitive to atmospheric humidity. In moist years, three peaks of flood followed one another from January to April, the main one (consecutive to snow melting in the higher parts of the drainage basin) being the last one, roughly concomitant with the main flood of the Euphrates. In dry years, a single peak was recorded in the heart of winter, around the end of December and the beginning of January, followed by a progressive decrease in flowrates, sometimes accompanied by a small peak between March and May¹¹.

The degradation process also affected the biocenosis, both in its animal and vegetal forms. Eight vegetation zones have been defined in present-day Lower Hābūr, ranging from remains of open forests on the mountain ridges to humid areas of the valley floor with fragmentary evidence of past riverine gallery-forests, and including several forms of *Artemisia* steppe in a degraded form, be it because of agriculture (both rain-fed in the northern part of the area, following a line corresponding to the 200 mm isohyet, and irrigated along the river systems, in the area where artificial irrigation through the use of diesel pumps is possible) or of overgrazing. Some saline areas (sabkhas), whose size might be consequent (as in er-Rāda and Buara, in the Southern part of the steppe east of the Hābūr) only allow the growth of halophytes. All of these vegetation zones are marked by the strong influence of anthropogenic activities¹². Animal species also suffered from man-induced overexploitation, even if its impact is more effective on terrestrial fauna than on limnetic fauna¹³. If the presence of amphibians and reptiles in the area prior to recent inquiries remains too poorly known to estimate its potential recent degradation¹⁴, the phenomenon is clearly attested for wild fauna, especially for bigger animals nowadays absent in the area, but whose presence was recorded by travelers and scholars in the late 19th and early 20th centuries. Among these species that have recently become extinct in the Lower Hābūr region are ostriches (*Struthio camelus syriacus*)¹⁵ and

9 Several dams and dam projects have been elaborated on the Hābūr and its main tributaries (Wādī er-Radd and Ĝagħġaq) from the 1960's on, but all have not been completed. The actual critical situation is mostly due to overpumping in the groundwater with the help of diesel-pumps for industrial crops, especially cotton, which led to the lowering of the water table, making it unable to feed most of the karstic sources from which the river's water is derived. See Hopfinger 1991:52-55 and fig. 36.

10 Kühne 1991:27.

11 Kerbé 1987:1100, fig. XIV_93 and XIV_94.

12 Frey & Kürschner 1991:90-99 and fig. 49.

13 Krupp & Schneider 1991, 2008. Yet, these studies are based on material gathered between the end of the 1970's and the beginning of the 1980's, and an analysis of the more recent situation would probably reflect a strong deterioration of freshwater fauna, as a consequence of the above-mentioned draining of the river.

14 Martens 2008:56-57.

15 Krupp & Schneider 1991:75.

several mammals, like the brown bear (*Ursus actos*), the leopard (*Panthera pardus*), the lion (*P. leo*), the cheetah (*Acinonyx jubatus*), the onager (*Equus hemionus*), the goitered gazelle (*Gazella subgutturosa*) and the wild boar (*Sus scrofa*)¹⁶.

Studies of plant and animal remains from the Bronze Age have shown that this degradation processes, which were accelerated in the last centuries, is actually part of a long-term trend underwent since the beginning of human settlement in the area. In the Middle-Assyrian times, it has been established that the original riverine gallery-forests of poplars (*Populus euphratica*), tamarisks (*Tamarix* sp.), elms (*Ulmus* spec.) and planes (*Platanus* sp.) were still predominant in the valley-floor, man-induced deforestation occurring only in Neo-Assyrian times¹⁷. This is also echoed by animal remains¹⁸, which testify for the existence during the Bronze and Iron Ages of species now extinct, be it those that were still attested one hundred years ago (bears, onager, wild boar, ostriches, gazelles, lions, beavers) or even species that were already extinct by that time, like asiatic elephants (*Elephas maximus*, probably extinct since the 8th century BCE¹⁹), fallow deers and deers (*Cervus elaphus*, *Dama mesopotamica*, whose precise date of extinction is debated²⁰).

1.2. Fluvial dynamics of the Hābūr in the Bronze Age

Recent geomorphological studies of the the Lower Hābūr have shown that the decisive change in fluvial dynamics occurred about 6000 years BP, when the Hābūr evolved from a braided to a meandering river, with no noticeable significant change in discharge from that date on²¹. In spite of doubts which have been raised regarding this datation²², it shall in the actual state of documentation be maintained, especially since it is based on ¹⁴C datations of mollusks found in sediments predating this change in dynamics, which have been estimated respectively from 7500 ± 115 BP and 5990 ± 100 BP²³. This implies that, during the Bronze Age, the river's dynamics were roughly comparable to those of present-day (that is, prior to its draining), building large meanders with sand islands and wet spots comprising of dead meanders, even if the shape and size of older meanders attest an evolution from broader to smaller meanders, to be correlated with a slightly higher streamflow of the river in the time when it shaped the presently highly sedimented dead meanders – whose precise dating cannot be given, even if it surely counts in centuries²⁴.

Textual evidence of the Hābūr's dynamics are limited, but several documents from Mari in the 18th century BCE attest the dangers that the flood represented for the winter crops, which

16 Kock 2008.

17 Frey, Jagiella & Kürschner 1991; Kürschner 2008. The situation was the same on the Middle Euphrates, where similar species of the riverine gallery-forests have been found at Emār, in layers dating from the Early to the Late Bronze Age; cf. Deckers 2005.

18 Becker 1991, 2008a & 2008b.

19 Krupp & Schneider 1991:76.

20 *id.*

21 Ergenizer 1991:49-50.

22 Geyer 1992:153; Besançon & Geyer 2003:44. These authors want to date the change in the river's dynamics around 3000 BP, in order to have it coincide with their own estimate of the change in fluvial dynamics of the Euphrates. Yet, this last date is probably underestimated. See Reculeau, forth. (a).

23 Ergenizer 1991:49.

24 Ergenizer 1991:49-50.

could be inundated if not harvested in time²⁵. This situation fits well with the present-day picture, when the spring peak of the Hābūr's flood, like the main flood of the Euphrates, occurs in April-May, at the time of the harvest of winter cereals. Another feature of the Hābūr's dynamics mentioned in cuneiform documents is the possibility of rather sudden floodpeaks, caused by abundant rains in its drainage basin: these could be rather remote from the main urban centers, but had an impact on their administration, since a brutal flood could have disastrous effects. This is the reason why the governor of Saggarātum, at the junction between the Hābūr and the Euphrates, complains to the king that his colleague from Qattunān, upstream on the Hābūr (presumably Tall Fadgāmī²⁶), did not warn him from distant rains which, apparently, caused an unexpected floodpeak (the text is unfortunately broken after the mention of rain)²⁷:

“Already twice in the past, he [= the governor of Qattunān] has not announced the (flood of the) Hābūr! Now, here [= in Saggarātum], the rain did not fall: the place where the rain fell is far away. And the Hābūr [...]”

Other mentions of the Hābūr's flood in Mari letters regard its impact on irrigation devices who fed on it in its very lower part, in order to irrigate lands located in the floodplain of the Euphrates, which were part of the heartland of the Mari kingdom²⁸. Unfortunately, they give little information regarding its amount or place within the hydrological year. Textual informations are almost non-existent for the Late Bronze Age, but two mentions of a “great Hābūr” (*íd Hubur gal*) might suggest that, at the level of Qattunā(n), the river was divided into (at least) two branches²⁹.

1.3. The limit of rain-fed agriculture in the Bronze Age

Estimating the limit of rain-fed agriculture in Antiquity is a fairly complex task, due to the evasive and fragmentary nature of available evidence, which can lead to opposite conclusions according to the scholars³⁰. Concerning the Bronze Age prior to the assyrian conquest, the ar-

25 ARM XXVII 101 & 102. See the comments in Birot 1993:9-10. Note that such indications imply that at least part of the cereal fields around Qattunān were located on the valley floor, not on the higher terrace, a situation which can still be recognized in the Late Bronze Age. See here, under 3.1.

26 P. Pfälzner as argued that the lack of “Middle-Assyrian official ceramic” at Tall Fadgāmī invalidated the equivalence of the assyrian Qaṭni with the site, and suggested that it shall be identified with Tall Ašamšānī, on the opposite bank of the river (Pfälzner 1995:221; 2007:250). Yet, this seems hardly plausible, since there is no reason to doubt that the assyrian Qatnū/i was one and the same city as the one known in the “Hana” documents as Qattunā, and in the Mari ones as Qattunān (see here, under 2.2. and 3.1.), which was clearly located on the east bank of the Hābūr, since it was the point where tree trunks, floated upstream to the city, left the river and were put on carts to be sent by road to Šubat-Enlil (Tall Leilān); see ARM I 7 (= LAPO 16 187) and I 98 (= LAPO 16 188), with the commentary of Durand 1997:323.

27 A.2175 (unpubl.): 12-18: (12) 2-šu-[ma], (13) *i-na pa-né-tim ha-bu-ur*, (14) *ú-ul ú-ba'-ar-r[i]*, (15) *i-na-an-na an-ni-ke-e-[em]*, (16) *ša-mu-um ú-ul iz-[nu-un]*, (17) *ù a-šar ša-mu-um i[z-nu-nu]*, (18) *ru-uq ù ha-'bu'-[ur]*, [...] Except otherwise explicated, unpublished material from Mari quoted in this study is to be published by myself in a forthcoming volume of the *Florilegium Marianum* series.

28 See the details in Durand 1998:617-621.

29 LH 15 & 17. See here, 3.1. for the details.

30 The most debated case regards the Lower Hābūr in the Middle Assyrian time, which have been seen either as an area of rain-fed agriculture (Wiggermann 2000) or of irrigated one (Ergenzinger & Kühne 1991), or even as a mixture of both forms (Röllig 2008). This question is central to the research programme undergone within the TOPOI Project, but will not be debated here, since its results are still in a preliminary state, and because this paper focuses on the pre-Assyrian situation.

chaeobotanical evidence on the Lower Hābūr comes exclusively from the area which would nowadays be within the Zone of Marginal Cultivation, and more precisely from two sites located in modern times on the eastern side of the river, Tall al-Raqā'i and Tall Bdēri³¹, at a distance of 8 km one from the other and presently flooded by a dam established on the river 28 km downstream of Hasseke³². Both sites have mainly yielded evidence from the Early Bronze Age period, but some Late Bronze Age plant remains from the time of the Mitanni overlordship have also been excavated in Tall Bdēri³³. In Tall al-Raqā'i³⁴, samples from occupational fills dating from ca. 2900 BCE to ca. 2500 BCE have revealed the massive presence of cereals, both emmer and wheat, with a marked predominance of the latter, especially in the last two centuries of the site's occupation, as well as several remains of weeds belonging to the segetal flora³⁵. Species specific to irrigation agriculture are absent, which is taken as a mark that cereal production, especially of barley, was practiced within the frame of rain-fed agriculture on the plateau, more than in irrigated fields on the valley floor – even if it might be that available evidence simply does not reflect ancien irrigation practices³⁶. The EBA samples from Tall Bdēri³⁷ also reveal the presence of cereals, (wheat and barley with predominance of the latter). On both sites, leguminous crops seem to have played a limited role³⁸. Here again, irrigation is posited on the valley floor, with a possible extension of cultures under rain-fed conditions on the plateau, in order to meet the needs of a growing population³⁹. In present-day conditions, a rain-fed based agriculture would indeed prove very risky, especially since these crops were the basis of subsistence for the local population. Yet, we undoubtedly lack any positive indication of irrigation for this area at this date, and if such an argument *a silentio* should be handled with care, predominantly rain-fed agriculture remains the most plausible explanation of the available data. This suggests, for the Early Bronze Age, a wetter situation than that of present day: this would fit the picture proposed, for the Middle Euphratean site of Tall Sweyhat, where a rain-fed agriculture based subsistence⁴⁰ has been established for the Early Bronze Age in an area nowadays part of the Zone of Marginal Cultivation, also around the present 250 mm isohyet⁴¹. It is remarkable that the three sites coincided in having their occupational climax in the late centuries of the 3rd millennium BCE⁴², and collapsed soon after,

31 Note that, in the case of Tall Bdēri, the situation differed in Antiquity, since it was then located on the western bank of a meander of the river; cf. Ergenzinger 1991:42-46.

32 van Zeist 2003:7.

33 van Zeist 2008:141.

34 For a detailed analysis of the al-Raqā'i finds, see van Zeist 2003.

35 That is, wild plants that are found in cereal fields and harvested together with the crops.

36 van Zeist 2003:18-19.

37 For the details, see van Zeist 1994 & 2008.

38 van Zeist 2003:10 & 2008:140.

39 van Zeist 2008:140.

40 Wilkinson 2004:141.

41 Wilkinson 2004:42-43.

42 The date of abandonment of Tall Sweyhat is debated: I here follow Wilkinson, but Cooper (2006: 264-267) suggested an earlier date, which would link the abandonment of Sweyhat and other Middle Euphratean sites with the posited „4,2 ka year“ drying phase, often considered as responsible for settlement decrease in Upper Mesopotamia. This is not the place to discuss such matters, for which see the different contributions in the proceedings of a recent symposium dedicated to them (Kuzucuoğlu & Marro 2007, especially that of Peltenburg for the Middle Euphrates area).

leaving no or almost no trace of occupation during the Middle Bronze Age⁴³. This, correlated to palaeo-climatic studies⁴⁴, suggests wetter conditions than today for the Early Bronze Age, followed by a drier period in the Middle and Late Bronze Age – which also has to be coined to present day situation, but this appears to be a more complicated task.

As far as I am aware of it, no Middle Bronze Age plant remains have been found, or at least published, for the Lower H̄abūr area; we are thus entirely dependant on textual material when trying to establish the zone of rain-fed agriculture for that time. The Mari archives, covering the end of the 19th and the first decades of the 18th century BCE, very poorly document rain-fed agriculture, especially when compared to the numerous mentions of irrigation one⁴⁵: this can be explained by the fact that the heart of the Mari kingdom lied then, as it does nowadays, in an area of exclusive irrigation agriculture⁴⁶. This implies that the climatic conditions were not drastically different then than what they are today, but tells us little regarding variations of smaller amplitude – the more pertinent for our study – since it lies far below the present-day limit of rain-fed agriculture. Focusing on the Zone of Marginal Cultivation along the H̄abūr, we are left with two letters, written to the King of Mari by the governor of Qattunān (Tall Fadgāmī), nowadays outside of the Zone. Both letters⁴⁷ clearly indicate the growing of barley after the rain fell in the area of Dūr-Zabīm, which should thus be considered as located inside the zone of rain-fed agriculture. This, nevertheless, does not imply that the area around Qattunān was: contrary to what was first thought⁴⁸, there is no place bearing this name in the district of Qattunān, all the attestations pointing to a more distant locality of the Upper H̄abūr, close to Zilhān and Dēr-of-the-Bālīh, mentioned here as «Dēr» in the second letter⁴⁹. This area is, nowadays, part of the Zone of Marginal Cultivation, where rain-fed agriculture is possible but remains uncertain, due to a strong interannual variability in rainfall of ca. 50%⁵⁰ – a situation which fits well the relief expressed by the governor when indicating that rain had, finally, come.

All textual evidence mentioning located in the district of Qattunān itself, on the other hand, refers to the practice of (small-scale) irrigation agriculture: canals are attested close to the district capital⁵¹, but also upstream around the city of Terhān⁵² (whose precise location

43 van Zeist 2003:8 & 2008:140; Wilkinson 2004:143.

44 See Wilkinson 2004:40-47 & 191-196.

45 See Durand 1998:573-653.

46 Most of it is located below the 150 mm/year isohyet, with potential evapotranspiration over 2000 mm/year, which forbids the possibility of any culture without the use of artificial irrigation, even if in particular moist years some catch crop may be cultivated in addition to the main irrigated ones. They have, however, always been a marginal practice. Cf D'Hont 1994:54.

47 ARM XXVII 105, 5-12: (5) *iš-tu pa-na zu-un-nu*, (6) *i-na bād-za-bi-im^{ki} u-u[l i-b]a-aš-šu-u*, (7) *iš-tu u₄-mu iti-ka[m]*, (8) *zu-un-nu ib-ba-[š]u-ma*, (9) *še-um tū-sé-em*, (10) *i-na-an-na še-um [š]u-ú*, (11) *it-ti še-im ša di-ir^{ki}*, (12) *ra-hi-iş* = «It hadn't rain for long at Dūr-Zabīm, (but yet) the rain has been falling for a month, which made the barley grow out (of the soil). Now, this barley, as well as that of Dēr, is soaked.»

ARM XXVII 106, 3-6: (3) *i-na pa-ni-tim-ma aš-šum še-im ša bād^{ki}-za-bi-im*, (4) *[š]a ^dIM ir-hi-şú a-na še-er be-lí-ia*, (6) *[aš-pu-r]a-am i-nu-ma še-em še-ti ^dIM ir-hi-şú*, [o o o]-ma ù zi-in-nu x x x x x = «I previously wrote to my Lord regarding the barley in Dūr-Zabīm, that the Storm-God has soaked. When the god soaked this barley ... the rain ...»

48 Birot 1993:84.

49 Durand 1999-2000:195.

50 Sanlaville 1990:17, fig. 4.

51 Birot 1993:10, and here, under 2.3.

52 A.338 (unpubl.)

remains unfortunately unknown, if it was the northern border of the district⁵³), as well as downstream, at Rahātum, which marked its southern border⁵⁴. Tabātum (Tall Ṭabān), which lies nowadays at the very edge of the 200 mm isohyet, was famed for its barley-production⁵⁵, but the conditions of its culture (rain-fed or irrigated) are not specified.

The Late Bronze Age situation prior to the Assyrian conquest is even less documented than the Middle Bronze Age one: the archaeobotanical remains are restricted to the scanty evidence from Tall Bdēri dated to the time of the Mitanni dominion⁵⁶, which testifies for the culture of barley but also, apparently, from wine. Irrigated wine cultivation is well-documented by cuneiform texts for Late Bronze Age Emār⁵⁷ and Middle Bronze Age Mari⁵⁸, and its presence on the Hābūr would not be surprising – yet, it implies, in the absence of drastic climatic change, the use of artificial irrigation, maybe via the *Hābūr-ibāl-bugaš*-canal⁵⁹.

All in all, evidence is limited but suggests that, after a wetter phase during the third millennium BCE, the Lower Hābūr area (and the Near East in general) experienced a dry phase, which apparently resembled in many aspects the present-day conditions. Minor differences in a sense or the other (which could have had an important impact on land use and settlement) cannot be ruled out, but the available data does not give any positive indication of what they might have been. Yet, a major difference with the modern situation is to be found in the better preserved natural fauna and flora, which testifies for a lesser environmental stress by human communities. In fact, textual evidence suggests that this stress increased throughout the 2nd millennium BCE (if it remained by far less drastic than the one imposed by the Assyrians), and an evolution in settlement and land use can be identified from the time of Mari on, when it began inside a mostly preserved environment.

2. The Lower Hābūr in the time of the Mari Archives (19th-18th century BCE)

2.1. Settlement and Land Use along the Lower Hābūr

I will not discuss here the debated question of the nature of 3rd millennium settlements along the Hābūr⁶⁰, since no new evidence can be brought to light on this matter, and will rather focus on the situation from the Middle Bronze Age, hence the period which followed the assumed drying phase of the late 3rd millennium (whatever its precise date might have been), seen from the Mari texts⁶¹. One important point shall be noted, although it does not directly concern the Lower Hābūr: it is the fact that, in contradiction with what has long been posited, several elements suggest that the main administrative center on the left bank of the Euphrates, Saggarātum, was

53 Birot 1993:8. Cf also Charpin 1995.

54 *Id.* Its precise location is, also, unknown.

55 Birot 1993:8.

56 van Zeist 2008:141.

57 Mori 2003:140-141.

58 Lion 1991.

59 See here, under 3.2.

60 See Lyonnet 2004:29-31, with previous literature.

61 A partially similar approach, with globally concording conclusions although with slight differences also, can be found in Durand, forth., which will not be discussed in details here.

not located along the Hābūr, but at the very confluence of the Hābūr and the Euphrates, inside the Euphrates' valley⁶². In that perspective, one wonders how far along the Hābūr the district of Saggarātum extended, and what the zone comprised between the mouth of the Hābūr and the area around Qatṭunān, almost 100 km northwards, actually was. One important fact, although it remains an argument *a silentio*, is that very little of that part of the valley is known from the numerous letters written by the governors of Saggarātum, which given the size of the sample suggests that it was of little interest to their every day administration. Moreover, the few that is said always regards the transfer of people or goods from or to the upper Hābūr area, and the Lower Hābūr downstream from Qatṭunān is never mentioned by itself. On several occasions, the place of Bīt-Kapān is mentioned in such contexts, as the stage between Saggarātum and Qatṭunān⁶³. Of interest is the fact that this place appears sometimes under the control of the governor of Saggarātum Yaqqim-Addu⁶⁴ and sometimes under that of the governor of Qatṭunān Zakira-Hammū⁶⁵, two officials whose governorates were strictly contemporaneous⁶⁶. There remains the possibility that, at a given time, the control of the place changed from one district to the other, but it seems to me highly probable that the place was under a mixed authority, given its role between the two cities. Its location should be sought at mid-distance between the mouth of the Hābūr and Tall Fadgāmī, but there exists neither a major tell nor a group of tells which could be identified with it. It looks like the place was an obligatory stage given the distance, but in no case a big city (which also explains why it is not mentioned more than a few times in the Mari letters). This is confirmed by a letter written by Yaqqim-Addu⁶⁷, where the governor indicates having sent patrols (*bazahātum*) to watch possibly troubled zones along the Hābūr, including the lower valley (*hamqum*), the terraces (*qerbātum*), the openings of the wādīs (*batārum*)⁶⁸ and Bīt-Kapān, thus equated with wild and natural places. This also explains the disdain in which the *šandabakkum* Yasīm-Sumū describes the place (*ašrānum*, “there, that place”) when donkeys are blocked at Bīt-Kapān due to the neglectfullness of the people of Qatṭunān⁶⁹.

All in all, the informations regarding the roughly 100 km long banks of the Lower Hābūr between its junction with the Euphrates up to Qatṭunān picture it as a place of little sedentary occupation (if ever), and it was more a zone devoted to pasture on the upper terraces: in the above-mentioned text, Yasīm-Sumū precisely describes it as a land of pasture (*rītum*)⁷⁰. On the valley-floor, the climactic gallery-forests were the predominant landscape, only sporadically affected by human activities⁷¹. The sedentary zone, restricted to the central, Euphratean, part of the kingdom under the direct control of Mari, Terqa and Saggarātum, must not have

62 Durand, forth., as well as Reculeau 2008:346. J.-M. Durand suggests a location on the right bank of the Hābūr, in which case Buseire could be a possible candidate (although no MBA ceramic was found on its surface, cf Geyer & Monchambert 2003:89), whereas I'd rather stick to a location on the left bank of the Hābūr, perhaps the MBA settlement of Safāt ez-Zerr 2 (Geyer & Monchambert 2003:81–82).

63 Durand 1998:467.

64 ARM XIV 44 (= LAPO 16 245) & 75 (= LAPO 17 570).

65 ARM II 82 (=ARM XXVII 75 = LAPO 16 269).

66 Lion 2001:199–200.

67 ARM XIV 75 (= LAPO 17 570)

68 See Durand 1998:191–192.

69 ARM XIII 37 (= LAPO 17 755)

70 See Durand 1998:467. This also explains the role of the Beduins in the administration of Qatṭunān, cf Durand 2004:149–153.

71 This was, actually, the case down to the middle-assyrian times, the deforestation of the valley floor occurring only during the early neo-assyrian era; cf Frey, Jagiella & Kürschner 1991.

extended much higher along the Ḥābūr than the zone where the two valleys join, which was also the zone put under cultivation by the *Ḥābūr*-canal, which derived its waters from the Ḥābūr but irrigated lands located in the Euphrates valley⁷².

2.2. A planned development of arable land around Qaṭtunān

If the Mari texts contain no information regarding sedentary settlement and agriculture in the part of the valley between Qaṭtunān and Saggarātum, such is not the case for the immediate vicinity of the northern city: undoubtedly, land around Qaṭtunān was tilled for the culture of barley and sesame⁷³. Yet, it is also clear that this area was not as intensively cultivated as were the heartland districts of the kingdom, centered on the Euphrates: the clearest example can be found in the fact that the local palace⁷⁴ was always short of grain, up to the point that the governor once even had to ask the king to bring his own grain with him on his way to the city, since the local granaries were not sufficient to feed him and the court⁷⁵ – a very unusual request, since sustaining the king during his stay was one of the primary tasks required from a governor. In fact, it appears clearly that, when put in order, the letters from Qaṭtunān dealing with agriculture document a specific episode, marked by an attempt, from the Mari administration, to develop institutional agriculture in the immediate vicinity of the city⁷⁶.

The most ancient quantified estimation of the Palace fields around Qaṭtunān comes from a letter written at the very beginning of Zimrī-Lîm's reign by his representative in the city, Akšak-māgir⁷⁷, where the sender explains that he has put under cultivation 100 acres of land, whereas the local palace was previously ruined⁷⁸:

“My Lord shall not count (me) among people of little value! There was nothing (here), and yet I managed to put 100 acres of land under cultivation! But I have to cope with a ruined palace...”

Little is known about the governance of Qaṭtunān in the time of Yasmah-Addu, and the few notations mostly deal with nomads⁷⁹. Yet, it seems doubtful that the palace fields there were totally abandoned at that time, and it is more probable that the ruins found by Akšak-māgir were the result of the military events that caused the end of the Kingdom of Upper Mesopotamia⁸⁰. It is in any case important to note that, in the first years of Zimrī-Lîm, only 100 acres of palace land were available around Qaṭtunān, since it can be connected to a group of texts showing its expansion over years – in spite of recurrent difficulties due to the insufficiency of

72 See Durand 1998:575-578.

73 See Birot 1993:9-13, as well as van Koppen 2001:496-501 for grain, and Reculeau 2009a:26-27 for sesame.

74 ARM XXVII 25 even shows that it was a simple administrative center, not even suitable to lodge the governor, who had to requisition a house in Qaṭtunān in order to settle there.

75 FM II 50.

76 The following case study was first established for my Master thesis, in 2001, independantly from the partially similar analyses of F. van Koppen, published in *JESHO* 44 that same year (see van Koppen 2001:496-499). His study, nevertheless, focuses more on labour management than on planned development of arable land, and our respective understandings of the sequence of events differ sensibly.

77 Durand 1994:84-86 suggested that he was the governor of Qaṭtunān at the beginning of the reign, but Lion 2001:171-173 sees him rather as an «intendant» (*abu bītim*).

78 FM II 50, 18-23: (18) *a-na la ta-ak-lu-ti*, (19) *be-lí la i-ša-ka-an*, (20) *i-na mi-im-ma la i-ba-aš-šu-ú*, (21) *1⁷ me-at a-šà iš-tu ak-šu-da[m]*, (22) *‘e¹-ri-iš ù é-kal²-am sà-ap-ha-am* (23) *ú-[ka-ay]-ṣa-ar*.

79 See Durand forth.

80 Charpin & Ziegler 2003:175-176.

taskforce for agricultural work (and especially the harvest) and to attacks by locusts. Actually, it is even *because* of these difficulties that we know about this expansion, since they motivated the letters sent to the king by the administrators. The locusts invasions mentioned in the Mari letters have been studied in details⁸¹, C. Michel and B. Lion managing to establish their chronology for the reign of Zimrî-Lîm⁸²:

- a first wave occurred before ZL 2 (= 1')
- two invasions followed one another in two years between ZL 3 (= 2') and ZL 6 (= 5')
- three consecutive invasions occurred in the Ida-maraš (Zalluhān) between either ZL 8 (= 7') and ZL 10 (= 9') or ZL 9 (= 8') and ZL 11 (= 10').

The texts from Qattunān⁸³ allow us to refine this chronology, as well as to follow the development of Palace land in the area in the time of Zimrî-Lîm. The key text is ARM XXVII 100, where Zimrî-Addu recalls the expansion of land under cultivation in the recent years, and the difficulties linked to the management of task-force for the harvest⁸⁴:

“Two years ago, the cultivated land of the Palace was 450 acres: (the soldiers from) Ilî-Maṭar’s section came. Of these 450 acres, the (personal of the) Palace and the commoners (*muškēnum*) had harvested 150 acres –including the carrying (of the grain) to the threshing-floor–, whereas Ilî-Maṭar had harvested 300 (acres) –including the carrying (of the grain) to the threshing-floor.

Last year, 600 acres were cultivated, and the reserve forces of the Mari, Terqa and Saggarātum districts came and harvested 400 (acres) –including the carrying (of the grain) to the threshing-floor–, whereas the personal of the Palace and the commoners harvested 200 acres –including the carrying (of the grain) to the threshing-floor.

This year, the cultivated land of the Palace amounts to 900 acres. Yet, after having established the accounts of the personal of the Palace and of the commoners, –and already they have harvested more than the normal rate!–, (only) 400 acres have been harvested –including the carrying (of the grain) to the threshing-floor. Apart from these 400 acres, not a single acre has been harvested, (and) 500 acres are abandoned, for there is no manpower left to me, although I have written to the governors and intendants!

81 See especially Heimpel 1996 and Lion & Michel 1997

82 Lion & Michel 1997:712-713.

83 The file consists of ARM XXVII 33-42 & 100, and of FM II 69 & 70. The texts ARM XXVII 26-31 are also linked to the same events, if focusing on the problem caused by the locusts and not on the expansion of arable land around Qattunān.

84 ARM XXVII 100, 5-35: (5) *ša-lu-úš-ša-ni* 4 me 50 gán a-šà *me-re-šu-um* *ša-é-kál-lim*, (6) *ku_s* AN-*ma-tar* *il_s-li-kam-ma i-na* *šá-ba* 4 me 50 gán a-šà, (7) *ša-a-tí* 1 me 50 gán a-šà *é-kál-lum*, (8) *ù lú-meš mu-úš-ke-nu* *i-sí-id*, (9) *ù a-na ma-áš-ka-ním ú-še-li*, (10) *ù 3 me a-šà* AN-*ma-tar* *i-sí-id*, (11) *ù a-na ma-áš-ka-ním ú-še-l[i]*, (12) *ša-ad-da-ag-di-im* 6 me gán a-šà, (13) *in-né-ri-iš-ma* *ša-bu-um*^{meš} *egir* *ù [l]ú-didli*, (14) *ša* *ha-la-aš* *ma-ri^{ki}* *ter-qa*^{<k>} *ù sag-ga-ra-[l]i^{ki}*, (15) *il_s-li-ku-nim-ma* 4 me <gán> a-šà, (16) *i-sí-du* *ù a-na ma-áš-ka-ním* *ú-še-lu-ú*, (17) *ù 2 me gán a-šà* *lú-lú-meš* *é-kál-lim*, (18) *ù lú-meš mu-úš-ke-nu-um*, (19) *'i'-sí-du* *ù a-na ma-áš-ka-ním*, (20) *ú-še-lu-ú* *ša-at-tam*, (21) 9 me gán a-šà *me-re-šu-um* *ša* *'é-[k]ál-lim*, (22) *ù ni-ik-ka-as-sí* *lú-lú-meš* *é-kál-lim*, (23) *ù lú-meš mu-úš-ke-ním* *ú-up-pí-iš-ma*, (24) *[i]-nu-ma* *áš-gár* *da-an-na-am* *i-sí-dú*, (25) [4] me gán a-šà *in-né-sí-id* *ù a-na ma-áš-ka-ním* *ú-š[e-]l[i]*, (26) *ul-la-nu-um* 4 me gán a-šà 1 gán a-šà *wa-[a]* *t-rum*, (27) *ú-ul* *in-né-sí-id* 5 me gán a-šà *in-na-ad-[d]i*, (28) *ù sa-bu-um*^{meš} *i-na qa-ti-ia* *ú-ul* *i-b[a]-a[š-šu]-ú*, (29) *'ù¹* *a-na* *lú* *ša-pí-ti-im*, (30) *ù lú a-bu* *é-tim* *aš-pu-ra-am*, (31) *i-na-an-na* *be-lí* *a-na* *lú* *ša-pí-ti-im* *ù* *lú a-bu* *é-t[im]*, (32) *dan-na-tim* *li-iš-ku-un-ma* *ša-ba-am*^{meš}, (33) *ša* 5 me gán a-šà *e-ṣé-di-im*, (34) *ù su-li-šu'* *li-iš-ru-du-nim-ma*, (35) a-šà *šu-ú li-in-né-sí-[l]d*.

Now, my Lord shall issue strict orders to the governors and intendants, so that they send me the taskforce required to harvest 500 acres and carry (the grain), and that this land will be harvested!"

These elements are partially echoed by another letter, this time from Zakira-Hammû⁸⁵:

"In the past, the cultivated land equated the work of 4 ploughteams of the Palace, and after that I wrote to my Lord, my Lord had sent me 300 men under the direction of Ilī-Matar, and together with the commoners they had harvested the land of the Palace. (...) And, last year, in the time of Zimrī-Addu, similarly my Lord had sent reserve soldiers, and they had harvested the land of the Palace.

Now, the work assigned to 6 ploughteams of the Palace –together with that of Asqudum– amounts to 1000 acres!"

Reading these two letters, one might have the impression that both of them date from the very same time, and that the two officials write separately to the king to request supplementary taskforce⁸⁶. Yet, the apparent similarities in the letters (due to the fact that they both recall the past⁸⁷ by mentioning two previous years), is misleading, since the terms employed show that these two past years are not similar in the two letters. In ARM XXVII 100, Zimrī-Addu clearly recalls the situation of the two previous years ("two years ago", *šaluššani*, l. 5, and "last year", *šaddadgdim*, l. 12), opposed to that of the actual year ("this year", *šattam*, l. 20), whereas in ARM XXVII 37, Zakira-Hammû opposes the actual situation ("now", *inanna*, l. 38) to what happened in a past which also relates to the previous year ("last year", *šaddagdim*, l. 36, also described as "in the time of Zimrī-Addu"), and to a more ancient situation which is not set precisely in time, the only indication being that it was «in the past» (*panānum*, l. 30). Actually, Zimrī-Addu's "two years ago" equals Zakira-Hammû's "in the past", since they both refer to the year when Ilī-Matar came with his soldiers to help the people of Qattunān. If the vocabulary used by the two officials to describe this precise event differs, it's because its position in time (compared to the date of enunciation) also differs: Zakira-Hammû's "last year" actually was, as he precises, "in the time of Zimrī-Addu" – this points to it being the very year when ARM XXVII 100 was written. Hence, "in the past" in ARM XXVII 37 refers to the situation of three years ago, not to that of two years ago, which explains the change in vocabulary between the two letters when referring to that very same year. This also implies that the request for supplementary taskforce sent by Zimrī-Addu was accepted by the king, as is indicated by Zakira-Hammû, whereas there is a clear indication that Zakira-Hammû's request the following year was rejected⁸⁸.

85 ARM XXVII 37, 30-33: (30) *ù pa-na-nu-um* áš-gàr 4 *giš-apin-há é-kál-lim* a-šà-há *e-ri-iš*, (31) *ù a-na be-lí-ia* *aš-pu-ur-ma* 3 *me-tim* *ṣa-ba-am* {AŠ}, (32) *ni-šu AN-ma-tar be-lí iṭ-ru-dam-ma* *it-ti mu-úš-ke-nim*, (33) *a-šà* *é-kál-lim* *i-ṣi-du*. & l. 36-40: (36) *ù ū-da-ag-di-im* *i-nu-ma zi-im-ri-^dIM*, (37) *qa-tam-ma be-lí* *lú-dirí-ga-meš* *iṭ-ru-dam-ma* (38) *a-šà* *é-kál-lim* *i-ṣi-du* *i-na-an-na* áš-gàr 6 *giš-apin-há*, (39) *é-kál-lim* *qa-du-um* *ša* *às-qú-di-im* 1 *li-im* *gán a-šà*, (40) [b] *i-ri-it* *giš-apin-há* *i-ba-aš-ši*.

86 This is how the situation is understood in van Koppen 2001:496-499.

87 See for these questions Charpin 1998.

88 This can be inferred from ARM XXVII 38, where it is specified that the king refused to send harvesters to Zakira-Hammû.

The chronological frame of the situations described in the letters –and by extension, the expansion of arable land around Qat̄unān in the time of Zimrī-Lîm–, can thus be reconstructed as follows:

- Year 1: 450 acres of Palace land cultivated in Qat̄unān; Ilī-Maṭar and his soldiers come to help at the time of the harvest;
- Year 2: 600 acres of Palace land; the reserve forces of the central districts (Mari, Terqa and Saggarātum) come to help at the time of the harvest;
- Year 3: 900 acres of Palace land; Zimrī-Addu asks for help (ARM XXVII 100) and the king sends him once again reserve forces⁸⁹ to help at the time of the harvest;
- Year 4: 1000 acres of Palace land (including that of Asqūdum); Zakira-Hammû asks for help (ARM XXVII 37), but this demand is rejected by the king (ARM XXVII 38).

This sequence of events can even be refined and given an absolute datation through several elements. The first one is the indication that, in Year 4, the land of the Palace also contained that of Asqūdum, which implies that he was already dead, an event which occurred at the latest at the very beginning of year ZL 9 (=8'), since his house is inventoried at the month iv of that year⁹⁰, the palatial goods granted to him during his life being reintegrated to the Palace as early as the first month of that year⁹¹. The harvest of our Year 4 can thus be equated to that of ZL 9 (=8'), and the agricultural Year 4 covers the period between the autumn of civil year ZL 8 (=7') and the spring of civil year ZL 9 (=8'). This is confirmed by FM II 70, a letter of Sammêtar mentioning the mobilisation of Ilī-Maṭar's soldiers: since Sammêtar dies at the end of ZL 6 (=5')⁹², our Year 1 can only be the agricultural season covering the last months of ZL 5 (=4') and the first ones of ZL 6 (=5').

Since Ilī-Maṭar is also mentioned in ARM XXVII 34, which indicates that he came to help in the time of a locust invasion, we now can refine the chronological sequence of invasions established by C. Michel and B. Lion, by precising that the two consecutive years of invasions between ZL 3 (=2') and ZL 6 (=5') were actually ZL 5 (=4') and ZL 6 (=5'). The whole sequence of events can be reconstructed as follows:

- ZL 4 (=3')-ZL 5 (=4'): no indication regarding the amount of cultivated land; locust invasion;
- ZL 5 (=4')- ZL 6 (=5'): 450 acres of Palace land cultivated; Ilī-Maṭar and his soldiers come to help at the time of the harvest; locust invasion; (Redaction of FM II 69 & 70, ARM XXVII 26-31 & 33-35);
- ZL 6 (=5')- ZL 7 (=6'): 600 acres of Palace land cultivated; the reserve forces from the central districts come to help at the time of the harvest;
- ZL 7 (=6')- ZL 8 (=7'): 900 acres of Palace land; Zimrī-Addu asks for help (ARM XXVII 100), the king sends reserve forces;

89 The two texts mention different form of troops, the *lu*egir and the *lu*didli on the one hand, and the *lu*diri-ga on the other hand. Their precise role remains debated, but they were all part of the army, serving in reserve forces alongside the regular army (*pilyrum*); cf Charpin 2004:281.

90 M. 11506, quoted in Durand 1988:77.

91 van Koppen 2002:330-331.

92 He is last mentioned in ARM IX 102, dated from the 1[x]/xii/ZL6 (=5'); see the details in van Koppen 2002:296-298.

- ZL 8 (= 7')- ZL 9 (= 8'): 1000 acres of Palace land (including that of Asqūdum); Zakira-Hammû asks for help (ARM XXVII 37), but this demand is rejected by the king; (Redaction of ARM XXVII 36-39, and probably also 40-42); according to ARM XXVII 38, a locust invasion also took place in this year: it is then to be linked with the invasions in Ida-maraş reported for that year by B. Lion and C. Michel.

If we recall that, at the very beginning of Zimrī-Lîm's reign, the Palace land under cultivation in Qatṭunān was of 100 acres, it appears that it was multiplied by ten in less than a decade. This can be understood in several ways: F. van Koppen has suggested that this land was the land of the commoners who had fled because of the locust invasions⁹³. Without denying the phenomenon of flight due to economic distress⁹⁴, this seems highly improbable in the present case, since the greatest phase of expansion actually occurred between ZL 6 (= 5') and ZL 8 (= 7'), when no invasion of locusts is recorded. Such an appropriation by the Palace of land owned by the commoners would also be, on a juridical point of view, highly problematic, and contradicts all that we know regarding the status of land in the amorrite time⁹⁵. Moreover, ARM XXVII 100 shows that, already in ZL 6 (= 5'), in a time when Palace land in Qatṭunān only amounted to 450 acres, the amount of sedentary taskforce available locally for the harvest (comprising of palatial dependants and requisitioned commoners⁹⁶) was very low, and could only cope with 150 acres of land –the soldiers of Ilī-Matar having to deal with a share twice as big. The phenomenon was amplified in the following years, with the expansion of arable land of the Palace, and the mobilization of soldiers was the rule until the final refusal of ZL 9 (= 8'). This can only be explained by the low density of sedentary population in and around Qatṭunān, which prevented the normal system of requisition of taskforce to be operative in this area. We do not know how many soldiers were sent to Qatṭunān, and even if we did, it would be hazardous to try to establish the local population by comparing its work to that of the mobilized soldiers: no doubt were the latter requested to work full-time, when the commoners only had to harvest a given part of Palace land, their «share» (*iškarum*), which was not to exceed a certain amount, otherwise the weight would have been seen as too high and unfair –needless to say, the harvest was ripe exactly at the same time on Palace fields and on theirs, and they needed time to take care of their own crops. It is nevertheless important to note that, as is stressed by the administrator himself in ARM XXVII 100, the commoners of Qatṭunān were already assigned a bigger duty than the normal one. A letter from the following year, ZL 9 (= 8') shows that this situation perdured at the next harvest, and we hear about the commoners bitterly complaining about it; if the complaint does not exaggerate the numbers for the sake of argumentation, we can infer that the normal rate (which was applied in the central districts, along the banks of the Euphrates) was of 1 acre of Palace land to be harvested pro commoner, whereas in Qatṭunān it was no less than doubled⁹⁷.

93 van Koppen 2001:499.

94 Several texts of Qatṭunān actually mention such cases, like ARM XXVII 26, 27 & 29; see also Reculeau 2005.

95 See Reculeau 2008:339-343 and Charpin 2008:68-72 & 78-79.

96 On the mechanisms of requisition for high-demanding agricultural works, see Reculeau 2008:351 and 2009b:75-79.

97 ARM XXVII 37, 41-43: (41) *ù lú mu-iš-ke-nu-um ša ha-al-sí-im ki-a-am iq-bé-e-[em]*, (42) *[u]m-ma-a-mi šum-ma lú ah-hu-ni ša na-ri-im* 1 gán a-[šá-ám], (43) *i-sí-du ni-nu* 2 gán a-šá-ám *i ni-sí-id*.

«The commoners of the district have said me: “Whereas our brothers of the River (= the Euphrates) have to harvest 1 acre each, we should harvest 2 acres each!?”»

This is echoed by the indication, in ARM XXVII 100, that in Year 3 (ZL 8 [= 7']) the share of the commoners was 200 acres of Palace land, whereas it amounts to 400 acres in Year 4 (ZL 9 [= 8']); this does in no way imply that the population summoned for the harvest was doubled, but that a double share was requested from a globally stagnating population. The insufficient local taskforce appeared a very complicated matter to Zakira-Hammû, since the royal refusal to send him additional manpower forced him to issue very strict orders on the local commoners, more than what was deemed tolerable, as we can infer from ARM XXVII 37.

This long reconstruction allows a better understanding of the nature of settlement around Qat̄tunān at the beginning of Zimrī-Lîm's rule: the Palace planned there, over a decade, an expansion of arable land, undoubtedly in order to secure its grain supply, which was always a problematic issue⁹⁸. An apparent reason for the choice of Qat̄tunān was that land was available in quantity in the vicinity, when the heart of the Kingdom (or at least the good land in it) was already allotted⁹⁹. The counterpart of this available land was that the local sedentary population was so limited, that it could not fulfill its duties on palatial land at the time of the harvest, hence requiring the mobilization of soldiers from the central districts. As is generally the case in ancient Mesopotamia, the availability of land was not the problem, that of taskforce was¹⁰⁰. In the case of Qat̄tunān, the phenomenon reached its extremes, due to the mostly nomadic nature of the population and the quasi-absence of a developed sedentary occupation outside the administrative center of Qat̄tunān itself. This is, naturally, echoed in the means available to put that area under cultivation – not only taskforce for the harvest, as we have seen, but also in the nature of irrigation systems around Qat̄tunān.

2.3. A small-scale irrigation agriculture

The Bronze and Iron Age irrigation systems of the Hābūr have been the object of several studies, using different methods, and which yielded completely antagonistic results. The main debate focuses on the date and extension of the canal remains still to be detected in the landscape, and known locally as the “Nahr Dawrīn”¹⁰¹. The archaeologists in charge of the Mari excavations, on the one hand, have proposed a reconstruction, based on “logical arguments”, according to which the Nahr Dawrīn – or, to be precise, its lower part, mostly located in the Euphrates valley – was a regional canal, used for both navigation and irrigation, which derived its water from the Hābūr, but was used to double the Euphrates on its left

98 In spite of a common opinion, the kingdom of Mari was more or less self-sufficient in grain, and the local production provided the necessary food supply to the population. Trade of grain is only attested in very dramatic cases, and especially at the time of the „civil war“ between the king of Mari and his Bensim'elite tribe on the one hand, and the Benjaminite tribes on the other hand, which prevented the fulfillment of most of the agrar tasks for a year (see, for these matters, Marti 2008:28-288, with references to the previous literature). Yet, this self-sufficiency was fragile, and constantly threatened by human (war) or natural (flood, locusts) risks, and it is no wonder that the King of Mari tried to develop his grain supply, especially in a time when locust invasions were recurrent.

99 For the spatial organization of the kingdom of Mari, see Reculeau 2008:344-347.

100 van Driel 1998; van Koppen 2001.

101 Several descriptions of the canal are available in the literature, the most ancient ones being reported by western travelers of the 19th and early 20th centuries, conveniently presented in Geyer & Monchambert 2003:211. Within scholarly literature, see Kühne 1990, Ergeninger & Kühne 1991, Berthier 2001:32-69 and Geyer & Monchambert 2003:199-217.

bank, the water inlet being supposedly located near to Seğer, some 18 km upstream from the mouth of the Hābūr¹⁰². Yet, these reconstruction can hardly be accepted, for three reasons: first of all, the absence of a Bronze Age settlement pattern along the banks of the canal, when Neo-Assyrian¹⁰³ and (for the lower, “euphratean” part of it) Islamic¹⁰⁴ sites are numerous, strongly suggests a later phase of use for the Nahr Dawrīn, established in this part of the valley during the Neo-Assyrian era and later reused in the time of Islamic occupation. This is confirmed by textual evidence from the Mari archives, which do mention the existence of an irrigation system connected to the Hābūr on the left bank of the Euphrates, but which was by no mean a navigation canal, and whose size and characteristics must have been far less ambitious than those of the later Nahr Dawrīn, whose remains are the only ones still to be seen in the landscape¹⁰⁵. A last argument against this hypothesis is that the Nahr Dawrīn, as it can be observed in the very lower part of the Hābūr and along the Euphrates, is morphologically connected to a regional canal system which derived its water from the Čagčağ, and whose first stage can be dated to the Medio-Assyrian time, when it ran down to the area of Dür-Katlimmu, its prolongation (with the aforementioned canal) being first realized during the Neo-Assyrian period¹⁰⁶.

It thus appears that the archaeological remains along the Lower Hābūr are irrelevant for the study of the pre-assyrian period, for which we must rely solely on textual evidence. For the time of the Mari archives, texts clearly indicate the existence of two different irrigation systems along the Hābūr: the so-called Hābūr-canal, which derived its water from the river but was essentially a euphratean reality (and will therefore not be studied here)¹⁰⁷, and the irrigation structures of the Qattunān region, which will now be discussed¹⁰⁸.

The first point which shall be stressed is that none of the mentions of a canal which can be linked to the area around Qattunān is ever described as a *rākibum*, the term used to describe a regional earthwork carrying water from a natural stream to its terraces¹⁰⁹ by gravitation¹¹⁰. The only canal known by its name is the “Šadītum-canal” (*id.da šadītum*), which has to be

102 Margueron 2004:72-75; Geyer & Monchambert 2003:199-217. According to these authors, the three canal systems on the left and right banks of the Euphrates were planned and realized at the foundation of the city, in the Early Bronze Age; see Margueron 2004:68-82.

103 Kühne 1990; Ergenzinger & Kühne 1991.

104 Berthier 2001.

105 Durand 1998:573-578.

106 Ergenzinger & Kühne 1991.

107 This canal is *never* mentioned in the texts from Qattunān, and all its textual occurrences appear in the texts from the central districts of the kingdom, especially those of the governors of Saggarātum who were responsible for its maintenance. For this infrastructure and the other canals of the Euphrates core of the Mari kingdom, see Durand 1998:573-653.

108 See Birot 1993:10.

109 In the Middle Euphrates region and along the Lower Hābūr, terraces susceptible to be used for agriculture are located *above* the river level, contrary to what is the case in the alluvium of Central and Southern Mesopotamia. This implies that water has to be fetched quite far away from the fields and carried in canals first incised in the terraces until, following the lengthways slope, it reaches the ground level of the terrace, on which it from then on continues to run (or just slightly under it, if systems are used to elevate the water levels locally when irrigation is required, as was the case in the time of the Mari archives; see Reculeau 2008:338-339). For a more detailed study of gravitational irrigation techniques, applied to the archeologically attested canal remains of the Euphrates' valley, see Geyer & Monchambert 2003.

110 The term has been understood in several contradictory manners, but its identification with the highest level of gravitation canals is now secured. See Durand 1990:126-127 and 1998:580-581.

understood as the name of the canal which derived its water from a local wādī, itself known as *Šadītum*¹¹¹, presumably the Wādī Hamda¹¹², if Qattunān is to be located at the Tall Fadgāmī. The canal is expressly mentioned in two letters written by Zakira-Hammū, where it is filled with water in order to try to prevent the progression of locusts – in vain¹¹³. These two occurrences do not allow a concrete reconstruction of its technical specifications, the only known detail being that it consisted of at least two tiers of canals, since its *atappātum* (“secondary branches”)¹¹⁴ are mentioned in ARM XXVII 28. In several letters from Qattunān, a canal is mentioned without any specific name being given to it, this structure being simply designated as “the canal” (*íd.da/nārum*). The activities connected to it are the usual ones mentioned in the letters of governors in charge of irrigation devices, especially the cleaning out of the canal-bed (*halāṣum*) and the removing of silt and vegetal obstructions (*kisrum*)¹¹⁵; in the same canal is also planned the installation of a “nose” (*appum*)¹¹⁶, a permanent device made of stones, woods and silt which could be closed or opened depending on whether one wanted to raise the water level locally or to let it flow downstreams¹¹⁷. Both activities (and the fact that they were reported to the king) shall imply that “the Canal” in Qattunān was a reality of some size, but no further precision can be given. The fact that this device could be mentioned without any specific name to the king of Mari, and yet allow him to understand which canal was meant, should imply that there was no possibility of confusion, hence that there was only one canal of some size around Qattunān¹¹⁸ – in which case, “the Canal” and the *Šadītum*-canal were probably one and the same reality.

Neither its dimensions nor its length can be estimated in details, but if I am right in seeing it as deriving its waters from the Wādī Hamda, it has to be seen as a local reality, without any common measure with the following regional system of the Middle-Assyrian era and afterwards, and it was certainly limited to the immediate surroundings of Qattunān, where it nevertheless had a crucial role to play in the planned development of palatial agriculture mentioned above. An indication reinforcing this analysis can be found in the text where a “nose” has to be installed in this canal, since it also mentions, independantly from the question of this canal and the works to be performed on it, that the distribution of irrigation waters

111 The term can occur either as a common name or, in the region of Qattunān, as a proper name. It is derived from the word *šadūm*, “mountain, steppe plateau”, and is used to describe steep wādīs descending from higher points in the landscape, like the Wādī es-Souab in the Mari alveole. The complete feature of these landscape features have been studied in my PhD., which shall be published soon. For the generic meaning of *šadītum*, see Durand 1998:598.

112 This huge intermittent stream has its outlet around the Tall Abu Hamda, some 3 km from T. Fadgāmī, and its drainage basin covers the piedmont of the Ġabal Singar, thus ensuring it a consequent water supply.

113 ARM XXVII 28 & 29. On this technique, see Lion & Michel 1997:713-714.

114 The *atappum* (pl. *atappātum*) is the name given to canals bringing directly water to the fields, and is thus the most common element of a canal system, whatever its size and complexity. Its place within the hierarchy of channels is thus always at the lowest level, but its rank depends on the number of branches and sub-branches which separate it from the main canal (the one connected to the water source). In the present case, at least two levels are attested, the *Šadītum*-canal itself and its *atappātum*; whether they were in direct connexion one to the other, or whether they were separated by one or several sub-branches, remains unknown.

115 ARM XXVII 25, 39, 40 (Zakira-Hammū), 103 & 104 (Zimrī-Addu). For the technical terms, see Durand 1998:587-588.

116 A.338, unpubl.

117 The complete analysis of these devices is also part of my still unpublished PhD. For now, see Durand 1990:132-137 and Reculeau 2008:338-339.

118 Such is, on the contrary, never the case with the three great canals of the Euphrates, because of possible confusion.

for the Palace land has begun at Terhān (hence, at the northernmost location of the district), and this even before the installation of the nose has begun on the canal of Qatṭunān: such a picture suggests that Terhān and Qatṭunān derived their irrigation waters from local systems independent one from the other.

The situation of the Lower Hābūr in the time of the Mari archives appears thus as a contrasted one: the lower part, between Qatṭunān and the junction with the Euphrates, was mostly unsettled and left to wilderness and nomads. The area around Qatṭunān, on the other hand, was the subject of a planned development issued by the king's of Mari – but this development itself was the consequence of the low density of sedentary settlement and land-use in the area, which caused numerous problems to the local authorities at the time of the harvest. This development was at least partly dependant from a local irrigation system of rather small size. These features were inherited by the followers of the Mari kings, who continued this development politics – paving the way for the later regional achievements of the Assyrians.

3. The Lower Hābūr in the time of the “Hana” Kings (18th-14th century BCE)

After the fall of Mari (1761) and its subsequent destruction (1759) by the armies of Hammurabi of Babylon, the former kingdom of Mari lost most of its political importance, and a new kingship was installed, whose kings cover the end of the Middle and the Late Bronze Age in the area¹¹⁹. Politically speaking, these so-called “Hana” Kings were alternately independent or vassals of foreign powers¹²⁰, and the territory under their control probably changed throughout the centuries: as far as we can see, it is fairly certain that all the ancient zone of influence of Mari in the Čazīra was lost¹²¹, but the Lower Hābūr apparently remained under their control most of the time, and there are strong elements to posit that it even was a privileged axis of development in the following centuries: in order to understand it, we shall first try to study the becoming of the structures known in the Mari texts, before analyzing the new patterns of development introduced under these kings.

3.1. Is the Hābūr-canal of the Mari period mentioned in the “Hana”-texts?

Following the reconstruction of the canal systems proposed for the Early and Middle Bronze Age by J.-Cl. Margueron, B. Geyer and J.-Y. Monchambert, O. Rouault¹²² has suggested that the textual evidence from Terqa allowed to see the further use of the Hābūr-canal known from the Mari texts (once again identified with the Euphratean part of the Nahr Dawrīn), and which could be tracked down to the last phases of this documentation, under the rule of the

119 This dynasts are known essentially by texts from Terqa, hence supposed to have been their capital, but Mari might have maintained its political importance, at least for some time; see Charpin 2004:356-360.

120 These are the kingdom of Babylon in the 17th century BCE, that of Mitanni in the 16th-15th century, and even the Middle-Assyrian empire around the time of Tukultī-Ninurta I. Cf Charpin 2002:64-79 and 2004:356-360, completing Podany 2002:1-14 and Rouault 1998:193.

121 See Charpin 2004:348-354.

122 Rouault 1998:192-193.

local king ‘Ammu-rapi’ (15th century)¹²³ and that of Tukultī-Ninurta I of Assyria (13th century BCE)¹²⁴. According to Rouault, the *Hābūr-ibāl-bugaš*-canal that ‘Ammu-rapi’ indicates having (re)dug in one of his yearnames¹²⁵ even refers to that very same device, being thus a reality of the Euphrates and not one of the Lower Hābūr as is commonly thought¹²⁶. As will be seen thereafter¹²⁷, this hypothesis cannot be accepted. Several other occurrences suggested by Rouault to be linked to the ancient Hābūr-canal of Mari must nevertheless be examined thoroughly, especially since they are linked to the question of the permanence (or not) of the toponym Qaṭtunān in the “Hana” period – a question crucial to its transmission down to the Assyrian times.

There are clear indications that the left bank of the Euphrates was still cultivated in the post-Mari old-Babylonian times, via a canal which, although never being given this name, can be seen as the follower of the previous *Hābūr*-canal¹²⁸. Yet, like its predecessor, it remains mostly a Euphratean reality of little interest for the present study. More important is the question whether the “great Hābūr” (*id Hubur* [gal]) mentioned in several LBA texts from Terqa can be considered to be the *Hābūr*-canal of the Mari archives, as suggested by Rouault, thus implying the transmission of the canal’s name over at least four centuries¹²⁹. One text, dated from ‘Ammu-rapi’, can only be mentioned here provisionally, since it is still unpublished: it mentions a field bordered by the *Hābūr*¹³⁰ in a list where are also mentioned a field located “within the territory of the new city of Terqa”¹³¹ and another “on the territory of the city of Hanna”¹³², a place located close to Zurubbān, on the left bank of the Euphrates opposite Terqa. Both these locations are clearly Euphratean, and if the *Hābūr* mentioned here actually belongs to the same geographical environment, then we should posit that, in the 15th century BCE, the canal known from the Mari archives not only did survive as an irrigation device, but its name also remained unchanged throughout the centuries, although it is never mentioned as such in the documents of the early “Hana” period. Yet, and as long as the text remains unpublished, it is hard to tell whether the order in which the fields are listed is of any geographical signification, which is far from granted¹³³.

123 LH 15 & 16. The texts of Terqa found outside of the official excavations are referred to according to their edition in Podany 2002, where all previous literature can be found.

The dating of ‘Ammu-rapi’ has been discussed: A. Podany (2002:65-67 & 72-73) distinguishes two homonyms, one of the «Middle Hana» period (15th century), and the second one of the last phase of the documentation (14th century). It seems nevertheless preferable to unit the two in one, who ruled in the 15th century BCE; see Charpin 2002a:78-79.

124 LH 17.

125 LH 13.

126 Rouault 1998:192. For the «traditional» point of view, see *inter alii* Unger 1938, Röllig 1978:420-421 and Ergeninger & Kühne 1990:184.

127 See here, under 3.2.

128 TFR 1 1, 3 & 4; cf Rouault 1984:6-27.

129 The last text suggested to refer to this device is LH 17, from the time of Tukultī-Ninurta I. (Rouault 1998:192). This is partly contradictory with the hypothesis that the *Hābūr-ibāl-bugaš* canal would be the same device, unless one shall consider the “*Hābūr*” name as a short form of the longer one, which is definitely ruled out for the Mari time, and would imply that the apparent continuity in denomination was actually only superficial.

130 TQ12 1, 28, quoted in ROUAULT 1998:192, fn. (13).

131 TQ12 1, 33: 5 *sar i-na uru gibil^{kī} ša uru ter-qa^{kī}* (Rouault 1992:248, n.2); see Charpin 2002a:75, n. 100.

132 TQ12 1, 69: 10 *gán a-šà a-gār uru an-na^{kī}*; for this city, see Charpin 2002a:76, n. 105.

133 For these questions, see Reculeau, forth. (b), sub. 2.2.2., as well as E. Cancik-Kirschbaum’s contribution at that same volume.

As far as the other mentions of the Ḫābūr, and more especially of the “great Ḫābūr” (id *Hubur gal*) in the “Ḫana” texts are concerned, I disagree with Rouault’s suggestion that they might refer to the canal, and clearly advocate that the river is indicated here, as is usually understood. The first example regards a garden bordering, on its lower small side, the “great Ḫābūr”¹³⁴, and the second a field bordering on its upper small side “the great Ḫābūr”¹³⁵ and on its lower small side “the Ḫābūr”, followed by the enclitic *-ma*¹³⁶. This later text is understood by Rouault as showing an opposition between the canal (the “great Ḫābūr”) and the river (“the Ḫābūr proper”)¹³⁷. This is difficult to accept, first because it would be very strange that a canal named after the river should be described as “greater” as the river itself. Moreover, the geographical location of the field in LH 17, with its two opposite sides bordering the “Ḫābūr gal” and the “Ḫābūr-ma” does not fit the understanding of the first one being a major canal: such an irrigation device needed, in order to be efficient, to run parallel to the river, but on the first level of terraces, so that the land comprised between it and the valley floor could be inundated by gravitation. If the “great Ḫābūr” was a canal susceptible to border a field which was also adjacent to the river, then it can only be understood as running on the valley floor itself, at the same level than the river – which would make it totally useless. It seems to me preferable to understand here the use of the enclitic *-ma*, just as in all the documents of the same type found on the Middle Euphrates for that period, as the emphatic used to describe a geographical reality when it borders more than one of the sides of the plot¹³⁸: this is, indeed, an indication that the two realities are one and the same, the “great” being not repeated in the second case (“the great Ḫābūr” / “the Ḫābūr again”), and we must picture the field as being located on the valley floor, inside a meander of the river. The mention of a “great Ḫābūr” – which implies that there was, somewhere, a “small Ḫābūr”, though it never occurs in the texts as such – can then only be understood as implying, in this part of the valley, the existence of at least two branches of the river running side by side¹³⁹.

This identification with the Ḫābūr, and not with the canal of the same name known from the Mari archives, also fits the mention of the city of Qaṭṭunā, on which territory the orchard is located in LH 15, better¹⁴⁰: there is thus no reason to doubt that this Qaṭṭunā is the same city than the one known as Qaṭṭunān in the Mari archives, and as Qatnu/Qatni in the later Neo-Assyrian texts. This implies that part of the valley floor, which could be

134 LH 15,5: sag-ki ki-ta id *hu-bur gal*.

135 LH 17,7: ús ki-ta id *luu-bur gal*.

136 LH 17,8: sag an-ta id *luu-bur-ma*.

137 Rouault 1998:192.

138 This use is frequent and constant in the texts from Emār, such as for example *TSABR* 11, 1-7: a-ṣà *ma-la ma-ṣú-ú i-na e-be-er-ta i-na k[á-b]í nu-za*, (2) 2 gán *gíd-da-šu*, (3) 1 gán *ru-up-šu*, (4) ús-sa-rá *an-ta uru^{ki}*, (5) ús-sa-rá *ki-ta uru^{ki}-m[a]*, (6) *sag-ki-1-kám-ma uru^{ki}*, (7) *sag-ki-2-kám-ma uru^{ki}-ma* (“A field, as much as there is, in the irrigation district of Nuza. 2 acres long, 1 acre broad. Its upper great side: a city-field; its lower great side: a city-field again; its first small side: a city-field; its second small size: a city-field again”). This use of the enclitic *-ma* is not restricted to field descriptions, and can also be found in witness lists, as for example in *Emar VI/3* 142, 20-23: *igi el-li dumu pil-su-⁴da-gan*, *igi ia-ṣí-⁴da-gan šeš-šu*, *igi zu-zu šeš-šu*, (23) *igi hi-mi-ia šeš-šu-ma*. (“In front of Elli, son of Pilsu-Dagan; in front of Yaşı-Dagan his brother; in front of Zuzu, his brother; in front of Ḥimīja, his brother again”).

139 Note that the use of “the great stream”, id(-da) gal, is also known from the Mari texts to describe the Euphrates, but never for a canal. See Durand 1998:595 and Reculeau 2002:520-521.

140 LH 15,1: *igi-4-gál-la kiri_i a-gàr uru qa-ṭú-na*.

inundated by the flood of the river, was put into cultivation, presumably profiting of the humidity of the soil in this area, or taking water through the aid of small irrigation devices. This phenomenon, which is also known for the Mari area in a time where regional irrigation canals were also in use for the cultivation of the higher part of the low terraces¹⁴¹, does not imply the absence of larger scale irrigation devices in the vicinity, and there are good indications that the Lower Ḫābūr became, under the Kings of “Ḫana”, an axis of privileged development.

3.2. A shift in development of the Lower Ḫābūr: the *Ḫābūr-ibāl-bugaš*-canal

The main event in the development of the Lower Ḫābūr in the time of the “Ḫana” kings is known only by a year-name of the king ‘Ammu-rapi’, which commemorates “the year when the king ‘Ammu-rapi’ opened the *Ḫābūr-ibāl-bugaš*-canal, from Dūr-Išar-Līm down to Dūr-Iggid-Līm”¹⁴². The three kings here mentioned (the one who commemorates and the two ones who gave their names to the fortresses) belong to the “Middle Ḫana Period”, be it the 16th century (Išar-Līm and Iggid-Līm) or the end of the 15th century (‘Ammu-rapi’)¹⁴³, perhaps in a time of weaker Mitannian overlordship¹⁴⁴. The geographical situation of the canal is not completely clear, but it is doubtless that it was a reality of the Lower Ḫābūr: there is no reason not to follow W. Röllig when he posits, after E. Unger, that Dūr-Iggid-Līm is to be sought on the Tall Šēh Ḥamad, whose Assyrian name Dūr-Katlimmu can be seen as a deformation of the former name¹⁴⁵ (perhaps voluntarily so as not to celebrate a previous ruler outside of the Assyrian control). The location of Dūr-Išar-Līm – and hence the size of the canal – on the other hand remains unknown: H. Kühne and P. Ergenzinger have proposed that it should be sought some dozens of kilometres from Tall Šēh Ḥamad, either southwards (Tall Namlīya) or northwards (Tall Ašamšāni/Tall Fadgāmī)¹⁴⁶. The Akkadian formulation does not allow Dūr-Išar-Līm to be located downstream from Dūr-Iggid-Līm, excluding the possibility of Tall Namlīya. Tall Ašamšāni, located on the right bank of the Ḫābūr, isn’t a good candidate either, and there are good chances that Tall Fadgāmī was Qaṭṭunān. One could, naturally, envision that the city was renamed from Qaṭṭunān to Dūr-Iggid-Līm during the “Ḫana” period, and afterwards returned to its ancient name¹⁴⁷, but the above-mentioned presence of Qaṭṭunā in LH 15, also dated from ‘Ammu-rapi’, does not support this hypothesis. The fact that the city was named in Dūr- might imply that it was a border town, located at the northern limit of the kingdom of Ḫana on the Ḫābūr – but since this limit remains unknown, this is of little help to determine the precise location of the canal’s head, and hence its dimensions.

141 Reculeau 2008:337-339 for the Euphrates, and here above, under 1.2. for the Ḫābūr.

142 LH 13, 30-34: mu *ha-am-mu-ra-pí-ił* lugal, id *ha-bur-i-ba-al-bu-ga-áš, iš-tu uru bād-i-šar-li-im^{ki}*, *a+na uru bād-i-gi-id-li-im^{ki}, ip-tu-ú*.

143 Charpin 2002a:76-79.

144 Podany 2002:60-69 & Charpin 2002a:78-79.

145 Unger 1938; Röllig 1978:421.

146 Ergenzinger & Kühne 1991:184.

147 Such was, for instance, the situation of Seḥnā/Šubat-Enlil in the time of Samsī-Addu (18th century BCE); Cf Charpin 1987.

One point shall be stressed, regarding the name of the canal. The fact that ‘Ammu-rapi’ indicates having «opened» the canal does not necessarily imply that he dug it from nothing, since it was common practice to celebrate as a new creation what was more often than not simply the reshaping of ancient devices¹⁴⁸. The presence of a Kassite element in it, on the other hand, is rather peculiar in this region, and shall not be underestimated. K. Balkan¹⁴⁹ suggested that the term *bugaš* shall not be understood as a theonym, as it is often the case¹⁵⁰, but as a common name designing the bull and, by extension, the king, with the *bu-ka-šum* form of AbB VI 24 being an Akkadized form of it: the name of the canal would thus be, according to Balkan’s interpretation, “the-king-rules-over-the-Hābūr”¹⁵¹. A. Goetze proposed another understanding, according to which no canal is here intended, *ibal* being seen as the st. constr. of a semitic term (otherwise unattested in Akkadian) and denoting deficiency, the king being understood here as having “opened” the river which was deficient (in water)¹⁵². This analysis can hardly be followed, not only because of its philological difficulties, but also because such namings of canals are known by dozens¹⁵³ and because, as far as I know, the verb *petūm* (“to open”) is only used with canals, never with natural watercourses: I hence maintain Balkan’s understanding of the canal’s name.

The use of a Kassite term in the canal’s name does not suggest an initial digging of the *Hābūr-ibāl-bugaš* in the period of the Mitanni dominion or shortly after it, when no direct Kassite influence can be seen in the region¹⁵⁴. More pertinent would be the 17th century BCE, in the time of Kaštiliaš, a contemporary of Abī-ešuh of Babylon (1711-1684) whose name, especially at that period, clearly indicates a Kassite origin¹⁵⁵. This hypothesis is confirmed by an unpublished text from Terqa which bears a year-name of Kaštiliaš celebrating the diverting (*nukkurum*) of the Hābūr by the king¹⁵⁶. If we are here dealing with one and the same canal, then we should envision that, less than one century after the fall of Mari, an irrigation device of some importance was dug along the Lower Hābūr, which contrary to its ancient predecessor around Qattunān did not derive its water from a local wādī, but from the river. Its technical aspects and size cannot be evaluated in the present state of research, apart from its ending around Tall Šēh Ḥamad / Dūr-Iggid-Līm, as is indicated by the above-mentioned year-name

148 Cf Charpin 2002b:547.

149 Balkan 1954:102-104.

150 See, for instance, the classic Clay 1912.

151 This is also how the name is presented in Groneberg 1980:284.

152 Goetze 1957:64-67 and n. 122.

153 See the examples in Charpin 2002b:550-551.

154 One counter-argument could be found in the duck-weight republished as LH 16, which is dedicated by ‘Ammu-rapi’ to the god ‘du-za-BI, understood by Thureau-Dangin & Dhorme 1924:276 as an otherwise unknown kassite deity, to be read Duzagaš. If ‘Ammu-rapi’ himself had connections to the Kassites, then the name of the canal could indeed have been given in his time, but the evidence is dubious.

155 See Charpin 2002a:71-72 and 2004:372-373 for the role of the Kassites on the Middle Euphrates after the time of Ḥammu-rabi of Babylon.

156 TQ6 11, mentioned in Rouault 1998:192, n. 12, and Rouault 2004:53, without the akkadian text. One might suggest that this earthwork is related to the middle-assyrian *na-QU-ru* canal mentioned in a letter from Dūr-Katlimmu (BATSH 4 8,33'; cf. Cancik-Kirschbaum 1996:136), positing an etymological link between the verb used by Kaštiliaš (*nukkuru*, “to displace”; cf CAD N/1:166-169, s. v. **nakāru**) and the latter term, but this seems difficult to admit, since the mA form clearly uses the sign QU/KUM, which is never used at that time to note the syllable [ku]; cf. Bagg 2000:90 n. 280 – which leaves the mA term and the few parallels rather obscure (cf. CAD N/1:198b, s. v. **nakkuru**).

of ‘Ammu-rapi’. All in all, it should be noted that the reconstruction proposed here fits well with the settlement pattern established by the TAVO prospection along the Lower Hābūr, as it is now understood¹⁵⁷. Unfortunately, the present knowledge on Old-Babylonian ceramic in the region does not permit to distinguish between the three historical periods marked by the flourishing of Mari, that of the Old-Babylonian “Hana” Kings and the transition towards the Middle-Babylonian period¹⁵⁸; yet, the prospection clearly establishes that the Western bank of the valley downstream of Tall Šēh Ḥamad (regardless of its situation in the time of the Mari archives¹⁵⁹) was during the Middle Bronze Age void of any settlement until Tall Abu Hā’it¹⁶⁰, a situation which fits the picture suggested by the texts of a wild region only extensively exploited by nomads.

At the end of this review of the situation of the Lower Hābūr prior to its conquest by the Assyrians, a general historical frame can be sketched: at the beginning of the Middle Bronze Age, the area was mostly unsettled, with a predominance of the wilderness (both on the valley floor and in the steppe) and a predominantly nomadic use of the resources. The city of Qatṭunān, in that perspective appears less as the higher point on the Hābūr of the Euphratean kingdom of Mari, than as the southernmost center of the Upper Hābūr area, or more precisely as the gate to this region. Compared to the fertile rain-fed plains of the the Ĝazīra, this zone controlled by Beduins was more a transit area than anything else. Things begin to change in the time of Zimrī-Lîm, when a planned development of sedentary agriculture is arranged around Qatṭunān – but with numerous difficulties, due to the lack of a sufficient sedentary population to be used as complementary taskforce at harvest time. This development continues, and is even intensified, by the kings of “Hana”, who are responsible for the first irrigation canal of a certain size along the Hābūr. Yet, it remains a local device, and the southernmost part of the valley, downstream from Tall Šēh Ḥamad, remains untilled. It’s on that basis that the Assyrians will, from the 13th century on, develop sedentary agriculture along the Lower Hābūr, initiating in the Middle Assyrian time a process of ruralization on a greater scale, which reaches its peak in the Neo-Assyrian times, when its change in size finally leads to a change in nature, with the complete development of the Lower Hābūr, on both banks of the river, resulting in an unprecedented impact on the natural environment.

157 See the preliminary remarks of Kühne 1974-77 and Kühne & Röllig 1980, and the actual state of research presented by Kühne forth.

158 Kühne forth.

159 See Durand, this volume.

160 Kühne forth., with fig. 6.

Bibliography

- Balkan, K.
- 1954 *Kassitenstudien. 1. Die Sprache der Kassiten*, AOS 37, New Haven, American Oriental Society.
- Bagg, A. M.
- 2000 *Assyrische Wasserbauten, Baghdader Forschungen* 24, Mainz, Zabern.
- Becker, C.
- 1991 "Erste Ergebnisse zu den Tierknochen aus Tall Šēh Ḥamad - Die Funde aus Raum A des Gebäudes P", in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 117-132.
- 2008a „Die Tierknochenfunde aus Tall Šēh Ḥamad/Dür-Katlimmu – eine zoogeographisch-haustierkundliche Studie“, in H. Kühne (ed.), BATSH 8, pp. 61-131.
- 2008b "The Faunal Remains from Dur-Katlimmu – Insight into the Diet of the Assyrians", in E. Vila et al. (eds.), *Archaeozoology of the Near-East VIII/2*, TMO 49, Lyon, MOM, pp. 561-580.
- Berthier, S.
- 2001 «Le peuplement rural et les aménagements hydroagricoles dans la moyenne vallée de l'Euphrate entre la fin du VIIe et le XIVe siècle. Étude archéologique», in S. Berthier (ed.), *Peuplement rural et aménagements hydroagricoles dans la moyenne vallée de l'Euphrate – Fin VIIe-XIXe siècle*, Damascus, IFEAD, pp. 29-264.
- Birot, M
- 1993 *Correspondance des gouverneurs de Qattunān*, ARM XXVII, Paris, ERC.
- Cancik-Kirschbaum, E.
- 1996 *Die mittelassyrischen Briefe aus Tall Šēh Ḥamad*, BATSH 4, Texte 1, Berlin, Dietrich Reimer Verlag.
- Charpin, D.
- 1987 «Šubat-Enlil et le pays d'Apum», *MARI* 5, pp. 129-140.
- 1995 «Centre et périphérie», *NABU* 1995/89.
- 1998 «L'évocation du passé dans les lettres de Mari», in J. Prosecky (ed.), *Intellectual Life of the Ancient Near East*, CRRAI 43, Prague, pp. 91-110.
- 2002a «Chroniques du Moyen-Euphrate, I. Le ‘royaume de Hana’: textes et histoire», *RA* 96, pp. 61-92.
- 2002b «La politique hydraulique des rois paléo-babyloniens», *Annales HSS*, 57/3, pp. 545-559.
- 2004 «Histoire politique du Proche-Orient amorrite (2002-1595)», in D. Charpin, D. O Edzard. & M. Stol, *Mesopotamien. Die altbabylonische Zeit*, OBO 160/4, Fribourg & Göttingen, Academic Press / Vandenhoeck & Ruprecht, pp. 25-480.
- 2008 «Le roi et la terre dans le Proche-Orient du deuxième millénaire av. J.-C.», *La ricchezza nel vicino oriente antico. Atti del Convegno internazionale, Milano, 20 gennaio 2007*, Milano, CSVO, pp. 63-87.
- Charpin, D. & Ziegler, N.
- 2003 *Mari et le Proche-Orient à l'époque amorrite. Essai d'histoire politique*, FM V, Mémoires de N.A.B.U. 6, Paris, SEPOA.
- Clay, A.T.
- 1912 *Personal Names from Cuneiform Inscriptions of the Cassite Period*, YOS 1, New Haven, London & Oxford, Yale UP, H. Porwde/Oxford UP.

- Cooper, L.
- 2006 *Early Urbanism on the Syrian Euphrates*, London , Routledge.
- Deckers, K.
- 2005 "Anthracological Research at the Archaeological Site of Emar on the Middle Euphrates, Syria", *Paléorient* 31/2, pp. 152-166.
- D'Hont, O.
- 1994 *Vie quotidienne des 'Agēdāt, Techniques et occupation de l'espace sur le Moyen-Euphrate*, Damas, IFEAD.
- van Driel, G.
- 1998 "Land in Ancient Mesopotamia: 'That What Remains Undocumented Does Not Exist'", in B. Haring & R. de Maijjer (ed.), *Landless and Hungry? Access to Land in Early and Traditional Societies*, Leiden, CNWS, pp. 19-49.
- Durand, J.-M.
- 1988 *Archives épistolaires de Mari* I/1, ARMT XXVI/1, Paris, ERC.
- 1990 «Problèmes d'eau et d'irrigation au royaume de Mari: l'apport des textes anciens», in B. Geyer (ed.), *Techniques et pratiques hydro-agricoles traditionnelles en domaine irrigué*, BAH 136, Damas, IFAPO, pp. 101-142.
- 1994 «Administrateurs de Qaṭṭunân», FM II, Paris, SEPOA, pp. 83-114.
- 1996 *Documents épistolaires du palais de Mari*, vol. 1, LAPO 16, Paris, Cerf.
- 1998 *Documents épistolaires du palais de Mari*, vol. 2, LAPO 17, Paris, Cerf.
- 1999-2000 «Apologue sur des mauvaises herbes et un coquin», in M. Molina et al., *Arbor Scientiae [= Fs. Del Olmo Lete]*, AuOr 17-18, pp. 191-196.
- 2004 «Peuplement et sociétés à l'époque amorrite: (1) les clans bensim'alites», in C Nicolle (ed.), *Nomades et sédentaires dans le Proche-Orient ancien*, CRRAI 46, Amurru 3, Paris, ERC, pp. 111-197.
- forth. «La vallée du Habur à l'époque amorrite», in E. Cancik-Kirschbaum & N. Ziegler (eds.), *Entre deux Fleuves I. Untersuchungen zur historischen Geographie Obermesopotamiens im 2. Jahrtausend*, BBVO 20, Gladbeck, Werner.
- Ergenziinger, P.J.
- 1991 „Geomorphologische Untersuchungen im Unterlauf des Hābūr“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 35-50.
- Ergenziinger, P.J. & Kühne, H.
- 1991 „Ein regionales Bewässerungssystem am Hābūr“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 163-190.
- Frey, W. & Kürschner, H.
- 1991 „Die aktuelle und potentielle natürliche Vegetation im Bereich des Unteren Hābūr (Nordost-Syrien)“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 87-103.
- Frey, W. – Jagiella, Ch. & Kürschner, H.
- 1991 „Holzkohlefunde in Dūr-Katlimmu/Tall Šēh Ḥamad und ihre Interpretation“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 137-161.
- Geyer, B.
- 1992 Review of H. Kühne (ed.), *Die rezente Umwelt von Tall Šēh Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu*, BATSH 1, Berlin, 1991, *Paléorient* 18/2, pp. 152-156.

- Geyer, B. & Besançon, J.
- 2003 «La géomorphologie de la basse vallée de l'Euphrate syrien. Contribution à l'étude des changements de l'environnement géographique au Quaternaire», in B. Geyer & J.-Y. Monchambert (ed.), *La basse vallée de l'Euphrate syrien du Néolithique à l'avènement de l'islam*, BAH 166, vol. 1, Beyrouth, IFPO, pp. 7-59.
- Geyer, B. & Monchambert, J.-Y.
- 2003 «Les aménagements hydrauliques» in B. Geyer & J.-Y. Monchambert (ed.), *La basse vallée de l'Euphrate syrien du Néolithique à l'avènement de l'islam*, BAH 166, vol. 1, Beyrouth, IFPO, 2003, pp. 175-231
- Goetze, A.
- 1957 "On the Chronology of the second millenium B.C.", *JCS* 11, pp. 64-73.
- Groneberg, B.
- 1980 *Die Orts- und Gewässernamen der altbabylonischer Zeit*, RGTC 3, Wiesbaden, Reichert.
- Heimpel, W.
- 1996 "Moroccan locusts in Qattunān", *RA* 90, pp. 101-120.
- Hopfinger, H.
- 1991 „Wirtschafts- und sozialgeographische Untersuchungen zur aktuellen Landnutzung in Ḍarība / Tall Šēḥ Ḥamad“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 51-68.
- Kerbé, J.
- 1987 *Climat, hydrologie et aménagements hydro-agricoles de Syrie*, Atelier National de Reproduction des Thèses-Presses Universitaires de Bordeaux.
- Kock, D.
- 2008 „Die Saugtierfauna der Ḫābūr-Region, Nordost-Syrien“, in H. Kühne (ed.), BATSH 8, pp. 29-40.
- van Koppen, F.
- 2001 "The Organization of Institutional Agriculture in Mari", *JESHO* 44, pp. 451-504.
- van Koppen, F.
- 2002 "Seized By Royal Order. The households of Sammētar and other magnates in Mari", in J.-M. Durand & D. Charpin (eds), *Recueil d'études à la mémoire d'André Parrot*, FM VI, Mémoires de N.A.B.U. 7, Paris, SEPOA, pp. 330-331.
- Krupp, F. & Schneider, W.
- 1991 „Bestandserfassung der rezenten Fauna im Bereich des Nahr al-Ḫābūr“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 69-85.
- 2008 „Die Fischfauna des Nahr al-Ḫābūr, Nordost-Syrien“, in H. Kühne (ed.), BATSH 8, pp. 41-51.
- Kühne, H.
- 1974-77 „Zur historischen Geographie am Unteren Ḫābūr. Vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung“, *AfO* 25, pp. 249-255.
- 1990 „Ein Bewässerungssystem des ersten Jahrtausends v. Chr. am unteren Ḫābūr“, in B. Geyer (ed.), *Techniques et pratiques hydro-agricoles traditionnelles en domaine irrigué*, BAH 136, Damas, IFAPO, pp. 193-214.
- 1991 „Die rezente Umwelt von Tall Šēḥ Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu - Die Problemstellung“, in H. Kühne (ed.), BATSH 1, pp. 21-33.

- Kühne, H.
- 1995 "The Assyrians on the Middle Euphrates and the Ḫābūr", in M. Liverani (ed.), *Neo-Assyrian Geography*, QGS 5, Roma, La Sapienza, pp. 69-85.
 - forth. „Bausteine zu einer Siedlungsgeschichte des Unteren Ḫābūr: Das 2. Jahrtausend“, in E. Cancik-Kirschbaum & N. Ziegler (eds.), *Entre deux Fleuves I. Untersuchungen zur historischen Geographie Obermesopotamiens im 2. Jahrtausend*, BBVO 20, Gladbeck, Werner.
- Kühne, H. (ed.)
- 1991 *Die rezente Umwelt von Tall Šēh Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu*, BATSH 1, Berlin, Dietrich Reimer Verlag.
 - 2008 *Umwelt und Subsistenz der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu am unteren Ḫābūr*, BATSH 8, Wiesbaden, Harrassowitz.
- Kühne, H. & Röllig, W.
- 1980 "The Lower Ḫābūr. A Preliminary Report on a Survey conducted by the Tübinger Atlas des Vorderen Orients in 1975", *AAS* 27/28, pp. 115-140.
- Kürschner, H.
- 2008 „Hölzer und Holzkohlen der Grabung Tall Šēh Ḥamad und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der Umweltbedingungen in Nordost-Syrien“, in H. Kühne (ed.), BATSH 8, pp. 149-154.
- Kuzucuoğlu, C. & Marro, C. (ed.)
- 2007 *Sociétés humaines et changement climatique à la fin du troisième millénaire: une crise a-t-elle eu lieu en Haute Mesopotamie?*, Varia Anatolica 19, Paris, De Boccard.
- Lion, B.
- 1991 «Vignes au royaume de Mari», FM [I], Paris, SEPOA, pp. 107-113.
 - 2001 «Les gouverneurs provinciaux du royaume de Mari à l'époque de Zimrî-Lîm», in J.-M. Durand & D. Charpin (eds), *Mari, Ebla et les Hourrites, dix ans de travaux, deuxième partie*, Amurru 2, Paris, ERC, pp. 141-209.
- Lion, B & Michel, C.
- 1997 «Criquets et autres insectes à Mari», *MARI* 8, pp. 707-724.
- Lyonnet, B.
- 2004 «Le nomadisme et l'archéologie : problèmes d'identification. Le cas de la partie occidentale de la Djéziré aux 3ème et début du 2ème millénaire avant notre ère», in C. Nicolle (ed.), *Nomades et sédentaires dans le Proche-Orient ancien*, CRRAI 46, Amurru 3, Paris, ERC, pp. 25-49.
- Margueron, J.-C.
- 2004 *Mari, Métropole de l'Euphrate au IIIe et au début du IIe millénaire av. J.-C.*, Paris, Picard/ERC.
- Martens, H.
- 2008 „Zur Faunistik und Ökologie der Amphibien und Reptilien im Gebiet des Nahr al-Ḫābūr“, in H. Kühne (ed.), BATSH 8, pp. 53-59.
- Marti, L.
- 2008 «Tell Hariri/Mari: Textes. II. Les échanges: commerce et cadeaux entre rois», *Supplément au Dictionnaire de la Bible* XIV (fasc. 77-78), Paris, Letouzey & Ané, col. 286-298.

- Mori, L.
- 2003 *Reconstructing the Emar Landscape*, QGS 6, Rome, La Sapienza.
- Peltenburg, E.
- 2007 "Diverse Settlement Pattern Changes in the Middle Euphrates Valley in the later Third Millennium B.C: The Contribution of Jerablus Tahtani", in C. Marro & C. Kuzucuoğlu (ed.), *Varia Anatolica* 19, Paris, De Boccard, pp. 247-266.
- Pfälzner, P.
- 1995 *Mittanische und Mittelassyrische Keramik. Eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse*, BATSH 3, 2. vol., Berlin, Reimer.
- 2007 "The Late Bronze Age Ceramic Traditions of the Syrian Jazirah", in M. al-Maqdissi, V. Mattoian & C. Nicolle (eds.), *Céramique de l'âge du Bronze en Syrie II, L'Euphrate et la région de la Jezireh*, BAH 180, Beyrouth, IFPO, 2007, pp. 231-258.
- Podany, A.
- 2002 *The Land of Hana, Kings, chronology and Scribal Traditions*, Bethesda, CDL.
- Reculeau, H.
- 2002 «Lever d'astres et calendrier agricole à Mari», in J.-M. Durand & D. Charpin (eds.), *Recueil d'études à la mémoire d'André Parrot*, FM VI, Mémoires de N.A.B.U. 7, Paris, SEPOA, pp. 517-538.
- 2005 «Les fugitifs au Proche-Orient ancien», *Les Dossiers d'Archéologie* 300, pp. 32-39.
- 2008 «Tell Hariri/Mari: Textes. V. Environnement et occupation de l'espace. II. Les sédentaires», *Supplément au Dictionnaire de la Bible* XIV (fasc. 77-78), Paris, Letouzey & Ané, col. 324-356.
- 2009a «Le point sur la «plante à huile»: réflexions sur la culture du sésame en Syrie-Mésopotamie à l'âge du Bronze», *Journal des Médecines Cunéiformes* 13, pp. 13-37.
- 2009b «L'implantation sédentaire dans la vallée de l'Euphrate à l'âge du Bronze: un modèle centre/périphérie? Le cas du Royaume de Mari (Syrie) au XVIIIe s. av. n. è», in J.-M. Durand & A. Jacquet (eds.), *Centre et Périphérie: Approches nouvelles des Orientalistes*, CIPOA 1, Paris, Maisonneuve, pp. 57-81.
- forth. (a) "Environmental Change in Upper Mesopotamia during the Middle- and Late Bronze Ages", in N. Brisch, E. Cancik-Kirschbaum & J. Eidem (eds.), *Constituent, Confederate, and Conquered Space: The Case of the Mitanni Transition*, Berlin.
- forth. (b) „Über den Beitrag der historischen Geographie zum Verständnis der Sesshaftigkeit am Beispiel des Mittleren Euphrat-Raumes im 2. Jt. v.Chr.“, in E. Cancik-Kirschbaum & N. Ziegler (eds.), *Entre deux Fleuves I. Untersuchungen zur historischen Geographie Obermesopotamiens im 2. Jahrtausend*, BBVO 20, Gladbeck, Werner.
- Röllig, W.
- 1978 „Dür-Katlimmu“, *Orientalia* 47, pp. 419-430.
- 2008 *Land- und Viehwirtschaft am unteren Hābūr in mittelassyrischer Zeit*, BATSH 9, Wiesbaden, Harrassowitz.
- Rouault, O.
- 1984 *Terqa Final Reports 1. L'archive de Puzurum*, BiMes 16, Malibu, Undena.
- 1992 «Cultures locales et influences extérieures: le cas de Terqa», *SMEA* 30, pp. 247-256.

- Rouault, O.
- 1998 «Villes, Villages, campagnes et steppe dans la région de Terqa: données nouvelles», in M. Fortin & O. Aurenche, *Espace naturel, espace habité en Syrie du Nord (Xe-IIe millénaire av. J.-C.)*, BCSMS 33/TMO 28, Québec/Lyon, pp. 191-198.
- 2004 “Chronological Problems Concerning the Middle Euphrates during the Bronze Age”, in H. Hunger & R. Pruzsinszky (ed.). *Mesopotamian Dark Age Revisited*, Wien, pp. 51-59.
- Sanlaville, P.
- 1990 «Milieu naturel et irrigation», in B. Geyer (ed.), *Techniques et pratiques hydro-agricoles traditionnelles en domaine irrigué*, BAH 136, Damas, IFAPO, pp. 3-19.
- Thureau-Dangin, F. & Dhorme, E.
- 1924 «Cinq jours de fouilles à ‘Ashârah», *Syria* 5, pp. 265-293.
- Unger, E.
- 1938 „Dûr-Igitlim“, *Reallexikon der Assyriologie* 2, p. 245.
- Wachholtz, R.
- 1996 *Socio-Economics of Bedouin Farming Systems in Dry Areas of Northern Syria*, Kiel, Wissenschaftsverlag Vauk.
- Wiggermann, F.A.M.
- 2000 “Agriculture in the Northern Balikh Valley. The Case of Middle Assyrian Tell Sabi Abyad”, in R.M. Jas (ed), *Rainfall and Agriculture in Northern Mesopotamia* [Mos Studies 3] PIHANS 138, Leiden, pp. 171-231.
- Wilkinson, T.J.
- 2004 *On the Margin of the Euphrates. Settlement and Land Use at Tell es-Sweyhat and in the Upper Lake Assad Area, Syria*, OIP 124, Chicago, The Oriental Institute of the University of Chicago.
- van Zeist, W.
- 1994 “Some Notes on Second Millennium B.C. Plant Cultivation in the Syrian Jazira”, in H. Gasche et al., (ed.), *Cinquante-deux réflexions sur le Proche-Orient Ancien [= Mél. de Meyer]*, MHE/O II, Louvain, Peeters, pp. 541-553
- 2003 “The Plant Husbandry of Tell al Raqa’i”, in W. van Zeist (ed.), *Reports on Archaeobotanical Studies in the Old World*, Groningen, pp. 7-31.
- 2008 “Comments on Plant Cultivation at two Sites on the Khabur, North-Eastern Syria”, in H. Kühne (ed.), BATSH 8, pp. 133-148.